

# Terra Sigillata aus Alma Kermen, Südwest-Krim

Typologie, Datierung, Rohstoffgruppen  
der Pontischen Sigillata

zur Erlangung des Doktorgrades eingereicht  
am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften  
der Freien Universität Berlin

im April 2008

vorgelegt von Ellen Kühnelt  
aus Rostock

Tag der Disputation: 18. Dezember 2008

1. Gutachter: Prof. Dr. Friederike Fless

2. Gutachter: Prof. Dr. Svend Hansen

## Inhalt

Vorwort

Einleitung .....	5
1. Der Fundort – Die Nekropole von Alma Kermen	
1.1. Grabungsgeschichte .....	15
1.2. Nekropolenareale .....	25
1.3. Grabformen .....	31
2. Die Keramik – Rohstoffgruppen	
2.1. Einleitung .....	42
2.2. Forschungsstand zur Pontischen Sigillata	
Pontische Sigillata A .....	39
Pontische Sigillata B .....	40
Pontische Sigillata C .....	40
Chersonesische Sigillata .....	41
Bosporanische Sigillata .....	41
2.3 Pontische Rohstoffgruppen in Alma Kermen: Ergebnisse der WD-RFA	
Einleitung .....	42
Pontische und Importwaren im Vergleich .....	47
Rohstoffgruppe PS I (PS A1) .....	48
Rohstoffgruppe PS II (PS A2) .....	50
Rohstoffgruppe PS III (PS C) .....	52
Rohstoffgruppe PS IV (Chersonesische Sigillata) .....	55
2.4 Importe in Alma Kermen	
Eastern Sigillata A .....	58
Eastern Sigillata B .....	59
Eastern Sigillata C .....	60
“Pergamenische Sigillata” .....	61
C1 .....	62
C2 .....	63
C3 .....	64
C4 .....	64
C5 .....	65
C6 .....	65
Varia .....	66

3. Die Keramik – Typologie und Datierung	
3.1 Formen – Charakteristik, Datierung, Verbreitung	
[A] Amphoren (Kat.-Nr. 1–26) .....	67
[K] Krüge/Kannen (Kat.-Nr. 27–138) .....	73
[O] Oinochoen (Kat.-Nr. 139–144) .....	98
[G] Guttus (Kat.-Nr. 145) .....	100
[F] Unguentarien (Kat.-Nr. 146–147) .....	101
[B] Becher (Kat.-Nr. 148–183) .....	102
[N] Tassen (Kat.-Nr. 190–211) .....	111
[S] Schalen/Schüsseln (Kat.-Nr. 212–249) .....	118
[T] Teller (Kat.-Nr. 250–347) .....	128
[P] Platten (Kat.-Nr. 348) .....	152
3.2 Verzierungen	
Rouletting und Stempel .....	154
Schlickerdekor .....	154
Ritzungen / Graffiti .....	155
4. Ergebnisse .....	160
5. Anhang	
Keramik-Katalog .....	168
Gräber-Katalog .....	267
Chemische Analysen .....	340
Konkordanzen .....	347
Bibliographie .....	358
Abbildungsnachweise .....	393
Tafeln .....	395

## Vorwort

Die vorliegend zusammengefassten Studien sind durch Kooperation, Unterstützung, Wohlwollen und die Mithilfe von vielen Seiten möglich geworden.

Ich danke Prof. Dr. Friederike Fless für die Betreuung der Dissertation, für ihre hilfreiche Unterstützung in vielerlei Hinsicht, für wichtige methodische Ratschläge und für ihr Vertrauen in meine Arbeit.

Ich danke Prof. Dr. Svend Hansen in seiner Funktion als Direktor der Eurasien-Abteilung für die Unterstützung aller für notwendig befundenen Reisen sowie für freundliche Motivation und Zuspruch.

Den Mitarbeitern der Eurasien-Abteilung danke ich für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung sowie für die gute Arbeitsatmosphäre und Kollegialität in vier Jahren, die größere Schritte der vorliegenden Arbeit gefördert haben. Ihnen allen sei gedankt: Karina Beth, Dr. Nikolaus Boroffka, Rodica Boroffka, Waltraud Delitz, PD Dr. Jochen Fornasier, PD Dr. Ute Franke, Dr. Gudrun Fuchs-Gomolka, Sebastian Heller, Dr. Barbara Helwing, Dr. Raiko Krauss, Dr. Gunvor Lindström, Dr. Ingo Motzenbäcker, Dr. Agathe Reingruber, Dr. Sabine Reinhold, Anke Reuter, Waltraud Rust, Dr. Udo Schlotzhauer, Marion Schröder, Dr. Erdmute Schultze, Elsbeth Stanko, Heiko Tessin, PD Dr. Mayke Wagner und Gisela Weber. Letzterer danke ich insbesondere für die Digitalisierung der Zeichnungen.

Ich danke der Fritz Thyssen Stiftung für die weit reichende Förderung sowohl der Anfertigung der Zeichnungen, als auch vor allem der chemischen Keramikanalysen, welche einen Grundstock der vorliegenden Arbeit bilden und die Kenntnisse zur Pontischen Sigillata zweifellos bereichert haben.

Ich danke PD Dr. Gerwulf Schneider und Dr. Małgorzata Daszkiewicz für die Durchführung der chemischen Analysen, für anregende, produktive Diskussionen der Fragen zur Gruppierung und Provenienz der Keramik sowie für wichtige Überlegungen und Hinweise.

Ich danke Aleksej A. Vološinov für die Zeichnung der im Depot des Бахчисарайский историко-культурный заповедник befindlichen Gefäße und für seine Hilfsbereitschaft und Unterstützung bei den Arbeiten vor Ort.

Ich danke Dr. Valentina I. Mordvinceva und Dr. Jurij P. Zajcev für Kooperation und Kollegialität in den vergangenen vier Jahren, für die Bereitstellung des Fundmaterials und aller notwendigen Unterlagen vor Ort sowie für wichtige Diskussionen auf der Grundlage ihrer Sachkenntnis zur Fundregion und den Funden.

Für unverzichtbare Hinweise, Anregungen und Diskussionen, für die Überlassung noch nicht publizierter eigener Forschungen sowie für die Teilung ihrer Sachkenntnis und ihrer Begeisterung für die Fragen zur Pontischen Sigillata mit mir danke ich Dr. Krzysztof Domzalski und Dr. Denis B. Žuravlev.

Ich danke Oksana A. Alpaškina, Ljudmila L. Gončarova, Šukri Sejtumerov, Tatjana A. Vološinova und Galina I. Zolotova für ihre hilfreiche Unterstützung meiner Arbeit in Bachčisaraj. Für die Möglichkeit, das Fundmaterial im Archäologischen Depot der Ausgrabungen in Olbia zu sichten, danke ich Dr. Valentina I. Krapivina.

Maja V. Sokolova danke ich für die freundliche Beherbergung im Dom-Muzej E. Nagaevskoj – A. Romma in Bachčisaraj. Ich habe mich hier stets willkommen und zu Hause gefühlt.

Für Lenkungen der Gedanken auf das Wesentliche oder auch auf das Unwesentliche, für Ablenkungen unterschiedlichster Art und auch für rücksichtsvolle Nichtablenkung danke ich Svenja Gaube, Sylvia Harm, Jan-Ole Kahrmann, Ute Koprivc, Wiebke Loseries, Mathias Luther, Dr. Agathe Reingruber, Christiane Schlegel, Dr. Udo Schlotzhauer, Anna und Dietrich Wöhrlin sowie Karin und Hans-Hermann Ziegler. Insbesondere danke ich Dr. Peter Liebisch und Anne Ziegler für wunderbare Lenkungen erster Art, für ihre Aufrichtigkeit und unverrückbare Präsenz – ich habe daraus sehr viel Kraft für diese Arbeit gezogen.

Von Herzen danke ich meiner Familie, insbesondere meinen Eltern. Ich verdanke ihnen mehr als hier zu benennen der richtige Platz wäre – mein Studium, mein Wissen um den Hafen auf odysseischen Reisen, mein Suchen nach der Wahrheit ...

Mein besonderer Dank gilt schließlich den Bewohnern von Alma Kermen dafür, dass sie aus dem breiten Angebot auf den chersonesischen Märkten bunt – wahllos (?) – Gefäße herausgepickt haben (und keine Westliche Sigillata), dass es nicht immer nur die PS IV sein musste, die günstig in Friedhofsnähe oder von fliegenden Händlern zu bekommen war, sondern auch edles Geschirr aus fernen Ländern, Tafelware für den feinen Tisch, die der Verstorbene, der fast 2000 Jahre friedlich neben ihr in einer Nische, Grube, Steinkiste geruht hatte, zuvor vielleicht auf der Vermählungsfeier seines Sohnes mit dem besten Wein und Speisen der Region gefüllt ...

Meine besondere Achtung gilt den Bewohnern von Alma Kermen dafür, dass sie sich bis zu ihrer Zerstreuung, ihrer Auflösung in Unkenntlichkeit in der Mitte des 3. Jhs. nicht der unausweichlich um sich greifenden Romanisierung (Globalisierung) gebeugt, nicht ihre Traditionen, ihre Ländlichkeit, ihre spätskythischen Wurzeln aufgegeben haben.

Meine besondere Aufmerksamkeit gilt den Bewohnern von Alma Kermen dafür, dass sie im Gegensatz zu ihren griechischen und römischen Nachbarn ihrem menschlichen Wunsch nach ewigem Fortdauern ihrer Namen, Taten, Gedanken über das Leben nur bescheiden Ausdruck verliehen, verleihen konnten. Sie hatten keine – zumindest literarische – Schriftlichkeit, und ihre Sprache kennen wir nicht. Etwa 400 Menschen, Bewohner von Alma Kermen, sind in ihrer letzten Berührung durch Angehörige, Familie, Liebende von uns erfasst, viele in blasser, manche in schillernder Individualität. Es ist der Versuch einer Annäherung an sie – über ihre Tradition, den Verstorbenen Speisen und Getränke mitzugeben, über die Gefäße, die diese Beigaben bargen, darüber, diesen Namen zu geben. Namen freilich, die sie verwirren würden, und eine Differenzierung, die nicht ihrem Empfinden entspräche. Die vorliegende Arbeit beleuchtet die Keramik, die die Bewohner von Alma Kermen nutzten – sie selbst werden von dem Licht in Ansätzen gestreift. Mögen weitere Studien sie noch mehr erhellen.

\*\*\*

## Einleitung

Mit der Analyse der Feinkeramik aus Alma Kermen ist ein besseres Verständnis der kulturhistorischen Prozesse auf der südwestlichen Krim in den ersten Jahrhunderten n. Chr. angestrebt. In enger Nachbarschaft lebten hier Menschen griechischer und römischer Kulturprägung sowie postnomadische, schriftlose Steppenkulturen nebeneinander. Zu letzteren gehörten die Bewohner von Alma Kermen. Die etwa 350 Terra Sigillata-Gefäße, die sich in den Gräbern ihrer Nekropole fanden, sind der Gegenstand der vorliegenden Untersuchungen.

Einleitend seien der Fundort, die Fundregion und die historische Situation im nördlichen Schwarzmeerraum vorgestellt sowie Frage- und Zielstellung formuliert und die Herangehensweise an das Fundmaterial kurz erläutert.

Alma Kermen liegt am linken, südlichen Ufer des Flüsschens Al'ma, etwa 28 km von dessen Mündung in das Schwarze Meer entfernt, 13 km nördlich von Bachčisaraj und etwa 25 km südwestlich von Simferopol', der Hauptstadt der Autonomen Republik Krim, in der Ukraine. Die nähere Umgebung, das hügelige Vorland der südlicher gelegenen Krim-Berge (**Abb. 1** Blautöne), ist relativ dünn besiedelt, unbewaldet, landwirtschaftlich von Kleinbauern genutzt als Weideland und für den Obst-, Gemüse- und Weinanbau. Der Fundplatz, bestehend aus einer Wallburg/ befestigten Siedlung (городище), einem offenen Siedlungsareal (селище) sowie einer weitläufigen Nekropole, grenzt südwestlich direkt an das kleine, 1941 gegründete<sup>1</sup> Dorf Zavetnoe (**Abb. 13**), das der Nekropole ihren in der Literatur verwendeten Namen gab – „Gräberfeld bei Zavetnoe“ –, wobei die Wallburg differenzierend „Alma Kermen“ genannt wird<sup>2</sup>.

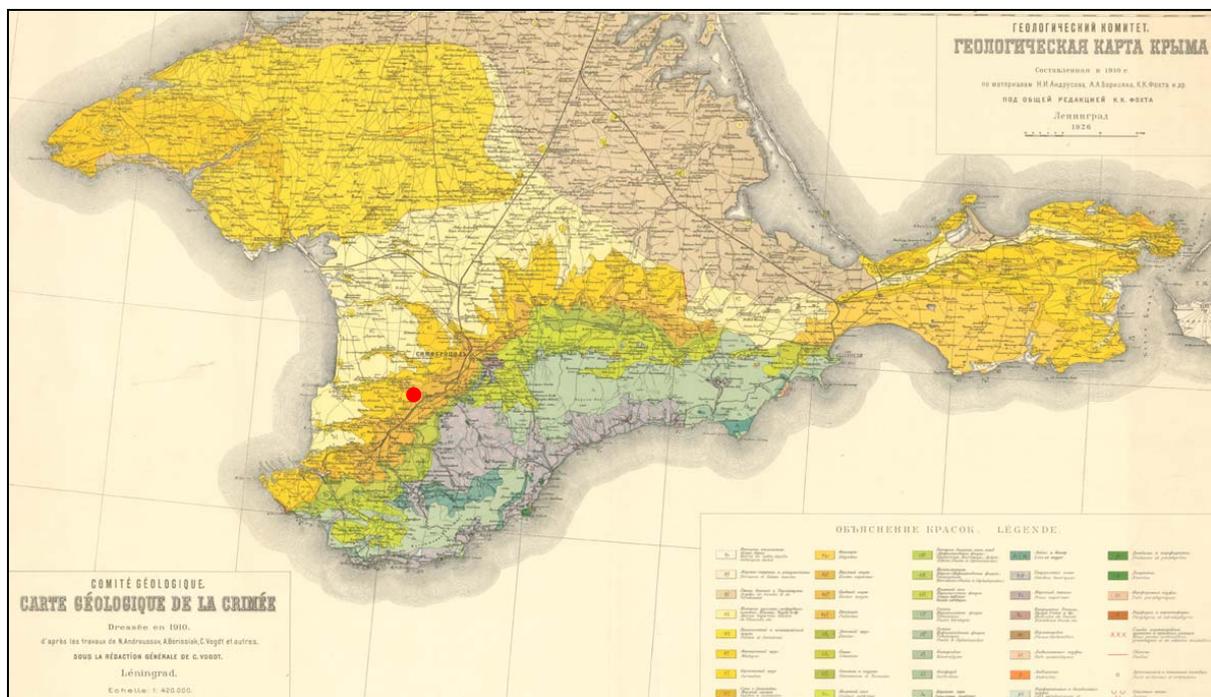


Abb. 1. Geologische Karte der Krim von 1926. „Алма Кермень“ (roter Punkt) ist vermerkt.

<sup>1</sup> Богданова 1989, 17.

<sup>2</sup> Diese Trennung wird in der vorliegenden Arbeit nicht beibehalten, „Alma Kermen“ wird für den gesamten Fundplatz verwendet.

Die Wallburg von Alma Kermen, deren tatarische Namensgebung älter ist und etwa „Festung an der Alma“ bedeutet, war schon im 19. Jh. bekannt<sup>3</sup>. Sie hat die markante Form eines Tafelberges, jedoch mit sehr kleinen Ausmaßen – das Plateau misst etwa 200 m von Westen nach Osten und etwa 70 m von Norden nach Süden. Sie liegt direkt am Südufer der Al'ma und ist ein augenfälliger Fixpunkt in der sonst gleichförmig sanft hügeligen Landschaft (**Abb. 2**). Auf der Ostspitze der Wallburg, etwa ein Viertel der Plateaufläche einnehmend, liegt heute der moderne Friedhof von Zavetnoe und überlagert einen Teil der antiken Strukturen, die sich auf der Wallburg befanden. Das Hauptgrabungsareal schließt daran im Zentralbereich des Plateaus an. Hier wurden von 1954–1981 sowie 2004–2007 umfangreiche archäologische Ausgrabungen durchgeführt, die einerseits Spuren einer frühen Besiedlung aus dem 7./6. Jh. v. Chr. (Kizil'-Koba-Kultur) und aber vor allem die Reste einer befestigten Siedlung spätskythischer Kulturprägung vom späten 1. Jh. v. Chr. bis etwa Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zutage brachten.



Abb. 2. Alma Kermen, Wallburg. Blick von Südwesten (08/2005).

Südlich und westlich entlang des Wallburgfußes fanden sich die Reste einer zeitgleichen offenen Siedlung (1.–3. Jh.), die jedoch nur in wenigen Grabungsschnitten 1954 und 1963 untersucht wurde und deren Befunde nicht publiziert sind<sup>4</sup>.

Das Gräberfeld von Alma Kermen liegt etwa 300 m südlich der Wallburg und breitet sich auf einer Fläche von ca. 700 m (N-S) mal 300 m (W-O) aus. Hier wurden während der Altgrabungen 1954–1981 insgesamt 297 Gräber untersucht, die – von vereinzelt späteren Bestattungen des 5./6. Jhs. abgesehen – zeitgleich mit den Befunden auf der Wallburg datieren, also etwa von der Zeitenwende bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. und dem spätskythischen<sup>5</sup> bzw. spätskythisch-sarmatischen<sup>6</sup> Kulturkreis zugewiesen werden. Bereits während der Altgrabungen – vermutlich bei der Anlage der die offene Siedlung untersuchenden Schnitte – waren Gräber auch westlich der Wallburg entdeckt worden, in etwa 500 m Entfernung zum Hauptareal der Nekropole (**Abb. 13**). Etwas südwestlich davon wurden 2004 erneut Ausgrabungen durchgeführt, in deren Verlauf 25 weitere spätskythische Grabkontexte dokumentiert werden konnten, die ebenfalls in das 1.–3. Jh. n. Chr. datieren. Der zwischen

<sup>3</sup> Кеппен 1837, 347.

<sup>4</sup> Es finden sich lediglich Karteneinträge (**Abb. 10**), wenige versehentlich zwischen die Funde aus der Nekropole gelangte Scherben (Kat.-Nr. 362, 363) sowie das im Grabungsbericht (GrB [Gu] 1963, 1) und in den Veröffentlichungen festgehaltene Ergebnis, dass hier eine (oder zwei) zeitgleiche offene Siedlung(en) nachzuweisen sei(en): Богданова 1963, 95 („zwei kleine Siedlungen, eine südlich, die andere westlich des Wallburgfußes“); Богданова 1989, 17; Firsov 1999, 1 (zwei Siedlungen). – Es ist möglich, dass sich Ausführungen dazu im von E. V. Vejmar erstellten Bericht finden, der eine 1954 durchgeführte „Archäologische Expedition der Berg-Abteilung der Krim-Filiale der AdW der Ukraine“ in Alma Kermen leitete (Зайцев et al. 2007, 249) – *non vidi*.

<sup>5</sup> Зайцев et al. 2007, 249.

<sup>6</sup> Богданова 1989, 62–66.

beiden Arealen liegende Raum (vgl. **Abb. 15** zwischen X1–X9 und X10) ist offenbar nie für Bestattungen genutzt worden.

Das Besondere des Fundortes, der sich in seiner Anlage und seinem Fundspektrum sonst gut mit den anderen spätskythischen Siedlungen und Nekropolen der SW-Krim vergleichen lässt, liegt in den Befunden auf der Wallburg. Bereits während der Altgrabungen wurde ein in das 2./Anfang des 3. Jhs. datierender Gebäudekomplex entdeckt, dessen vermutete Bauweise *modo romano* sich auch während der jüngeren Ausgrabungen 2004–2007 verifizieren ließ. Die erhaltenen Grundmauern waren mit Mörtel gefestigt und wiesen bemalten Putz auf (**Abb. 4,3**), große Ecksteine waren auf Ansichtsseite bearbeitet. Vereinzelt fanden sich auch architektonische Details, wie ein kleines ionisches Stelenkapitell oder Säulenfragmente aus Marmor (**Abb. 3,1,2**). Das Gebäude trug ein ziegelgedecktes Dach, und die Dachziegel waren mit dem Stempel der zu jener Zeit in Durostorum an der unteren Donau stationierten 11. Claudischen Legion versehen (**Abb. 4,2**). Hinzu kommen aus dem gleichen Kontext kleine kreisrunde, dicht beieinander liegende Eindrücke auf mehreren Bauziegeln, die als Abdrücke von Sandalen mit den für römisches Militärschuhwerk typischen Nagelbesätzen interpretiert werden (**Abb. 4,1**). Aufgrund dieser Funde wurde mehrfach die Vermutung geäußert, dass sich hier, im spätskythisch geprägten Landesinneren, eine römische Militärstation befand<sup>7</sup>. Zwei unweit des Gebäudes Anfang der 1960er Jahre freigelegte Öfen mit Glasschlackeresten (**Abb. 3,3**) sind ebenfalls singular in einheimischen Ansiedlungen auf der Krim und galten damals als erster Nachweis für Glasgefäßproduktion im nördlichen Schwarzmeerraum überhaupt<sup>8</sup>. Sie wurden von den Ausgräbern an das Ende des 2. Jhs. datiert, zeitgleich mit dem erwähnten Gebäude<sup>9</sup>.

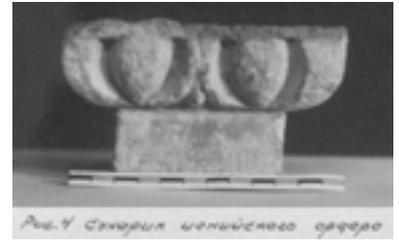


Abb. 3.

Die jüngeren Ausgrabungen 2004–2007 haben auf der Wallburg zwei Zerstörungsschichten dokumentiert. Der Auslöser der früheren „Brandschicht II“ zerstörte im 2. Jh. das genannte Gebäude mit den Dachziegeln; die spätere „Brandschicht I“ datiert in die erste Hälfte/Mitte des 3. Jhs. und ist zeitgleich mit dem Ende der Besiedlung von Alma Kermen; die in Sturzlage dokumentierte Befestigungsmauer auf der Wallburg ist zusammen mit dem Dachziegelgebäude errichtet worden<sup>10</sup>. Die Schwierigkeit in der Interpretation dieser interessanten Befunde als Nachweis einer physischen Präsenz römischer Kulturträger in Alma Kermen besteht nicht nur in der Lage des Fundortes mitten im ‚Barbaricum‘, der eine besonders kritische Prüfung der Befunde erfordert. Vor allem das weitgehende Fehlen aussagekräftiger, nicht nur vereinzelter Kleinfunde erschwert die Möglichkeit einer Gewissheit; als wichtigste Funde dürfen vier römische Münzen der Kaiser Antoninus Pius bis Caracalla gelten<sup>11</sup>, die sich jedoch auch in anderen spätskythischen Siedlungen vereinzelt finden. Auch

<sup>7</sup> Vgl. Беляев 1968, 134; Gajdukevič 1971, 424; Высотская 1972, 180; Цветаева 1979, 71 f.; Кадеев 1981, 29–31; Шелов 1981, 55; Зубарь 1994, 72; 1998, 97; Колтухов 1999, 118 und andere, zuletzt Масякин 2007, 125.

<sup>8</sup> Zur vermuteten Glasproduktion in Chersonesos und Pantikapaion vgl. Белов 1965; Кунина/Сорокина 1972; Рыжова 2003.

<sup>9</sup> Nachgrabungen im Jahr 2006 an der Stelle haben den Befund nicht verifizieren können; mehr als einige Photos (**Abb. 3,3**), Zeichnungen und die beweisenden Glasschlackereste haben die Altgrabungen nicht überdauert, vgl. dazu Fless/Zajcev (in Vorb.).

<sup>10</sup> Die Publikation der Grabungsergebnisse 2004–2007 ist in Vorbereitung: Fless/Zajcev (in Vorb.). Die Datierung der früheren Brandschicht II erfolgte auf der Grundlage von Amphoren des Typs C (mündliche Auskunft von Dr. Ju. P. Zajcev).

<sup>11</sup> Sarnowski/Savelja 2000, 15 Anm. 25.

die (gegebenenfalls vorläufige) Datierung der Zerstörung des Gebäudes mit den gestempelten Dachziegeln ist von schwierigem Charakter, da die Präsenz der 11. Legion auf der Krim erst ab dem ausgehenden 2. Jh. nachgewiesen ist, als das Gebäude schon (fast) wieder zerstört ist. Viele Fragen sind offen – aber der Befund ist da und zweifellos brisant in seiner Singularität.

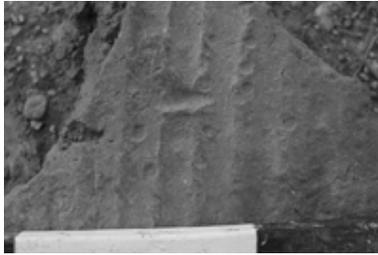


Abb. 4. Sandalenbrdruck auf Bauziegel,



Stempel auf Dachziegel,



Bemalter Putz. – „Brandschicht II“, Wallburg.

Die südwestliche Krim mit Ausläufern in den zentralen und nordwestlichen Bereich ist charakterisiert durch zahlreiche Fundstätten spätskythischer Kulturprägung (**Abb. 5,1–65**). Wie ein breiter Gürtel ziehen sich die Ansiedlungen und Bestattungsplätze nördlich entlang der Krimberge-Ausläufer. Das Bergland selbst und die im Norden anschließenden Steppengebiete wurden gemieden, stattdessen die fruchtbareren, wirtlichen Flusstäler für die Niederlassung gewählt. Im Südwesten sind das die aus den Bergen kommenden und ins Schwarze Meer mündenden Flüsse Bel'bek (mit den gleichnamigen Fundorten, vgl. **Abb. 5,20**), Kača, Al'ma und Bul'ganak (von Süden nach Norden). Der südlichste Fluss, Inkerman, bildet die Grenze zum griechisch besiedelten Gebiet um Chersonesos (**Abb. 5,66**) und weist keine anliegenden spätskythischen Fundorte auf. Am Oberlauf des Salgir, des längsten Flusses der Krim, ballen sich die spätskythischen Fundstätten. Hier liegt auch die ‚Hauptstadt‘ des Spätskythischen Reiches, Neapolis Skythiké<sup>12</sup> (**Abb. 5,39**), das heutige Simferopol'. Weiter Richtung Osten, zu den Städten des Bosporanischen Reiches hin, dünnt die spätskythische Besiedlung deutlich aus, nur vereinzelt reichen sie bis an Theodosia heran. Von den griechischen Städten im Westen der Krim, die hier seit dem 5. Jh. v. Chr. nachweisbar sind, ist in den ersten Jahrhunderten n. Chr. nur noch Chersonesos verblieben. Andere griechische Ansiedlungen wie Kalos Limen, Beljaus und Kerkinitis (**Abb. 5,1.6.12**) im Nordwesten der Krim zeigen einheitlich einen abrupten Wechsel in ihrer Besiedlung: In der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. drangen Träger der spätskythischen Kultur in dieses Gebiet vor; etwa ab Ende des Jahrhunderts weisen alle vormals griechischen Siedlungen einheitlich ein spätskythisch geprägtes Fundspektrum auf – die griechische Präsenz in diesem Raum ist erloschen<sup>13</sup>. Die frühesten Fundstätten der spätskythischen Kultur aus dem 3. Jh. v. Chr. liegen in der zentralen Krim, was es umso wahrscheinlicher macht, dass die Einwanderung von Norden über den Perekop erfolgte (und nicht über den Seeweg oder die Taman- und Kerč'er Halbinsel). In den Südwesten der Krim drangen die Späten Skythen erst im späten 1. Jh. v. Chr. vor, wie die Fundspektren der hier nachweisbaren Siedlungen und Nekropolen, darunter die drei größten und bekanntesten Ust'-Alma, Bel'bek IV und Alma Kermen (**Abb. 5,16.20.24**), einheitlich bezeugen. Die Besiedlung endet hier etwa in der Mitte des 3. Jhs. mit der Einwanderung der Goten auf die Krim<sup>14</sup>.

<sup>12</sup> Zur Frage der Lokalisierung des bei Strabon VII,4,7 genannten „Neapolis“ als einer vom Skythenfürsten Skilur erbauten Festung vgl. Зайцев 2003, 8 f.; neue Ausgrabungen unter Leitung von Dr. Ju. P. Zajcev vermuten die Vorgängerin der „neuen Stadt“ in Višennoe (**Abb. 5,61**).

<sup>13</sup> Курайсов 1992, 65 f. (zu den Befunden in Kerkinitis).

<sup>14</sup> Eine Ausnahme machen Siedlungen entlang des Flusses Kača, die noch etwa ein Jahrhundert länger, bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. existieren (Зайцев et al. 2007, 261); das Entstehen neuer ‚spätskythischer‘ Nekropolen

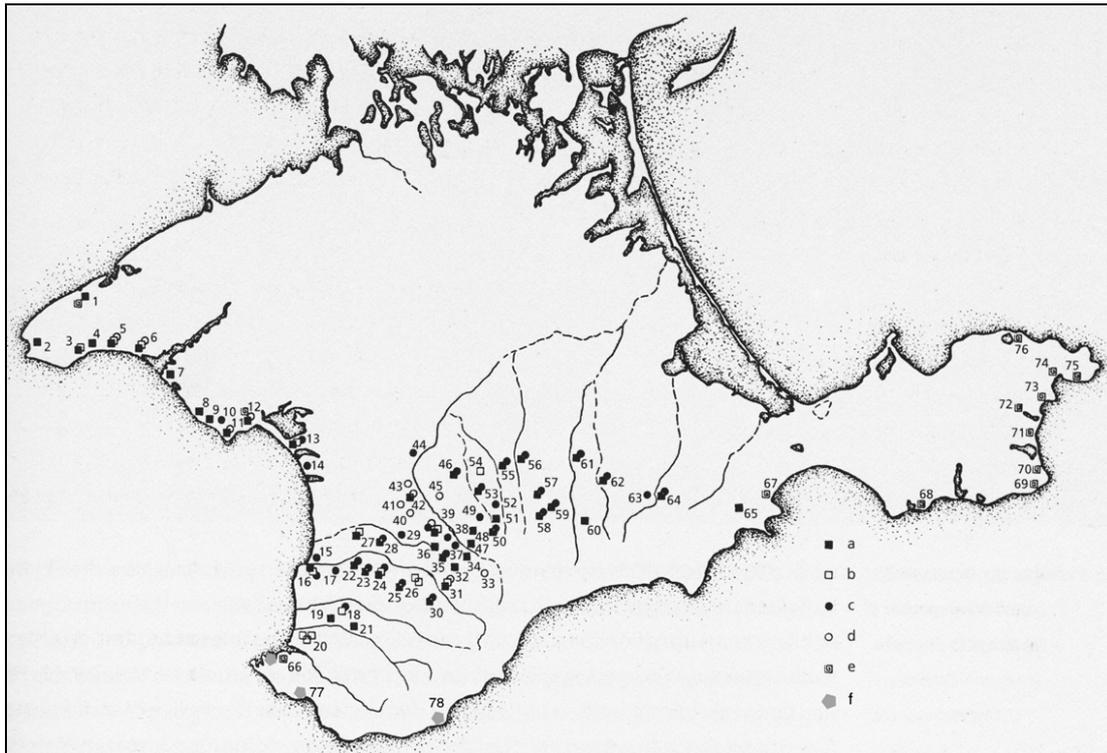


Abb. 5. Karte der Krim, 1.–Mitte 3. Jh. n. Chr. – a–d Spätskythische befestigte und offene Siedlungen, Nekropolen und Kurgane; e griechische Siedlungen; f römische Militärstationen (2./3. Jh.). – 1 Kalos Limen; 2 Karadži; 3 Džan-Baba; 4 Tarpanči; 5 Kulčuk; 6 Beljaus; 7 Južno-Donuzlavskoe; 8 Airči; 9 Beregovoe; 10 Terekly-Konrat; 11 Čaika; 12 Kerkinitis; 13 Kara-Tobe; 14 Kizil-Jar; 15 Al'ma-Tamak; 16 Ust'-Alma; 17 Vilino; 18 Krasnozorsinskoe; 19 Tas-Tepe; 20 Bel'bek I, III, IV; 21 Tankovoe; 22 Zajač'e; 23 Gora Čabovskogo; 24 Alma Kermen; 25 Balta Čokrak; 26 Skalistoe II, III; 27 Kol'čugino; 28 Bul'ganak; 29 Terek-Eli; 30 Karagač; 31 Sably; 32 Razvilka; 33 Travel'; 34 Dobroe; 35 Zmeinoe; 36 Zales'e; 37 Pionerskoe; 38 Tachta-Džami; 39 Neapolis, Bitak; 40 Kurgan Čerkes; 41 Kurgan Pastak; 42 Kurgan Talaeva; 43 Kermen-Kyr; 44 Sarabuzskoe; 45 Kurgan Krim; 46 Brusilovo; 47 Džalman; 48 Zolotoe Jarmo; 49 Gorodcy Čokrak; 50 Karly-Kaja; 51 Solov'evskoe; 52 Barabanovskoe; 53 Mazanskoe; 54 Dmitrovo; 55 Barut-Chane; 56 Melovoe; 57 Arginskoe; 58 Čerdakly; 59 Novoklenovskoe; 61 Višenmoe; 62 Burundukskoe; 63 Zelenogorskoe; 64 Kurskoe; 65 Sary-Kaja; 66 Chersonesos; 67 Theodosia; 71 Nymphaion; 72 Iluraton; 73 Tyrityake; 74 Pantikapaion; 75 Myrmekion; 77 Balaklava; 78 Charax.

Im äußersten Südwestzipfel der Krim, auf der sog. Herakleischen Halbinsel, lag die griechische Stadt Chersonesos (**Abb. 5,66; 8**). Sie war im 5. Jh. v. Chr. von Siedlern aus der milesischen Kolonie Herakleia Pontica (an Südküste des Schwarzen Meeres) gegründet worden und hat – dank ihrer strategisch günstigen Lage mit hervorragender natürlicher Hafensituation – alle Zeiten zwar überdauert und ist heute in hoher Populationsdichte besiedelt (Sevastopol'), musste sich aber stets eindringender Interessenten an ihren Vorteilen erwehren. Während die Ostkrim mit den Städten des Bosporanischen Reiches weiterhin griechisch geprägt war, blieb ab dem 1. Jh. v. Chr. im Westen der Krim nur die Herakleische Halbinsel mit Chersonesos als griechisch besiedelter Raum, während das Land dazwischen, die etwa 150 km bis zur Kerč'er Halbinsel, ‚barbarisch‘ (nicht griechisch) bewohnt war. Für die hellenistische, frühe und mittlere Kaiserzeit sind immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Späten Skythen und Chersonesos überliefert, in denen die griechische Stadt um Hilfe zunächst bei den Bosporanischen Königen, später bei Rom – stellvertretend bei den in Moesia Inferior an der Unteren Donau stationierten Truppen –

in den Bergen der Süd-Krim im 3./4. Jh. n. Chr. vgl. Юрочкин/Труфанов 2007. – Zu den Goten auf der Krim: Zosimos I,31; zur Thematik zusammenfassend vgl. Колтухов/Юрочкин 2004; vgl. auch Хайрединова 1994; Храпунов 2003b.

ersuchte<sup>15</sup>. Die Fundspektren der spätskythischen Siedlungen und Nekropolen sind jedoch durch einen hohen Anteil an in griechischen Städten des nördlichen Schwarzmeerraumes gefertigten Gütern charakterisiert, allen voran die Feinkeramik, die Terra Sigillata. Dieser Befund spricht zweifellos für längere friedliche Abschnitte und Handelsbeziehungen zwischen den kulturell sehr verschieden geprägten Nachbarn, zumal Waffenfunde in den spätskythischen Siedlungen des 1.–3. Jhs. auffällig selten dokumentiert werden.

Thronstreitigkeiten am Bosphorus und die genannten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Späten Skythen werden in den epigraphischen und literarischen Quellen ursächlich mit dem Auftreten Roms auf der Krim ab etwa der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. in Verbindung gebracht<sup>16</sup>. Für das Verständnis der im 2. Jh. im Südwesten der Halbinsel errichteten (mindestens) drei Militärstationen muss der Focus jedoch ausgezoomt und die Präsenz römischen Militärs auf der Krim im Zusammenhang mit Roms Aktionsradius an den Nordwestgrenzen seines Reiches betrachtet werden. Es ist nicht möglich, hier im Detail auf die schriftenreiche Diskussion der (schriftenarmen) Quellen zum „Taurischen Limes“ oder zum „Römischen Schwarzen Meer“ einzugehen<sup>17</sup>; für das Verständnis der Alma Kermen – und somit auch sein Fundmaterial – betreffenden Fragen seien jedoch die wesentlichen Grundzüge der Problematik benannt.



Abb. 6. Das Römische Imperium und der Fundort Alma Kermen auf der Krim.

<sup>15</sup> Bosphorus: Strabon VII 4,3.5.7; IPE 2,26.36; IOSPE I/2 419. – Rom: Tac. Ann. 12,15–21; IPE I2, 361; IOSPE I/2 355.369.420.

<sup>16</sup> 39/40 n. Chr.: Eine Chersonesische Hilfsabteilung unterstützt gemeinsam mit römischen Vexillationen aus Moesia Inferior König Polemon II bei seinem Ringen um den bosporanischen Thron gegen Mithradates VIII (IOSPE I/2 419). – ca. 61–67 n. Chr.: Chersonesische Gesandtschaft zum Legaten von Moesien mit Bitte um Unterstützung gegen die „Skythen“, daraufhin Zug des Tib. Plautius Silvanus Aelianus (Legat von Moesien) auf die Krim; eine Inschrift würdigt die Verdienste eines unbekanntenen Bürgers von Chersonesos, der mit diplomatischer Mission beim Statthalter von Moesien war (IOSPE I/2 355, 369, 420).

<sup>17</sup> vgl. z. B. Rostovcev 1902; Дьяков 1941; Блаватский 1973; Braund 1984; Sarnowski 1987; Зубарь/Антонова 1991; Виноградов 1992; Вуйскич 1994; Treister 1995; Zubar' 1995; Антонова 1997; Зубарь 1998; Filipenko 1998; Зубарь/Крапивина 1999; Антонова/Костротиче 2000; Зубарь 2000a/b; 2001-2002; Горончаровский 2003; Карасевич-Щыперски et al. 2003; Сарновски/Ковалевская 2004; Sarnowski 2005b; Сарновски 2006.

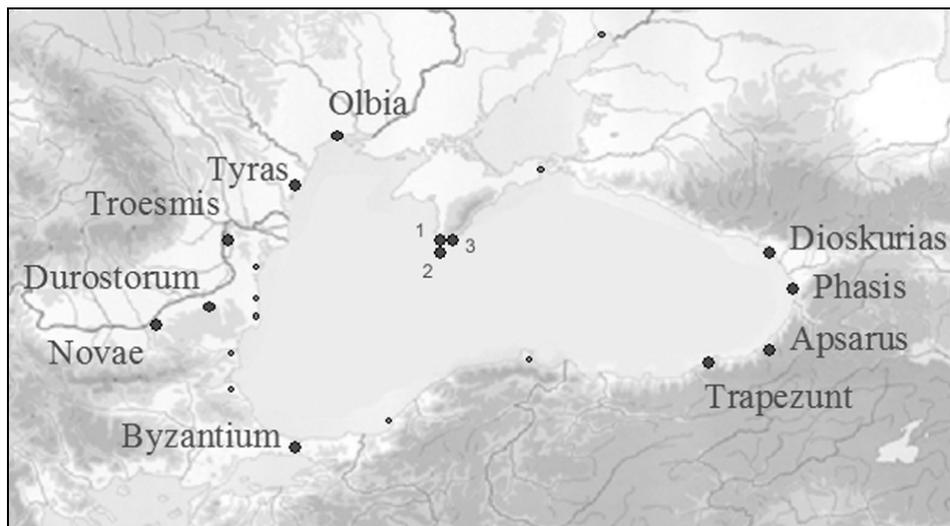


Abb. 7. Römische Militärstationen im Schwarzmeerraum (1 Chersonesos; 2 Balaklava; 3 Charax).

Die Krim war in der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. mit der Gründung der Provinz Moesia Inferior an die Grenze des Römischen Reiches gerückt. Von der Mündung der Donau ins Schwarze Meer bis zur Krim sind es etwa 300 km (ca. 170 sm). Die „Rede des Agrippa“, die Flavius Josephus Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre des 1. Jhs. n. Chr. wiedergibt, erwähnt 3000 Soldaten und 40 Schiffe rund um den [Kimmerischen] Bosporus, die den Frieden in der Tauris [Krim], Kolchis, Pontos und Maiotis wahrten<sup>18</sup>. Alle genannten Gebiete befanden sich außerhalb des Römischen Reiches. Dessen Grenzen führten entlang der Südküste des Schwarzen Meeres über Pontos et Bithynia und Cappadocia bis zum Phasis im Osten, und über Tracia und Moesia Inferior im Westen bis hoch zum Donaudelta (vgl. **Abb. 6**). Ein halbes Jahrhundert später, in den 30er Jahren des 2. Jhs., nennt Arrian in seinem Periplus des Schwarzen Meeres, den er als Legat von Kappadokien zum Besuch der römischen Militärstationen entlang dessen Küsten unternahm, den Pontos Euxeinos ein römisches Binnenmeer, erwähnt in Apsarus 5 Kohorten, am Phasis ein Kastell mit 400 Mann Besatzung<sup>19</sup>, und nennt Sebastopolis/Dioskourias die wichtigste römische Militärstation auf der Ostseite des Schwarzen Meeres<sup>20</sup>. Hier endete die Kette römischer Befestigungen, was dahinter lag, galt als unbezwungenes Land der Kaukasusvölker. Aus beiden wichtigen Notizen zur römischen Präsenz im Schwarzmeerraum im 1./2. Jh. ergibt sich der Eindruck, dass die Römer „wie Frösche um den Teich“ saßen<sup>21</sup> (**Abb. 7**) und dass Arrians „Römisches Binnenmeer“ zwar als ‚politisch unkorrekt‘ gelten muss, aber der Realität wohl in wesentlichen Zügen entsprach. Zu den Königen des Bosporianischen Reiches, dessen Städte den Kimmerischen Bosporus umgaben und bis zum Norden des Asovischen Meeres reichten, somit einen großen Teil des nordpontischen Raumes *extra fines imperii* kontrollierten, bemühte sich Roms Außenpolitik um gute diplomatische Beziehungen<sup>22</sup>. Es lässt sich vermuten, dass die Hilferufe, die die Legaten in Moesia Inferior in der Mitte und zweiten Hälfte des 1. Jhs. aus den griechischen Städten der Krim erreichten<sup>23</sup>, Rom für die mögliche Stärkung seiner Einflussnahme im Schwarzmeerraum gelegen kamen. Das militärische Eingreifen, das aus den Hilfersuchen folgte, ist vermutlich nicht mit expansiven Interessen sondern mit gleichermaßen defensiven

<sup>18</sup> Flav. Jos., Bell.Iud. 2,16,4.

<sup>19</sup> Tab. Peut. s. v. Phasis.

<sup>20</sup> Arrian, Periplous; s. v. Marquardt, R. St. I, 368.

<sup>21</sup> Wie nach Platon die Griechen um das Mittelmeer – Beobachtung von Dr. P. Kreuz bei der Diskussion eines Vortrages der Autorin am DAI im Februar 2006.

<sup>22</sup> Ростовцев 1915; 1925; Цветаева 1979; Трейстер 1993; Treister 1995; Vinogradov 1997.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 16.

und wirtschaftlichen Erwägungen zu erklären. Die Griechenstädte an der Nordküste des Schwarzen Meeres gehörten zur koiné; erst in deren Hinterland lag die Grenze des den Mittelmeerraum weit umspannenden Kulturkreises, dessen Wurzeln auf Alexander den Großen zurückgehen. Erst dahinter lebten die teilweise nomadisierenden Steppenvölker, deren hohe Mobilität und grundverschiedene kulturelle Wurzeln sowie potentielle Angriffslust Rom fürchten musste. Das wirtschaftliche Interesse an einer ungefährlichen Nutzung der Seewege über das Schwarze Meer und der Häfen mit ihrem holz-, getreide- und weinreichen Hinterland steht außer Frage.

Archäologische Grundlage der Diskussion um die römische Präsenz auf der Krim sind drei Militärstützpunkte im Südwesten der Krim: Chersonesos im Norden der Herakleischen Halbinsel, Balaklava im Süden derselben sowie Charax an der westlichen Südküste beim heutigen Jalta (**Abb. 5,66.77.78**). Es lassen sich Vexillationen aus drei Legionen auf der Krim nachweisen: der 1. Italischen aus Novae, der 5. Makedonischen aus Troesmis sowie der 11. Claudischen Legion aus Durostorum in Moesia Inferior. Zahlreiche epigraphische, architektonische und figürliche Funde<sup>24</sup> belegen die Präsenz römischer Truppen in den drei Garnisonen ab etwa der Mitte des 2. Jhs. n. Chr.<sup>25</sup> für ungefähr ein Jahrhundert, wobei die 5. Makedonische Legion sich nur in den ersten zwei Jahrzehnten, die 1. Italische etwa bis Ende des 2. Jhs. und die 11. Claudische, deren Stempel sich auf den Dachziegeln in Alma Kermen fanden, ab dem letzten Viertel desselben sicher belegen lassen<sup>26</sup>.

Zwei jüngere Ergebnisse der Forschungen zur römischen Militärpräsenz auf der Krim seien abschließend angeführt: Entlang der Ostgrenze der Herakleischen Halbinsel fanden sich in regelmäßigem Abstand zueinander auf mehreren Hügeln – Kazackaja<sup>27</sup>, Kavkaz<sup>28</sup> und Bezymjannaja<sup>29</sup> – jeweils architektonische Strukturen mit römisch geprägten Befunden des ausgehenden 2./3. Jhs., in dem Turmbau auf Kazackaja zudem Dachziegel mit dem Stempel der 11. Legion (LEXICL), Militaria und Keramik mit lateinischen und griechischen Ritzungen. Diese Funde haben eine regelmäßige Abfolge römischer Wachposten entlang der Ostgrenze der Herakleischen Halbinsel rekonstruieren lassen<sup>30</sup> (**Abb. 8**). Hierbei handelt es sich jedoch nicht um den schon von M. Rostovcev vermuteten „Taurischen Limes“<sup>31</sup>, sondern um ein Warnsystem zum Schutz der Stadt Chersonesos, in das vermutlich auch die seit hellenistischer Zeit z. T. turmbewehrten Gutshöfe integriert waren<sup>32</sup>.

---

<sup>24</sup> Zu Chersonesos vgl. z. B. Белов et al. 1953; Антонова/Аркадова 1971; Авдеев 1995; Антонова 1997; Антонова/Зубарь 2003. – Balaklava vgl. Sarnowski et al. 1998; Sarnowski/Savelja 2000; Сарновски et al. 2003. – Charax vgl. Rostovcev 1902; Блаватский 1938, 1951; Орлов 1988; Зубарь 2000d; Новиченков/Новиченкова 2002.

<sup>25</sup> Vermutlich ab den 40er Jahren: Verleihung der Autonomie (ελευθερία) an Chersonesos durch Antoninus Pius (IPE I2, 361).

<sup>26</sup> LEG V MAC: 101/6 n. Chr. von Oescus nach Troesmis verlegt; 168 n. Chr. (Markomannenkrieg) von Troesmis nach Dakien verlegt; auf der Krim demnach vor 168 n. Chr.; Ziegelstempel in Chersonesos datieren 140–150 n. Chr. – Die LEG I IT ist bis Ende des 2. Jhs. in Chersonesos nachgewiesen, danach nicht mehr in Inschriften erwähnt. – Die LEG XI CL ist in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. in Olbia greifbar; auf der Krim (Chersonesos, Balaklava, Charax) etwa ab dem letzten Viertel des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. (vgl. zusammenfassend Sarnowski 1988a; 2005b).

<sup>27</sup> Филиппенко 1997; Sarnowski et al. 2002; Сарновски/Ковалевская 2004: runder Turmbau mit Steinfundament und Holzaufbau.

<sup>28</sup> Карасевич-Щыперски et al. 2003, 101 f.: zwei gemörtelte Steinmauern des 2./3. Jhs.

<sup>29</sup> Филиппенко 1995; Filippenko 1997; Carter et al. 2000, 77–741; 733; Карасевич-Щыперски et al. 2003.

<sup>30</sup> Зубарь et al. 1999, 67–88; Зубарь 2000a, 261; Sarnowski et al. 2002; Карасевич-Щыперски et al. 2003.

<sup>31</sup> in: IOSPE I2, 510; Rostovcev 1934, 9. – Zur Diskussion zum „Taurischen Limes“ vgl. Pro: Дьяков 1941, 94–97; Дьяков 1942, 61; Буйских 1991, 108–117; Крапивина 1993, 148; Bujskich 1994; Филиппенко 1995. – Contra: Кадеев 1981, 30 f.; Зубарь 1988, 19–27; 1995, 63; 1998, 48 f.

<sup>32</sup> Sarnowski et al. 2002, 167–172.

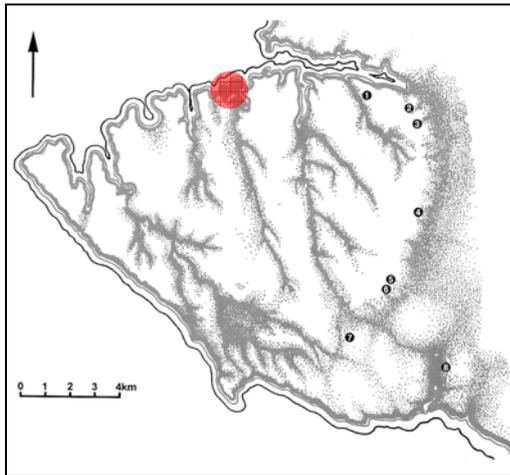


Abb. 8. SW-Krim, Herakleische Halbinsel. Nachgewiesene (Nr. 3.4.7.8) und vermutete (Nr. 1.2.5.6) römische Militärposten. – 1 Kilen-Balka; 2 Suzdal'skaja; 3 Kazackaja; 4 Kavkaz; 5 Karagač; 6 Hellenistisches Quartier Nr. 408; 7 Bezymjannaja; 8 Balaklava-Kadykovka. Rot markiert ist Chersonesos (aus Карасевич-Шыперски et al. 2003, Abb. 1).

Die Dachziegel mit dem Stempel der 11. Claudischen Legion (LEXICL) fanden sich demnach an insgesamt fünf Punkten auf der SW-Krim – in Chersonesos, Charax, Balaklava, Kazackaja und Alma Kermen, wobei letzterer Befund der umfangreichste ist<sup>33</sup>. Die Grabungsbefunde in Balaklava hatten eine Ziegelproduktion vor Ort vermuten lassen<sup>34</sup>. Durch chemische Analysen der Ziegel und lokaler Tonvorkommen konnte für die Dachziegel mit dem Stempel LEXICL tatsächlich nachgewiesen werden, dass sie in der Gegend um Balaklava gefertigt wurden<sup>35</sup>. Die zur Dachdeckung in Alma Kermen genutzten Ziegel wurden ebenfalls analysiert und sind in ihren Werten identisch<sup>36</sup> – sie stammen demnach gleichfalls aus Balaklava.

Die Fragen, die sich bei der wissenschaftlichen Analyse der Terra Sigillata-Funde aus der Nekropole von Alma Kermen stellen, sind so komplex wie das Material selbst, wie dessen Fundkontexte und wie deren sie versammelnder Fundort.

Zentrales Thema ist die Pontische Sigillata. Diese im Schwarzmeerraum in großer Zahl und Variationsbreite gefertigte Feinkeramik mit rotem Glanztonüberzug ist bislang nur wenig erforscht. Anhand der Beschaffenheit des Tons werden bislang drei verschiedene Werkstätten unterschieden, deren jeweilige Lokalisierung unbekannt ist. Zur Datierung der häufigen stempelverzierten Teller gibt es Untersuchungen, doch zu den unverzierten und zu den zahlreichen geschlossenen Gefäßformen nicht. Obwohl Gefäße der Pontischen Sigillata in nahezu allen Stätten des nordpontischen Raumes in sehr großer Zahl gefunden wurden und werden, ist nur wenig Material publiziert. Das erklärt den Forschungsstand, der – im Vergleich zum Beispiel zur Westlichen und auch zur Eastern Sigillata – als gering eingeschätzt werden muss. Insofern bieten die etwa 350 in geschlossenen Kontexten der Nekropole von Alma Kermen gefundenen Sigillata-Gefäße, unter denen sich nur eine begrenzte Zahl importierter Exemplare befindet, eine gute Möglichkeit, den aktuellen Forschungsstand zu prüfen und dessen Fundament im Hinblick auf die Datierung der Gefäße (auf der Grundlage der Fundkontexte) und ihre Herkunft (anhand der Rohstoffgruppen) zu festigen und gegebenenfalls zu erweitern.

<sup>33</sup> Hier wurden etwa 120 gestempelte Ziegel gezählt, in Balaklava, Kazackaja und Charax jeweils weniger als ein Dutzend, in Chersonesos etwa 40 (vgl. Sarnowski/Savelja 2000, 219 f. mit Literatur).

<sup>34</sup> И. А. Антонова/Д. А. Костромичев in Sarnowski/Savelja 2000, 218.

<sup>35</sup> Сарновски 2005а, 130; Дашкевич/Шнайдер 2005.

<sup>36</sup> Vgl. im Anhang die Tabelle mit den chemischen Analysen: Ziegel aus Balaklava (N668) und Ton aus Balaklava (T283) [Proben jeweils eingereicht von Prof. Dr. T. Sarnowski] und Ziegel aus Alma Kermen (MD3167).

Die Fundspektren der spätskythischen Siedlungen und Nekropolen im Südwesten der Krim weisen einen relativ hohen Anteil an Eastern Sigillata B- und (weniger) -C-Importgefäßen auf. Es gilt zu prüfen, welche Importe zu welchen Anteilen sich in der Nekropole von Alma Kermen fanden, woher sie stammen und wie sie datieren. Daraus lassen sich gegebenenfalls Aussagen über die wirtschaftliche Mobilität der Bevölkerung von Alma Kermen zu verschiedenen Zeiten ablesen.

Natürlich hängt an der Untersuchung des Materials unbedingt die Frage, ob sich aus ihm Aussagen zu der vermuteten römischen Präsenz in Alma Kermen ableiten lassen. Dazu dient wesentlich die Prüfung, ob sich im Verlauf des 2. bis Anfang des 3. Jhs., also in der Bau- und Nutzungszeit des Gebäudes *modo romano* auf der Wallburg, Veränderungen im Grabritus bemerken lassen, explizit in der Art und Provenienz der Gefäßbeigabe, in der Zusammensetzung der Sets, gegebenenfalls in der Vergesellschaftung bestimmter Gefäße mit Importgütern ‚römischer‘ Herkunft.

Dreihundertsechzig auf der Drehscheibe gefertigte Gefäße aus nahezu ebenso vielen Fundkontexten in der Nekropole von Alma Kermen sind die materielle Grundlage der vorliegenden Arbeit. Die Untersuchungen nähern sich dem Material stets von nie großer Distanz, durch verschiedene Methoden, von mehreren Seiten. Die Keramik und ihre Kontexte sind Ausgangs- und zu großen Teilen auch Zielpunkt der Arbeit.

Für die Datierung der Gefäße werden hauptsächlich ihre Fundkontexte geprüft, aber auch publizierte Vergleichsfunde herangezogen. Da sich auch aus der Fundlage eines Grabes innerhalb der Nekropole oft Datierungsargumente ableiten lassen, wird auf der Grundlage der Grabungsberichte und der zur Verfügung stehenden Pläne eine genaue Lokalisierung der einzelnen Bestattungskontexte unternommen, die aus den Grabungsdokumentationen nicht ohne Weiteres verfügbar ist. Aussagekräftig sind auch die einzelnen Grabformen, deren zeitlicher Rahmen und Verbreitung jeweils Hand in Hand mit der Prüfung der Kontexte analysiert werden, um schließlich gegebenenfalls selbst Auskunft geben zu können. Eine wichtige Arbeitsgrundlage bieten weiterhin die vollständig zugänglichen Fundkontexte der zeitgleichen, etwa gleich großen und in vielerlei Hinsicht vergleichbaren Nekropole Bel'bek IV (**Abb. 5,20**)<sup>37</sup>, deren Sigillata-Funde für Datierungs- und Verbreitungsfragen jeweils mit aufgenommen und ausgewertet werden.

Für die Bestimmung der verschiedenen Tonwaren (Rohstoffgruppen) und somit für mögliche Aussagen zur Provenienz der Keramik werden umfangreiche chemische Analysen an insgesamt 125 Gefäßen (36%) mittels wellenlängendispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse durchgeführt. Alle anderen Gefäße werden anhand ihrer Ton-/Überzugseigenschaften und auf der Grundlage ihrer typologischen und Fertigungsmerkmale, die sich für die einzelnen Rohstoffgruppen definieren lassen, diesen jeweils zugewiesen. Angestrebt ist hier wiederum in Verbindung mit datierbaren Fundkontexten eine zeitliche Fassung jeder Gruppe, um diese schließlich wiederum als Anhaltspunkt für die chronologische Fixierung unsicherer Kontexte nutzen zu können.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Terra Sigillata aus Alma Kermen. Es ist ein Puzzle aus vielen Teilen.

\*\*\*

---

<sup>37</sup> Die Studien zum Fundmaterial aus Bel'bek IV sind im Druck; freundliche Überlassung der Tafeln durch Dr. D. B. Žuravlev, vgl. Журавлев (im Druck).

# 1. Der Fundort – Die Nekropole von Alma Kermen

## 1.1 Grabungsgeschichte

Die Nekropole von Alma Kermen breitet sich südlich und westsüdwestlich des Siedlungshügels aus (**Abb. 4; 7; 9**). Im Laufe der Grabungskampagnen wurden zwei Bereiche nachgewiesen, die durch einen etwa 350 m breiten offenbar bestattungsfreien Streifen voneinander getrennt sind. Die Hauptfläche der Nekropole (A) – Grabungsareale X1–X9 – ist etwa 3 ha groß<sup>38</sup> und liegt genau südlich der Wallburg, etwa 500 m von dieser entfernt (**Abb. 9**). Ein zweiter, kleinerer Bereich (B) – X10 – wurde 2004 westsüdwestlich von der Wallburg, ebenfalls in ca. 300 m Entfernung, archäologisch nachgewiesen<sup>39</sup>. In dem von Bogdanova 1989 veröffentlichten Plan (**Abb. 7**)<sup>40</sup> ist die Fortsetzung des Gräberfeldes (могильник) auch für den nordöstlich von X10, näher an der Wallburg gelegenen Raum markiert, was nicht weiter erläutert wird. Der 1954 für den ersten Grabungsbericht erstellte Plan (**Abb. 4**) zeigt jedoch hier angelegte Grabungsschnitte (шурф А, Б), die unterstützende archäologische Befunde andeuten. Zu diesen wie auch zu den ebenfalls in den Plan von 1954 eingezeichneten Grabungsschnitten, die die Siedlungsareale südlich bis westlich der Wallburg erforschten (**Abb. 4**, шурф I–VIII) wurden keine Erläuterungen im Grabungsbericht und Veröffentlichungen gefunden<sup>41</sup>.

In Areal (A) wurden die Gräber 1–297, in (B) 301–325 archäologisch dokumentiert. Beide Bereiche weisen Fundkomplexe vom 1. bis zum 3. Jh. auf.

Die Funde der Ausgrabungen 1954–1981<sup>42</sup> und 2004–2007<sup>43</sup> werden überwiegend im archäologischen Depot des Historisch-archäologischen Museums in Bachčisaraj aufbewahrt. Die Gold- und Silberfunde aus den Gräbern werden durch die Akademie der Wissenschaften in Kiev verwahrt, und ein Teil der Funde aus der Nekropole gelangte zwischen 1958 und 1981 in das Staatliche Historische Museum nach Moskau<sup>44</sup>.

Im Jahr 1953 waren auf dem Wallburghügel von Alma Kermen Spuren der Besiedlung und in der Nekropole erste Gräber entdeckt worden. Im darauf folgenden Jahr, 1954, wurden erste systematische Ausgrabungen durchgeführt. Die Ausgrabungen in der Nekropole wurden unter der Leitung von N. A. Bogdanova gemeinsam durch das Historisch-Archäologische Museum,

---

<sup>38</sup> 1965 ging man von „20 ha“ Größe aus (GrB [Bo] 1965, 1). Hier handelt es sich vermutlich um einen Tippfehler (2 ha?). Im Jahre 2004 errechnete man 7 ha – hier sind die in ca. 500 m Entfernung in Areal X10 ausgegrabenen Gräber 301–325 und der dazwischen liegende weitläufige Raum mit einbezogen – letzterer ist jedoch nach Ausweis aller Dokumentationen fundleer. Archäologische Untersuchungen wurden dort allerdings nie durchgeführt.

<sup>39</sup> Zur neuen Einteilung der Nekropole in die Areale X1–X10 vgl. den folgenden Abschnitt ‚Nekropolenareale‘.

<sup>40</sup> Богданова 1989, Abb. 1.

<sup>41</sup> Zu später erneut angelegten Suchschnitten in der Siedlung s. u. 1963. – Der diesbezügliche Bericht wurde vermutlich von E. V. Vejmar erstellt, der eine 1954 durchgeführte „Archäologische Expedition der Berg-Abteilung der Krim-Filiale der AdW der Ukraine“ in Alma Kermen leitete (Зайцев et al. 2007, 249) – *non vidi*.

<sup>42</sup> Durch das Historisch-archäologische Museum von Bachčisaraj „BIAM“ (Leitung N. A. Bogdanova); 1959–1967 in Kooperation mit der Krim-Abteilung des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Ukraine (Leitung T. N. Vysotskaja).

<sup>43</sup> Kooperation der Krim-Abteilung des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Ukraine (Leitung Ju. P. Zajcev) und des Instituts für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Leitung F. Fless).

<sup>44</sup> N. A. Bogdanova, die die Grabungen in der Nekropole von Alma Kermen 1954–1981 leitete, war ab spätestens 1958 für die Krim-Expedition des Staatlichen Historischen Museums tätig.

Bachčisaraj (Bogdanova), und das Staatliche Historische Museum, Moskau (I. I. Guščina), in den Jahren 1954–1956, 1958–1963, 1965, 1979 und 1981 durchgeführt<sup>45</sup>.

Seit der abschließenden Kampagne 1981 – besonders offenbar in den Jahren 1999–2003 – wurde die Nekropole von Alma Kermen durch Grabräuber systematisch geplündert. Archäologisch waren bis dahin 297 Gräber untersucht worden – die ausgehobenen Gruben im Bereich der Altgrabungen (Areal A) bewiesen eindrucksvoll, dass die Nekropole wesentlich größer ist, als ursprünglich angenommen. Mehr als 400 ausgeraubte Gräber wurden gezählt<sup>46</sup>.

Durch die Entdeckung des unangetastet gebliebenen Teilbereichs der Nekropole in etwa 500 m Entfernung von Areal A (X10) und unter neuer Fragestellung wurden 2004–2007 erneut Ausgrabungen in Alma Kermen durchgeführt, diesmal als Gemeinschaftsprojekt der Krim-Abteilung des Instituts für Archäologie der AdW der Ukraine Simferopol' (Ju. P. Zajcev) und des Instituts für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (F. Fless). Im ersten Jahr konnten in der Nekropole 24 weitgehend ungestörte Gräber untersucht werden, deren Funde und Befunde in die vorliegende Arbeit mit eingeflossen sind. Auch auf der Wallburg wurden die Ausgrabungen fortgesetzt.

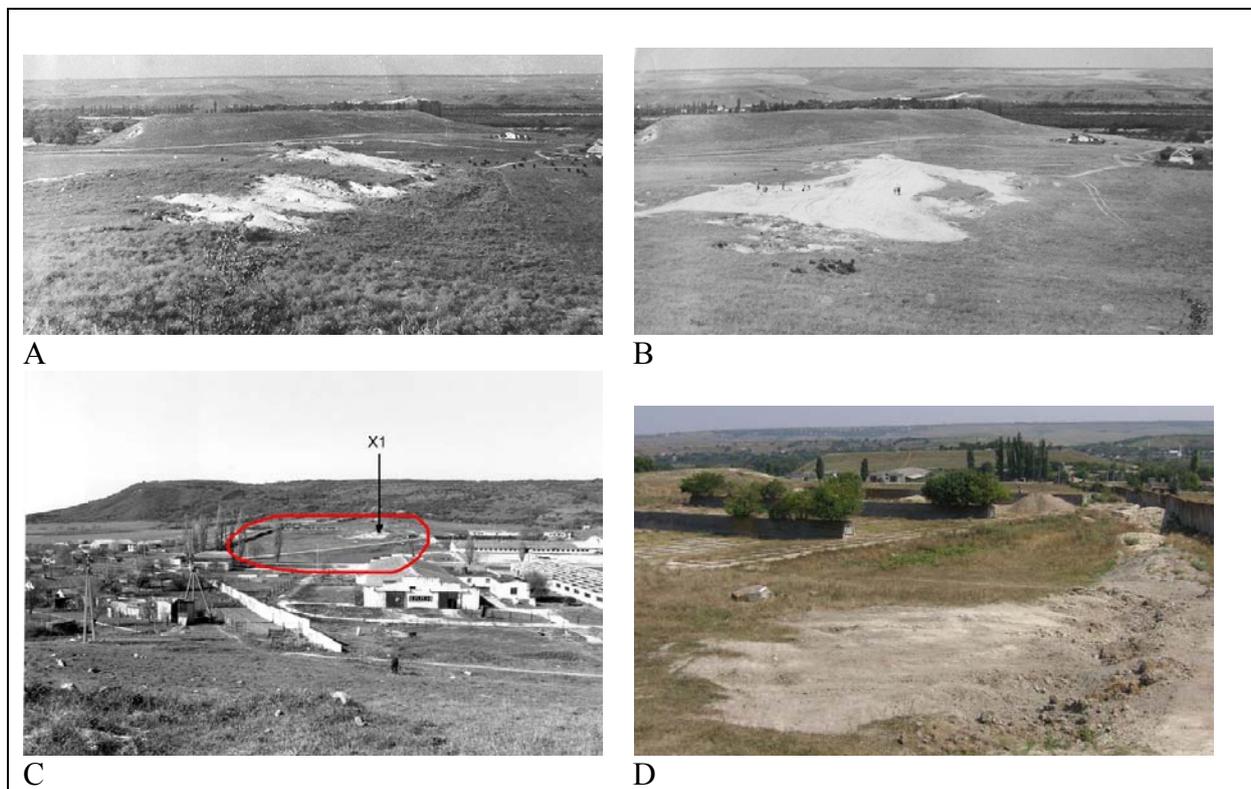


Abb. 9. Alma Kermen, Nekropole. A.B.D Blick von Süden über das Nekropolenareal der Altgrabungen auf die Wallburg im Hintergrund. A Photo 1956; B Photo 1959; D Photo 08/2006. – C Blick von der Wallburg über das Nekropolenareal der Altgrabungen nach Süden, Photo 04/2004.

<sup>45</sup> Бахчисарайский историко-археологический музей, Бахчисарай (ВИАМ/БИАМ; heute: Бахчисарайский государственный историко-культурный заповедник - БГИКЗ), Государственный исторический музей, Москва (ГИМ/ГИМ).

<sup>46</sup> GrB [Za] 2004, 5; Zajcev et al. 2007, 249.

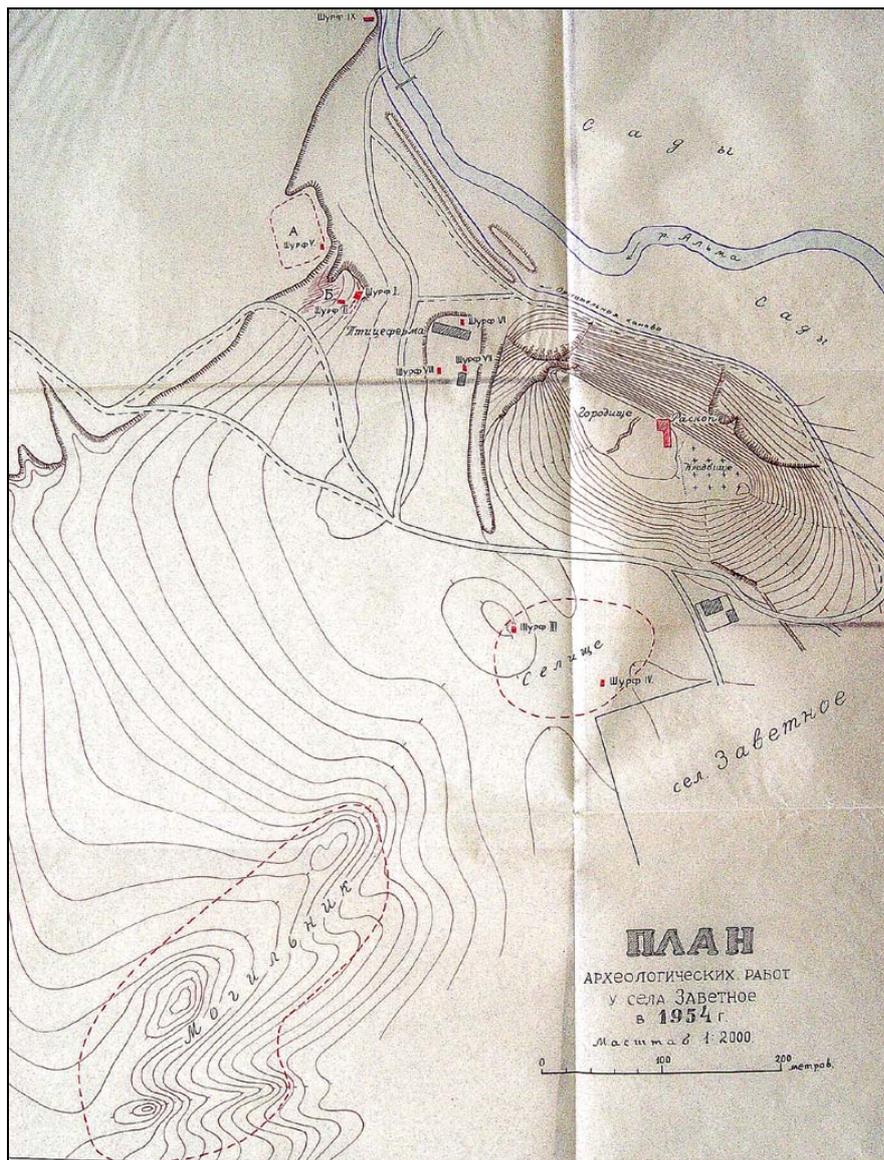


Abb. 10. Topographischer Plan von Alma Kermen (Grabungsbericht 1954) mit eingetragenem Gräberfeld (могильник), Siedlung (селище), Wallburg/befestigter Siedlung (городище) mit modernem Friedhof (кладбище), Grabungsschnitten (шурф) und umgebenden Gärten (сады).

Im Zentrum der Altgrabungen stand die Nekropole, von der 1954–1981 auf einer Fläche von 4.250 m<sup>2</sup> insgesamt 297 Gräber des 1.–3. Jhs. dokumentiert wurden<sup>47</sup>. Die Ergebnisse – vereinzelt auch einige der zahlreichen Funde – sind in Vorberichten und Einzelstudien<sup>48</sup> sowie 1989 abschließend zusammenfassend veröffentlicht worden<sup>49</sup>.

Nachfolgend seien die Arbeiten in der Nekropole 1954–2004 aus den Grabungsberichten<sup>50</sup> in Kürze wiedergegeben. Aus ihnen ergab sich – ergänzend zu den verfügbaren Plänen – die Lokalisierung der einzelnen Gräber.

Ein Survey im Jahre 1953 hatte eine Vorstellung von der ungefähren Ausdehnung der Nekropole nach Süden, beginnend 50 m südlich des Dorfes Zavetnoe, errahnen lassen: Auf

<sup>47</sup> Богданова 1989, 17.

<sup>48</sup> Богданова 1961; 1963; 1965; 1982; 1990; Богданова/Гушчина 1964; Firsov 1999; Гушчина et al. 2001.

<sup>49</sup> Богданова 1989.

<sup>50</sup> Die Grabungsberichte von 1979 und 1981 waren nicht verfügbar.

allen Erhebungen („Холмы“) staken große Steine aus dem Boden, und es fand sich an der Oberfläche zahlreiches Material wie Sigillata-Scherben, Bronzeschmuck-, Fibel-, Finger- und Armringfragmente<sup>51</sup>. **1954** (2.7.–7.8.) wurden gezielt Ausgrabungen begonnen und auf dem nordwestlichen Hügel (X1) acht 5 m-Quadrate angelegt (**Abb. 14, Qu1–8**), in denen sich 14 Gräber fanden<sup>52</sup>. Die Leitung hatte N. A. Bogdanova, weiterhin waren ein Topograf (V. F. Kozlov) und 4–5 Arbeiter an der Expedition beteiligt, das Gesamtbudget betrug 5.000 Rubel<sup>53</sup>. **1955** (23.6.–20.7.) wurden auf dem Haupthügel eine Fläche von 1.000 m<sup>2</sup> freigelegt sowie Grabungsschnitte „im gesamten vermuteten Nekropolengelände“ von 200 m<sup>2</sup> Gesamtfläche geöffnet<sup>54</sup>. Auf diesen 1.200 m<sup>2</sup> fanden sich insgesamt 74 Gräber vier verschiedener Formen: einfache Grabgruben, Grabgruben mit ‚Schultern‘ für Abdeckung, Grabgruben mit Steinfüllung und -aufschüttung sowie Nischengräber<sup>55</sup>.

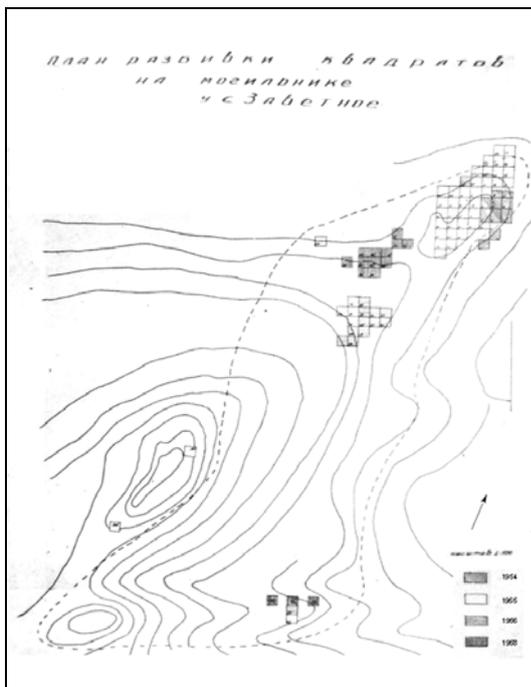


Abb. 11. Topographischer Plan der Nekropole von Kermen (Grabungsbericht 1958) mit eingetragenen Grabungsflächen der Jahre 1954–1956 und 1958. – vgl. Abb. 16.

Im Jahre **1956** (Budget von 3.000 Rubel) wurden durch 3 Arbeiter in vierzehn 5 m-Quadraten auf 350 m<sup>2</sup> insgesamt 21 Gräber freigelegt<sup>56</sup>. Qu52 und 64 im SW-Teil der Nekropole, angrenzend an Qu9 (1954). Elf Quadrate (53–63) wurden 35 m südwestlich der Hauptgrabungen von 1954/55 angelegt. Qu65 findet sich 185 m südlich der Hauptgrabungen, angrenzend an Qu51 (1955).

<sup>51</sup> GrB [Bo] 1954/55, 1.

<sup>52</sup> Fundlisten und spätere Grabungsberichte bezeugen 17 im Jahre 1954 gefundene Gräber, von denen eines (Grab 3) sich nicht in X1 fand.

<sup>53</sup> GrB [Bo] 1954/55, 1 f.

<sup>54</sup> GrB [Bo] 1954/55, 2.

<sup>55</sup> GrB [Bo] 1954/55, 2.

<sup>56</sup> GrB [Bo] 1956, 1 f.

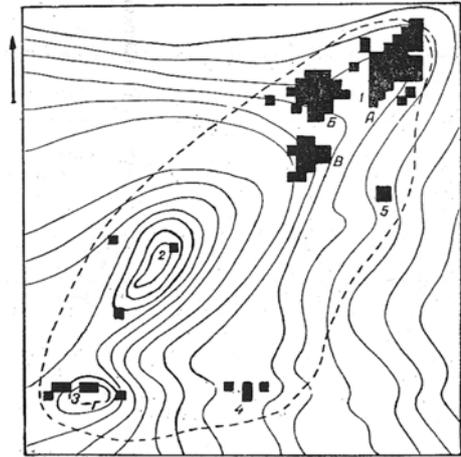


Abb. 12. Topographischer Plan der Nekropole von Alma Kermen mit eingetragenen Grabungsflächen auf den Hügeln 1–5 (Богданова 1963, Abb. 1; der Nordpfeil weist nach NW).

**1958** (2.7.–15.8.) nahm das Staatliche Historische Museum in Moskau (GIM) teil an Ausgrabungen in der Nekropole bei Zavetnoe (1953–1956 durch BIAM – Historisch-Archäologisches Museum von Bachčisaraj)<sup>57</sup>. Die Nekropole breitet sich auf einigen lehmigen Hügeln von Süden nach Norden aus, 50 m entfernt vom Dorf Zavetnoe. In den vorangegangenen Jahren waren 96 Gräber gefunden worden, 1958 weitere 50. Es begegneten – wie in den vorangegangenen Jahren – folgende Grabtypen: einfache rechteckige Grabgruben; Grubengräber mit einer Füllung aus Steinen, die entweder chaotisch im Grab oder in zwei Reihen entlang der Längswände lagen; Nischengräber (in diesem Jahr nur 3); Grubengräber mit Steinplatteneinfassung entlang der Längswände und Steinplattenabdeckung („Steinkiste“ – nur 1); außerdem 1 Kleinkindbestattung in einer Amphore. Die Ausrichtung der Gräber war überwiegend von NO nach SW, während die Knochen und Schädel darin nach SW weisen<sup>58</sup>. – Die meisten Bestattungen lagen ausgestreckt auf dem Rücken; Ausnahmen z. B. durch Kreuzung der Unterschenkel, zwei Bestattungen übereinander oder Kindbestattung an/auf den Füßen des Erwachsenen. Wesentlicher Bestandteil des Inventars ist die Keramik, hauptsächlich Drehscheibenware rottonig oder mit Überzug, „aus den griechischen Städten des nördlichen Schwarzmeerraumes und aus kleinasiatischen Zentren“<sup>59</sup>. Das sind 1- und 2-henklige Krüge und Teller, viele mit „Töpferstempel“. Handgemachte Keramik ist äußerst selten. Weiteres Inventar: Bronzeschmuck und Bekleidungsutensilien (Gürtelschnallen, Fibeln, Armringe, Buckelringe, bronzene Fingerringe mit Glaseinlage, Bronzeglöckchen. Sehr häufig sind Eisenmesser, offenbar verbunden mit Speiseopfer, Knochenkästchen mit Schminke, ein Glasflakon, viele Glas-, Fayence- und andere Perlen, Fayence-Löwen und andere Dinge. In 2 Gräbern (102, 146) fanden sich Waffen: ein Dolch und ein Schwert aus Eisen<sup>60</sup>. Die Ausgrabungen 1958 fanden im Wesentlichen auf dem Haupthügel statt, ein kleiner Schnitt wurde auf „Hügel 4“ (X8) angelegt. Zunächst wurde mit Hilfe eines Schürfwagens, später per Hand in 5 x 5 m-Quadraten gearbeitet: 12 Quadrate (67–78) auf 300 m<sup>2</sup>. Am ersten Tag wurde eine anthropomorphe Stele gefunden (p.o.1; 1,11 x 0,26 x 0,18 m); dargestellt ist ein Krieger mit langem Schwert auf seiner linken Seite und langem Speer in der Mitte, einem Rhyton in der rechten Hand; Gesichtorgane alle angegeben, Arme auf Schmalseite der Stele, schematisierte Hände reichen auf die Ansichtsseite<sup>61</sup>.

<sup>57</sup> GrB [Gu] 1958, 1.

<sup>58</sup> GrB [Gu] 1958, 1.

<sup>59</sup> GrB [Gu] 1958, 1–2.

<sup>60</sup> GrB [Gu] 1958, 2; 12-13; 15-16.

<sup>61</sup> GrB [Gu] 1958, 2.

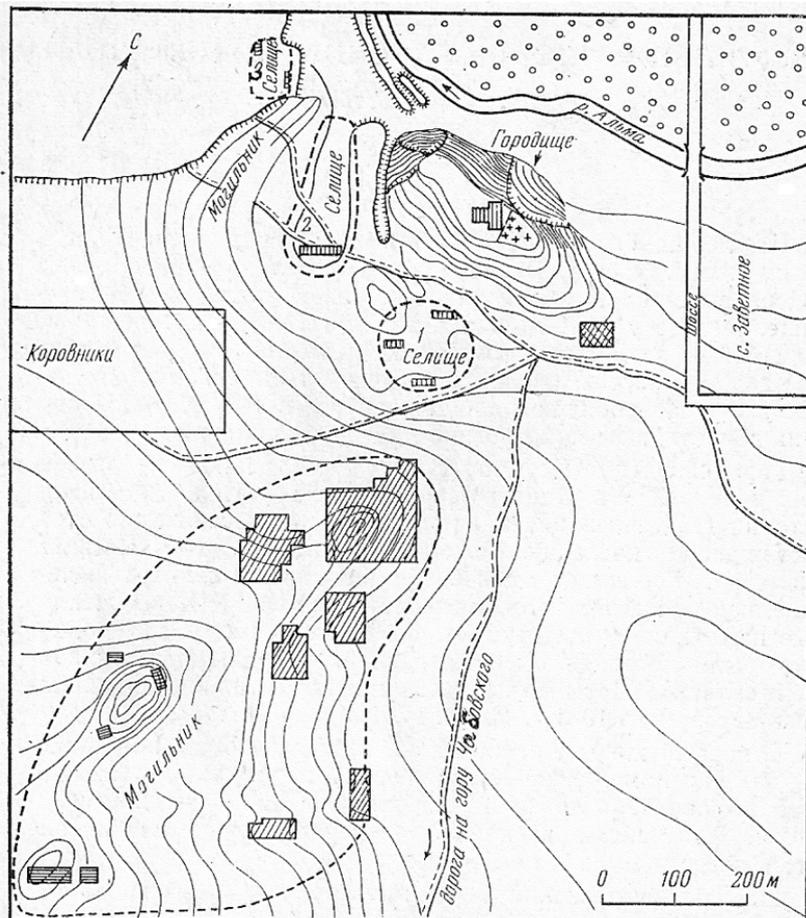


Abb. 13. Topographischer Plan von Alma Kermen mit eingetragenem Gräberfeld (могильник), Siedlung (селище), Wallburg/befestigter Siedlung (городище), dem Fluss Al'ma, dem angrenzenden Dorf Zavetnoe sowie landwirtschaftlich genutzten Arealen (Rinder – коровники). (Богданова 1989, Abb. 1).

Im Jahre **1959** (8.–27.6.) übernahm T. N. Vysotskaja – Mitarbeiterin der Abteilung für antike und mittelalterliche Archäologie der AdW der USSR – die Ausgrabungen auf der Wallburg. Die Untersuchungen in der Nekropole übernahm – wie auch in den vorherigen Jahren – T. N. Bogdanova, Direktorin des BIAM, die auch die Gesamtleitung der Expedition innehatte. Es waren 12-15 Arbeiter beschäftigt, das BIAM übernahm die Kosten von 5.000 Rubel<sup>62</sup>. Auf insg. 275 m<sup>2</sup> wurden 20 Gräber entdeckt. Sechs 5 m-Quadrate (Qu83–88) wurden in NW-Teil [muß SW heißen!] der Nekropole angelegt, auf dem lehmigen Hügel, wo noch im Jahre 1954 Grab 2 [Grab 3!] gesäubert wurde. Ein weiteres Quadrat (82) wurde 35 m westlich von Qu45 des Jahres 1955 angelegt [?], drei Quadrate (90–92) schlossen wiederum an Qu25 im NW des Hauptgrabungsareals an, Quadrat 89 schließlich grenzt nördlich an Qu44 der Hauptgrabungen an. Es wurden eine weitere Stele<sup>63</sup> und die „Taurische Wirtschaftsgrube“ an der W-Grenze von Qu88 entdeckt<sup>64</sup> (beides s. u.). Es ließen sich 2 Grabformen differenzieren: mit Steinfüllung und Spuren einer Totenfeier („Trizna“: Holzkohle, kleine Knochen, Keramikfragmente) – sie konzentrieren sich auf den Westhügel [X7]; und die Nischengräber in den Quadraten 90-91<sup>65</sup>. Zum Bestattungsritual: Die Ausrichtung ist überwiegend nach SW, der Tote liegt mit ausgestreckten Gliedmaßen auf dem Rücken. Es gibt Spuren von Koshma (dicke Filzunterlage) und Koloda (ausgehöhlter Baumstamm, sargähnlich). In Qu90-91 werden Nischengräbern von späteren Gräbern überdeckt, die nach ihrem Inventar in das 5./6. Jh. datieren –

<sup>62</sup> Grb [Bo] 1959, 1.

<sup>63</sup> GrB [Bo] 1959, 16 f.

<sup>64</sup> GrB [Bo] 1959, 17.

<sup>65</sup> GrB [Bo] 1959, 18.

vielleicht hat es auf dem Territorium des heutigen Zavetnoe eine mittelalterliche Besiedlung gegeben<sup>66</sup>.

**1960** (22.8.–14.9.) gingen BIAM und GIM gemeinsam auf große Expedition, die die Erkundung und erste säubernde Grabung von Denkmälern, hauptsächlich Nekropolen, der ersten Jahrhunderte u. Z. entlang der Flüsse Alma, Kača und Bel'bek zum Ziel hatte<sup>67</sup>. Zunächst nach Tankovoe am Fluss Bel'bek; dort wurden einige Schnitte angelegt, jedoch nur wenige fundlose Grubengräber entdeckt, vermutlich ist die Nekropole heute größtenteils überbaut. Bewohner berichten von Katakombengräbern, die für wirtschaftliche Zwecke genutzt werden. Deren Untersuchung sei zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich<sup>68</sup>. „Anschließend wurden im Rahmen der Expedition die Ausgrabungen der vergangenen Jahre im Gräberfeld bei Zavetnoe fortgeführt. Es wurden einige Quadrate (5 x 5 m) angelegt.“<sup>69</sup> Auf dem 3. Hügel [X7] wurden zwei Schnitte à 5 x 1 m im Abstand von 1 m zueinander angelegt (Schnitte I, II, Gräber 176–179)<sup>70</sup>. Auf dem 2. Hügel der Nekropole [X6] wurden zwei Schnitte à 5 x 1 m in einigem Abstand zueinander angelegt, die Schnitte liegen 24 m nördlich der Quadrate 83–87 (1959). Hier fanden sich keine Gräber<sup>71</sup>. Auf dem Haupthügel [X2] wurde ein 5 x 5 m-Quadrat angelegt – dieses Quadrat liegt 2,5 m nördlich von Qu67 [daher hier Qu67a genannt]<sup>72</sup>. Im Jahr 1960 wurden insgesamt 16 Gräber gefunden. Die Ausgrabungen wurden auf drei Hügeln der Nekropole durchgeführt: auf dem Haupthügel [X1–X4], auf Hügel 3 [X7] und Hügel 2 [X6]. Auf letzterem fanden sich keine Gräber, wie schon Bogdanova 1955 festgestellt hatte. Folgende Grabformen ließen sich nachweisen: Grabgruben mit Steinfüllung, Nischengräber und Grabgruben mit Plattenabdeckung. Ein Grab war gestört (Nr. 171). Die Ausrichtung war hauptsächlich nach SW<sup>73</sup>.

Auch im Jahre **1961** wurde die Arbeiten der Bachčisaraj-Abteilung der Archäologischen Südexpedition des GIM gemeinsam mit dem BIAM durchgeführt. Ausgrabungen wurden in 2 Nekropolen durchgeführt: in Bel'bek II (mittlerer Flusslauf, linkes Ufer, unweit des Dorfes Krasnyj Mak) und in Zavetnoe. Die Expedition dauerte vom 22.6. bis 19.7. Im Süden des Haupthügels in der Nekropole bei Zavetnoe wurden die Quadrate 93–102 angelegt [X4]<sup>74</sup>. „Einige Quadrate wurden auf einem anderen Hügel der Nekropole angelegt.“<sup>75</sup> Z. B. Qu103, welches 75 m SSO von Qu96 liegt, sowie auf dem gleichen Hügel das Quadrat 105<sup>76</sup>. Auf Hügel 5 [X5] wurden die Quadrate 104 und 106 angelegt<sup>77</sup>. – „Es wurden 26 Gräber gefunden, 16 auf dem Haupthügel [X1–4] und neun auf Hügel 5 [X5].“<sup>78</sup> [Die 15 Quadrate und 26 Gräber verteilen sich folgendermaßen: Qu93–102 liegen in X4 (Gräber 184–191, 196–198, 201, 202, 206–208), Qu102–106 in X5 (Gräber 192–195; 199, 200, 203–205)].

---

<sup>66</sup> GrB [Bo] 1959, 18.

<sup>67</sup> GrB [Gu] 1960, 1.

<sup>68</sup> GrB [Gu] 1960, 2.

<sup>69</sup> GrB [Gu] 1960, 2. - [Es wurde sowohl in alten Quadraten weitergegraben (Qu91), als auch neue angelegt, diese jedoch nicht nummeriert! Daß dies als Nachtrag vorgesehen war, bezeugt der Otc., in dem hinter der Auskunft, in welchem Quadrat das gefundene Grab liegt, Platz für späteren Eintrag freigelassen wurde. Es scheint, die Grabungen 1960 verliefen sehr unorganisiert und fundorientiert. Die Dokumentation ist mangelhaft und widerspricht sich oft, wenn mehrere Quellen wie Zeichnung, Fundliste und GrB zur Verfügung stehen.]

<sup>70</sup> GrB [Gu] 1960, 6 f.

<sup>71</sup> GrB [Gu] 1960, 7.

<sup>72</sup> GrB [Gu] 1960, 7.

<sup>73</sup> GrB [Gu] 1960, 10.

<sup>74</sup> GrB [Gu] 1961, 1.

<sup>75</sup> GrB [Gu] 1961, 7.

<sup>76</sup> GrB [Gu] 1961, 7.

<sup>77</sup> GrB [Gu] 1961, 9; 11.

<sup>78</sup> GrB [Gu] 1961, 11.

Auch im Jahre **1962** wurde die Arbeiten des GIM gemeinsam mit dem BIAM durchgeführt. Auf Hügel 5 [X5], angrenzend an die Grabungen von 1961, wurden auf 400 m<sup>2</sup> 29 Gräber entdeckt und untersucht<sup>79</sup>. Am Ende der Grabungen ließ sich feststellen, daß die Gräber auf Hügel 5 sich im zentralen Bereich des Hügels konzentrieren und bedeutend seltener auf seinem Südhang vorkommen<sup>80</sup>. Die 1962 auf Hügel 5 entdeckten datieren alle in das 2./3. Jh. n. Chr.<sup>81</sup> Über Grab 218 wurde eine Stele mit der Reliefdarstellung eines nach rechts gewandten Rhythonsträgers gefunden<sup>82</sup>.

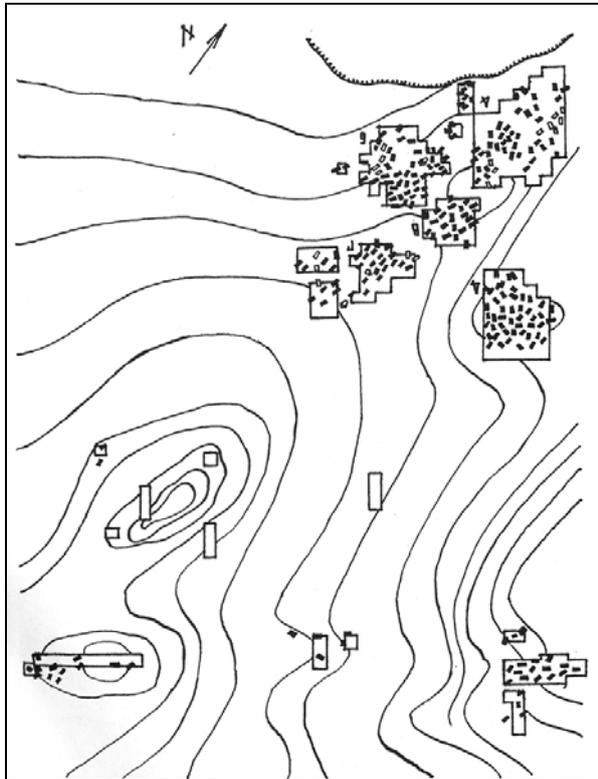


Abb. 14. Topographischer Plan der Nekropole von Alma Kermen mit eingetragenen Grabungsflächen und darin gefundenen Gräbern (Firsov 1999, Abb. 2).

**1963** wurden die archäologischen Untersuchungen gemeinsam durch BIAM und GIM weitergeführt<sup>83</sup>. Am Ende der Kampagne waren auf insgesamt 3.700 m<sup>2</sup> 267 Gräber entdeckt, davon auf 550 m<sup>2</sup> 30 Gräber in diesem Jahr: 237, 239–267. Außerdem wurden 2 Schnitte (à 20 m<sup>2</sup>) auf dem NW-Hang [?] der Wallburg (городище) angelegt, die die Anwesenheit der Bevölkerung auf diesem Territorium in den ersten Jahrhunderten n. Chr. bestätigten (hier die beiden Fragmente Kat.-Nr. 362, 363). In Grab 265 wurden 2 große bearbeitete Steinplatten vertikal in der Erdverfüllung gefunden, eine ist eine Steinplatte (1,1 x 0,4), die andere eine anthropomorphe Kalksteinstele (H ca. 0,6 m; Kopf und Schultern angedeutet), auf der „Gesichtsseite“ fanden sich 2 „sarmatische“ Zeichen eingeritzt: ein Kreuz (крестик) und ein Zeichen in Form des griechischen Π. „Beide Zeichen haben Analogien unter den sarmatischen Zeichen des nördlichen Schwarzmeerraumes“<sup>84</sup>.

<sup>79</sup> GrB [Gu] 1962, 1.

<sup>80</sup> GrB [Gu] 1962, 11.

<sup>81</sup> GrB [Gu] 1962, 11.

<sup>82</sup> GrB [Gu] 1962,4-5.

<sup>83</sup> GrB [Gu] 1963, 1.

<sup>84</sup> GrB [Gu] 1963, 18.

**1965** setzten BIAM und GIM die Arbeit in der Nekropole bei Zavetnoe fort, BIAM stellte 750 Rubel zur Verfügung, GIM 200 Rubel<sup>85</sup>. Es wurden zwei Grabungsflächen angelegt: sechs Quadrate (Qu 147, 149–153) auf dem Haupthügel [X2(N)], die an die Quadrate 146–148 von 1963 angrenzen, wobei Qu147 im Jahre 1963 nicht abgeschlossen worden war. Die zweite Fläche liegt auf Hügel 9 [X9], etwa „800 m nördlich von Hügel 5 (Grabungen 1961)“ [müsste 100 m südlich von Hügel 5 heißen ...]<sup>86</sup>. Mit den Grabungen auf Hügel 9 wurde begonnen. Sie erweiterten die Vorstellung von der Größe der Nekropole. Bis dahin war man davon ausgegangen, dass sie auf sechs Hügeln liegt und „20 ha“ einnimmt. Auf dem Haupthügel, auf einer Fläche von 150 m<sup>2</sup>, wurden 8 Gräber untersucht<sup>87</sup> [auf Hügel 9 vier]. Auf Hügel 1 [X2] wurde der äußerste Rand des Gräberfeldes erreicht – Gräber begegneten hier bedeutend seltener als in anderen Abschnitten desselben Hügels<sup>88</sup>. Von den 1965 gefundenen 12 Gräbern waren 11 Steinkisten und eines ein Nischengrab<sup>89</sup>, 10 Steinkisten waren ausgeraubt, sicher schon in der Antike, da die Abdeckung lange gut sichtbar war. Auf Hügel 9 [X9] waren die Steinplatten besonders groß – hier erreichten die Gräber Längen von bis zu 3m<sup>90</sup>. Alle 12 untersuchten Gräber datieren in die zweite Hälfte des 2. bis Anfang des 3. Jhs. – nach der rottonigen Keramik und den Amphorenfragmenten<sup>91</sup>. Eine anthropomorphe Stele, die als eine der Deckplatten von Grab 269 verwendet wurde, ist die siebente Steinstele aus der Nekropole von Zavetnoe, wenn auch die am wenigsten bedeutungsvolle (выразительная)<sup>92</sup>.

**2004** bis 2007 wurden neue Ausgrabungen durchgeführt. Die errechnete Fläche der Nekropole beträgt nunmehr ca. 7 ha [der bestattungsfreie 500 m breite Streifen mitgerechnet]. Nach massiven Raubgrabungen in den Jahren 1999–2003 hat sich der Bestattungsplatz als um einiges größer erwiesen als zuvor angenommen. In den genannten Jahren wurden etwa 400 Gräber geplündert<sup>93</sup>. Bei einem 2003 durchgeführten Survey wurde ein unberührt gebliebenes Bestattungsareal der Nekropole entdeckt, etwa 500 m nordwestlich der Altgrabungen. Hier, auf einem geneigten Hang, der aus gelbem Mergel und weißem Lehm besteht, waren in den 80er Jahren des 20. Jhs. Erdarbeiten begonnen jedoch nicht abgeschlossen worden. Hier sollte – nach den Worten von Anwohnern – eine Düngemittelagerhalle entstehen, doch waren lediglich 3 tiefe Gräben gezogen worden, an deren nördlichem Ende sich an der Oberfläche menschliche Knochen, Steinhaufen und – in einem Falle (Grab 305) – eine zerbrochene Tischamphora [Kat.-Nr. 8] zeigten. Auf der nördlichen Kante dieses Grabens wurden nun 2004 Ausgrabungen unternommen, in deren Verlauf 24 Gräber gefunden und dokumentiert werden konnten (**Abb. 22**)<sup>94</sup>. Auf der Südseite des Grabens war die Oberfläche durch Erdarbeiten fast völlig gestört – hier wurde nur ein weiteres Grab (324) gefunden. Die Erdarbeiten in den 80er Jahren haben sicher zahlreiche Gräber zerstört. Die Grabungen 2004 nahmen eine Fläche von 500 m<sup>2</sup> ein. Alle 25 Gräber sind in ihrer kulturellen Prägung der spätkythischen Kultur auf der Krim zuzuweisen und datieren in das 1.–3. Jh. n. Chr. Als Grabformen wurden Nischen- und einfache Grubengräber festgestellt. Die Gräber fanden sich

<sup>85</sup> GrB [Bo] 1965, 1. – Es gibt einen zweiten, „kurzen“ Bericht: GrB-kr [Bo] 1965, 1: Hier steht, BIAM hätte eine Summe von 75 Rubel beigesteuert, das GIM 250 Rubel.

<sup>86</sup> GrB [Bo] 1965, 1; dort stand erst 80 m, wurde handschriftlich „verbessert“, ist aber unmöglich: 300 m nordöstlich der Nekropole liegt die Wallburg. Hügel 9 ist als X9 sicher im äußersten SO der Nekropole lokalisiert. Ca. 100 m nördlich davon liegt X5. Es ist also von zwei Fehlern in 5 Worten auszugehen (südlich statt nördlich, 100 statt 800), was unwahrscheinlich ist, aber nicht anders erklärbar.

<sup>87</sup> GrB [Bo] 1965, 1.

<sup>88</sup> GrB [Bo] 1965, 4.

<sup>89</sup> GrB-kr [Bo] 1965, 1

<sup>90</sup> GrB [Bo] 1965, 4.

<sup>91</sup> GrB [Bo] 1965, 5.

<sup>92</sup> GrB [Bo] 1965, 5.

<sup>93</sup> GrB [Za] 2004, 5.

<sup>94</sup> Die Ergebnisse dieser Kampagne sind publiziert: Зайцев et al. 2007.

in Reihen nebeneinander liegend und konzentrierten sich auf den Süd- und zentralen Teil der Ausgrabungen<sup>95</sup>.

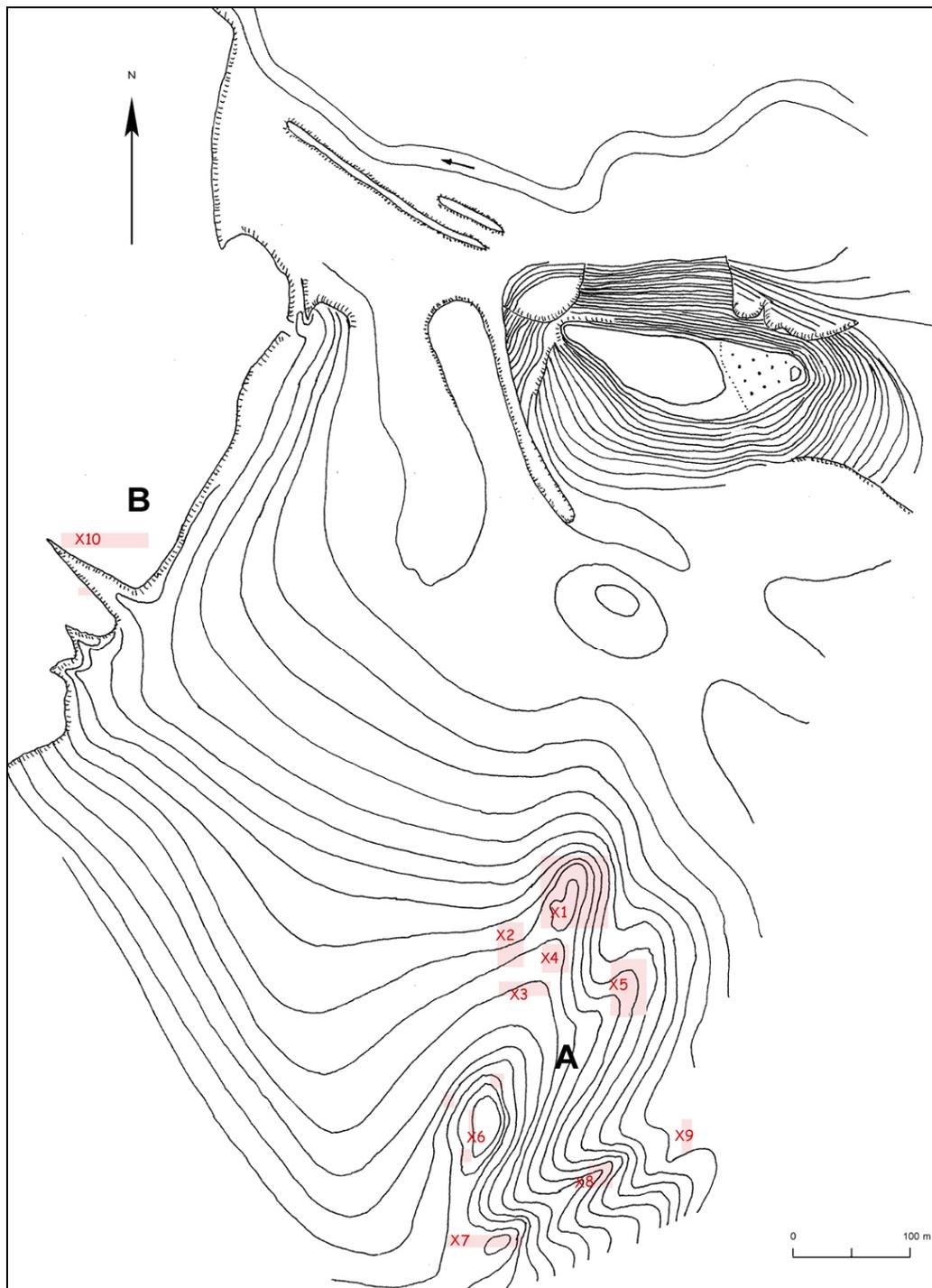


Abb. 15. Topographischer Plan von Alma Kermen mit eingetragenen Grabungsarealen X1–X10 in der Nekropole.

\*\*\*

<sup>95</sup> GrB [Za] 2004, 1.

## 1.2 Nekropolenareale

Das Areal der Nekropole ist geprägt durch eine Reihe kleiner Erhebungen bzw. Hügel, die offenbar vorrangig für die Bestattungen genutzt wurden. In den Grabungsberichten wird von insgesamt neun Hügeln (Холмы) gesprochen, und deren fortlaufende Nummerierung für die beschreibende Lokalisierung der Grabungsquadrate und somit der Gräber verwendet. Die Verortung der Hügel „Холм 1–9“ ist nirgends in den Grabungsberichten visualisiert und lässt sich aus dem 1963 durch Bogdanova veröffentlichten Plan (**Abb. 12**) nur zum Teil, für Холм 1–5, ablesen. In der vorliegenden Arbeit wurde daraus folgend in Anlehnung an die alte eine neue Aufteilung der Nekropole in die zehn ungleich großen Areale X1–X10 unternommen (**Abb. 15**), die bei der weiträumigen Verstreuung der Gräber eine erste grobe Verortung aus den Kürzeln ablesen lässt. X1–X9 untergliedern den großen Bereich der Altgrabungen südlich der Wallburg, in welchem sich 297 Gräber fanden, X10 bezeichnet das 2004 erschlossene Nekropolenareal, das etwa 500 m nordwestlich liegt, und in dem 25 Grabkontexte dokumentiert wurden. X1–X4 waren in den Grabungsberichten als „Haupt Hügel“ bzw. „Холм 1“ zusammengefasst, der den nördlichen Bereich der Nekropole einnimmt und der Wallburg am nächsten liegt. Hier fand sich der Großteil der Gräber. X5, ein relativ großes Areal mit zahlreichen Bestattungen, grenzt südöstlich an diesen Bereich an. Die relativ befundarmen Areale X6–X9 verteilen sich entgegen des Uhrzeigersinns von Westen nach Osten auf die Hügel im südlichen Teil der Nekropole.

„Planigraphically speaking, contemporary burials are located in compact groups. Quite frequently they have similar furnishings between which typological analogies can be established. However, no such grouping can be discerned for the different types of grave structure; most of them are distributed randomly.“<sup>96</sup> Diese Beobachtung von K. Firsov lässt sich – sowohl im Hinblick auf die Datierung als auch auf die Grabformen – weitgehend bestätigen. Da als Lokalisierungsangabe der Gräber in den Grabungsberichten die Nummer des Grabungsquadrates galt, war deren genaue Verortung innerhalb der einzelnen Nekropolenareale von Bedeutung. Mithilfe der den Berichten beigelegten Zeichnungen (**Abb. 16–24**) und auf der Grundlage der Lagebeschreibungen gelang dies zum größeren Teil.

### X1

- 76 Gräber
- Ausrichtung: 53 Gräber nach SW (69,7%), 7 nach S (9,2%), 5 nach SO (6,6%), 3 nach W (3,9%), 3 nach NO (3,9%), 2 nach NW (2,6%), 2 S-N (2,6%), 1 nach N (1,3%)
- Grabform (GF)<sup>97</sup>: 30 Gräber der GF 1.1a (39,5%), 16 GF 1.1b (21,1%), 7 GF 1.2a (9,2%), 7 GF 2.2a (9,2%), 4 GF 1.1d (5,3%), 4 GF 2.1a (5,3%), 2 GF 2.1b (2,6%), 1 GF 1.2b (1,3%), 1 GF 2.2b (1,3%), 4 GF nicht bekannt (5,3%)
- Datierung: 42 Gräber 1./Anfang 2. Jh. (55,3%), 4 Gräber zweite Hälfte 2./3. Jh. (5,3%), 3 Gräber 5./6. Jh. (3,9%), 27 Datierungen unsicher (35,5%)

### X2

- 68 Gräber
- Ausrichtung: 48 Gräber nach SW (70,6%), 4 nach SO (5,9%), 3 nach S (4,4%), 3 nach NW (4,4%), 1 nach N (1,5%), 1 N-S (1,5%), 8 nicht bekannt (11,8%)
- Grabform (GF): 10 Gräber der GF 3 (14,7%), 9 GF 1.1a (13,2%), 9 GF 2.1 (13,2%), 8 GF 1.1d (11,8%), 2 GF 1.1b (2,9%), 4 GF 1.2b (5,9%), 2 GF 2.2 (2,9%), 2 GF 2.3 (2,9%), 1 GF 1.1c (1,5%), 1 GF 5 (1,5%), 20 GF nicht bekannt (29,4%)
- Datierung: 37 Gräber 1./erste Hälfte 2. Jh. (54,4%); 17 Gräber zweite Hälfte 2./3. Jh. (25%); 14 Datierungen unsicher (20,6%)

<sup>96</sup> Firsov 1999, 4.

<sup>97</sup> Vgl. zu den Grabformen den folgenden Abschnitt 1.3.

### X3

- 24 Gräber
- Ausrichtung: 17 Gräber nach SW (70,8%), 1 nach S (4,2%), 1 SO-NW (4,2%), 5 nicht bekannt (20%)
- Grabform (GF): 12 Gräber der GF 1.1b (50%), 5 GF 3 (20,8%), 3 GF 1.2b (12,5%), 2 GF 2.1 (8,3%), 2 GF nicht bekannt (8,3%)
- Datierung: 9 Gräber zweite Hälfte 2./3. Jh. (37,5%), 8 Gräber Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. (33,3%), 7 Datierungen unsicher (29,2%)

### X4

- 16 Gräber
- Ausrichtung: 12 Gräber nach SW (75%), je 1 nach W, NO, W-O (je 6,3%), 1 nicht bekannt (6,3%)
- Grabform (GF): 3 Gräber der GF 1.1a (18,7%), 3 GF 2.1b (18,7%), 2 GF 1.1b (12,5%), 2 GF 2.2a (12,5%), 2 GF 1.2b (12,5%), 1 GF 1.2a (6,3%), 1 GF 2.3a (6,3%), 1 GF 3 (6,3%), 1 GF 5 (6,3%)
- Datierung: 6 Gräber zweite Hälfte 2./3. Jh. (37,5%), 4 Gräber Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. (25%), 6 Datierungen unsicher (37,5%)

### X5

- 58 Gräber
- Ausrichtung: 36 Gräber nach SW (62,1%), 14 nach W (24,1%), 4 nach NW (6,9%), 1 nach N (1,7%), 3 nicht bekannt (5,2%)
- Grabform (GF): 18 Gräber der GF 1.1a (31%), 12 GF 1.1d (20,7%), 6 GF 3.1 (10,3%), 6 GF 2.1b (10,3%), 4 GF 1.1b (6,9%), 2 GF 2.1a (3,4%), 1 GF 1.2b (1,7%), 1 GF 2.2b (1,7%), 8 GF nicht bekannt (13,8%)
- Datierung: 20 Gräber Ende 2./3. Jh. (34,5%); 18 Gräber zweites bis viertes Viertel 2. Jh. (31%); evtl. 2 Gräber 1. Jh.? (3,4%); 18 Datierungen unsicher (31%)

### X6

- 1 Grab
- Ausrichtung: SO
- Grabform: 3.2
- Datierung: Ende 2./3. Jh.

### X7

- 13 Gräber
- Ausrichtung: 7 Gräber nach SW (53,8%), 3 nach W (23,1%), 1 nach S (7,7%), 2 nicht bekannt (15,4%)
- Grabform (GF): 7 Gräber der GF 1.1c (53,8%), 4 GF 1.1b (30,8%), 1 GF 1.2b (7,7%), 1 GF 3.1 (7,7%)
- Datierung: 4 Gräber zweites/drittes Viertel 2. Jh. (30,8%); 4 Gräber Ende 2./3. Jh. (30,8%); 1 Grab 1. Jh. (7,7%); 4 Datierungen unsicher (30,8%)

### X8

- 6 Gräber
- Ausrichtung: 3 Gräber nach W (50%), 1 nach NO (16,7%), 2 unbekannt (33,3%)
- Grabform (GF): 2 Gräber der GF 1.1a (33,3%); vier GF unbekannt (66,7%)
- Datierung: 2 Gräber Ende 1./2. Jh.? (33,3%); 4 Datierungen unsicher (66,7%)

### X9

- 4 Gräber
- Ausrichtung: 3 Gräber nach W (75%), 1 N-S (25%)
- Grabform (GF): 4 Gräber der GF 3.1 (100%)
- Datierung: 4 Gräber Ende 2./3. Jh. (100%)

## X10

- 25 Gräber
- Ausrichtung: 23 Gräber nach SW (92%), 1 nach W (4%), 1 nicht bekannt (4%)
- Grabform (GF): 6 Gräber der GF 2.1b (24%), 5 GF 2.1a (20%), 5 GF 2.3b (20%), 1 GF 1.2a (4%), 1 GF 1.2b (4%), 7 nicht bekannt (28%)
- Datierung: 11 Gräber 1./erste Hälfte 2. Jh. (44%); 8 Gräber zweite Hälfte 2./3. Jh. (32%); 6 Datierungen unsicher (24%)

Die aus den Grabungsberichten verfügbaren Pläne zur Lokalisierung der Grabungsquadrate vgl. die folgenden Abbildungen:

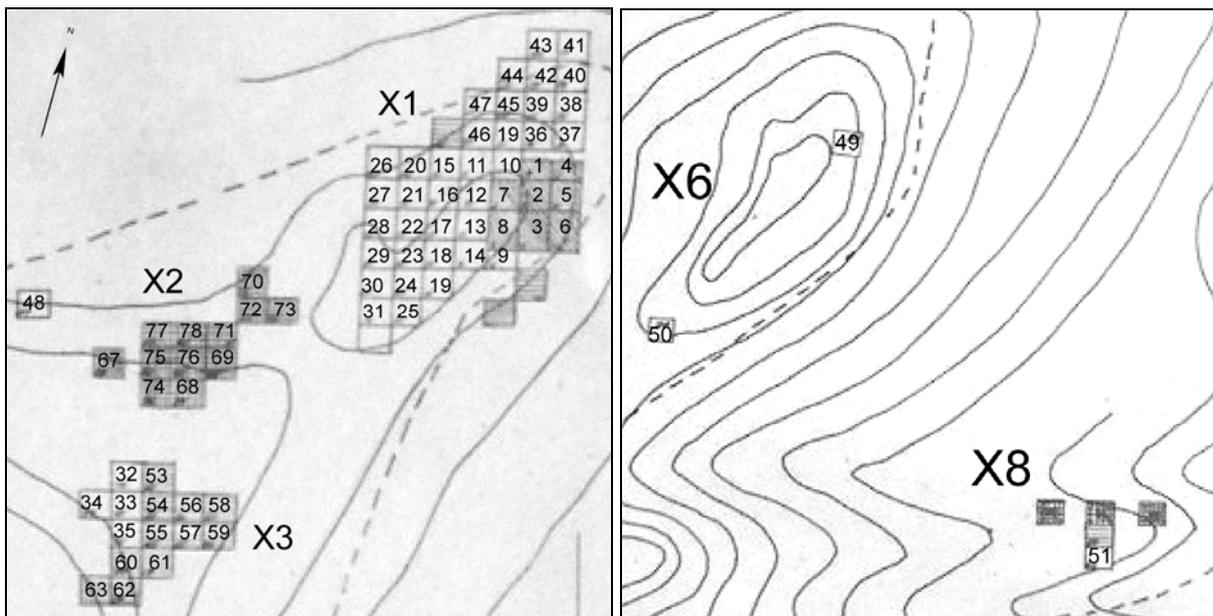


Abb. 16, 16a. Alma Kermen, Nekropole, X1–X3, X6, X8. Grabungsquadrate der Jahre 1954–1956 und 1958 (vergrößert, ergänzt nach Abb. 11).

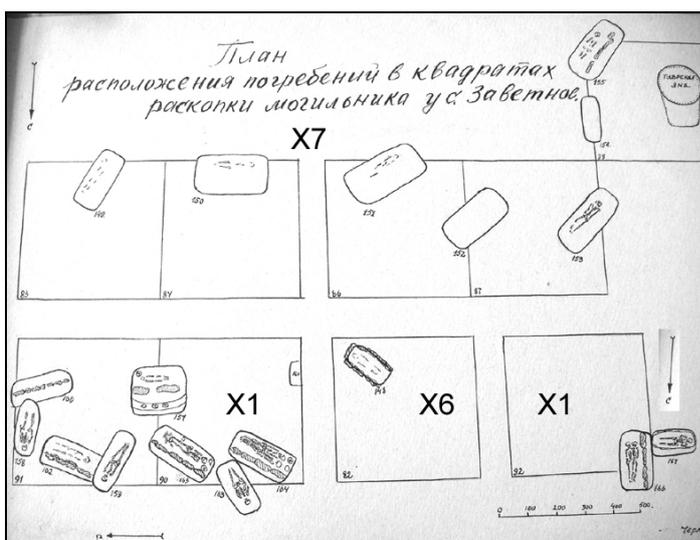


Abb. 17. Alma Kermen, Nekropole. GrB 1959. Grabungsquadrate aus den Arealen X1, X6 und X7. Qu90–92 schließen an Qu26 in X1 an (vgl. Abb. 16).

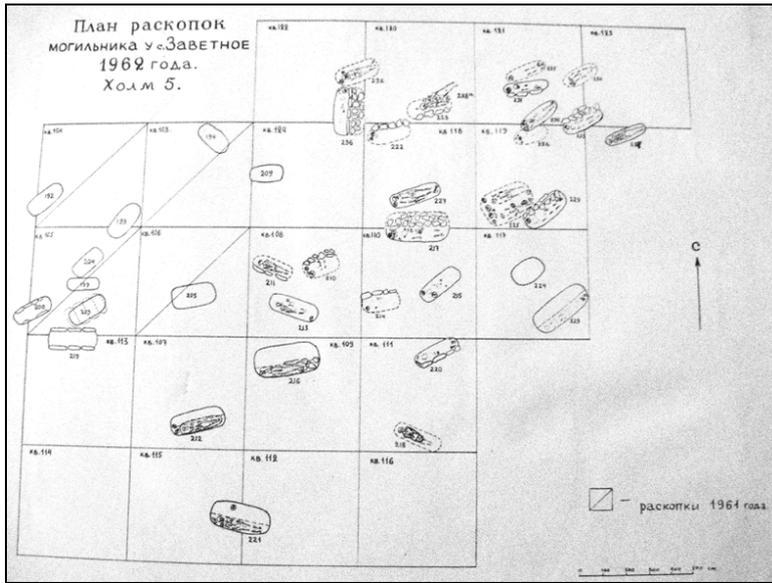


Abb. 18. Alma Kermen, Nekropole, X5. GrB 1962.



Abb. 19. Alma Kermen, Nekropole, X5. GrB 1963.

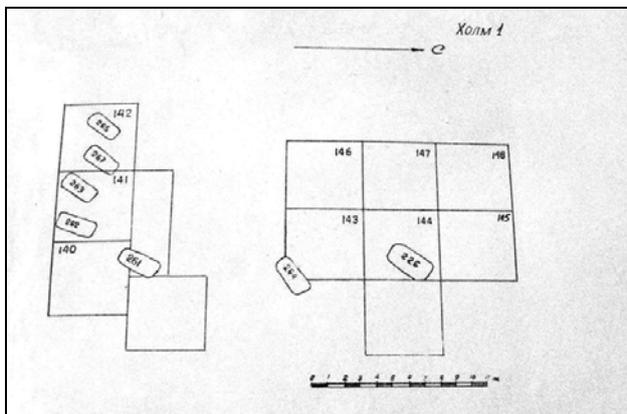


Abb. 20. Alma Kermen, Nekropole, X2(Nord). GrB 1963.



Abb. 21. Alma Kermen, Nekropole, X9. GrB 1965.



Abb. 22. Alma Kermen, Nekropole, X2(Nord). GrB 1965.

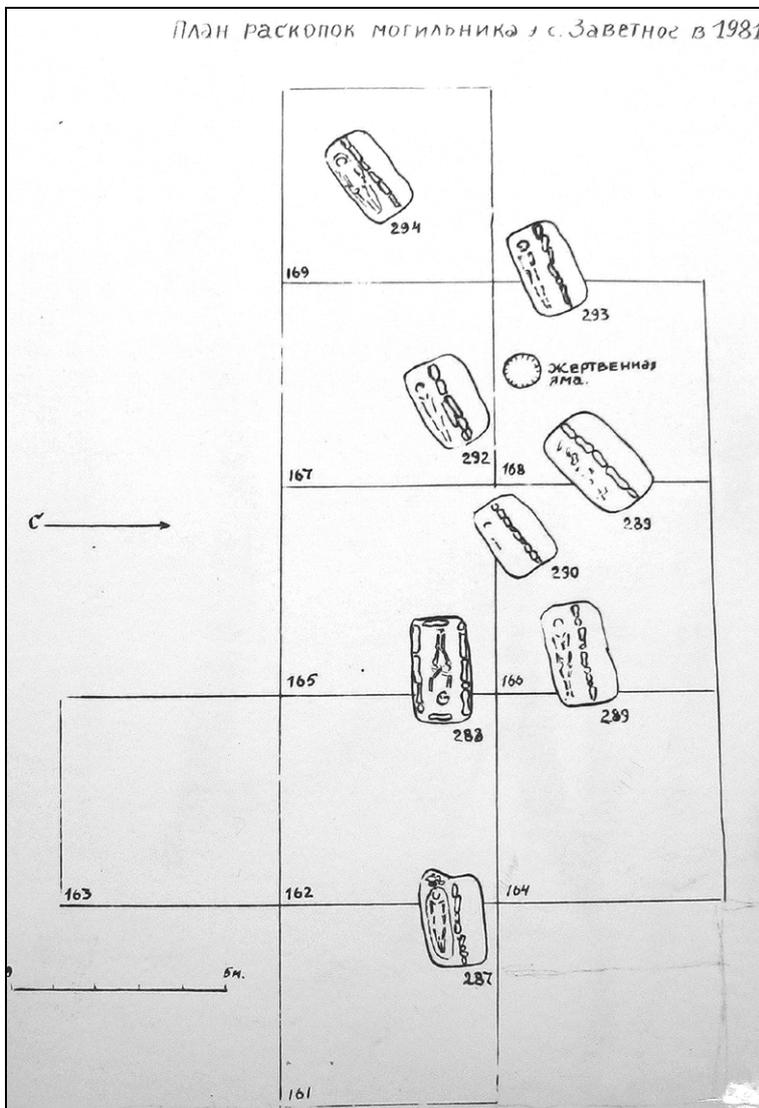


Abb. 23. Alma Kermen, Nekropole. Lokalisierung unsicher. GrB 1981.

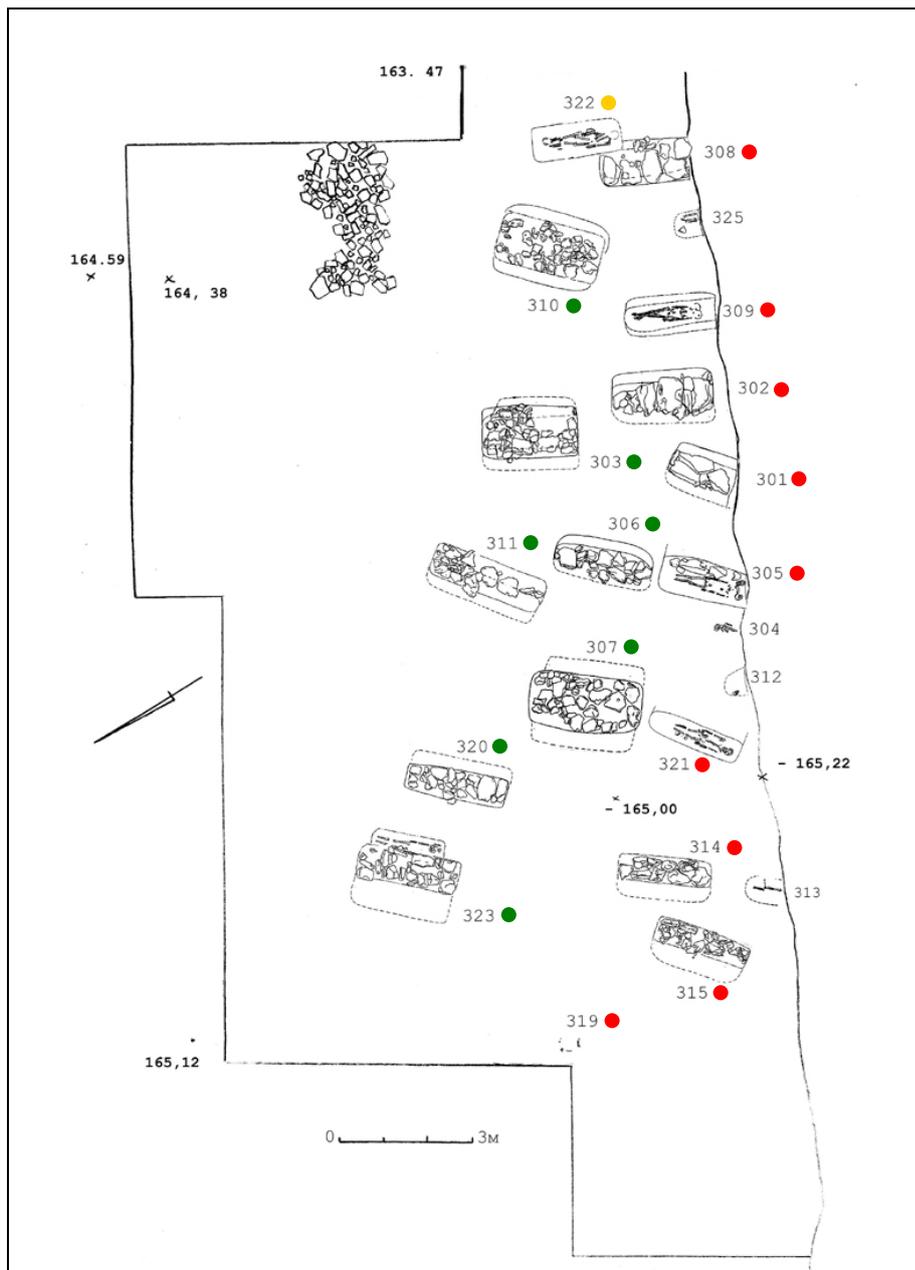


Abb. 24. Alma Kermen, Nekropole, X10. GrB 2004. – ● 1./erste Hälfte 2. Jh.; ● 2. Jh.; ● zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.

\*\*\*

### 1.3 Grabformen

In der Nekropole von Alma Kermen lassen sich – wie in den anderen, gleichzeitigen Nekropolen der SW-Krim – verschiedene Grabformen beobachten. Sie bieten teilweise Anhaltspunkte für eine Datierung des Fundkontextes, da sich manche Form nur in der Frühzeit der Siedlung nachweisen lässt, andere erst im späteren Verlauf erste Verwendung finden. Es sind im Grunde fünf Typen:

Von insgesamt 325 bis 2004 archäologisch untersuchten Gräbern sind 61 keiner Grabform zuweisbar. Von den verbleibenden 264 Bestattungen fanden sich 140 in einfachen Grubengräbern rechteckiger Form mit Erd- oder Steinfüllung (63%, Grabform 1.1), gefolgt von 69 Nischengräbern mit Eingangsgrube („Dromos“) und seitlich abgesetzter, meist tiefer liegender Nische (26%, Grabform 2). Diese beiden Typen dominieren die Bestattungsformen im Südwesten der Krim zu Beginn unserer Zeitrechnung<sup>98</sup>. Außerdem wurden in der Nekropole von Alma Kermen 22 geschulterte Grubengräber mit Holz- oder Steinplattenabdeckung (8%, Grabform 1.2), 30 „Steinkistengräber“ (11%, Grabform 3) sowie eine Katakombe (Grabform 4) und 2 Kleinkindbestattungen in Amphoren (Grabform 5) dokumentiert. Die angegebenen prozentualen Verhältnisse beziehen sich immer auf die 264 bezüglich ihrer Form bekannten Gräber, in den Anmerkungen werden – sofern bekannt – die entsprechenden durch N. A. Bogdanova oder K. B. Firsov veröffentlichten Zahlen angegeben, die sich auf die 294 bis zum Jahr 1981 untersuchten Gräber beziehen.

#### Grabform 1 – Grubengräber

##### Grabform 1.1. Einfache rechteckige Grubengräber (53 %) <sup>99</sup>

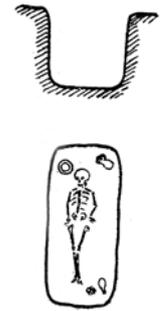
Die Grabform 1.1 wurde in vier Untergruppen untergliedert (1.1a–d), die Grabverfüllungen unterschiedlicher Art differenzieren: 1.1a – keine Steine in der Grabverfüllung (Lehmerde); 1.1b – die Grabgrube ist komplett mit Steinen verfüllt; 1.1c – in der Verfüllung wechseln sich Stein- und Erdschichten ab; 1.1d – neben der Bestattung ist eine Steinreihe aufgeschüttet.

Es wurden 11 Mehrfachbestattungen festgestellt, je vier in 1.1a- und -b-, eine in 1.1c- und zwei in 1.1d-Gräbern. Dabei handelt es sich entweder um seitlich zusammengeschobene Knochen einer früheren Bestattung (z. B. Grab 50, 123) oder um zwei neben- oder übereinander liegend in gleicher oder entgegengesetzter Ausrichtung bestattete Individuen (z. B. Grab 21, 225). Sechs Gräbern waren Waffen beigegeben: ein mit 1,86 m ungewöhnlich großer Mann zwischen 35-40 Jahren hielt in seiner rechten Hand mehrere Pfeilflügel (Grab 254). Am Oberschenkel der Hauptbestattung in Grab 150 (Grabform 1.1c) fanden sich ebenfalls Pfeilflügel. Vier weitere Gräber mit Waffenbeigaben gehören zu Grabtyp 1.1a (s. dort). Die Grabform 1.1 wurde in der gesamten Besiedlungszeit von Alma Kermen für Bestattungen genutzt. Insgesamt sind 140 Gräber der Form nachweisbar, von 22 Gräbern ist die Verfüllung nicht dokumentiert, d. h. sie sind nicht den Untergruppen a-d zuweisbar (in X1: 4, 247, 248; in X2: 114, 123, 137, 140, 142, 144; in X3: 80, 85; in X4: 198; in X5: 204, 225, 230, 234, 237, 239, 241, 253; 254; in X8: 136)

<sup>98</sup> Zhuravlev 1999, 19. – Zum Bestattungsritus allgemein in der SW-Krim in den ersten Jahrhunderten n. Chr. vgl. auch Гущина 1997; Богданова 1982; Пуздровский 1994.

<sup>99</sup> 49% nach Богданова 1989, 20 f.; 51 % nach Firsov 1999, 1.

a) mit Lehmerdefüllung<sup>100</sup>. 43 Gräber sind dieser Gruppe zuzuweisen<sup>101</sup>. Die Gräber hatten eine Tiefe bis zu 1,2 m und Abmessungen von 1,7–2,2 x 0,5–0,7m. Die SW-Ausrichtung ist vorherrschend, kann aber gelegentlich nach Süden, Westen oder auch Norden abweichen (18, 27, 30, 33, 41, 127, 158, 167, 175, 194, 213, 218). Sie waren mit Erdaufschüttungen bedeckt, wodurch nie zwei Gräber übereinander liegen. In vier Gräbern fanden sich Waffen – dazu werden Schwerter, Dolche und Pfeilspitzen gezählt (102, 194, 227, 250). In einem Grab fand sich eine anthropomorphe Stele als Grababdeckung (218). Kraska-Befund ist für drei Gräber des 1. Jhs. dokumentiert (7, 14, 65), Košma für sechs Kontexte ebenfalls des 1. Jhs. (58, 65, 14, 8, 20, 62) Koloda für fünf Gräber frühestens der zweiten Hälfte des 2. Jh. (11, 127, 158, 159, 167), Trizna für zwei des 1. Jhs. (62, 65) und Goldschmuck für vier Gräber ebenfalls des 1. Jhs. bezeugt (7, 8, 65, 195). Neun Gräbern war jeweils 1 Gefäß beigegeben, neun Gräbern 2 Gefäße, drei Gräbern 3 Gefäße, drei Gräbern 4 und einem 6, wobei sich die letztere beiden vielfachen Gefäßbeigaben in Gräbern des 1. Jhs. und 1–3 Gefäße über alle drei Jahrhunderten nachweisen ließen. Mehr als die Hälfte der 1.1a-Gräber fand sich in X1, neun 1.1a-Gräber sind für X5 bezeugt, vereinzelt Gräber für X2, X4 und X8. Die Grabform 1.1a wurde über die gesamte Besiedlungszeit von Alma Kermen in gleichbleibender Frequenz genutzt. Von den 25 relativ sicher datierbaren Kontexten sind 15 dem 1. bis Anfang 2. Jh. zuzuordnen und 10 Gräber etwa Mitte 2. bis Mitte 3. Jh. Die frühen Kontexte sind gewöhnlich reicher als die späteren Gräber dieses Typs ausgestattet<sup>102</sup>. (insg. 43 Gräber: in X1: 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15, 18, 19, 20, 21, 27, 30, 33, 38, 41, 58, 60, 62, 64, 65, 158, 159, 163, 167, 170, 175; in X2: 66, 138, 264; in X4: 187, 188; in X5: 192, 194, 195, 209, 213, 218, 227, 246, 250; in X6/7: 71; in X8: 127)



b) mit Steinfüllung<sup>103</sup>. Dieser Gruppe sind ebenfalls 43 Gräber zuzuordnen<sup>104</sup>. Sie hatten eine Tiefe von 0,6–1,0 m (einige auch bis 1,6 m) und Abmessungen von 2,2–3,0 x 0,9–1,9 m. Am Boden des Grabes findet sich häufig eine kleine Stufe entlang einer Langseite (< 0,2 x 0,2 m). An der Graboberfläche wurde eine rechteckige Fläche aus flachen, grob bearbeiteten Steinen – unsystematisch oder in Reihen – gebildet. Bestattung und Steinfüllung waren durch eine 0,1–0,2 m dicke Erdschicht getrennt. Die Ausrichtung der Gräber ist regulär nach SW, mit wenigen Abweichungen (Gräber 24, 34, 72, 73, 88, 89, 154, 178). Für 20 Gräber des 1. bis zur zweiten Hälfte des 2. Jhs. wurde eine Filzunterlage (Košma) dokumentiert<sup>105</sup>. Koloda-Befunde ließen sich nicht nachweisen. Mehrfachbestattungen fanden sich in vier Gräbern, von denen eines vermutlich in



<sup>100</sup> Богданова 1989, 18–20 Taf. II,1 Gruppe I,1; Firsov 1999, 1; 3 Abb. 3,1-3; 8,1.

<sup>101</sup> Die Erdfüllung der Gräber fand im Gegensatz zur Steinfüllung zumeist keine Erwähnung in den Grabungsberichten. Leider sind die die Gruben füllenden Steine, also das die Gruppen 1.1 a und 1.1 b-d differenzierende Merkmal, in den Zeichnungen nur gelegentlich berücksichtigt. Es wurden hier nur die Befunde gezählt, für die das Füllmaterial eindeutig verifiziert ist. – Богданова 1989, 20 gibt 25 % für einfache Grabgruben mit Erdfüllung an (ca. 74 Gräber); Firsov 1999, 1 rechnet mit 30,6 % (ca. 90 Gräber).

<sup>102</sup> Firsov 1999, 3.

<sup>103</sup> Богданова 1989, 20 Abb. II,1-2 Gruppe I,2; Firsov 1999, 3 Abb. 4,2; 9,2.

<sup>104</sup> Богданова 1989, 21 zählte 80 Gräber; Firsov 1999, 3 gibt 20,4 % an, i.e. ca. 60 Gräber. – Beide zählten unsere Gruppen 1.1c und -d (z. T.?) mit.

<sup>105</sup> Laut Богданова 1989, 21 gilt dies für alle 1.1b-Gräber. Sie ordnet der früheren Periode 42 und der späteren 38 Gräber zu und verbindet die Steinfüllung mit Traditionen der Krim-Skythen, die sich bereits für das 5.–3. Jh. v. Chr. nachweisen lassen (vgl. ebd. 20 weitere Lit.).

das 1. Jh. und zwei Gräber Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. datieren (31, 43, 53, 72). Selten sind Kraska- (43) oder Triznabefund (56) und Ockerstreuung sowie Silexbeigabe (34) dokumentiert; diese Kontexte datieren hier nicht später als Anfang des 2. Jhs. In einem Grab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. fand sich eine Weinrebensichel (9). Gräber mit Steinfüllung lassen sich für die gesamte Besiedlungszeit in Alma Kermen nachweisen, für die frühe Zeit jedoch zunächst nur vereinzelt. Von 28 datierbaren Kontexten lassen sich drei Gräber sicher dem 1. Jh. zuordnen, 15 Gräber datieren in die zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh., 6 Gräber in das 2. Jh. und 4 Gräber in die zweite Hälfte 2./erste Hälfte des 3. Jhs. Sechs Gräbern des 1.–3. Jhs. war jeweils 1 Gefäß beigegeben, in 17 Gräbern des 1.–3. Jhs. fanden sich zwei Gefäße, in fünf Kontexten des 1./2. Jhs. lagen drei und in einem Grab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vier Gefäße. Jeweils 15 Gräber der Form 1.1b fanden sich in X1 und X3, vier Gräber in X5, vereinzelt in X2 und X7. (insg. 43 Gräber: in X1: 2, 9, 24, 25, 26, 31, 32, 34, 36, 37, 56, 72, 73, 172, 174; in X2: 67, 181; in X3: 43, 44, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 76, 78, 82, 87, 88, 89; in X4: 197, 208; in X5: 193, 215, 257, 260; in X6?: 178, 179; in X7: 154, 3; in X1/2/3/6/7?: 70)

- c) mit wechselnden Erde- und Steinschichten<sup>106</sup>. Insgesamt acht Gräber sind dieser Gruppe zuzuweisen. Die einfachen Gruben hatten eine Tiefe von 0,5 bis 1,8 m und waren relativ breit – bei Einzelbestattungen bis zu 1,2 m, bei Doppelbestattungen bis zu 1,8 m. Die Ausrichtung ist nach SW mit einer Abweichung nach W (Grab 150). In der geschichteten Verfüllung von vier Gräbern (150–153) fanden sich Feuerspuren, verbrannte Tierknochenreste und Scherben dickwandiger handgemachter Keramik der Kizil-Kobin'-Kultur. Eine Mehrfachbestattung (150), drei Kontexte mit Košma- (149–151) und einer mit Koloda-Befund (155) wurden dokumentiert. Nur zwei Gräbern, die etwa in die Mitte des 2. Jhs. datieren, waren 2 bzw. 3 Gefäße beigegeben (153, 150). Die 1.1c- Gräber konzentrieren sich auf den Hügel X7, wo eine taurische Vorgängersiedlung des 4./3. Jhs. v. Chr. angenommen wird<sup>107</sup>. Die datierbaren Kontexte gehören dem zweiten Viertel des 2. bis 3. Jh. an. (insg. 8 Gräber: in X2: 97; in X6?: 176; in X7: 149–153, 155)



- d) mit einer ‚Mauer‘ kleiner Steine entlang einer Langseite<sup>108</sup>. Die Gräber sind überwiegend nach SW ausgerichtet, mit wenigen Abweichungen nach W. Die 0,2–0,6 m breite, im Schnitt annähernd quadratische Steinreihe findet sich in der Regel an der nördlichen Langseite, in sechs Fällen jedoch an der südlichen. Die Grabtiefe variiert stark von 0,2–1,6 m, die Breite zwischen 0,5–0,8 m und die Länge von 1,9–2,5 m. Es fanden sich zwei Mehrfachbestattungen (141, 240 – zusammengeschobene Knochen einer früheren Bestattung). In vier Gräbern der zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. wurden Koloda-Befunde nachgewiesen (220, 240, 243, 244), eine Filzunterlage (Košma) fand sich in einem Ende 1./Anfang 2. Jh. datierenden Grab (132). Farbpulver (Kraska) war einem Grab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. beigegeben (119), eine Kreidestreuung fand sich in einem Kontext vermutlich aus der Mitte des 2. Jhs. (220). In sieben Gräbern des 1.–3. Jhs. fand sich jeweils ein Gefäß, in fünf Gräbern des 1.–



<sup>106</sup> Богданова 1989, 20 Abb. II,4; Firsov 1999, Abb. 9,2.

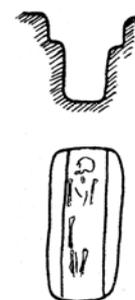
<sup>107</sup> Богданова 1989, 20 f., die in den hier dokumentierten Trizna-Befunden „den Glauben an die säubernde Kraft des Feuers“ erkennt.

<sup>108</sup> Богданова 1989, 20 Abb.II,2; Firsov 1999, Abb. 4,1.

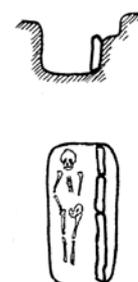
3. Jhs. waren jeweils zwei Gefäße beigegeben, in vier Gräbern des 1.–3. Jhs. jeweils drei. Es lassen sich vier Importgefäße für das 1./2. Jh. zählen; ansonsten sind alle vier großen pontischen Gruppen vertreten. 1.1d-Gräber lassen sich ab der zweiten Hälfte des 1. bis ins 3. Jh. konstant nachweisen. Sie konzentrieren sich auf die Nekropolenareale X2 (7 Kontexte) und X5 (13 Kontexte); vier Gräber fanden sich in X1. (insg. 24 Gräber: in X1: 22, 169, 171, 173; in X2: 119, 124, 125, 129, 132, 135, 141; in X5: 180, 210, 214, 217, 220, 228, 229, 231, 233, 240, 242, 243, 244)

Grabform 1.2. Grabgruben mit geschulterten Langseiten (8,3%)<sup>109</sup>. Zu diesem Grabtyp konnten 22 Gräber gezählt werden, 9 wiesen Holzabdeckungen auf (a), zwei eine Kombination aus Holzabdeckung und Steinplattenstütze (aS) und 11 Gräber eine Abdeckung durch Steinplatten (b).

a) mit Holzplattenabdeckung<sup>110</sup>. Die Tiefe der Gräber liegt zwischen 0,7 und 1,7 m, die weiteren Abmessungen sind 1,5–2,7 x 0,7–1,2 m. Die 0,1–0,2 m breiten Schultern liegen in einer Tiefe von etwa 0,5 m. In sechs Gräbern war der/die Tote auf einer Filzunterlage (Košma) bestattet, in einem dieser Kontexte zugleich auf einer Holzunterlage (Grab 17). In einem Kontext fand sich ein Schwert entlang der Bestattung (196), wiederum in einem waren zwei Individuen übereinander bestattet (309). In drei Gräbern ließen sich Trizna-Spuren nachweisen (5, 6, 59), in zwei Kontexten die Beigabe von rotem Farbpulver (17, 42). Je einem Grab waren ein bzw. drei Gefäße beigegeben, fünf Gräbern zwei. Es fanden sich ESA- und ESB-Importe sowie die pontischen Gruppen PS I, III und IV. Die Grabform 1.2a ist nur in der frühen Besiedlungsperiode von Alma Kermen verwendet worden, alle dokumentierten Gräber datieren in das 1. Jh. n. Chr. Sie fanden sich hauptsächlich in X1, vereinzelt in X4 und X10. (insg. 9 Gräber: in X1: 5, 6, 17, 42, 59, 61, 63; in X4: 196; in X10: 309)



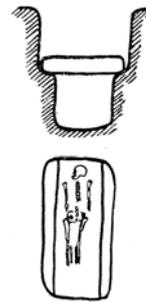
aS) mit Holzplattenabdeckung und vertikalen Steinplatten entlang einer Langseite. Es sind nur zwei Gräber dieser Variante dokumentiert. Sie haben unterschiedliche Abmessungen, fanden sich in X2 und X5 und datieren Ende 1./Anfang 2. bzw. nicht vor die zweite Hälfte des 2. Jhs. In dem früheren Kontext (139) fand sich ein PS III-Schälchen, das spätere, nahezu beigabenlose Grab ist ungewöhnlich nach NW ausgerichtet. (insg. 2 Gräber: in X2: 139; in X5: 211)



<sup>109</sup> Богданова 1989, 21 Gruppe I Typ 3 Abb. II,5-8; Firsov 1999, 3 Abb. 3,4; 4,4; 5,1 gibt 7,4 % für diese Gruppe an. – In Tanais am häufigsten vorkommende Grabform, mit Holzabdeckung: Арсеньева 1977, 102 f.; bis 1969 ging man von Dat. 1.-Anfang 2. Jh. aus, später wurde es möglich, diese Grabform schon für das 2. vorchristliche und bis in das 3. Jh. n. Chr. zu belegen, die reichsten Gräber gehören zu diesem Typ (ebd., 103).

<sup>110</sup> Богданова 1989, 21 Taf. II,5.6 leider ohne Benennung der neun diese Gruppe bildenden Gräber, die sie alle in das 1. Jh. datiert und Analogien bei Sarmaten Wolga/Ural 4.-2. Jh. angibt. – Firsov 1999, Abb. 3,4; 4,4.

b) mit Steinplattenabdeckung<sup>111</sup>. Die Gräber selbst als auch die Schultern waren breiter als bei denen mit Holzabdeckung. Zumeist drei, seltener zwei bearbeitete Kalksteinplatten deckten die Gräber ab. Auf ihnen fand zudem jeweils eine Aufschüttung kleinerer Steine. Die Grabtiefe liegt zwischen 0,6–1,6 m, wobei erst die späteren Gräber dieser Form ab Ende des 2. Jhs. Tiefen von 1 m überschreiten (186, 191, 265, 275) und zudem rechteckige Steinaufschüttungen von bis zu 3 x 3,5 m aufweisen. Die Gräber sind zwischen 2,2 und 2,9 m lang und 0,6 bis 1,3 m breit. Geschulterte Grabgruben mit Steinplattenabdeckung sind weit verbreitet auf der Krim (Bosporus, Chersonesos, SW-Krim). Sie werden in das 2. bis Anfang des 3. Jhs. datiert. Die Wahl von Steinplatten für die Grababdeckung, die die Verwendung von Holz in diesem Zusammenhang ersetzte, war nach Meinung der Ausgräber eine Folge der zunehmend schwindenden Holzvorkommen in der Gegend<sup>112</sup>. Die Ausrichtung erfolgte mit wenigen Abweichungen (35, 186, 191) nach SW. Es sind drei Košma-Befunde dokumentiert, diese fanden sich in Gräbern des 1. Jhs. (91) bzw. der zweiten Hälfte des 2. Jh. (77, 91). Ein Grab mit Koloda-Befund (186) datiert Ende 2./3. Jh. Vier Mehrfachbestattungen fanden sich in Kontexten vom Ende des 1. bis 3. Jhs. (186, 191, 263, 308). Trizna-Spuren fanden sich in einem Grab vom Anfang des 2. Jhs. (35), Kreidestreuung in einem Kontext der zweiten Hälfte des 2./3. Jhs. (275). Fünf Gräbern des 1./2. Jhs. waren zwei Gefäße beigegeben, in je einem Grab des späten 2./3. Jhs. fanden sich ein, drei bzw. vier Gefäße. Gräber der Form 1.2b datieren überwiegend in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. (8 Kontexte), doch sind auch zwei Gräber ins 1. und eines Anfang des 2. Jhs. zu datieren. Diese frühen fanden sich verstreut in X1, X7 und X10, die späteren im nördlichen Bereich von X2, X3 und X4. (insg. 11 Gräber: in X1: 35; in X2(N): 263, 265, 275; in X3: 75, 77, 84; in X4: 186, 191; in X7: 91; in X10: 308)



## Grabform 2 – Nischengräber (26,1%)<sup>113</sup>

Insgesamt 69 Nischengräber fanden sich in der Nekropole von Alma Kermen. Ein Eingangsschacht („Dromos“) führt zu einer oder zwei „Bestattungsnischen“. Es werden drei Formen unterschieden, die jeweils die Varianten a) Dromos mit Erdfüllung und b) Dromos mit Steinfüllung aufweisen: 2.1 – gewöhnliche Nischengräber, 2.2 – vereinfachte Nischengräber sowie 2.3 – doppelte Nischengräber.

### Grabform 2.1. Gewöhnliche Nischengräber (16,3%)

Dieser Form können 43 Gräber zugewiesen werden. Ein vertikaler Eingangsschacht („Dromos“) führt zu einer abgesenkten Bestattungsnische an einer seiner Langseiten. Der

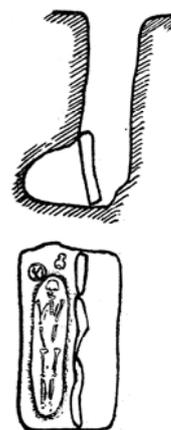
<sup>111</sup> Богданова 1989, 21 Taf. II,7.8 zählt sieben Gräber (75, 77, 91, 187, 188, 191, 263); Firsov 1999, 3 Abb. 5,1 (Grab 191).

<sup>112</sup> Богданова 1989, 21.

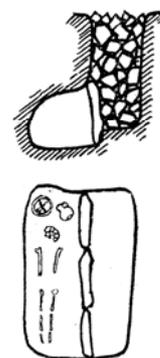
<sup>113</sup> Богданова 1989, 22 f. Gruppe I,1-2 Abb. II,10-13 und Firsov 1999, 3 Abb. 6,4; 7,1-4; 8,2-4 geben 25 % Anteil für diese Grabform innerhalb der Nekropole an, davon entfallen 12 % auf Gräber mit erdgefülltem Dromos, 13 % auf Beispiele mit Steinfüllung. – Die frühesten Nischengräber in Tanais: 1. Jh. u. Z. (Арсеньева 1977, 102), breiten sich in den ersten Jahrhunderten u. Z. weit aus und sind besonders im 2.-3. Jh. weit verbreitet; Kammer niedrig, liegt 10-30 cm unter dem Dromosniveau, vom Dromos häufig durch vertikale Steinplatten abgetrennt (Арсеньева 1977, 110 Tabelle 2); in bosporanischen Nekropolen seit dem 2. Jh. v. Chr., werden dort und in Tanais mit sarmatischen Bestattungsritualen in Verbindung gebracht (Арсеньева 1977, 102; Цветаева 1951, 73 f.).

Eingangsschacht (1,6–2,2 x 0,5–0,7 x 0,5–1,7) ist an der Oberfläche durch eine Steinreihe markiert. In der Regel in die O- bzw. SO-Wand des ‚Dromos‘ ist eine häufig etwa 0,1–0,2 m tiefer liegende Nische gegraben (L 2,0–2,5, B < 1 m, H 0,4–0,9), die die Bestattung barg. Der Eingang zur Nische war häufig mit bearbeiteten Steinplatten verschlossen, unter denen sich in Zweitverwendung Weinpressen fanden (29, 39); für eine steinerne horizontale Abdeckung von Grab 269 wurde eine anthropomorphe Stele verwendet. Mehrfachbestattungen sind für 7 Gräber nachgewiesen, in 3 Fällen wurde ein Kind neben den Beinen oder an den Füßen eines Erwachsenen niedergelegt (55, 134, 321), in 2 Gräbern lagen zwei Bestattungen richtungsgleich übereinander (54, 315), in einem weiteren drei über- bzw. nebeneinander (29). In einem Grab fanden sich die Knochen einer früheren Bestattung zusammengeschoben zu Füßen der Hauptbestattung (146). (insg. 43 Gräber, davon 8 nicht a oder b zuweisbar: in X2: 99, 110, 134, 143, 146, 147; in X2(N): 269; in X5: 212)

a) Dromos mit Lehmerdefüllung<sup>114</sup>: Die Abmessungen der Bestattungsnische sind 2,0–2,4 x 0,5–0,9 H 0,4–0,8. Die Gräber sind nach SW ausgerichtet, mit wenigen Abweichungen (55, 74, 205). Eine Filzunterlage (Košma) fand sich in 5 Gräbern (16, 39, 55, 301, 302), die zwischen Mitte des 1. und Mitte des 2. Jhs. datieren. Eines dieser Gräber wies auch Goldschmuck und Ockerstreuung auf (16). Koloda-Befunde sind nicht bezeugt. Mehrfachbestattungen fanden sich in drei Gräbern des 1./2. Jhs. (29, 55, 321). Für ein Ende 1. Jh. datierendes Grab (55) sind Trizna-Spuren belegt, einem Anfang 2. Jh. entstandenen war ein Feuerstein beigegeben (292). Im Dromos von Grab 29 fand sich eine Weinpresse in Zweitverwendung. Die datierbaren Kontexte sind überwiegend dem 1. bis erste Hälfte des 2. Jhs. zuzuweisen. Nur Grab 205 ist wohl nicht vor die zweite Hälfte des 2. Jhs. zu datieren, es ist auch das einzige in X5 gefundene 2.1a-Grab. Die anderen fanden sich überwiegend in X1 und X10, vereinzelt in X3. (insg. 12 Gräber: in X1: 16, 29, 39, 74; in X3: 55; in X5: 205; in X10: 301, 302, 305, 306, 321; in X3/9?: 292)



b) Dromos mit Steinfüllung<sup>115</sup>: Die Abmessungen der Grabnische sind 2,0–2,8 x 0,5–1,0 H 0,5–1,0. Košma-Befunde sind für vier Gräber der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jhs. in X1, X2, X3 belegt (23, 54, 57, 183). Ein Koloda-Befund fand sich unter einer der Filzdecken (23), drei weitere in den Ende 2./3. Jh. datierenden Gräbern 258, 261, 287. Unter der Bestattung von Grab 216 (Ende 1./Anfang 2. Jh.) fand sich eine Kohlestreuung. Ansonsten sind für drei weitere Gräber des 2. Jhs. Reste einer Unterlage nicht näher beschrieben (221, 314, 320). Mehrfachbestattungen sind für zwei Gräber vom Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. bezeugt (54, 315). Rotes Farbpulver fand sich in drei Gräbern des 1./2. Jhs. (185, 216, 189). Kreidestreuung bzw. -stückchen ist ebenfalls für ein Graber des 1./frühen 2. Jhs. und zwei der zweiten Hälfte des 2. Jhs. bezeugt (185, 216, 258). Grab 216 (2. Hälfte 2. Jh.) war außerdem Goldschmuck und Silex beigegeben. In zwei Gräbern derselben Zeitstellung fand sich je ein Schwert bzw. Dolch (252, 284). Fünf Gräbern der zweiten Hälfte des 2/3. Jhs. war jeweils ein Gefäß beigegeben. In zehn Gräbern vom späten 1. bis 3. Jh. fanden sich jeweils zwei Gefäße. Vier Gräber vom Ende (?) des 1./Anfang 2. Jh. bargen drei je Gefäße, eines aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vier (bzw. 2 Gefäße + 2 Fußfragmente). An der Oberfläche sind Gräber dieses Typs in der Regel durch eine Steinpflasterung rechteckiger Form gekennzeichnet, meist größer als die Abmessungen des darunter



<sup>114</sup> Богданова 1989, 22 Abb. II,10; Firsov 1999, 3 Abb. 7,2.3.

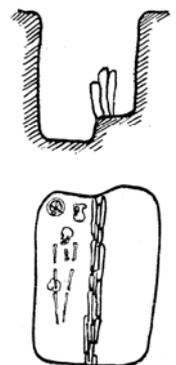
<sup>115</sup> Богданова 1989, 23 Abb. II,11; Firsov 1999, 3 Abb. 6,4; 7,1.4.

liegenden Grabes selbst. Außerdem wurden einige Merkmale sarmatischem Einfluss zugeschrieben: Kreidestreuung, Holz- und Filzunterlage, während die Verwendung von Steinen für die Grabverfüllung untypisch für die sarmatische Kultur und eher der skythischen Tradition verpflichtet sei<sup>116</sup>. Die Grabform 2.1b kommt auf gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. (Grab 57 ist evtl. älter?). Von den datierbaren Kontexten lassen sich 10 Gräber vor der Mitte des 2. Jhs. und ebenfalls 10 danach fixieren. Drei Kontexte datieren deutlich nicht vor Ende des 2. Jhs. (261, 284, 287)<sup>117</sup>. Die späten Kontexte fanden sich in X5 und im nördlichen Teil von X2 sowie in X10, die frühen in X1, X3, X4 und ebenfalls in X10. (insg. 22 Gräber: in X1: 23, 57; in X10: 311, 314, 315, 316, 317, 320; in X2: 183; in X2(N): 261; in X3: 54; in X3/9?: 284, 287; in X4: 185, 189, 190; in X5: 216, 221, 223, 252, 258, 259)

### Grabform 2.2. Vereinfachte Nischengräber (6,8%)<sup>118</sup>

18 Gräber zählen zu dieser Gruppe, die ebenfalls als Nischengräber bezeichnet werden. Eine Reihe vertikaler Kalksteinplatten teilt eine rechteckige, in der Regel nach SW ausgerichtete Grabgrube (2,0–2,8 x 0,8–1,7 x 0,6–1,4) in einen schmaleren zumeist nordwestlichen ‚Dromos‘ und eine etwas tiefer liegende ‚Bestattungsnische‘. Für Gräber dieser Konstruktion, die weniger Arbeitsaufwand als die 2.1-Gräber erforderte, sind meist wenige Beigaben dokumentiert, wofür soziale Gründe geltend gemacht wurden<sup>119</sup>. Es lassen sich jedoch auch reicher ausgestattete Gräber unter den hier aufgelisteten finden, wobei entweder in deren ungewöhnlicher Ausrichtung nach Norden (157, 236) oder einer zusätzlichen Abdeckung des Grabes durch Steinplatten (294) Besonderheiten im Bestattungsritus hervorzuheben sind. Vereinfachte Nischengräber werden in das 2. Jh. datiert<sup>120</sup>; die Kontexte in Alma Kermen datieren jedoch – wahrscheinlich bis auf zwei Ausnahmen<sup>121</sup> – in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. (insg. 18 Gräber, davon 2 nicht a oder b zuweisbar: in X2: 104; in X4: 206)

- a) Dromos mit Erdfüllung: Die Ausrichtung der Gräber ist nach SW, mit wenigen Abweichungen (160, 166), die Bestattung fand sich immer in der SO-Nische. Die Abmessung des Grabes incl. Dromos ist 2,0–2,5 x 1–1,4 x 0,8–1,6. In zwei Gräbern lagen zwei Bestattungen erwachsener Individuen richtungsgleich übereinander (164, 166), in einem weiteren fanden sich die Knochen einer Kindbestattung an Hand und Füßen der Hauptbestattung (165). Das Inventar ist in der Regel bescheiden. Ein Košma-Befund ist dokumentiert (182), einer Bestattung war ein Schwert beigegeben (165). Die acht datierbaren Kontexte lassen sich einheitlich in der zweiten Hälfte des 1. bis erstes Viertel des 2. Jhs. fixieren. Vier Gräbern waren je ein Gefäß, zwei Gräbern zwei und einem drei beigegeben – darunter je ein ESA- und ESB-Import, und Gefäße der pontischen Warengruppen PS I und IV. 2.2a-Gräber fanden sich überwiegend in X1, vereinzelt auch in X2 und X4. (insg. 11 Gräber: in X1: 156, 160, 162, 164–166, 168; in X2: 182; in X4: 207; in X3/X9?: 290, 293)



<sup>116</sup> Богданова 1989, 23.

<sup>117</sup> Firsov 1999, 3 setzt die obere zeitliche Grenze dieser Form bereits in die Mitte des 2. Jhs.

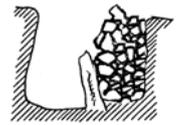
<sup>118</sup> Богданова 1989, 22 f. Abb. II,12 (sie zählt 10 Gräber zu dieser Gruppe, ohne sie zu benennen); Firsov 1999, 3 Abb. 8,3.4.

<sup>119</sup> Богданова 1989, 23; Firsov 1999, 3.

<sup>120</sup> Шелов 1961, 86 f.

<sup>121</sup> Gräber 206 (2.2 – zweite Hälfte 2./3. Jh.?) und 236 (2.2b – s. dort).

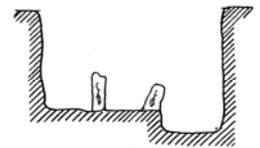
- b) Dromos mit Steinfüllung: Drei Gräber sind nach SW und zwei nach Norden (157, 236) ausgerichtet. Letztere beiden und Grab 294 sind mit reichen Beigaben ausgestattet. Eines dieser Gräber (157, Ende 1./Anfang 2. Jh.) wies einen Koloda-Befund auf. Für ein anderes (294) gleicher Zeitstellung ist eine nicht näher beschriebene Unterlage dokumentiert. Für das dritte (236), das sich in X5 fand und in die zweite Hälfte des 2. Jhs. oder später datiert, ist Kreide im Befund erwähnt. Die verbleibenden beiden ärmeren Kontexte lassen sich nicht zeitlich einordnen, doch lässt die einheitliche Datierung umliegender Kontexte eine frühe Zeitstellung etwa Anfang des 2. Jhs. vermuten. Damit wäre Grab 236 das einzige später als Anfang/Mitte 2. Jh. datierende 2.2-Grab. Den drei reicheren Gräbern waren jeweils ein, zwei oder vier Gefäße beigegeben, darunter zwei ESB-Importe und Gefäße der pontischen Warengruppen PS III und IV. (insg. 5 Gräber: in X1: 157; in X5: 236; in X3/X9?: 289, 291, 294)



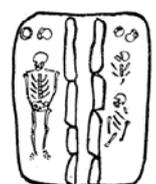
### Grabform 2.3. Doppelnischengräber (3,4%)<sup>122</sup>

Neun Gräber wurden dieser Gruppe zugewiesen: Zwei zentrale parallele Reihen vertikaler Kalksteinplatten mit dazwischen liegendem ‚Dromos‘ teilen eine nahezu quadratische Grabgrube in zwei ‚Bestattungsnischen‘. (insg. 9 Gräber, davon nur eines nicht a oder b zuweisbar: in X2: 131<sup>123</sup>)

- a) Dromos mit Erdfüllung: Für diese Gruppe ist nur ein Grab mit ungewöhnlicher W-Ausrichtung dokumentiert. In den beiden Nischen zu Seiten des ‚Dromos‘ waren jeweils eine Frau und ein Mann bestattet. Das Grab ist 2 x 1,7 x 1 m groß, die Nischen 0,5 bzw. 0,7 m breit – letztere (vermutlich des Mannes) liegt 0,3 m tiefer als erstere und der Dromos. Das Grabinventar ist bescheiden, es wurden zwei Gefäße gefunden; der Kontext ist vermutlich um Anfang 2. Jh. zu datieren<sup>124</sup>. (in X4: Grab 202)



- b) Dromos mit Steinfüllung: Die Abmessungen der einheitlich nach SW ausgerichteten Gräber sind 2,3–2,6 x 2,1–2,5 m, der ‚Dromos‘ ist 0,8–1,4 m breit, die beiden Nischen links und rechts des Dromos sind unterschiedlich tiefer als dieser und variieren in der Länge zwischen 1,7–2,6 m. Alle anthropologisch bestimmten Bestattungen gehören zu Frauen und/oder Kindern. Es wurden drei Mehrfachbestattungen dokumentiert: In Grab 116 fanden sich in Nische A eine Frau und in Nische B zwei Kinder übereinander liegend bestattet. In Grab 310 lagen in Nische A zwei Frauen in entgegengesetzter Richtung übereinander liegend, in Nische B eine einzelne Frauenbestattung. In Grab 324 barg die eine Nische zwei entgegengesetzt übereinander liegende Bestattungen, in der anderen waren die



<sup>122</sup> Богданова 1989, 22 f. Abb. II,13 (Grab 116); Firsov 1999, 3 Abb. Abb. 8,2 (Grab 202).

<sup>123</sup> Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.

<sup>124</sup> Eines der heute vermissten zwei beigegebenen Gefäße (ein Teller, ein Krug) ist möglicherweise der in Firsov 1999, Abb. 10,3 gezeigte K-10a-Krug mit falscher Zuweisung an „Grab 200“, dessen Form sich durch vergleichbare Gefäße in Alma Kermen zeitlich etwa zweite Hälfte 1. bis erste Hälfte 2. Jh. einordnen lässt (s. Grab-Kat.).

Knochen einer früheren zu Füßen der Hauptbestattung zusammengescho- ben. In Grab 303 waren jeweils eine Frau und ein Kind einzeln in den Nischen niedergelegt. Die Datierung der Gräber geht auseinander: Grab 116 datiert in die 2. Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs., die fünf 2.3b-Gräber in X10 datieren in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. Für Grab 286, das vermutlich ebenfalls in diese späte Zeit einzuordnen ist, sind Goldschmuck und Trizna-Befund bezeugt. Es kommen besonders reiche Gräber vor (286, 303, 310), die an der Oberfläche durch eine kreuzförmige Pflasterung gekennzeichnet sein können (286). In zwei Gräbern fanden sich zwei Gefäße (jeweils in einer Nische), in einem drei (zwei in einer, eines in der anderen Nische) und zwei Gräber mit vier Gefäßen (je zwei in den Nischen). In dem frühen Grab 116 sind ein ESB- und zwei C1-Importe sowie ein PS III-Gefäß bezeugt. Alle anderen Gefäße in den späteren Kontexten sind PS I-, II- und IV-Gefäße. Die 2.3b-Kontexte fanden sich überwiegend in X10, das frühe Grab in X2. (insg. 7 Gräber: in X2: 116; in X10: 303, 307, 310, 323, 324; in X3/X9?: 286)

### Grabform 3 – Steinkistengräber (11,4%).

Insgesamt wurden 30 Gräber dieser Form in der Nekropole von Alma Kermen gefunden. Es handelt sich um (gelegentlich geschulterte) Grubengräber mit vertikalen Steinplatten entlang der Grabwände und Abdeckung durch mehrere – meist drei – horizontale Steinplatten. Es werden in Bezug auf die vertikalen Steinplatten zwei Gruppen unterschieden: 3.1 – vertikale Steinplatten nur an den Langseiten; 3.2 – vertikale Steinplatten an Lang- und Schmalseiten des Grabes. (insg. 30 Gräber, davon 24 der Gruppe 3.1, fünf der Gruppe 3.2; eines nicht zuweisbar: zwischen X5 und X9: 298<sup>125</sup>)

3.1. Steinplatten vertikal an Langseiten des Grabes und horizontal als Abdeckung: Die Ausrichtung der Gräber ist in der Regel nach SW, es gibt 5 deutliche Abweichungen von mindestens 45° (177, 219, 276, 277, 279) und vier leichte (81, 83, 86, 270). Die Steineinfassung der Grube erfolgte meist durch jeweils drei Platten entlang der Langseiten und drei weiteren als horizontale Abdeckung, wobei abweichend gelegentlich vier vertikale und bis zu fünf abdeckende Platten verwendet wurden. In den meisten Fällen sind die Gräber zusätzlich durch eine Aufschüttung kleinerer Steine und Erde an der Oberfläche gekennzeichnet. In drei Gräbern fanden sich zusammengescho- bene Knochen einer früheren Bestattung an den Beinen/Füßen des ausgestreckt Gelagerten (270, 271) bzw. oberhalb dessen Kopfes (268), in einem weiteren lässt sich lediglich die Mehrfachbestattung nachweisen (276). In einem Grab (274) wurde zur Abdeckung das großformatige Frag- ment einer Weinpresse genutzt. Holzreste der Koloda sind für sechs Gräber bezeugt<sup>126</sup> (184, 203, 268, 271, 278, 279). Die meisten Gräber wurden bereits in der Antike ausgeraubt, in dem ungestörten Grab 184 fanden sich zahlreiche Beigaben, wie es für die Mehrzahl der anderen Steinkistengräber vermutlich auch angenommen werden darf. Ein interessanter Befund sind die Überreste von drei Pferden auf den abdeckenden Platten von Grab 266, die

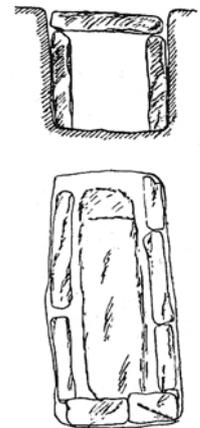


<sup>125</sup> Drei Gefäße im Kontext, Dat.: zweite Hälfte 2./3. Jh.

<sup>126</sup> Sollen aber in jedem der 3.1-Gräber nachgewiesen worden sein: Богданова 1989, 22.

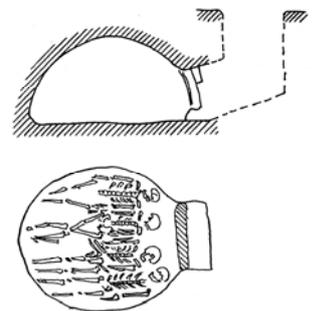
zusammen mit der ebendort vermengt aufgefundenen Asche und Holzkohle als Hinweise auf eine Totenfeier interpretiert werden<sup>127</sup>. Ein Trizna-Befund ist auch für Grab 276 bezeugt. In fünf Gräbern fanden sich ein bzw. zwei Gefäße, zwei Gräbern waren drei Gefäße beigegeben. Es sind überwiegend PS IV-Exemplare, aber auch PS I und II sind vereinzelt dokumentiert, und zwei ‚Thracian/Phocean‘-Becher. Alle datierbaren Kontexte gehören der (überwiegend fortgeschrittenen) zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. an. Die meisten Gräber dieser Form fanden sich im nördlichen Bereich von X2 und in X5, jeweils vier Gräber sind auch für X3 und X9 dokumentiert, vereinzelt in X4 und X6(?). (insg. 25 Gräber: in X2(N): 262, 266, 267, 268, 270, 271, 272, 273, 274; in X3: 79, 81, 83, 86; in X4: 184; in X5: 200, 203, 219, 251, 255, 256; in X6?: 177; in X9: 276, 277, 278, 279)

- 3.2. Steinplatten vertikal an Lang- und 1–2 Schmalseiten sowie horizontal als Abdeckung<sup>128</sup>: Alle vier für die Form bezeugten Gräber variieren in der Ausrichtung, keines zeigt nach SW. Das N-S-ausgerichtete Grab 103 und das nach Süden weisende Grab 90 waren an der Nordseite und die nach SO ausgerichtete Kindbestattung 148 an der SO-Schmalseite durch jeweils eine Steinplatte begrenzt. Grab 288 verfügte über solche an beiden Schmalenden. Die Doppelbestattung von Grab 103 war wie das Kind in Grab 148 in einer Koloda (1,4 x 0,6 m) bestattet. Beide Gräber wurden schon in der Antike ausgeraubt, waren aber, vermutlich ursprünglich reich ausgestattet. Gleiches gilt für Grab 90, in dem sich noch 4 Gefäße fanden. Das nach Westen ausgerichtete Grab 288 ist offenbar ungestört geblieben, wies jedoch neben einer kleinen Tischamphora nur die übliche Fleischbeigabe und das dazu gehörige Eisenmesser auf. In drei Gräbern fand sich jeweils ein Gefäß, in einem, wie gesagt, vier – bis auf einen ‚Thracian/Phocean‘-Becher sind alle Gefäße Erzeugnisse von PS IV-Werkstätten. Die Gräber datieren Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. (insg. 4 Gräber: in X2: 103; in X3: 90; in X6: 148; in X3/X9?: 288)



#### Grabform 4 – Katakomben (0,4%)

4. Katakombe<sup>129</sup>. In Alma Kermen ist diese Grabform nur durch ein Beispiel vertreten (Grab 92). Es handelt sich um eine gewölbte Kammer (2 x 1,5 x 1) mit ovalem Grundriss, zu der ein Eingangsschacht (1,0 x 0,8 x 0,6) führt, gegen den sie durch eine runde Steinplatte verschlossen war. Katakomben sind keine typische Grabform der späten Skythen, wobei sie jedoch in Ust' Alma sehr zahlreich nachgewiesen wurden<sup>130</sup>. In der Katakombe von Alma Kermen waren vier Erwachsene nebeneinander in ausgestreckter Lage bestattet, einer mit gekreuzten Beinen. Die wenigen gefundenen Beigaben – darunter keine Gefäße – haben eine Datierung Ende 3./Anfang 4. Jh. nahe gelegt. (insg. 1 Grab: in X3/X7?: 92)



<sup>127</sup> Богданова 1989, 25.

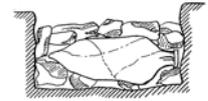
<sup>128</sup> Steinkisten gelten als Folge griechischen Einflusses (z. B. Высотская 1972, 90). Da in Alma Kermen und anderen spätskythischen Nekropolen jedoch keine bzw. selten Platten an den Stirnseiten vorkommen, wird angenommen, dass die Form eher aus geschulterten Gruben mit Steinplattenabdeckung entstanden ist (Богданова 1982, 33; Богданова 1989, 22).

<sup>129</sup> Богданова 1989, 23 f.; Firsov 1999, 3 Abb. 9,3.

<sup>130</sup> Vgl. Высотская 1994; Пуздровский 1994a.

## Grabform 5 – Kleinkindbestattungen in Amphoren (0,8%)

5. Kleinkindbestattungen in Amphoren<sup>131</sup>, eine aus dem griechischen Kulturraum bekannte Tradition, ist in Alma Kermen durch zwei Fundkomplexe belegt<sup>132</sup>. Beide werden in die fortgeschrittene Besiedlungszeit von Alma Kermen datiert, i.e. 2./3. Jh. (insg. 2 Gräber: in X2: 100; in X4: 201)



### Appendix:

Im Grabungsbericht von 1958 waren insgesamt 147 Gräber archäologisch dokumentiert, von denen nur 8 beraubt gewesen sein sollen. Sie wurden in 7 Formen untergliedert, denen unsere Gruppe jeweils entsprechend zugeordnet wurde<sup>133</sup>:

1. einfache schmal-rechteckige Grabgruben (39) [= Grabform 1.1a]
2. Grabgrube mit Füllung und Aufschüttung großer Steine (47) [= Grabform 1.1b]
3. Grabgruben mit Schultern (8) [= Grabform 1.2]
4. Nischengräber (43) [= Grabform 2.1 + 2.2?]
5. in der Mitte durch zwei Steinreihen getrennte (3) [= Grabform 2.3]
6. Einfassung von den Seiten und abgedeckt mit Steinplatten (6) [= Grabform 3]
7. Katakombe (1) [= Grabform 4]

\*\*\*

---

<sup>131</sup> In Tanais erscheinen sie im 1. Jh. (Шелов 1961, 52; 88), werden mit griechischem Bestattungsritual in Verbindung gebracht (Арсеньева 1977, 106). In bosporanischen Nekropolen erscheinen sie [bis 1977] nur in Phanagoreia (ebd., Anm. 25; Блаватский 1956b, 212); Befunde auch in Ust'-Alma, vgl. Пуздровский 1987.

<sup>132</sup> Firsov 1999, Abb. 9,1.

<sup>133</sup> GrB [Bo] 1958, 3.

## 2. Die Keramik – Rohstoffgruppen

### 2.1 Einleitung

Die Pontische Sigillata ist die entlang der Küsten und im Hinterland des Schwarzen Meeres in den ersten Jahrhunderten n. Chr. gefertigte rotonige Feinkeramik mit Glanztonüberzug. Die weiträumige Lokalisierung der Werkstätten im pontischen Raum beruht auf der Fundstreuung der Gefäße – während in den Fundstätten des nördlichen Schwarzmeerraumes in römischer Zeit diese Keramik überall in großer Zahl präsent ist, lässt sie sich außerhalb dessen nur sporadisch dokumentieren<sup>134</sup>. Der Name geht auf C. Gasparri zurück, der ihn 1970 für in Ostia gefundene Sigillata aus dem Schwarzmeerraum verwendete<sup>135</sup>.

Die Pontische Sigillata verfügt über ein eigenes breites Formenspektrum. Einige der populärsten Typen sind bereits von J. Hayes beschrieben worden, der eine erste Klassifizierung vorlegte<sup>136</sup>. Das Fundspektrum in Alma Kermen vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt der Formen, die darin jedoch keineswegs vollständig erfasst ist. Es werden heute mehr als 50 verschiedene Typen Pontischer Sigillata gezählt<sup>137</sup>. Der Beginn ihrer Fertigung wird etwa in der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. gesehen<sup>138</sup>. Für mindestens zwei Gruppen<sup>139</sup> muss die Zeitgrenze jedoch etwas nach unten, in die (frühe?) erste Hälfte des 1. Jhs. verschoben werden. Als wichtiger chronologischer Indikator gelten die Stempel, die einen Teil der pontischen Tellerformen zieren. Sehr charakteristisch ist der Stempel *in planta pedis* – i.e. Sohlen-/Sandalenabdrücke mit individueller Binnenstruktur, die sich häufig auf dem Innenboden der Steilrandteller finden. Das Vorkommen dieser Stempel lässt sich auf die Zeit von der zweiten Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. fixieren. Für die Steilrandteller, den häufigsten pontischen Tellertyp, wurden schon früh Anhaltspunkte für eine relative Chronologie in der Tiefe der Gefäße gesehen<sup>140</sup> – flache Formen mit geradem Wandverlauf datieren in der Regel früher als tiefere mit gewölbter Wandung. Heute können für fast alle Formen relative Datierungskriterien geltend gemacht werden. Von den Formen kleinasiatischer und westlicher Sigillata sind die pontischen gut differenzierbar, auch wenn in manchen Fällen das Vorbild des Eastern- oder Italische Sigillata-Typs noch erkennbar ist<sup>141</sup>. Schwierig scheint hingegen die Unterscheidung der (Nord-) Pontischen von der Moesischen (westpontischen) Sigillata, die sowohl vergleichbare Formen entwickelt hat<sup>142</sup> als auch offenbar einen optisch ähnlichen Ton verwendete.

Die Lokalisierung der Werkstätten Pontischer Sigillata, von denen es einige – und wie die chemischen Analysen zeigen, weit gestreut arbeitende – gegeben haben muss, ist bislang nur unzureichend gelungen. Werkstätten werden zurecht in den griechischen Städten an der nördlichen Schwarzmeerküste vermutet. Zwei Zentren sind namengebend als Produktions-

---

<sup>134</sup> Funde Pontischer Sigillata z. B. in N-Afrika (Kenrick 1985, 271–282 Abb. 50), Athen, Agora (Hayes 1985, 93; Robinson 1959, 49 Taf. 66), Korinth (Hayes 1973, Taf. 88); Assos (Zelle 1997, 26 f.; 152 ff.). – Weitere in: Kenrick 1985, 273; Domzalski 1996, 101; Einzelfunde offenbar auch in Süd-Frankreich, im römischen Hafen von Fos (Vgl. Marty 2006, 614 f.).

<sup>135</sup> Gasparri 1970, 66 f.

<sup>136</sup> Hayes 1985, 92–96 Taf. XXII f.

<sup>137</sup> Zhuravlev 2000b, 152.

<sup>138</sup> Журавлев 2001a, 104.

<sup>139</sup> S. u. PS IV/Chersonesische Sigillata und PS III/Pontische Sigillata C.

<sup>140</sup> Knipowitsch 1929, 50 Abb. 12 zeigt sechs pontische Tellerformen (Bildunterschrift: „Entartung eines kleinasiatischen Tellertypus“), die zunehmend tiefer und gewölbter werden; später Dies. dazu konkreter: Книпович 1952, 301 f. Abb. 4,1.2 – zwei münzdatierte Gefäße aus pantikapäischen Gräbern: flacher Teller mit Münze Mithr. II 42–45; tieferer Teller mit geschwungener Wand mit Münze des Tib. Iulius Eupator 154–170.

<sup>141</sup> Vgl. Kabakchieva 1987; 2000; Domzalski 1996, 102; Zhuravlev 2003a.

<sup>142</sup> Die Parallelen zur Keramik aus Bulgarien (Butovo, Pavlikeni, Hotnica) vgl. in Sultov 1979; 1983; 1985; Kabakchieva 1992.

zentren definiert worden: Chersonesos im Südwesten der Krim und der Kimmerische Bosphorus um Pantikapaion, wo Werkstätten der Chersonesischen und Bosporanischen Sigillata vermutet werden<sup>143</sup>. Auch in Olbia wurden Sigillata-Gefäße gefunden, für die lokale Fertigung vermutet wird<sup>144</sup>. Als Hauptgruppen der Pontischen Sigillata werden die Pontische Sigillata A, B und C unterschieden, deren Herstellungszentren jeweils unbekannt sind. Die Benennung der drei Gruppen wurde von D. Žuravlev geprägt<sup>145</sup>. Ihre Differenzierung geht jedoch auf Untersuchungen von K. Domžalski zurück, der die Pontische Sigillata (PS) anhand von Tonmerkmalen in ‚Standard‘ bzw. ‚Fabric‘ 1–3 untergliederte<sup>146</sup>. Die Gruppen PS A, B und C werden in der Literatur z. T. unterschiedlich beschrieben<sup>147</sup>, was verdeutlicht, dass die Suche nach einer gültigen Definition und einheitlichen Terminologie noch am Anfang steht. Bevor nun die neuen, auf umfangreichen chemischen Analysen gründenden Ergebnisse zur Warendifferenzierung der Pontischen Sigillata vorgestellt werden, seien die Merkmale der bekannten archäologisch unterschiedenen Gruppen – PS A, B, C, Chersonesische und Bosporanische Sigillata – auf dem derzeitigen Forschungsstand referiert.

## 2.2 Forschungsstand zur Pontischen Sigillata

### Pontische Sigillata A

Die Pontische Sigillata A gilt als die klassische Ware mit dem häufigsten Vorkommen<sup>148</sup>. Die PS A-Gefäße sind von meist guter Qualität, relativ hart gebrannt und haben im Wesentlichen klare Profile. Der Ton variiert von hellrot- bis gelblich hellbraun (Munsell 2.5Y 8/3–8/6 bzw. 5/8–6/8)<sup>149</sup>, zeigt häufig kleine Einschließungen und wenig Glimmer, die Oberfläche ist fein- bis gröberporig, gelegentlich mit umlaufenden Steinchenrillen. Der Überzug hat eine ähnliche, etwas dunklere Farbe als der Ton (2.5YR 7/8 bzw. 4/8–5/8), variiert bis dunkelrot (10YR 4/8); weist einen matten, bei den Tellern gelegentlich auch intensiv metallischen Glanz auf, ist außen unregelmäßig aufgetragen, mit Laufnasen und Fingerabdrücken. Der Fuß und die untere Wand sind stets ausgespart. Die Teller weisen häufig einen Stempel *in planta pedis* auf. Die Hauptverbreitung wird für die zweite Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. angenommen, einige Formen seien auch bis ans Ende des 3. Jhs. nachzuweisen<sup>150</sup>. Die Pontische Sigillata A ließ sich mit der chemisch verifizierten Rohstoffgruppe PS I weitgehend korrelieren (s.u.). Einige markante Formen, die der Pontischen Sigillata A zugeschrieben wurden, sind auch in der chemischen Gruppe PS II aufgegangen<sup>151</sup>.

---

<sup>143</sup> S. u. – Die russischsprachige Forschung zählt diese beiden Gruppen als „lokale Waren“ nicht zur Pontischen Sigillata. Diese m. E. irritierende Differenzierung wird hier aufgehoben, und die Chersonesische und Bosporanische Sigillata werden als gleichwertige Gruppen der Pontischen Sigillata zugeordnet.

<sup>144</sup> Книпович 1952, 294; Zhuravlev 2002, 240 mit Anm. 11.

<sup>145</sup> Zhuravlev 2000b, 152–154.

<sup>146</sup> Domžalski 1996, 101; Domžalski/Zin'ko 1999, 77.

<sup>147</sup> Zu den Gruppen im Einzelnen s. u.; zur Differenzierung der drei Gruppen im Allgemeinen, ein Ergebnis jüngerer Forschungen, vgl. Domžalski 1996, 101; Domžalski/Zin'ko 1999, 77; Zhuravlev 2000b, 152–154; Domžalski 2000, 164; Журавлев 2001a, 100 mit Anm. 12; Čistov/Domžalski 2001, 112–115 mit Anm. 42; Журавлев 2006d, 7–8.

<sup>148</sup> Die PS A entspricht ‚Fabric 2‘ von Domžalski 1996, 101.

<sup>149</sup> Nach Zhuravlev 2000b, 152 bzw. Domžalski 1996, 101.

<sup>150</sup> Zhuravlev 2000b, 152.

<sup>151</sup> Darunter die Formen P-1 (Hayes 1985, Taf. XXIII,13 „Forma connessa con la produzione pontica“), S-5a (Hayes 1985, Form VI), B-3b (nicht in Hayes 1985) sowie einige Steilrandteller der Form T-1a (Hayes 1985, Form I).

## Pontische Sigillata B

Das Vorkommen der Pontischen Sigillata B gilt als vergleichsweise selten. In dieser Gruppe werden dünnwandige Gefäße von hoher Qualität mit klaren, scharfen Profile vereint. Der Ton ist hart gebrannt und sehr fein geschlemmt, dunkel pink-braun (5YR 5/4–6/4)<sup>152</sup>, die Oberfläche immer sehr glatt, gelegentlich kommen feine umlaufende Steinchenrillen aus dem Fertigungsprozeß und winzige Löcher von Einschlüssen an der Oberfläche vor. Der Überzug ist dünn und fest und von ähnlicher Farbe wie der Ton (10YR 5/6 – 2,5YR 4/6–5/6) mit mattem Glanz. An dickeren Stellen (meist innen) blättert er gelegentlich ab; es lassen sich dunkle Farbpunkte mit leichtem metallischen Glanz beobachten. Der Überzug kann das gesamte Gefäß incl. Fußfläche überziehen, Fuß und untere Wand sind gelegentlich aber auch ausgespart. Es wurden nur wenige verschiedene Formen beobachtet, die alle in das 2. Jh. datiert werden<sup>153</sup>. Die PS B ist vermutlich gleichzusetzen mit T. N. Knipovičs Gruppe C, für die sie Pergamenische Provenienz vermutete<sup>154</sup>. Eine chemische Verifizierung der Pontischen Sigillata B ist nicht gelungen. Die zur Analyse eingereichten drei Proben<sup>155</sup> wurden den Rohstoffgruppen PS IV (SW-Krim), C3 und C4 (Kleinasien) zugewiesen. Für weiter reichende Aussagen sind mehr chemische Analysen von vermuteten PS B-Gefäßen erforderlich. Das der PS IV zugewiesene Exemplar<sup>156</sup> datiert Ende 1. Jh. v./Anfang 1. Jh. n. Chr. – evtl. ist die Pontische Sigillata B mit Erzeugnissen dieser frühen, sehr qualitativ arbeitenden Werkstatt in Chersonesos gleichzusetzen, der noch zwei weitere Gefäße aus Alma Kermen möglicherweise zugewiesen werden können<sup>157</sup>.

## Pontische Sigillata C

Diese Pontische Sigillata C ist – wie auch die beiden anderen Gruppen – von K. Domzalski und D. Žuravlev definiert worden, doch sind die Angaben hier widersprüchlich. Die ausführlichere Beschreibung durch ersteren – und die Abbildung von Formen, die bei Žuravlev fehlen – ließ sich klar auf eine Reihe von Gefäßen in Alma Kermen beziehen<sup>158</sup>. Durch chemische Analysen wurde ihre homogene Zusammensetzung und somit gleiche Provenienz verifiziert – die Rohstoffgruppe wurde als PS III definiert. Neun Exemplare aus Alma Kermen konnten durch die WD-RFA der PS C/III zugewiesen werden<sup>159</sup>, 12 weitere Gefäße ließen sich daran anschließen.

Gefäße der Gruppe PS C sind weniger populär als die der A-Gruppe, häufiger jedoch als die vermutete PS B. Sie sind von meist guter Qualität, haben klare, aber weichere Profile. Der Ton ist weniger hart als bei den anderen beiden Gruppen, auffällig hell, rötlich- bis gelblich-

---

<sup>152</sup> Domzalski 1996, 101 Fabric 1. – nach Zhuravlev 2000b, 154 ziegelrot (10R 5/8-6/8).

<sup>153</sup> Zhuravlev 2000b, 154 Abb. 8; 9. – aus Bel'bek: 3 Gefäße aus Grab 221, aus einer Werkstatt, bislang ohne Analogien; kein Gefäß dieser Formen in Alma Kermen.

<sup>154</sup> Knipowitsch 1929, 21–29; Книпович 1952, 292–294 *et passim*.

<sup>155</sup> Kat.-Nr. 175, 192 und 204.

<sup>156</sup> Kat.-Nr. 175, Form B-2d.

<sup>157</sup> Kat.-Nr. 292; Kat.-Nr. 306 – für beide wird alternativ die Rohstoffgruppe C4 (Kleinasien) vermutet.

<sup>158</sup> Auch bei der gemeinsamen Durchsicht des olbischen Fundmaterials im August 2006 wurden die eindeutigen Merkmale der Gruppe, die Domzalski ebenfalls als PS C bezeichnet (in Domzalski 1996, 101 noch als ‚fabric 3‘), deutlich. – D. Žuravlev meint vermutlich eine andere pontische Gruppe. Seinen Untersuchungen zufolge ist die ‚PS C‘ auf der südwestlichen Krim nicht vertreten (Журавлев 2006d, 8); auch seine Tonbeschreibung weicht von Domzalskis ab (s. Anm. u.). Hinzu kommt, dass Žuravlevs ‚PS C‘ „weit verbreitet im 2.-3. Jh.“ vorkommt (Zhuravlev 2000b, 154), während Domzalskis chemisch verifizierte PS C (III) bereits vor der Mitte des 2. Jhs. ihre Produktion – oder zumindest ihre Verhandlung auf die SW-Krim – stoppt (s. u. PS III).

<sup>159</sup> Kat.-Nr. 203, 234–236, 278, 311, 318, 335, 345.

beige<sup>160</sup>, die Oberfläche glatt bis samtig. Der Überzug ist schwach hellbraun bis leuchtend hellrotbraun, innen gleichmäßig, außen jedoch meist unregelmäßig aufgetragen und sehr scheckig mit Laufnasen und Fingerabdrücken. Der Fuß und die untere Wand sind z. T. ausgespart. Die der PS C/III zuweisbaren Gefäße aus Alma Kermen zeigen klar definierbare Formmerkmale, s. dazu unter PS III.

### Chersonesische Sigillata

Bereits T. N. Knipovič vermutete Sigillata-Werkstätten in Chersonesos<sup>161</sup>. Eine erste Benennung der in der Stadt und ihrem Umfeld, im gesamten Südwesten der Krim häufig gefundenen Gefäßtypen als Chersonesische Sigillata erfolgte durch V. I. Kadeev<sup>162</sup>. Der Fund größerer Mengen Töpfereiabfall in einer Fundamentverfüllung innerhalb der Zitadelle von Chersonesos datiert in das 3.–4. Jh. n. Chr. und weist die Produktion von mindestens acht verschiedenen Sigillata-Gefäßtypen in der Stadt für diese späte Zeit nach<sup>163</sup>. Produktionsstätten des 1. bis zum beginnenden 3. Jh. wurden bislang nicht gefunden, sind aber zweifellos in und um Chersonesos zu erwarten<sup>164</sup>, wie auch die chemischen Analysen nahe legen. 44 Gefäße wurden der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen, darunter eine große Zahl Formen, die als typisch für die Chersonesische Sigillata gelten, ebenso markante Fertigungsspuren. Eine Reihe überzeugender Gründe spricht für die Gleichsetzung der PS IV mit der Chersonesischen Sigillata und für die tatsächliche Lokalisierung ihrer Werkstätten in der griechischen Stadt bzw. in ihrem nahen Umfeld (dazu vgl. unten PS IV).

Der Ton der Chersonesischen Sigillata wird – übereinstimmend mit der PS IV – als braun-rot beschrieben, manchmal mit Kalkeinschlüssen; der Überzug bedeckt nicht das gesamte Gefäß. Als wichtigste Formen gelten Krüge, Amphoren, Teller, Schalen und Becher<sup>165</sup>.

### Bosporanische Sigillata

In den Städten am Kimmerischen Bosphorus wird sicher zurecht von einer Reihe an Sigillata-Werkstätten ausgegangen. N. M. Loseva vermutete Fertigungsorte in Pantikapaion und Phanagoreia<sup>166</sup>, T. N. Knipovič beschrieb „Gefäße zweifellos bosporanischer Herkunft“<sup>167</sup>, L. F. Silant’eva sprach sich anhand der Keramikfunde aus Iluraton für mindestens zwei bosporanische Zentren aus<sup>168</sup>. Eine Sigillata-Produktion wurde des Weiteren in Zapadno-Cukurskoe auf der Taman-Halbinsel durch Funde von Produktionsabfall wahrscheinlich gemacht und dabei betont, dass Sigillata-Töpfereien nicht nur in den Städten sondern auch in kleineren Siedlungen am Bosphorus zu erwarten sind<sup>169</sup>. 1996 durchgeführte chemische Analysen an fünf Gefäßen Bosporanischer Sigillata haben im Vergleich mit in Pantikapaion gefundenen Fragmenten von Gebrauchskeramik und Bauziegeln vermutet lokaler Fertigung eine identische Zusammensetzung ergeben. Diese ließ darauf schließen, dass die Bosporanische

<sup>160</sup> Domzalski 1996, 101: orange-braun 5YR 5/6–7/6 und hell-orange 7,5YR 6/6–7/6; nach Zhuravlev 2000b, 154 rot bis rotbraun 10R 6/8–2.5YR 5/8.

<sup>161</sup> Книпович 1952, 321–322.

<sup>162</sup> Кадеев 1970, 91–98.

<sup>163</sup> Ушаков 1997; 2004. – Die Abbildungen zeigen späte Gefäßformen, die im Fundspektrum von Alma Kermen nicht vorkommen. Eine chemische Analyse dieser Abfälle wäre vielversprechend.

<sup>164</sup> So auch Zhuravlev 2000b, 155: “We have strong reasons to believe that many examples of the red slip vessels found in Chersonesos and around the city are local.”.

<sup>165</sup> Zhuravlev 2000b, 155.

<sup>166</sup> Лосева 1950.

<sup>167</sup> Книпович 1952, 321 f.

<sup>168</sup> Силантьева 1958, 304–305.

<sup>169</sup> Д. Б. Шелов, КСИИМК 51, 1953, 162; 164; ders., КСИИМК 58, 1955, 96 Abb. 38,4.5.

Sigillata in der Hauptstadt des Bosporanischen Reiches gefertigt wurde<sup>170</sup>. Die Bosporanische Sigillata ist eine hellenistische Feinkeramik, deren Funde in und um Kerč/Pantikapaion und auf der Taman-Halbinsel verbreitet sind. Der Übergang vom vormals üblichen schwarzen zum roten Überzug wird – ähnlich den Prozessen, die sich auch an der Eastern Sigillata A und Pergamenischen Sigillata im 2./1. Jh. v. Chr. beobachten lassen<sup>171</sup> – für das späte 2. Jh. v. Chr. angenommen<sup>172</sup>. Der Höhepunkt der Sigillata-Produktion am Bosporus wird für das 1. Jh. v. Chr. angenommen, in der Mitte oder gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. wird sie abgelöst von der Pontischen Sigillata<sup>173</sup>. Der Ton wird als fein geschlämmt, orange-braun (5YR 5/6–6/6) bis pink-rot (10R 6/4–6/6) beschrieben, der Wandungskern weicht farblich meist ab; der Überzug mit gelegentlichem Wachsglanz ist gelb- bis rotbraun (5YR 44–4/6; 10R 4/6–4/8) und kann auch lange nach dem generellen Farbwechsel im 2./1. Jh. v. Chr., wie bei Eastern Sigillata A und Pergamenischer Sigillata zu beobachten, weiterhin schwarz gebrannt sein<sup>174</sup>. In Alma Kermen ist vermutlich ein einzelnes Gefäß von bosporanischer Herkunft vertreten<sup>175</sup>.

## 2.3 Pontische Rohstoffgruppen in Alma Kermen – Ergebnisse der WD-RFA

### Einleitung

Die Analysen wurden von der Arbeitsgruppe Archäometrie der FU Berlin mit Hilfe der wellenlängendispersiven Röntgenfluoreszenzanalyse (WD-RFA) durchgeführt<sup>176</sup>. Dafür wird ca. 1 Gramm pulverisierten Tons mit Lithiumborat zu Glasplättchen geschmolzen. Bei stärkerer Verdünnung des Gemischs sind auch 100 Milligramm Probenpulver noch ausreichend. Da einige durch Bohrung an intakten Gefäßen gewonnene Proben aus Alma Kermen auch dieses Mindestquantum nicht erfüllten, wurde eine Eichung mit nur 40 mg Probe und stärkerer Verdünnung unternommen. Die Reproduzierbarkeit ist zwar erwartungsgemäß etwas schlechter, und manche Spurenelemente liegen unter der Nachweisgrenze – aber bei der analysierten Serie konnten dennoch alle Analysen eindeutig den Gruppen zugewiesen werden.

Von den 354 in der Nekropole von Alma Kermen gefundenen auf der Drehscheibe getöpferen Gefäßen sind 348 Exemplare (98%) mit ihrem fein geschlämmtten, meist roten Glanztonüberzug als Terra Sigillata zu klassifizieren. Von diesen wurden 125 Gefäße (36%) mittels WD-RFA analysiert (MD3174–MD3629). Beprobte wurden außerdem einige Funde von der Wallburg – zwei Sigillata-Gefäßfragmente (MD 3172–MD3173), drei Dachziegel (MD3167–MD3169), zwei Bauziegel (MD3170–MD3171) und drei handgefertigte Gefäße (MD3162–MD3164) – sowie Material aus zwei zwischen Siedlung und Nekropole gelegenen Mergelgruben (MD3165–MD3166). Bei der multivariaten Clusteranalyse ergaben sich im Wesentlichen 4 Gruppen, die – um sie von den archäologisch bestimmten Waren PS A, B und C zu differenzieren, mit lateinischen Ziffern versehen und somit PS I–IV benannt wurden. Sie lassen sich z. T. gut mit den archäologisch bestimmten pontischen Keramikgruppen korrelieren.

Weiterhin konnten mehrere Importgefäße differenziert werden. Dazu zählen Gefäße der Eastern Sigillata A und C/Pergamon<sup>177</sup> sowie mehrere kleine, jeweils aus 2–4 Exemplaren

<sup>170</sup> Schneider 1996a, 109–112 Tab. 1–2; Domzalski 1996, 97.

<sup>171</sup> Hayes 1972, 8; Meyer-Schlichtmann 1988, 194 f.

<sup>172</sup> Domzalski 1996, 97.

<sup>173</sup> Domzalski 1999, 75.

<sup>174</sup> Domzalski 1996, 97.

<sup>175</sup> Kat.-Nr. 332 (nicht chemisch analysiert), mit schwarzem Überzug, Dat. vor Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

<sup>176</sup> Die Untersuchungen wurden im Zeitraum von Mai 2005 bis Mai 2007 am Institut für Anorganische und Analytische Chemie der FU Berlin ‚Arbeitsgruppe Archäometrie‘, durch Dr. G. Schneider und M. Daszkiewicz durchgeführt. Sie wurden gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung.

<sup>177</sup> Eastern Sigillata B ist mit 16 Exemplaren recht zahlreich in Alma Kermen vertreten – von den Gefäßen wurden jedoch wegen der Eindeutigkeit ihrer Tonware keine Proben genommen.

bestehende Gruppen (C1–4), die möglicherweise aus dem größeren Landschaftsraum zwischen Phokaia und Çandarlı stammen<sup>178</sup>, deren Tonen die Analysen in chemischer Hinsicht jeweils ähneln, ihnen jedoch zu entsprechen. Zu den transpontischen Waren werden weiterhin eine Gruppe Oinochoen gerechnet, die in Anlehnung an typologische Parallelen in der Fachliteratur als „Ägäisch“ bezeichnet werden, sowie eine Anzahl Becher, die in der Literatur als „Thrakische“ oder „Phokäische“ Becher bekannt wurden. Singuläre ‚Ausreißer‘ innerhalb der chemischen Analysen und Gefäße, die keiner der bekannten Gruppen eindeutig zugewiesen werden konnten, sind unter den Varia zusammengefasst.

Provenienz	Rohstoffgruppe	Anzahl Gefäße XRF-Analyse	Anzahl vermuteter Gefäße	Gesamtanzahl Gefäße
Pontisch	PS I	32	35	67
	PS II	12	12	24
	PS III	9	12	21
	PS IV	47	106(+4)	153(+4)
	Varia	6	20	26
Nicht pontisch	ESA	2		2
	ESB	1	15	16
	ESC	2	2	4
	C1	4	5	9
	C2	3	4	7
	C3 (Kleinasien)	2		2
	C4 (Kleinasien)	2	2(-2)	4(-2)
	C5 (Ägäis)	1	1	2
	C6 (Phokaia/Thrakien?)		5(-2)	5(-2)
	Varia	2	4	6
<b>Gesamt</b>		<b>125</b>	<b>220</b>	<b>348</b>

Abb. 25. In Alma Kermen vertretene Keramikwaren mit jeweiliger Stückzahl chemisch analysierter Gefäße und insgesamt gefundener Exemplare (die vermutete Zuweisung auf der Grundlage von Tonbeschaffenheit, Form etc. der jeweiligen Gruppe).

### Pontische und Importwaren im Vergleich

Die vier pontischen Gruppen (**Abb. 26**) lassen sich zu zwei Einheiten gruppieren. PS I und IV sind chemisch ähnlich, hier stechen Differenzen v. a. in den Si-, Ca- und Na-Werten hervor. Beide weisen wiederum – mit entscheidenden kleinen Differenzen – Ähnlichkeit zur Gruppe LRC-Phocea (**Abb. 27**) auf. Deren hoher Si- und niedriger Ca-Wert entsprechen denen von PS I, die niedrigen Mg- und Na-Werte denen von PS IV. In den anderen Elementen – wie z. B. dem hohen Si und den niedrigen Cr/Ni – sind die drei Gruppen nahezu identisch. Die andere Einheit bilden PS II und III. Die ungewöhnliche PS III hat – vergleichbar mit der ESA – sehr hohe Ca- und Sr-Werte und lehnt sich in vielen anderen Elementen vergleichsweise an die ESC an (**Abb. 27**). PS III und PS II haben zwar qualitativ durchaus verschiedene Werte, verhalten sich aber kongruent: Wo die in fast allen Elementen qualitativ ausschweifende PS III empor schnellt oder abfällt, folgt ihr die PS II jeweils mit weniger ausgeprägter

<sup>178</sup> Daher unsere vorläufige, behelfsmäßige Benennung dieser ‚Ausreißer‘- als C-Gruppen: In Phokaia ist die ‚Late Roman C‘-Ware (LRC), in Çandarlı die Eastern Sigillata C‘ (ESC) lokalisiert.

Intensität. Dadurch weist die PS II (wie die PS III) niedrigere Si-, K-, Rb- und Zr-Werte und höhere Mg-, Ca-, Na-, Cr-, Ni- und Sr-Werte als PS I und PS IV auf und schlägt zugleich in allen Elementen eine Brücke zwischen diesen und der PS III.

Pontic	SiO <sub>2</sub>	TiO <sub>2</sub>	MgO	CaO	Na <sub>2</sub> O	K <sub>2</sub> O	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
PS I	64.2	0.89	2.13	4.13	1.11	3.05	115	61	134	286	183
PS II	57.2	0.84	3.02	9.33	1.20	2.92	149	87	119	424	152
PS III	54.8	0.83	4.03	14.61	1.35	2.63	281	153	100	552	155
PS IV	60.2	0.78	1.64	7.83	0.68	3.30	116	70	153	367	168

Abb. 26. PS I–IV aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (Mittelwerte, in Auswahl), WD-RFA. Blau und Rot markieren jeweils den niedrigsten und den höchsten Wert.

Transpontic	SiO <sub>2</sub>	TiO <sub>2</sub>	MgO	CaO	Na <sub>2</sub> O	K <sub>2</sub> O	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
ESA a	49.1	0.75	7.70	15.70	1.16	2.41	354	334	71	408	113
ESA b	48.5	0.73	7.99	17.20	1.48	1.59	351	317	58	384	116
ESB	53.5	0.90	4.62	6.36	0.99	3.71	335	392	156	254	149
Ephesus	54.3	0.72	3.32	9.94	0.67	3.53	221	164	184	190	169
Knidos	59.6	0.94	4.60	3.24	0.63	3.64	301	199	148	68	185
ESC / Perg.	60.6	1.03	3.03	4.99	0.64	3.25	253	154	144	308	182
Phokaia	64.4	0.91	1.95	4.79	0.49	2.97	122	53	159	208	246
Gryneion	58.5	0.97	4.31	5.71	1.23	3.40	277	204	130	196	196
Sagalassos	53.5	0.91	7.11	7.88	1.00	3.13	381	339	124	207	146

Abb. 27. Eastern Sigillata- und kleinasiatische Tonwaren in ihrer chemischen Zusammensetzung (Mittelwerte, in Auswahl), WD-RFA (nach Schneider 2000, Tab. 3). Blau und Rot markieren jeweils den niedrigsten und den höchsten Wert.

## Rohstoffgruppe PS I (PS A1)

In der Rohstoffgruppe PS I wurden 32 Gefäße durch chemische Analyse zusammengefasst<sup>179</sup> (Taf. 1; 2). In der Datenbank pontischer Gefäßproben, die überwiegend aus griechischen Städten auf der Ost-Krim stammen, ließen sich einige Parallelen finden (Nymphaion, Tyritake). PS I ist die kalkärmste der vier pontischen Gruppen (vgl. CaO in Abb. 26), außerdem vergleichsweise arm an Cr-/Ni- und Sr-Bestandteilen sowie reicher an Si- und Ti-Anteilen als die anderen drei pontischen Tonwaren.

Der charakteristische hellrote bis gelblich hellbraune Ton ist gut geschlämmt, im Bruch fein und fest. Der Überzug hat eine ähnliche, etwas dunklere Farbe als der Ton, variiert bis bräunlich und dunkelrot<sup>180</sup>, ist oft großflächig abgerieben, an gut erhaltenen Flächen matt glänzend. Dunklere Stellen glänzen oft metallisch schwarz-braun oder braun, was gelegentlich auch auf ganze Gefäße zutrifft (Kat.-Nr. 165, 174). Eingeschlossen sind einiger winziger Silberglimmer, selten größerer Goldglimmer sowie wenige Kalkeinschlüsse und winzige

<sup>179</sup> Kat.-Nr. 9, 15, 29, 31, 32, 38, 44, 74, 92, 119, 158, 165, 174, 189, 210, 229, 230, 247, 252, 255, 279, 286, 287, 294, 295, 296, 301, 304, 316, 319, 321, 322.

<sup>180</sup> Vgl. auch oben die Beschreibung von PS A.

Steinchen. Die Gefäße sind – im Gegensatz z. B. zur PS IV – gleichmäßig gebrannt, woraus die farbliche Homogenität des meist rosafarbenen feinen Bruchs resultiert. An der Gefäßoberfläche finden sich stellenweise verwischte Tonüberstände und Drehrillen, bei den Tellern häufiger Drehspiralen im Zentrum des Innenbodens. Selten lassen sich während des Brennvorgangs entstandene größere Dellen beobachten (Kat.-Nr. 29, 158).

Die Formenvarianz der chemisch bezeugten PS I-Gefäße ist relativ breit gefächert: Tischamporen, Krüge und Kannen, Schalen und Schälchen, Steil- und Horizontalrandteller, ein- und zweihenklige Becher. Einige Gefäßtypen lassen sich möglicherweise als typisch für diese Ware separieren (K-1a, B-2c, S-2, S-5b, T-1/-2 mit Sprengel-/Kerbrouletting). Eine wichtige Beobachtung ist, dass fast alle mit Kerbrouletting verzierten Gefäße der PS I angehören. Von insgesamt 26 derart verzierten Tellern wurden 12 analysiert, die zwei Ausnahmen sind Kat.-Nr. 303 und 333. Mit großer Sicherheit lässt sich das sprengelartig zentrifugal fliehende Kerbrouletting, das viele T-1b-Teller ziert, als Markenzeichen der PS I definieren. Die in Alma Kermen häufigen unverzierten Teller<sup>181</sup> sind typologisch schwer differenzierbar. Der Steilrand der PS I-Teller ist häufig stärker eingezogen und S-förmig geschwungen als bei PS IV-Gefäßen, wobei Mündungs- und Randedurchmesser etwa gleich groß sind. Die chemisch verifizierten PS II-Teller mit geschwungen eingezogenem Steilrand haben einen hochgezogenen Boden, an PS I-Exemplaren ist er abgesenkt oder eben, in der Mitte gelegentlich leicht verdickt. Als Verzierung sind für die PS I chemisch nachgewiesen: 2 Stempel *in planta pedis* (Kat.-Nr. 316: langschmal, in doppeltem Ringrouletting; Kat.-Nr. 295 doppelt – rechter und linker Fuß, in mehrreihigem Kerbrouletting), 2 ovale Floralstempel (Kat.-Nr. 294, 301 – in zweireihigem Kerbrouletting), 2 Blatt-/Federstempel (Kat.-Nr. 296, 304 – in dreireihigem Kerbrouletting). Die drei der PS I zugewiesenen T-2-Teller weisen das zentrifugal aussprühende Kerbrouletting auf. Das kleine Kalottenschälchen mit Winkelrand und zwei horizontalen Henkelchen (Kat.-Nr. 210) ist auf dem Innenboden mit einem feingliedrigen Strichrosettenstempel verziert. Wie auch bei der PS IV sind offenbar 1-2 umlaufende Rillen am Hals und auf der Schulter sowie Hals und Schulter trennende Wulste an den PS I-Krügen und -Kannen typisch (Kat.-Nr. 15, 29, 31, 32, 44, 92, 119). Die Henkel sind im Schnitt verschiedenförmig oval, entweder rund-oval (Kat.-Nr. 9) oder an den Breitenenden zum Gefäß hin gebogen, wobei die Innenseite im Zentrum dabei knicken kann (Kat.-Nr. 15, 119). Die gewölbte Oberseite des Henkelschnitts weist gelegentlich zwei (Kat.-Nr. 29, 31) oder drei (Kat.-Nr. 32) schwache Rillen auf.

Die Qualität der PS I-Gefäße ist sehr unterschiedlich. Vereinzelt lassen sich tiefe Dellen (Kat.-Nr. 28, 29, 158) und beim Abstreichen der Oberfläche entstandene Schnittkanten (Kat.-Nr. 28, 158), sehr häufig umlaufende Dreh- und Steinchenrillen beobachten. Die Qualität der offenen Gefäße scheint besser als die der geschlossenen. Die einzige antike Reparatur in dem Fundkomplex von Alma Kermen wurde an einer relativ qualitätvollen PS I-Schale ausgeführt (Kat.-Nr. 229). Das kleine Schälchen mit Rosettenstempel (Kat.-Nr. 210), eine zweihenklige dünnwandige Tasse mit konvexem Steilrand (Kat.-Nr. 174) und die meisten Teller haben eine feine, glatte Oberfläche, sind regelmäßig geformt und sorgfältig mit einem Überzug versehen.

Provenienz: Anhaltspunkte für eine Lösung der Provenienzfrage sind ggf. einerseits die chemisch bezeugten Exemplare aus dem Osten der Krim (wo z. B. keine PS IV nachgewiesen wurde) und andererseits die auffällig hohe Konzentration an relativ sicher der PS I zuweisbaren Formen in Bel'bek IV, wie z. B. der K-1a (17 Expl.) und B-2c (19 Expl.). Aufgrund der Vergleichbarkeit der chemischen PS I-Werte mit denen der PS IV, welche wohl sicher im SW der Krim lokalisiert werden kann, ist zu erwägen, dass sich auch die Werkstätten der PS I hier befanden. Auch sind manche Formen, Verzierungen, die Oberflächenbehandlung und das

---

<sup>181</sup> In Bel'bek IV sind T-1a-Teller wesentlich seltener; die größte T-1-Gruppe stellen hier die mit Ringrouletting verzierten Teller (T-1b-IV und -V), die überwiegend der PS III/C zuzuweisen sind (s. u.).

Verhältnis Tongrund–Überzug an PS I- und PS IV-Gefäßen ähnlich. Dies trifft jedoch nur für die geschlossenen Gefäße zu – Teller mit Kerbrouletting sind für die PS IV (mit Ausnahme von Kat.-Nr. 333) nicht nachgewiesen, ebenso wenig gestempelte Fußabdrücke bzw. überhaupt Stempel. Ein wichtiges Argument gegen eine Lokalisierung der PS I-Werkstätten im SW der Krim ist, dass ihre Produkte offenbar eine weitere Verbreitung erfuhren und zudem wesentlich seltener in Alma Kermen nachgewiesen sind als die der PS IV. Die Lokalisierung der PS I-Werkstätten muss als Frage vorerst offen bleiben.

Datierung: Die frühesten PS I-Gefäße in Alma Kermen sind vermutlich die S-5b-Schale (Kat.-Nr. 247) und das N-4-Tässchen (Kat.-Nr. 210), die sich beide in Kontexten des 2./3. Viertels des 1. Jhs. fanden. Weitere chemisch verifizierte PS I-Gefäße, die etwa Mitte bis Ende des 1. Jhs. datiert werden können, sind ein T-1a-I-Teller (Kat.-Nr. 255), die K-8d-Kanne (Kat.-Nr. 119), eine A-3-Amphora (Kat.-Nr. 15) sowie ein K-1a-Krug (Kat.-Nr. 32). Eine Vielzahl der PS I-Gefäße lässt sich für die Zeit vom Ende des 1. bis Mitte/2. Drittel des 2. Jhs. nachweisen, aber auch ggf. bis in das 3. Jh. hinein, wie Gefäße der Formen B-1 (Kat.-Nr. 165), T-1b-II (Kat.-Nr. 279), T-2c (Kat.-Nr. 322), K-5a (Kat.-Nr. 74) und A-2a (Kat.-Nr. 9), die aus Kontexten des letzten Viertels des 2. bis Mitte des 3. Jhs. stammen, bezeugen können. Die PS I gehört somit nicht zu den frühesten keramischen Waren in Alma Kermen, ist aber wohl spätestens ab Mitte des 1. Jhs. präsent und bis in die Endphase der Besiedlung von Alma Kermen in den Gräbern nachweisbar.

Die Rohstoffgruppe PS I lässt sich mit der archäologisch definierten Pontischen Sigillata A weitgehend korrelieren. Unter dieser wurden jedoch auch einige der PS II zugewiesene Formen erfasst, was eine Differenzierung nötig macht und ggf. eine neue Terminologie<sup>182</sup>.

#### Rohstoffgruppe PS II (PS A2)

Der kalkreicheren Rohstoffgruppe PS II wurden 12 Gefäße chemisch zugewiesen<sup>183</sup> (**Taf. 3**). steht, wie oben bereits erwähnt, in einem kongruenten Verhältnis zur PS III, wobei die Werte beider Waren sehr verschieden sind. Der in fast allen Elementen qualitativ ausschweifenden PS III folgt die PS II stets mit weniger ausgeprägter Intensität. Dadurch weisen beide Gruppen niedrigere Si-, K-, Rb- und Zr- sowie höhere Mg-, Ca-, Na-, Cr-, Ni- und Sr-Werte als PS I und IV auf, und die PS II-Werte liegen in allen Elementen zwischen denen von PS I/IV und PS III (vgl. **Abb. 26**).

Der feine beigebraune Ton ist im Bruch durch wenige kleine Kalkeinschlüsse und relativ viel kleinen und größeren (bis 0,4 mm) Goldglimmer charakterisiert. Der feste Tongrund ist dunkler braun und weniger rottonig als an anderen PS-Gruppen. Auch hier ist der Glimmer sichtbar. Bemerkenswert ist der gefühlte Eindruck der nicht überzogenen Außenflächen, die außerordentlich glatt sind und wie poliert erscheinen.

Der Überzug ist in vielen Variationen braun, von scheckig ocker- und hellbraun (Kat.-Nr. 177, 348) über schokoladenfarben (Kat.-Nr. 258) und stellenweise orange- (Kat.-Nr. 273) bis kräftig rotbraun (Kat.-Nr. 245, 271), kann aber an dünnen, abgeschürften Stellen auch rosafarben erscheinen (Kat.-Nr. 23). Oft glänzt der Überzug matt, selten stellenweise auch metallisch (Kat.-Nr. 263; sowie Kat.-Nr. 365, eines der zwei analysierten sekundär verbrannten P-1-Gefäße aus der Siedlungsgrabung), bedeckt Gefäßflächen aber auch glanzlos rau, trotz

<sup>182</sup> Zu den PS I/A-Gefäßen gehören vermutlich auch die in Alma Kermen nicht vertretenen, sonst aber häufig und weit verbreitet vorkommenden konischen und halbkugeligen Becher mit weiter unprofiliertem Mündung, randständigen runden Vertikalhenkelchen und Ringfuß, vgl. Zhuravlev 2000b, 154 Abb. 5,9.10.13; Журавлев (im Druck), Taf. 29–31 Formen 32–33 (in Bel'bek IV sind beide Formen sehr zahlreich vertreten).

<sup>183</sup> Kat.-Nr. 23, 86, 177, 195, 222, 245, 258, 263, 264, 271, 273, 348. Weiterhin wurden Proben von zwei P-1-Gefäßen aus der Siedlungsgrabung (1959, 1965) der PS II chemisch zugewiesen: Kat.-Nr. 364, 365.

dicken Auftrags und intensiven Farbeindrucks (Kat.-Nr. 258). Erwähnenswert ist, dass der Überzug – anders als z. B. bei PS I und IV – nicht abblättert und sich bei leichtem Druck auch nicht abreiben lässt. Dies gehört gegebenenfalls neben dem glatten braunen Tongrund und den zahlreichen Glimmereinschlüssen zu den markanten Unterscheidungsmerkmalen der PS II. Die Gefäße sind nur zur Hälfte oder zu zwei Dritteln mit Überzug versehen. Die Abschlusskante ist unregelmäßig wellig und fleckig, weist Nasen und Augen auf. Eine Ausnahme bilden die Platten (Form P-1), die vollständig, einschließlich Boden, überzogen sind.

Typologisch lässt sich die PS II nicht leicht fassen. Unter den 12 aus der Nekropole (+2 aus der Siedlung: Kat.-Nr. 364, 365) ihr zugewiesenen Gefäßen findet sich nur ein geschlossenes (Kat.-Nr. 23). Die offenen Formen setzen sich zusammen aus zwei Schalen, fünf unverzierten Steilrandtellern, einer Tasse, einer Schüssel, einem zweihenkligen Becher und drei Platten. Neben der applikenverzierten Knickrandschüssel (Kat.-Nr. 245) finden sich in der PS II auch einige der wenigen reliefverzierten pontischen Gefäßtypen wieder, wie z. B. die hohen zylindrischen Becher mit reliefierten Henkelaufsätzen<sup>184</sup> (Kat.-Nr. 177) und die großen ovalen Platten mit floral reliefgeschmücktem Rand und zentralem Sphinx-Stempel<sup>185</sup> (Kat.-Nr. 348; Stempel nicht erhalten: 364, 365). Die Steilrandteller sind unverziert, weisen jedoch z. T. nennenswerte Merkmale auf: An zwei Exemplaren (Form T-1a-III) ist der Boden in der Mitte stark hochgewölbt – an der Außenseite bildet sich dadurch eine kegelartige Vertiefung, an der Innenseite ein spitz zulaufendes Zentrum. Einer der beiden Teller (Kat.-Nr. 263) ist mit einem großen geritzten, die gesamte Innenfläche füllenden Tamga verziert. Eine andere Tellerform (T-1a-V), bei der der Steilrand konvex gewölbt ist, ist auch für die PS IV chemisch nachgewiesen, wo jedoch der Mündungsrand nicht wie bei den beiden PS II-Exemplaren nach außen abknickt. Die Schrägwandtasse (Kat.-Nr. 195) und die Knickrandschüssel (Kat.-Nr. 245) weisen unterhalb der Mündung eine scharfkantige ca. 1 x 1 mm tiefe/breite umlaufende Rille auf, die auch – etwas tiefer ansetzend – an dem Schalenmündungsfragment (Kat.-Nr. 362) zu beobachten ist. Auch der zylindrische Becher (Kat.-Nr. 177) ist im unteren Gefäßdrittel mit einer einzelnen umlaufenden, ca. 1,5 mm breiten Rille verziert, die gegebenenfalls als warenspezifisch gelten darf.

Die Qualität der PS II-Gefäße ist vergleichsweise gut. Der Ton ist fein geschlämmt, die Oberfläche glatt und eben. Vereinzelt umlaufen einzelne Steinchenrillen Gefäßabschnitte, in einem Fall scheinen sie den intendierten Abschluss des Überzugs zu markieren (Kat.-Nr. 258). Dellen, Tonüberstände, Fingerabdrücke o. ä. konnten nicht beobachtet werden. Die Gefäße sind gleichmäßig gebrannt, die Bruchflächen fein und farbig homogen. Nachlässigkeit lässt sich ggf. beim Auftrag des Überzugs bzw. dessen Übergang in die tongrundigen Flächen ausmachen, der durch verlaufende Nasen und schräges Eintauchen in die Glanztonflüssigkeit durchweg unregelmäßig ist. Da jedoch diese heute vielleicht unvollständig scheinende Art der Farbgebung an allen pontischen Sigillata-Waren anzutreffen ist, ist wohl sicher, dass der dadurch entstehende individuelle Charakter der Gefäße dem damaligen Zeitgeschmack entsprach und diese „Nachlässigkeit“ intendiert war. Andererseits scheinen auch die Appliken, Reliefs und Stempel wie von schneller Hand entstanden. Die weite Verbreitung z. B. der ovalen reliefverzierten Platten (Form P-1) im nordpontischen Raum spricht für eine Massenproduktion bestimmter Typen.

Zur Provenienz der PS II lässt sich anhand der Verbreitung ihrer Typen, v. a. der P-1-Platten und B-3b-Becher, erwägen, dass ihre Werkstätten nicht auf der Krim sondern ggf. auf dem nördlich (?) angrenzenden Festland zu suchen sind. Die chemische Verschiedenheit der PS II

---

<sup>184</sup> Zhuravlev Form 34, Hayes Form X.

<sup>185</sup> Hayes 1985, Taf. XXIII,13.

zur PS IV, deren Produktionsstätten wohl sicher auf der SW-Krim zu lokalisieren sind, unterstützt die Vermutung räumlicher Distanz.

Die beiden frühesten chemisch verifizierten PS II-Gefäße sind eine N-1a-Tasse (Kat.-Nr. 195), und ein Teller der Form T-1a-V (Kat.-Nr. 273), die sich gemeinsam in einem Grab fanden, das wohl in das erste Drittel des 2. Jhs. datiert. Alle anderen analysierten Gefäße lassen sich in die zweite Hälfte des 2. Jhs. bis zum Ende der Siedlungszeit in Alma Kermen etwa in der Mitte des 3. Jhs. datieren, was vermutlich der Hauptproduktionszeit der PS II-Werkstätten entspricht.

Einige der in der PS II vertretenen charakteristischen Formen sind archäologisch in der Pontischen Sigillata A erfasst (P-1, B-3b)<sup>186</sup>. Diese muss demnach in zwei Gruppen untergliedert werden, für die die differenzierende Benennung PS A1 und PS A2 plausibel und sinnvoll scheint und hier vorgeschlagen wird.

### Rohstoffgruppe PS III (PS C)

Neun Gefäße wurden chemisch der Rohstoffgruppe PS III zugewiesen<sup>187</sup> (**Taf. 4**). Die PS III ist die zahlenmäßig kleinste, chemisch am weitesten abweichende und zugleich in sich homogenste der vier Hauptgruppen in Alma Kermen und mit ihren im Vergleich sehr hohen Mg-, Ca-, Cr-, Ni- und Sr-Werten gut differenzierbar (vgl. **Abb. 26; 28; 29**). Der Kalzium-Wert (14.6) ist sogar höher als der von allen großen ägäisch-kleinasiatischen Waren und wird nur von dem der Eastern Sigillata A übertroffen. Gleichzeitig ist der Kalium-Wert der PS III sehr niedrig (2.6) – auch hier verfügt nur die ESA über einen noch geringeren Anteil. Die PS III ist chemisch auffällig, und alle ihr zugewiesenen Gefäße liegen in ihren Werten dicht beieinander. Auch hier fanden sich in der Datenbank pontischer Gefäßanalysen einige wenige Parallelen, deren Proben von der Ostkrim stammen<sup>188</sup>.

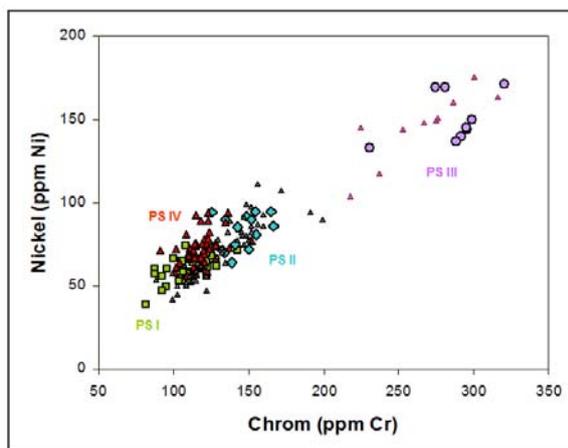


Abb. 28. Cr-/Ni-Werte der PS I-IV im Vergleich.

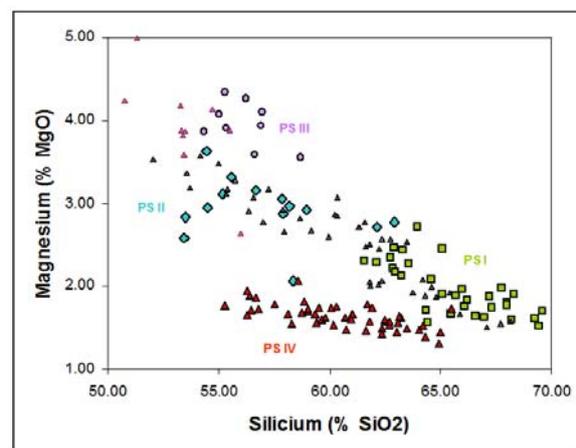


Abb. 29. Mg-/Si-Werte der PS I-IV im Vergleich.

Der Ton ist weicher als bei den anderen Gruppen<sup>189</sup>, auffällig hell, rötlich- bis gelblich-beige, im Bruch auch rötlich hellbraun – leuchtend warm im Kern, zur Fläche hin heller werdend

<sup>186</sup> Zhuravlev 2000, 154 Fig. 5,12.14; 7,2.

<sup>187</sup> Kat.-Nr. 203, 234, 235, 236, 278, 311, 318, 335, 345.

<sup>188</sup> Die Datenbank der Arbeitsgruppe Archäometrie der FU Berlin setzt sich weitgehend aus Proben von der Ostkrim – Tyritake, Nymphaion – zusammen. D. h. eine quantitative Auswertung ist auf dieser Basis bislang nicht möglich. Es sind jüngst jedoch einige neue Projekte hinzugekommen, die ein größeres Fundament für eine weiter reichende Auswertung und Interpretation versprechen, vgl. Schneider u. a. 2006, 141–143.

<sup>189</sup> Vgl. auch oben die Angaben zur Pontischen Sigillata C.

(Kat.-Nr. 278). Es finden sich kaum Einschlüsse, die Oberfläche ist sehr regelmäßig, glatt bis samtig, und weist kaum Fertigungsspuren auf. Selten lassen sich an der Gefäßoberfläche kleine Glimmerpartikel beobachten.

Der Überzug ist hellbraun bis leuchtend hellrot- oder orangebraun. Dünner aufgetragene Stellen sind dunkler und können metallisch reflektieren (Kat.-Nr. 234). Innen ist er gleichmäßig aufgetragen, außen jedoch schließt er unregelmäßig ab, gelegentlich durch mehrfaches schräges Eintauchen in die Glanztonflüssigkeit auch kantig, jeweils mit mehreren kurzen Nasen, Fingerabdrücken und Verwischungen. Der Fuß und die untere Wand sind an den meisten Gefäßen ausgespart, an der N-1c-Tasse (Kat.-Nr. 203) jedoch ist der Überzug sorgfältig bis an den Fuß heruntergezogen, und der auch in seiner Form ungewöhnliche T-7-Teller (Kat.-Nr. 345) ist ohne Aussparungen einschließlich Fuß und Boden mit Glanzton überzogen.

Mehrere typologische Merkmale lassen sich für die Gefäße der PS III-Gruppe herausstellen. Die typische Verzierungsform der Teller ist das Ringrouletting – im Gegensatz zum Kerbrouletting, wie es PS I verwendet. In Form von 1–3 Rillen umgibt es einen Stempel der Form *in planta pedis* im Zentrum des Innenbodens (Kat.-Nr. 311, 318, 345)<sup>190</sup>. Charakteristisch ist auch die Form der Steilrandteller: Die Wand steigt nur kurz schräg an, wird oberhalb der unteren Randkante kräftig eingeschnürt und weitet sich von dort wiederum trichterförmig bis zum ausbiegenden Rand, dessen Durchmesser größer ist als der der unteren Randkante (besonders deutlich Kat.-Nr. 278, 311, 315). Halbkugelige Schalen der Form S-3a haben einen kleinen hakenförmig ausgebogenen Mündungsrand (Kat.-Nr. 234–236), der auch an dem T-2a-Teller (Kat.-Nr. 318) zu beobachten ist. Tiefe PS III-Teller der Form T-4b (Kat.-Nr. 335) weisen einen von außen schräg abgestrichenen Mündungsrand auf, was auch als charakteristisch für andere Gefäßformen gelten kann<sup>191</sup>. Die N-1c-Tasse (Kat.-Nr. 203) unterscheidet sich von der ihr verwandten populären N-1a-Form durch das Vorhandensein eines Ringfußes. Der T-7-Teller (Kat.-Nr. 345) schließlich ist in seiner Form singulär, verfügt dabei aber über das charakteristische Ringrouletting mit zentralem Stempel *in planta pedis*. Geschlossene Gefäße wurden chemisch nicht erfasst und ließen sich auch anhand augenscheinlicher Beurteilung von Ton und Überzug nicht nachweisen.

Alle neun der PS III chemisch zugewiesenen Gefäße sind von guter Qualität. Selbst minimale Fertigungsspuren lassen sich kaum beobachten, der Ton ist fein geschlämmt, die Oberfläche glatt abgestrichen ohne die z. B. bei der PS I und IV gelegentlich auffälligen Kanten. Die Form ist jeweils klar und regelmäßig, die Profile – z. B. der kleinen ausbiegenden Mündungsränder der Formen S-3a und T-2a – sind scharf ausformuliert. Einzig der für alle pontischen Waren typische Abschluss des Überzugs in unregelmäßiger, welliger und kantiger Form mit Laufnasen, Augen und Verwischungen vermittelt für unser heutiges Auge vielleicht eine gewisse Nachlässigkeit in der Fertigung.

Die Provenienz der PS III ist bislang nicht bestimmbar. Interessant sind einige Beobachtungen im Hinblick auf die Verbreitung der PS III-Gefäße, die sich für Nymphaion und Bel'bek IV in gewissem Grade statistisch erfassen lässt. Von den 50 Fragmenten pontischer Sigillata, die 1996 aus Nymphaion publiziert wurden<sup>192</sup>, sind 23 der PS A (I-II), 10 der PS B und 17 der PS C (III) zugewiesen worden. Von etwa 240 im Jahre 1999 aus demselben Fundort publizierten

---

<sup>190</sup> An die drei chemisch verifizierten Exemplare können aufgrund der charakteristischen Ton- und auch Formmerkmale 10 weitere Teller mit der gleichen Verzierung und identischen Formmerkmalen angeschlossen werden. Kat.-Nr. 329, ein nicht chemisch verifiziertes PS III-Exemplar der Form T-3, zeigt abweichend einen rechteckigen Stempel mit fünf erhabenen Punkten.

<sup>191</sup> Vgl. Domzalski 1996, 104 Nr. 64 Abb. 2 (Hayes 1985, Form VI, entspricht etwa unserer Form S-5a), eine Schale mit gleicher Randprofilierung, die K. Domzalski seiner ‚fabric 3‘ zuweist, welche der PS C/III entspricht.

<sup>192</sup> Domzalski 1996, 101–104 Abb. 2; 3.

Fragmenten<sup>193</sup> wurden etwa 210 als PS A (I-II), 10 als PS B und ca. 20 als der PS C (III) zugehörig bestimmt. Die PS III ist demnach in Nymphaion durchaus präsent, wenngleich in wesentlich geringerer Quantität als PS I und II zusammen (PS A). Im nur ca. 30 km von Alma Kermen entfernten Bel'bek IV wiederum weisen bei fast gleicher Fundzahl an Steilrandtellern nahezu dreimal so viele Exemplare eine Verzierung mit Ringrouletting, also die für die PS III typischen konzentrischen Rillen auf dem Innenboden auf wie in Alma Kermen (vgl. **Abb. 30**)<sup>194</sup>. Da die chemischen Werte – besonders Cr/Ni – zweifelsfrei gegen Tonvorkommen auf der Krim sprechen, kann dies kein Hinweis auf die Provenienz der Ware sein, zumindest kein direkter. Vielleicht ist für diese Differenzen im Typenspektrum beider Orte die Nähe von Bel'bek IV zur Handelsstadt Chersonesos ausschlaggebend. Die hohen Cr-/Ni-Werte, die typisch für kleinasiatische Tone sind, lassen erwägen, ob die Werkstätten der PS III vielleicht eher an einem südlicheren Abschnitt der Schwarzmeerküste lagen, von wo aus sie ihre Ware dann mit dem Schiff nach Chersonesos und in andere Hafenstädte liefern konnten.

Verzierung Steilrandteller (T-1)	Alma Kermen				Bel'bek IV			
	Gesamt	Stempel			Gesamt	Stempel		
		PP	floral	littera		PP	floral	littera
Keine Verzierung (T-1a)	27				12			
Kerbrouletting (T-1b-II)	12				10			
Kerbrouletting, Stempel (T-1b-III)	14	10	4		9	4	5	
Stempel (T-1b-I)	2	2			7	4	3	
Ringrouletting (T-1b-IV)	1				7			
Ringrouletting, Stempel (T-1b-V)	11	11			27	24	2	1
<b>Gesamt</b>	<b>67</b>	23	4		<b>72</b>	32	10	1

Abb. 30. Steilrandteller in Alma Kermen und Bel'bek IV. Anzahl der jeweiligen Verzierungsart (PP – in planta pedis).

Das früheste chemisch verifizierte PS III-Gefäß in Alma Kermen ist der Teller der Form T-7 (Kat.-Nr. 345), der sich in einem Grabkontext der (frühen) ersten Hälfte des 1. Jhs. fand. Vermutlich ist auch der T-2a-Teller (Kat.-Nr. 318), der sich zusammen mit einer O-3-Oinochoe ägäischer Provenienz zusammen fand, ähnlich zu datieren. Auch für die N-1c-Tasse (Kat.-Nr. 203) lässt sich die frühe Zeitstellung nicht ausschließen. Dass das Gefäß wie der T-7-Teller komplett mit Glanzton überzogen ist, spricht auch dafür. Die anderen Gefäße datieren – sofern erschließbar – in die zweite Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs., auf keinen Fall später als zweites Viertel des 2. Jhs. Die PS III lässt sich also zeitlich klar eingrenzen: Die Funde in Alma Kermen datieren bei weitester Fassung von Anfang des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs., bei engster Fassung lediglich etwa von der Mitte des 1. bis Anfang des 2. Jhs.<sup>195</sup>

Die PS III lässt sich eindeutig mit der archäologisch definierten Pontischen Sigillata C gleichsetzen<sup>196</sup>.

<sup>193</sup> Domžalski 1999, 77–79 Abb. 1–2.

<sup>194</sup> Vgl. Abbildungen der Teller in Журавлев 2005b, Abb. 1–9.

<sup>195</sup> Dies entspricht ziemlich genau der Zeitspanne, in der sich Eastern Sigillata B-Importe in Alma Kermen nachweisen lassen.

<sup>196</sup> Entspricht K. Domžalskis „Standard/Fabric 3“ (Domžalski 1996, 101; 1999, 77). – Vgl. dazu oben unter Pontische Sigillata C.

## Rohstoffgruppe PS IV (Chersonesische Sigillata)

Die PS IV hieß im Entstehungsprozess dieser Arbeit zunächst ‚Alma Kermen-Gruppe‘, da sie zum Einen mit Abstand die größte der vier chemischen Gruppen in Alma Kermen ist und sich zudem für ihre chemischen Werte keine Parallelen in der Datenbank pontischer Tone fanden. Aus der Verknüpfung dieser beiden Indizien ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Produktionsstätte(n) im näheren Umkreis zu suchen sind.

47 Gefäße konnten der Rohstoffgruppe PS IV chemisch zugewiesen werden<sup>197</sup> (**Taf. 5; 6**). Sie ist durch einen besonders geringen Magnesium-Anteil im Ton charakterisiert, dessen Wert (1.64) sogar niedriger ist als bei den kleinasiatischen Tonwaren (vgl. **Abb. 26**). Weiterhin sind die Ti-, Na- und Cr-Werte niedriger als bei den anderen pontischen Gruppen, die K- und Rb-Anteile jeweils höher als bei diesen. Sie hat sowohl chemisch als auch typologisch – sowie durchaus auch im Hinblick auf Tonoberfläche und Überzug – Ähnlichkeit mit der PS I, unterscheidet sich aber in einigen chemischen Elementen, so vor allem in den TiO<sub>2</sub>- und CaO-Werten. Dennoch sind gelegentlich Zuweisungen analysierter Gefäße an die eine oder andere Ware Streitbar. Beide Gruppen lassen sich durch niedrigere MgO-, Cr- und Ni- sowie höhere Rb-Werte leicht von PS II und III differenzieren, weisen aber besonders in diesen Elementen untereinander eine hohe Überschneidungsfrequenz auf. Ob die relative chemische Nähe der PS IV- und der PS I-Ware möglicherweise auch auf eine topographische schließen lässt, die Differenzen v. a. hinsichtlich der TiO<sub>2</sub>- und CaO-Werte auf den Charakter örtlicher Tonvorkommen zurückführbar sind und beide – also auch die PS I – nach dieser Überlegung eventuell im Südwesten bzw. Zentrum der Krim zu lokalisieren sind, ist anhand der verfügbaren geologischen Karten und des Kenntnisstandes zu den Pontischen Waren derzeit leider nicht entscheidbar.

Der Ton ist im Bruch oft tief rotbraun (Kat.-Nr. 69, 242) oder hellrot-bräunlich (Kat.-Nr. 225, 333, 305, 349), im Kern häufiger grau (Kat.-Nr. 109, 49). Die Bruchfläche erscheint oft relativ grobkörnig, gelegentlich von Brandrissen gespalten, in den allermeisten Fällen von zahlreichen kleinen und größeren (bis zu 1 mm) Kalkeinschlüssen durchsetzt. Ausnahmen bilden Gefäße, deren Ton offenbar feiner geschlämmt wurde (Kat.-Nr. 175, 305, 349). Ihre Bruchflächen sind feinkörnig samtig und weisen eindeutig weniger Einschlüsse auf. Neben den charakteristischen Kalkeinschlüssen in PS IV-Gefäßen lässt sich an einigen Gefäßen auch winziger Glimmer beobachten, beides sowohl im Bruch als auch an der Oberfläche erkennbar. Je nach Brenntemperatur, die ganz offensichtlich variiert, sind die Gefäße mehlig weich bis klingend hart und im Bruch häufig in Schichten mehrfarbig – dabei im Kern oft gräulich. Mehrere vor den chemischen Analysen jeweils separaten Tongruppen zugewiesene Gefäße fanden ihrer chemischen Zusammensetzung folgend Eingang in die PS IV. Eine gewisse Heterogenität scheint für diese Rohstoffgruppe charakteristisch. So gehören z. B. zwei Gefäße aus sehr leichtem, stark glimmerhaltigem Ton, dessen Substanz an Pappmaché erinnert (Kat.-Nr. 251, 149), der Chemie zufolge ebenso in diese Gruppe wie dickwandige Gefäße mit ziegelrotem Ton und vielen größeren Kalkeinschlüssen (Kat.-Nr. 242), ebenso die genannten qualitätvollen, dünnwandigen Gefäße mit fein geschlämmtem Ton (Kat.-Nr. 175, 305, 349).

Der Tongrund hat oft eine rötlich hellbraune Farbe (Kat.-Nr. 14, 111, 124, 225), kann aber auch ockerbraun sein (Kat.-Nr. 1, 360) oder grau (Kat.-Nr. 113, 218). Die häufig ‚knetig‘ wirkende glatte Oberfläche des rötlich hellbraunen Tongrundes ist gelegentlich mit einem Messer o. ä. abgestrichen, wodurch Kanten entstehen können (z. B. 14, 111, 145). Markant

---

<sup>197</sup> Kat.-Nr. 1, 3, 13, 14, 17, 49, 52, 63, 64, 65, 69, 78, 90, 101, 105, 109, 110, 111, 113, 115, 120, 124, 145, 149, 155, 160, 167, 170, 171, 175, 179, 184, 185, 208, 215, 218, 219, 223, 224, 225, 242, 251, 269, 270, 305, 333, 349.

sind des weiteren (teilweise) umlaufende Steinchenrillen, meist im unteren überzugsfreien Gefäßteil, sowie kleine Löcher von bzw. mit Kalkeinschlüssen.

Typisch sind auch Verzugsstreifen, i.e. während des Drehens der Gefäße auf der Töpferscheibe entstandene diagonale Druckspuren, flach erhabende Linien, die sich auch auf den Überzug übertragen. Sie sind häufig am Innenrand geschlossener Gefäße (z. B. K-7) anzutreffen, aber auch an offenen Gefäßen (S-1) und an der äußeren Wandung. Diese Verzugsspuren gelten als typisches Merkmal für die Chersonesische Sigillata<sup>198</sup> und sind tatsächlich in hoher Frequenz und nur an den PS IV-Gefäßen nachzuweisen (Kat.-Nr. 49, 52, 63, 69, 90, 101, 105, 109, 111, 115, 120). Als charakteristisch können weiterhin die häufig im unteren Gefäßteil beobachtbaren umlaufenden Steinchenrillen bezeichnet werden (z. B. Kat.-Nr. 1, 17, 65, 69, 101, 109, 124). Gelegentlich erscheinen sie in regelmäßigem Abstand und sind dort möglicherweise als Verzierung intendiert (z. B. Kat.-Nr. 218, wo sie auch innen auftreten).

Der Überzug bedeckt bei 16 der chemisch analysierten Gefäße nur ihre obere Hälfte und weniger (an S-, T-, B-, K-, A-Formen), an 20 Gefäßen die oberen zwei Drittel bis drei Viertel (S, T, B, K, G, A), bei zwei Gefäßen reicht der Überzug bis zum Fuß (Form B-1, Kat.-Nr. 149, 167), eines hat offenbar keinen Überzug (Form A-1, Kat.-Nr. 3). Jeweils ein zur Hälfte und zu drei Vierteln überzogener Krug weisen einen sorgfältigen Girlandenabschluss mit 5-6 relativ gleichförmigen Bögen auf (Kat.-Nr. 65, 120), der auch an weiteren, nicht chemisch analysierten AK-Gefäßen zu beobachten ist. Zumeist jedoch ist die Überzugsgrenze horizontal gerade, relativ häufig führen dabei vereinzelt Laufnasen bis zum Fuß. Die Teller sind entweder nur bis knapp unterhalb des Randes überzogen (Kat.-Nr. 305, 333) oder bis knapp oberhalb des Fußes (Kat.-Nr. 251, 270).

Der Charakter des Überzugs ist auf den ersten Blick eher heterogen. Es kristallisieren sich mehrere Gruppen heraus, die sich aber in der chemischen Analyse nicht wiederfinden. Eine klar differenzierbare Gruppe ist charakterisiert durch einen dicken, intensiv matt glänzenden, kräftig rotbraunen, z. T. dunkelbraun-schwarz gescheckten Überzug auf rötlichem, glatt abgestrichenem, ‚knetig‘ wirkendem Ton (Kat.-Nr. 14, 63, 65, 111, 145, 175, 184). Gefäße dieser Gruppe waren von N. A. Bogdanova als „bosporanisch“ klassifiziert worden<sup>199</sup>. Eine weitere Gruppe hat auf braunem Ton einen dunkler braunen bis rotbraunen Überzug (Kat.-Nr. 1, 360). Bei einer relativ großen Zahl Gefäße hebt sich der Überzug, der hier offenbar dünn aufgetragen ist und stellenweise bis großflächig abblättert (die frei werdenden Stellen leuchten oft gelblich-orange), von dem rötlich-hellbraunen Ton nur durch eine dezent dunklere rote Farbnuance ab (z. B. Kat.-Nr. 17, 52, 64, 115, 149, 171, 251). Der Überzug kann einen lila Farbton annehmen (Kat.-Nr. 69, 124, 333), braun metallisch glänzen (Kat.-Nr. 160) oder sehr scheckig in unterschiedlicher Dicke aufgebracht sein und dadurch ineinander verwobene Farben von Graubraun bis leuchtend Rot hervorbringen (Kat.-Nr. 218), die in diesem Fall wohl durch Mehrfachauftrag bedingt sind.

Typologisch ist die PS IV charakterisiert durch eine große Formenvielfalt, in der geschlossene Gefäße überwiegen. Vertreten sind hauptsächlich Amphoren (5 Expl.), Krüge und Kannen (19), Becher (8) und Schalen (7), aber auch wenige Teller (5) und je eine Guttus und Tasse. Von den vier chemisch der PS IV zugewiesenen Steilrandtellern (Form T-1) sind drei unverziert (Kat.-Nr. 251, 269, 270) und einer (Kat.-Nr. 305) mit einem doppelten Ringrouletting versehen. Der Steilrand von letzterem, Kat.-Nr. 269 und 270 ist leicht konvex gewölbt. Der große T-4b-Teller (Kat.-Nr. 333), verfügt über ein zweireihiges, eng gestricheltes Kerbrouletting. Bei den Krügen kommen häufig umlaufende Rillen, allein oder bis zu drei nahe beieinander gelegenen, am Hals und auf der Schulter sowie Hals und Schulter trennende

<sup>198</sup> Mündliche Auskunft von K. Domzalski.

<sup>199</sup> Богданова 1989, 30 f. zu Kat.-Nr. 14 und 94.

Wulste, Grate oder wiederum Rillen vor. Auch an pelikenartigen Gefäßen wird gelegentlich eine Trennung zwischen Hals und Bauch durch einen Wulst angedeutet (Kat.-Nr. 14). Eine Krugform (K-4a/b) weist in Kombination mit Wulst und Rillen einen Tonschlickerauftrag in weißer Farbe auf Hals und Schulter/ oberem Bauch auf, der in Form umlaufender Wellenbänder, Punktreihen oder abstrahierter Lotosblüten bezeugt ist (Kat.-Nr. 69). Gefäße der PS IV sind relativ dünnwandig (ca. 0,2 cm, an Mündung und Fuß bis 0,4 cm). Die Henkel der Becher und Guttus sind (unregelmäßig) oval, die der Krüge flach-oval mit gelegentlich ein oder zwei schwach profilierenden Rillen. Die kleinen Tischamphoren kennen auch im Schnitt (unregelmäßig) runde Henkel mit kleinem Durchmesser.

Es lässt sich aus der Tatsache, dass von insgesamt 34 chemisch analysierten Tellern aller Formen nur fünf der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen wurden, vielleicht festhalten, dass Teller in den Werkstätten dieser Gruppe nur in geringer Zahl gefertigt wurden. Betonung verdient auch, dass von diesen vier Tellern keiner einen Stempel aufweist und nur jeweils ein Kerb- und ein Ringrouletting vertreten sind (welche wiederum in die früheste Siedlungsphase in Alma Kermen innerhalb des 1. Jhs. datieren). Insgesamt sind 33 geschlossene und 14 offene Gefäße chemisch der PS IV zugewiesen worden<sup>200</sup>.

Die Qualität der PS IV -Gefäße ist unterschiedlich. Die Brenntemperatur variiert offenbar stark, wodurch die Festigkeit des Tons von mehlig weich, bröckelig, bis klangfest bedingt ist. Es können mehrfach Tonüberstände und Fingerabdrücke als Hinweise auf eine gewisse Schnelligkeit des Fertigungsprozesses beobachtet werden. Größere Dellen (Kat.-Nr. 14, 69, 108) sind während des Brandes entstanden; andere weisen die funktion beeinträchtigende Defekte wie Risse oder Löcher auf. Es ist besonders anhand dieser PS IV-Exemplare zu vermuten, dass die Gefäße speziell als Beigabe in die Gräber erworben wurden, dass Exemplare mit Defekt auf dem Markt wohl günstiger waren und vielleicht speziell als Grabbeigabe ver- und gekauft wurden<sup>201</sup>.

Die Rohstoffgruppe PS IV kann sehr wahrscheinlich mit der Chersonesischen Sigillata gleichgesetzt werden. Durch die hohe Funddichte in Chersonesos an bestimmten Gefäßtypen, die an anderen nordpontischen Stätten seltener oder gar nicht vorkommt, insbesondere K-4a/b- und K-7-Krügen und S-1-Schalen, wurde der Terminus ‚Chersonesische Sigillata‘ geprägt<sup>202</sup>. Bereits T. N. Knipovič vermutete die Produktion von Sigillata in Chersonesos<sup>203</sup>. Sicher zurecht wird davon ausgegangen, dass die Gefäße in den Gräberfeldern der SW-Krim „natürlich zum Großteil aus Chersonesos“<sup>204</sup> stammen. „We have strong reasons to believe that many examples of the red slip vessels found in Chersonesos and around the city are local.“<sup>205</sup>, spricht sich auch D. Žuravlev dafür aus und nennt als Charakteristikum des rotbraunen Tons der Chersonesische Sigillata die zahlreichen Kalkeinschlüsse und als häufigste Formen Krüge, Amphoren, Schalen und Becher. Als besondere Merkmale werden weiterhin die beim Drehen entstandenen Verzugsspuren im Mündungsbereich sowie die nur partielle Abdeckung des Gefäßes mit einem Überzug genannt, der linear abschließt<sup>206</sup>. In Alma Kermen gefundene Gefäße, die als charakteristisch für die Chersonesische Sigillata gelten, wurden nun chemisch analysiert (z. B. Kat.-Nr. 120, 218), und sie fallen eindeutig in die PS IV. Es wurden jedoch, obwohl in Chersonesos die höchste Konzentration an Töpfe-

---

<sup>200</sup> Die vermutete Zuweisung weiterer Gefäße an die PS IV hat ein Verhältnis von 115 : 38 ergeben. Darunter sind einige unsichere Bestimmungen, aber das eindeutige Überwiegen geschlossener Formen innerhalb der PS IV steht außer Zweifel.

<sup>201</sup> Zhuravlev 2000b, 155, der auch auf das Fehlen von Nutzungsspuren an diesen Gefäßen hinweist.

<sup>202</sup> Кадеев 1970, 91–98.

<sup>203</sup> Книпович 1952, 321–322.

<sup>204</sup> Ушаков 2004, 293.

<sup>205</sup> Zhuravlev 2000b, 155.

<sup>206</sup> Aus Gesprächen mit K. Domžalski (Warschau).

reien auf der Westkrim für die frühe und mittlere Kaiserzeit angenommen wird, bislang keine entsprechend datierenden Töpferöfen gefunden. Eine größere Fundmenge an Töpferiabfall, die in einer Fundamentverfüllung innerhalb der Zitadelle von Chersonesos entdeckt wurde, datiert in das 3.–4. Jh. n. Chr. und weist somit die Produktion von Sigillata in Chersonesos für diese späte Zeit nach<sup>207</sup>. Es besteht kein Zweifel, dass auch im 1.–3. Jh. Werkstätten in und um Chersonesos tätig waren. Die Vielfalt der Formen und vor allem die Unterschiede in der Qualität des Tons und der Fertigung sprechen in der Tat für eine Mehrzahl an Produktionsstätten.

Tonlagerstätten sind auf der SW-Krim nur an drei Punkten bekannt<sup>208</sup>: zum Einen ca. 20 km südwestlich von Simferopol', auf halbem Wege nach Bachčisaraj (nur wenig nördlich von Alma Kermen), des Weiteren ca. 30 km südöstlich von Simferopol', auf halbem Wege nach Alušta, sowie auf halbem Wege zwischen Sevastopol' und Jalta, etwa 15 km nördlich der Küste. Erstaunlich scheint, dass auf der Herakleischen Halbinsel, dem Gebiet der antiken Stadt Chersonesos keine Tonvorkommen – gar keine nennenswerten Mineralien – verzeichnet sind, östlich angrenzend lediglich Kalkstein, der für die gesamte SW-Krim markiert ist und die Einschlüsse in der PS IV erklärt. In der Gegend nördlich und östlich von Bachčisaraj sind neben dem genannten Ziegelton von mehr als 20 mln.m<sup>3</sup> größere Areale durch Lehmboden sowie Kalkstein charakterisiert.

Gefäße der Rohstoffgruppe IV finden sich bereits in den ältesten Gräbern in der Nekropole von Alma Kermen: Die qualitätvolle B-2d-Tasse (Kat.-Nr. 175), die ich vor den chemischen Analysen für ein Exemplar der Pontischen Sigillata B hielt, und der große T-4b-Teller (Kat.-Nr. 333) mit dem für die PS IV singulären Kerbrouletting lagen zusammen mit vier weiteren Gefäßen in einem reich ausgestatteten Grab, das wohl in das erste Drittel des 1. Jhs. zu datieren ist. Insgesamt sind etwa drei Fünftel (27 Expl.) der chemisch verifizierten PS IV-Gefäße in das 1. bis evtl. Anfang des 2. Jhs. zu datieren, ein kleiner Teil davon relativ sicher in die erste Hälfte des 1. Jhs. Die anderen 20 Gefäße datieren vom ersten Viertel des 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. Der Spätphase im 3. Jh., die zahlreiche nicht analysierte, aber überwiegend zweifelsfreie PS IV-Gefäße repräsentieren, sind drei verifizierte Gefäße zuzuordnen (Kat.-Nr. 101, 120, 124). Die Rohstoffgruppe PS IV, i.e. die Chersonesische Sigillata, ist demnach in hoher Funddichte für alle Zeitabschnitte der Besiedlung von Alma Kermen belegt, d. h. von der ersten Hälfte des 1. bis etwa zur Mitte des 3. Jhs.

## Importe in Alma Kermen

### Eastern Sigillata A

Gefäße der Eastern Sigillata A sind gut zu erkennen an ihrem sehr hellen beige-gelblichen Ton. Sie wird in zwei Warengruppen unterteilt, ESA-I (Ton cremefarben 7.5YR 8/4, Überzug dunkel rot bzw. rot-braun) und -II (Ton etwas wärmer/dunkler 7.5YR 8/6, Überzug hell). ESA-I wird in -Ia („true cream“) und -Ib („pinkish“) untergliedert<sup>209</sup>, wobei diese Einteilung offenbar keine chronologische Relevanz hat; gleiches gilt für Qualitätsmerkmale des stark variierenden Glanztonauftrags<sup>210</sup>.

<sup>207</sup> Ушаков 1997; 2004. – Die abgebildeten Zeichnungen zeigen späte Formen, die im Fundspektrum von Alma Kermen nicht vertreten sind.

<sup>208</sup> Vgl. eine geologische Karte der Krim auf: <http://www.crimea-portal.gov.ua/index.php?v=6>.

<sup>209</sup> Kenyon 1957, 284; zu ausführlichen Beschreibungen der ESA vgl. ebd. sowie z. B. Kenrick 1985, 223; Warner-Slane 1997, 269 f.

<sup>210</sup> Sieler 2004, 98, die für die Funde aus Petra feststellt, dass der braune Überzug sich auf die späthellenistischen Formen beschränkt (vgl. Kat.-Nr. 325).

Die ESA-Werkstätten sind in Nordwestsyrien/Südosttürkei zu lokalisieren, in der Gegend um das antike Antiochia<sup>211</sup>. Ihre Gefäße werden hauptsächlich im östlichen Mittelmeerraum, überwiegend an der Levante-Küste und auf Zypern gefunden. Im westlichen Mittelmeerraum und an den Küsten des Schwarzen Meeres sind sie eher selten<sup>212</sup>. Die Ware lässt sich auf den Zeitraum vom 2. Jh. v. Chr. bis etwa Ende des 2. Jhs. n. Chr. datieren, wobei der Export der Gefäße ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. stark abnimmt<sup>213</sup>.

In Alma Kermen wurden zwei Gefäße durch die WD-RFA der Eastern Sigillata A zugewiesen (**Taf. 7**): eine Oinochoe der Form O-2 (Kat.-Nr. 142), für die sich keine Vergleiche finden ließen<sup>214</sup>, und ein Teller der Form T-3 (Kat.-Nr. 325)<sup>215</sup>. Dieser lässt sich durch seinen rechteckigen Stempel, darin XAPIC, zeitlich gut fixieren. Stempel dieser Art sind „the commonst motto occuring on Eastern Sigillata A“ und datieren in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.<sup>216</sup> Auch der Fundkontext der Oinochoe stammt aus dem 1. Jh. n. Chr., vermutlich nicht später als drittes Viertel. Der cremefarbene, leicht rötliche Ton von Kat.-Nr. 325 in Kombination mit dem intensiv rot- bis rotbraunen Überzug lässt den Teller der Untergruppe ESA-Ib zuweisen. Der im Bruch braune Ton der Oinochoe hingegen lässt sich nicht mit den bekannten Angaben zur ESA verbinden, auch ein Überzug ist nicht sicher festzustellen. Lediglich für den Glimmereinschluss gibt es eine Referenz<sup>217</sup>. Die Zugehörigkeit zur ESA bzw. die Verbindung zu Werkstätten im levantinischen Raum, die den ESA-Ton verwendeten, ist durch die chemische Analyse jedoch zweifelsfrei nachgewiesen.

### Eastern Sigillata B

Der Ton der ESB ist orange-braun bis zimtfarben (5YR 5/8–6/8) und stark glimmerhaltig, was ihn gut differenzierbar macht. Der hellrote (ESB I) bis kräftig orange (ESB II) Überzug glänzt auffällig seifig oder wächsern. Beide, Ton und Überzug, sind stark porös, letzterer platzt großflächig ab<sup>218</sup>.

Als Fertigungszentrum der Eastern Sigillata B galt aufgrund einer Notiz von Plinius dem Älteren lange Samos<sup>219</sup>, was sich jedoch nicht bestätigen ließ. Heute wird dieses in Tralleis vermutet, was sich auch chemisch verifizieren ließ<sup>220</sup>, etwa 50 km landeinwärts am Mäander gelegen und gleichfalls von Plinius als Töpfereizentrum erwähnt. Die Ware wird in ESB I und II untergliedert<sup>221</sup>, die zeitlich aneinander anschließen: ESB I datiert etwa von der Zeitenwende bis zur Mitte des 1. Jhs. und findet sich selten außerhalb der Ägäis. Beim Übergang zur ESB II etwa im dritten Viertel des 1. Jhs. werden mehrere neue Formen eingeführt – diese Phase ist gut dokumentiert in Korinth<sup>222</sup>. Die Hauptproduktionszeit der

<sup>211</sup> Belegt durch chemische Analysen: Schneider 1996b, 190 f.

<sup>212</sup> Zu Funden im Schwarzmeerraum vgl. Кропоткин 1970, 175 Abb. 36,4,8; Забелина 1984, 137 Abb. 2,11.17.19; Domzalski 1996, 99 Abb. 1,17.19; ders. 1999, 79 Abb. 2,7; Журавлев 1998b, 34.

<sup>213</sup> Sieler 2004, 95; zum zeitlichen Rahmen der ESA vgl. auch Kenyon 1957, 284–288; Kenrick 1985, 223 f.; Hayes 1991, 35; 202 f.

<sup>214</sup> Der weit ausholende, rechteckig (bis spitzwinklig) knickende Henkel scheint typisch für geschlossene ESA-Gefäße, vgl. Kenyon 1957, 340 Abb. 82,1–3; Hayes 1985, Taf. X–XI.

<sup>215</sup> Entspricht Kenyon 1957, 309 Form I Abb. 73,1–14.

<sup>216</sup> Kenrick 1985, 244.

<sup>217</sup> Kenyon 1957, 284 zur ESA-II: „In a very few specimens, especially hemispherical bowls, mica has been noted.“

<sup>218</sup> Für ausführliche Beschreibung der ESB-Ware vgl. Hayes 1973, 452.

<sup>219</sup> Plin. N.H. XXXV,160: „*maior pars hominum terrenis utitur vasis. samia etiamnunc in esculentis laudantur; retinent hanc nobilitatem et arretium in italia et calicum tantum surruntum, asta, pollentia, in hispania saguntum, in asia pergamum. habent et trallis ibi opera sua et in italia mutina ...*“

<sup>220</sup> Hayes 1972, 9f.; durch chemische Analysen bestätigt, vgl. Schneider 1996b, 189; ders. 1996c, 130 f.

<sup>221</sup> Hellström 1965, 30; Hayes 1973, 452; zuvor ‚Samian A‘ and ‚B‘ durch Robinson 1959, 12.

<sup>222</sup> Hayes 1973, 455.

ESB II fällt in das letzte Viertel des 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs. Diese durchaus weniger qualitativollen Gefäße werden nun in den gesamten Mittelmeerraum und bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres hin in großer Zahl verhandelt<sup>223</sup>. Dies spiegelt sich auch im Fundspektrum der Nekropole von Alma Kermen wider, wo 16 Exemplare der Eastern Sigillata B, vermutlich alle der späteren Variante zugehörig<sup>224</sup>, gefunden wurden.

In Alma Kermen sind sechs verschiedene ESB-Formen präsent<sup>225</sup>:

1. Kat.-Nr. 138 (Form K-14), keine Vergleichsfunde bekannt; Zuweisung zur ESB durch chemische Tonanalyse

[Formen nach Hayes 1985]

2. Form 58, sechs Expl. (Kat.-Nr. 339–344), Hauptverbreitungszeit ca. 75–125 n. Chr., sehr häufig im nördlichen Schwarzmeerraum
3. Form 60, drei Expl. (Kat.-Nr. 336–338), Hauptverbreitungszeit ca. 100–150 n. Chr., Typ A (Kat.-Nr. 336) ab 50/60 n. Chr.<sup>226</sup>, sehr häufig im nördlichen Schwarzmeerraum
4. Form 70, vier Exemplare (Kat.-Nr. 199–202), Hauptverbreitungszeit ca. 75–125 n. Chr.<sup>227</sup>, sehr häufig im nördlichen Schwarzmeerraum
5. Form 71, ein Expl. (Kat.-Nr. 211), Hauptverbreitungszeit ca. 75–125 n. Chr. („flavisch bis trajanisch“, nicht in Pompeji)<sup>228</sup>, häufig im nördlichen Schwarzmeerraum
6. Form 74B, ein Expl. (Kat.-Nr. 205), selten im nördlichen Schwarzmeerraum<sup>229</sup>

## Eastern Sigillata C

Die Werkstätten der Eastern Sigillata C wurden bereits vor ca. 100 Jahren in Pitane, dem antiken Hafen von Pergamon, dem heutigen Çandarlı, lokalisiert<sup>230</sup>. Die ESC bzw. Çandarlı-Ware wird wie die ESB in zwei Fabrikate untergliedert, die zeitlich aneinander anschließen. Produkte des 1. Jhs. sind charakterisiert durch einen fein geschlammten orangefarbenen Ton und glänzenden orangen bis orange-roten Überzug, der innen dicker aufgetragen ist als außen und den Fuß meist ausgespart<sup>231</sup> (vgl. Kat.-Nr. 347). Im 2./3. Jh. sind die Gefäße sehr hart gebrannt, der Ton lila-/rot-braun, der Überzug von ähnlicher („Schokoladen“-) Farbe. Die Gefäße sind innen dick mit Überzug versehen, außer eher achtlos; hier finden sich auch Spuren der Bearbeitung. Das zur Bestimmung eines ESC-Gefäßes charakteristischste Indiz ist der Einschluss großer Goldglimmerpartikel.

Die Verbreitung der ESC-Gefäße beschränkte sich während des 1. Jhs. auf den Nordbereich der Ägäis – mit wenigen Nachweisen auch im pontischen Raum –, etwa ab der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. wurde die Eastern Sigillata C zur populärsten Feinware in der Ägäis,

---

<sup>223</sup> Zur Eastern Sigillata B im nördlichen Schwarzmeerraum (auf Grundlage der Funde in Bel’bek IV) vgl. Журавлев 1997b und 2001a.

<sup>224</sup> Für Kat.-Nr. 138, das einzige geschlossene Gefäß (K-14), kann dies nicht mit Sicherheit gesagt werden.

<sup>225</sup> Zur Verbreitung vgl. jeweils Журавлев 1997b.

<sup>226</sup> Kenrick 1985, 250; vgl. zur früheren Datierung gestempelter Expl. auch Журавлев 1997b, 241.

<sup>227</sup> Kenrick 1985, 253. – Kat.-Nr. 200 fand sich in einem Grab zusammen mit chersonischen Münzen aus den Jahren 79–96 n. Chr.

<sup>228</sup> Kenrick 1985, 254 mit Anm. 171.

<sup>229</sup> Bel’bek IV: vgl. Журавлев 1997b, 242 f. Form 9 Abb. 5,4 (Analogien: ein weiterer Fund in Neapolis).

<sup>230</sup> Loeschcke 1912.

<sup>231</sup> Nach Hayes 1972, 316 f.

löste hierin die ESB ab und exportierte nun auch in größerem Umfang in den nördlichen Schwarzmeerraum<sup>232</sup>.

Aus der Nekropole von Alma Kermen können vier Gefäße der Eastern Sigillata C zugewiesen werden, zwei von ihnen wurden chemisch verifiziert.

1. Kat.-Nr. 206 (**Taf. 7**), ein Tässchen der Form T-3a (Labor-Nr. 3589). – ESC1(?); Form 22 nach Kenyon 1957 (augusteisch); selten im nördlichen Schwarzmeerraum.
2. Kat.-Nr. 207, ein Tässchen der Form T-3a. – ESC1(?); *dito* Kat.-Nr. 206.
3. Kat.-Nr. 249, ein Schälchen der Form S-7. – ESC2; Form 19 nach Loeschcke 1912; weit verbreitet im nördlichen Schwarzmeerraum im 2./beginnenden 3. Jh.<sup>233</sup>; Fundkontext zweite Hälfte 2. Jh.
4. Kat.-Nr. 347 (**Taf. 7**), ein Teller der Form T-9 (Lab.-Nr. 3212). – ESC1; ähnlich der Form 26a nach Loeschcke 1912; späte Varianten (Form 26b, ESC2, 2./3. Jh.) relativ häufig im nördlichen Schwarzmeerraum<sup>234</sup>; Kat.-Nr. 347 m. W. singular.

### „Pergamenische Sigillata“

Die Definition der Pergamenischen Sigillata hat eine lange, verwirrende Forschungsgeschichte, in deren Verlauf sich die Warengruppierung der Eastern Sigillata entwickelte, mit deren A-Gruppe wie auch mit der „Samischen“ Ware (später ESB), beruhend auf der Plinius-Notiz<sup>235</sup>, sie lange gleichgesetzt war<sup>236</sup>. Auf diesem Fundament fußend hatte T. N. Knipovič 1929 (und wiederholt 1952) in ihrer bis heute nicht ersetzten Publikation der Feinkeramik aus Olbia<sup>237</sup> (und Myrmekion, Tyritake)<sup>238</sup> einem Großteil der Sigillata-Funde an der Nordküste des Schwarzen Meeres pergamenische Provenienz zugeschrieben. Da lange wenig anderes Material publiziert wurde – das gilt im Grunde bis heute –, galt die Pergamenische/Samische/Kleinasiatische Sigillata in der russischsprachigen Forschung etwa fünf Jahrzehnte lang als die vorherrschende feinkeramische Ware im nordpontischen Raum<sup>239</sup>. Nur unverzierten Gefäßen mäßiger bis schlechter Qualität wurde lokale Fertigung zugeschrieben. Die Differenzierung der Pontischen Sigillata vom Kleinasiatischen Import begann in den 80er Jahren des 20. Jhs. mit einer ersten Typologie pontischer Gefäße<sup>240</sup> und der Publikation der Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon<sup>241</sup>. Mit letzterer wurden schließlich auch die Werkstätten in Çandarlı (ESC) und Pergamon (Pergamenische Sigillata) differenziert.

In Alma Kermen fand sich eine große, sehr qualitätvolle Kanne mit ausgeprägtem Lagynos-Profil, für die pergamenische Provenienz vermutet wird<sup>242</sup> (Kat.-Nr. 36). Ihre Form und der

<sup>232</sup> Kenrick 1985, 257 f. – Zur ESC im nördlichen Schwarzmeerraum vgl. zusammenfassend Журавлев 1998b, 35 Abb. 2,1–11.

<sup>233</sup> Domžalski 1999, 81 „practically at every archaeological site of the northern Black Sea littoral“, ist sicher etwas übertrieben, verdeutlicht aber die hohe Funddichte und -streuung dieses Gefäßtyps der ESC.

<sup>234</sup> Z. B. Tanais (Арсеньева 1985, 83 f.), Myrmekion (Книпович 1952, 304 f.), Iluraton (Силантьева 1985, 83 f.), Bel'bek IV (Журавлев [im Druck], Taf. 4,51).

<sup>235</sup> Vgl. zum Plinius-Zitat die Anm. oben unter Eastern Sigillata B.

<sup>236</sup> Zahn 1904 („Samisch“, „Pergamenisch“); Waagé 1937 („Pergamenisch“); 1941; Kenyon 1957 (Eastern Sigillata A, B, C); Meyer-Schlichtmann 1988 (Pergamenische Sigillata).

<sup>237</sup> Книпович 1929.

<sup>238</sup> Книпович 1952.

<sup>239</sup> „Die Mehrzahl der Teller aus der Nekropole von Ust'-Alma (ungefähr 70%) gehören, nach dem Ton zu schließen, zur Samischen Keramik, aber es gibt auch Exemplare, die sich in der Zusammensetzung des Tons von ihnen unterscheiden. Sie stammen sicher aus dem nordpontischen Raum.“ – Высотская 1994, 75.

<sup>240</sup> Hayes 1985.

<sup>241</sup> Meyer-Schlichtmann 1988.

<sup>242</sup> N. A. Bogdanova in GrB [Bo] 1954/55, 17; sowie Ju. P. Zajcev (mündlich).

weiße Schlickerdekor auf der Schulter in Form von Efeuranken finden jedoch keine Vergleiche unter den Funden in Pergamon. Die Verzierung ist eher typisch für die Hellenistisch-Rote Gattung sowie für die hochhellenistische, schwarz gefirnisste ‚Westslope-Keramik‘, für deren Formen auch die scharf profilierte Wandbildung als charakteristisch gilt<sup>243</sup>. Der rote Überzug von Kat.-Nr. 36 datiert das schöne Gefäß frühestens in das 1. Jh. v. Chr., sein Fundkontext liefert den Terminus ante quem – etwa Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Die Provenienz des Gefäßes ist nicht sicher zu bestimmen, wengleich zweifellos ägäisch und wohl sicher – nicht pergamenisch. Sie ist den singulären Varia-Importen zuzurechnen.

#### Import(?)-Gruppen C1–C4

Bei den chemischen Analysen haben sich mehrere Gruppierungen von mehr oder weniger sicher nicht-pontischen Gefäßen ergeben, die mit dem Präfix C plus differenzierender arabischer Ziffer gekennzeichnet wurden, um sie als mögliche Importgruppen zusammenzufassen und zugleich zu unterscheiden<sup>244</sup>. Ihre Provenienz ist jeweils nicht bekannt.

#### C1

Der Gruppe C1 wurden durch chemische Analysen fünf geschlossene Gefäße zugewiesen (**Taf. 7**): drei Amphoren (Form A-2, Kat.-Nr. 5, 8, 9), ein Krug (Form K-1b, Kat.-Nr. 34) sowie eine Oinochoe (Form O-2, Kat.-Nr. 140). Mindestens fünf weitere Gefäße können aufgrund identischer Formen und Ton/Überzug daran angeschlossen werden (Kat.-Nr. 6, 7, 11, 12, 35). Der Ton der Gefäße ist im Bruch violett-/rost- bis dunkelbraun; alle Gefäße zeigen vereinzelt kleinen Gold- und relativ viel kleinen bis mittelgroßen Silberglimmer sowie kleine Kalk- und Steineinschlüsse. Die Oinochoe und der Krug sind sehr dünnwandig und hart gebrannt. Der Überzug ist etwas dunkler als der hellrotbraune Tongrund, dünn, sehr fest, rau, matt glänzend (K) bzw. überwiegend abgeplatzt und verwischt (A), der lineare Abschluss etwa 3–5 cm über dem Fuß. Der lagynosartige Schulter-Bauch-Umbruch ist bei den Formen K-1b und O-2 identisch.

Die Kontexte der Gefäße datieren einheitlich in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs.

Kat.-Nr.	TiO <sub>2</sub>	MgO	K <sub>2</sub> O	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
140	0,815	1,62	2,01	242	110	96	200	169
34	0,830	1,64	2,05	214	130	110	152	166
8	0,828	1,83	2,11	260	109	98	269	172
5	0,837	1,72	2,09	241	112	99	281	176

Abb. 31. C1-Gefäße aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollständige Tab. s. Anhang).

Im Vergleich mit den Mittelwerten der Pontischen Gruppen PS I–IV fallen zunächst die relativ hohen Chrom-/Nickel-Werte auf, die jedoch den Mittelwert der PS III – der pontischen Gruppe mit den höchsten Cr-/Ni-Werten – nicht erreichen (vgl. **Abb. 31; 26**). Weiterhin sticht der niedrige Kalium-Anteil hervor, der geringer ist noch als der wiederum der PS III (niedrigster K-Anteil der PS I–IV). Der sehr niedrige Magnesium-Wert entspricht hier

<sup>243</sup> Mitsopoulos-Leon 1991, 32 f.

<sup>244</sup> Das C ergab sich – als Arbeitsname ohne zunächst besseren Ersatz – aus der Beobachtung, dass mindestens zwei der Gefäßgruppen (C3 und C4) aus der Region zwischen Phokaia (Late Roman C) und Çandarlı (Eastern Sigillata C) stammen, wie die Werte der Proben nahe legen (s. u.). Im Verlauf der Auswertung der Daten hat sich nun ergeben, dass für C1 und C2 die pontische Provenienz nicht auszuschließen ist.

weitgehend dem Mittelwert der PS IV, welcher jedoch wiederum niedriger ist als der aller großen Eastern Wares (vgl. **Abb. 27**)<sup>245</sup>. Nicht in Abb. 31 aufgeführt ist der sehr hohe Si-Wert der C1-Gefäße, der mit ca. 69.8 höher liegt als der aller pontischen und kleinasiatischen Waren. Unter letzteren gleicht die C1 chemisch am ehesten den Proben der LRC aus Phokaia, doch liegen dessen Cr-/Ni-Werte deutlich niedriger. Die vier Gefäße der C1-Gruppe sind in ihren Elementanteilen sehr homogen und haben dabei ein markantes chemisches Profil, das sich deutlich von allen bekannten Waren unterscheidet. Eine Lokalisierung des verwendeten Tones ist bislang nicht möglich. Es ist auch nicht auszuschließen, dass es sich bei der C1 um eine weitere pontische – und keine Import- – Gruppe handelt.

## C2

Der Gruppe C2 wurden durch chemische Analysen drei Gefäße zugewiesen (**Taf. 8**): ein kleiner Krug der Form K-8c (Kat.-Nr. 117), der Fuß eines kleinen geschlossenen Gefäßes (Kat.-Nr. 187) sowie ein großer Teller der Form T-3 (Kat.-Nr. 328). Vermutlich können vier weitere Gefäße an die Gruppe angeschlossen werden (Kat.-Nr. 91, 95, 96, 136).

Der Ton der C2-Gefäße ist intensiv dunkelrotbraun, teilweise leuchtend ziegelrotbraun und verfügt über viele größere Kalk- und andere Einschlüsse. In einem Fall ließ sich auch kleiner Silberglimmer beobachten. Die Gefäße sind eher dickwandig und – sofern erschließbar – nicht von geläufiger Form. Der Überzug ist entweder nicht (mehr) erkennbar (Kat.-Nr. 187, 328), oder er ist grau, dünn, rau und sehr nachlässig mit vielen längeren Laufnasen aufgetragen (Kat.-Nr. 117). Bei den vermuteten Gefäßen lässt der sich entweder nicht oder nur als Schatten erkennen.

Die Datierung der verifizierten C2-Gefäße ist relativ unsicher – vermutlich sind alle dem 2. Jh. zuzurechnen<sup>246</sup>. Bemerkenswert ist, dass sich zwei Gefäße jeweils mit einem weiteren (vermuteten) C2-Exemplar in einem Kontext fanden (Kat.-Nr. 136 und 328, Kat.-Nr. 91 und 187), die drei weiteren jeweils in der Nähe der anderen Kontexte (in X2 und X5). Ich vermute eine zeitnahe Anlage aller Gräber.

Kat.-Nr.	TiO <sub>2</sub>	MgO	K <sub>2</sub> O	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
328	0,986	1,78	2,21	128	59	75	497	244
187	0,971	1,96	2,36	142	59	84	271	252
117	0,969	1,64	2,48	135	56	96	90	280

Abb. 32. C2-Gefäße aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollständige Tab. s. Anhang).

Die chemische Analyse der C2-Gefäße (**Abb. 32**) hat ein ähnlich markantes Bild ergeben wie bei den C1-Exemplaren. Der in Abb. 32 nicht aufgeführte Si-Wert fällt wiederum sehr hoch aus (70.2), ebenso Titan; die K- und Mg-Werte sind gleichfalls vergleichsweise sehr niedrig. Die beiden Gruppen C1 und C2 liegen chemisch relativ nah beieinander und unterscheiden sich im Wesentlichen in ihren Cr-/Ni- und Zr-Werten. Aufgrund dieser Nähe steht zu

<sup>245</sup> Jüngste Überlegungen führen zu dem Schluss, dass evtl. eine Umbenennung der C1 in PS V plausibel wäre. Dies bleibt für die Publikation der vorliegenden Arbeit ggf. zu berücksichtigen.

<sup>246</sup> Grab 194 wäre damit spät (und nicht in das 1. Jh.) zu datieren, vgl. die Problematik im Abschnitt Datierung unter Kat.-Nr. 136, 181, 207, 328. Ebenfalls strittig ist die Datierung der Gräber 180 und 181, in denen sich Kat.-Nr. 91 und 117 (beide C2-Gefäße) fanden, die aufgrund der umliegenden Kontexte Ende 1./Anfang 2. Jh. datiert wurden – auch hier ist der Zeitansatz evtl. nach oben zu korrigieren.

vermuten, dass die Lagerstätten beider Tone räumlich nicht allzu weit voneinander entfernt lagen – und möglicherweise im pontischen Raum (vgl. oben C1).

### C3

Der C3-Gruppe wurden durch WD-RFA zwei Gefäße zugewiesen (**Taf. 8**), ein Krug der Sonderform K-13 (Kat.-Nr. 137) und eine N-1a-Tasse mit applikenverziertem Steilrand (Kat.-Nr. 192).

Die beiden Gefäße haben ein ganz verschiedenes Erscheinungsbild. Ein einheitlicher Ton ließe sich ohne das chemische Zeugnis nicht vermuten. Der Ton ist im Bruch beider Exemplare jedoch ähnlich beige-hellbraun (leicht rosa), zeigt Einschlüsse von kleinen und großen Glimmerpartikeln (nur bei Kat.-Nr. 137 beobachtet) sowie Kalk. Die Gefäße sind dünnwandig und relativ hart gebrannt. Letzteres gilt insbesondere für Kat.-Nr. 192, das auch feine regelmäßige Dreh- und Steinchenrillen aufweist. Der Überzug ist bei diesem kräftig rotbraun, fest, dick, glänzt matt und überzieht das gesamte Gefäß. Es lassen sich mehrere Verfärbungen durch Fingerabdrücke beobachten. Kat.-Nr. 137 hat einen dünnen braunen Überzug, der stellenweise abgeplatzt ist und sich abreiben lässt, glänzt metallisch.

Eine Datierung in das 1. Jh. ist für beide Gefäße wahrscheinlich. Der Krug stammt vermutlich aus einem wenige Jahrzehnte früheren Kontext als die Tasse.

Chemisch fallen die beiden Gefäße in die Nähe Ephesischer Tone (vgl. **Abb. 33; 27**).

Kat.-Nr.	TiO <sub>2</sub>	MgO	K <sub>2</sub> O	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
137	0,842	3,40	3,00	284	213	121	307	159
192	0,923	4,16	2,89	308	274	143	409	173

Abb. 33. C3-Gefäße aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollständige Tab. s. Anhang).

### C4

Auch die C4-Gruppe ist durch zwei Gefäße mit unterschiedlichem Erscheinungsbild vertreten (**Taf. 8**): durch einen Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 148) und ein Tässchen der Form N-2a (Kat.-Nr. 204). Beide sind von guter Fertigungsqualität. Der fein geschlammte Ton ist rötlich-beige bis hellbraun (leicht rosa), der Tongrund sehr glatt. Es finden sich mehrere kleine Einschlüsse, Steinchenrillen, regelmäßige flache Drehrillen. Der Überzug ist gleichmäßig kräftig rotbraun mit schönem matten Glanz und spart den Stand aus (Kat.-Nr. 204) bzw. rotbraun und schwarz, dünn, etwas abgerieben und schließt linear 2–3 cm über dem Fuß ab (Kat.-Nr. 148). Bei beiden Gefäßen lassen sich mehrere Fingerabdrücke und entsprechend Verfärbungen beobachten. Der Fundkontext von Kat.-Nr. 204 datiert etwa in die Mitte/zweite Hälfte des 1. Jhs., der Becher Kat.-Nr. 148 ist ein Zufallsfund in der Nekropole, der vermutlich ähnlich früh anzusetzen ist.

Kat.-Nr.	Si	Ti	Mg	Ca	Na	K	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
204	54,4	1,04	1,87	12,0	0,88	2,21	294	167	100	962	157
148	53,8	1,02	1,18	14,5	0,77	2,14	234	174	107	610	163

Abb. 34. C4-Gefäße aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollständige Tab. s. Anhang).

Chemisch kann für die C4-Gefäße pontische Provenienz sicher ausgeschlossen werden. Charakteristisch sind die hohen Cr-/Ni-Werte bei gleichzeitig reicher Kalkhaltigkeit (Ca),

hohem Titan- und sehr geringem Magnesium-Anteil, die die Ware zwischen den Werten der ESC- und LRC (Phokaia)-Fabrikate ansiedeln (vgl. **Abb. 34; 27**). Die Tonvorkommen der C4 sind demnach möglicherweise in diesem Bereich zu suchen.

#### C5 („Ägäische“ Oinochoen)

Von drei in Form und Fabrikat identischen Oinochoen (Form O-3)<sup>247</sup> wurde ein Exemplar chemisch analysiert (Kat.-Nr. 144, **Taf. 8**). Für das markante Profil der Gefäße finden sich Parallelen augusteischer Zeitstellung u. a. in Paphos, Korinth und Athen, für die ägäische Provenienz vermutet wird<sup>248</sup>. Die Kontexte der drei Stücke aus Alma Kermen lassen sich etwa in das zweite/dritte Viertel des 1. Jhs. n. Chr. datieren.

Kat.-Nr.	Si	Ti	Mg	Ca	Na	K	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
<b>144</b>	66,7	0,80	1,31	0,77	1,28	3,13	431	289	146	215	204

Abb. 35. C5. „Ägäische“ Oinochoe aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollst. Tab. s. Anhang).

Chemisch blieb die Analyse von Kat.-Nr. 144 ohne Vergleich (vgl. **Abb. 35; 26; 27**). Auffällig sind auch hier der relativ hohe Si-Wert (vgl. C1 und C2, dort jeweils noch höher) und der sehr niedrige Mg-Anteil. Ohne Vergleich sind der gegen 0 tendierende Ca- und der sehr hohe Cr-Wert. Die Provenienz der Gefäße (auf einer der Cr-/Ni-reichen ägäischen Inseln?) kann jedoch nicht näher eingegrenzt werden.

#### C6 – „Phokäische/Thrakische“ Becher

Von dieser Gruppe, die sich aus drei sicheren, bezüglich Form, Ton und Überzug sehr homogenen Bechern (Kat.-Nr. 152, 153, 162), zwei fraglichen (Kat.-Nr. 154, 159) und evtl. zwei heute verlorenen Exemplaren zusammensetzt (aus den Gräbern 265, 267), sind keine Gefäße chemisch analysiert worden. Sehr charakteristisch ist der im Bruch ziegelrote harte Ton mit relativ vielen Einschlüssen von kleinen und großen Silber- und Goldglimmerpartikeln. Der Standboden der Gefäße und die Gefäßwand bis etwa 2–3 cm oberhalb dessen sind tongundig belassen, ebenso innen. Der Tongrund ist intensiv braun-rot, rau, pickelig und kann dabei leicht glänzen (**Taf. 8,153**). Markant ist der sandpapier-rauhe grau-grünliche Überzug, der ebenfalls – wie Glas oder Eis – glänzen kann. Für Becher dieser markanten Fertigung wird thrakische oder phokäische Provenienz vermutet, was auf der Basis des derzeitigen Publikationsstandes nicht entschieden werden kann<sup>249</sup>. Alle Fundkontexte der in Alma Kermen gefundenen (auch der vermuteten) Exemplare datieren in die zweite Hälfte des 2. bis in das 3. Jh. hinein.

<sup>247</sup> Kat.-Nr. 143, 144; das dritte Exemplar, das sich in Grab 91 fand, ist heute verloren.

<sup>248</sup> „Aegean cooking ware“, wie J. Hayes im Oktober 2006 in Durres, Albanien, vermutete. Auch G. Schneider hält aufgrund der hohen Cr-/Ni-Werte ägäische Tonvorkommen für denkbar (mündliche Auskunft im Juni 2006). – Vgl. die Funde in Athen, Agora: Robinson 1959, P1012, P6785, G120 („fairly widespread ... uncertain origin“); Paphos: Hayes 1991, 185 Nr. 61 Taf. 63,61 (spät augusteisch, „hollowed base with central button ... hard brick-ware ... The only example from the site, an import?“); Korinth: Hayes 1973, 466 Nr. 235 Taf. 79,d (H 22 cm; „plain ware; fine thin brittle ware ... micaceous pinkish clay with fine grits, thin strap handle, almost certainly import“).

<sup>249</sup> „Thracian origin“ vermutet J. Hayes (freundliche Auskunft im Oktober 2006): An der bulgarisch-türkischen Grenze seien viele dieser Becher gefunden worden, allerdings stets mit weißer Bemalung (Götternamen, Grußworte, Punkte), die sich an den Expl. aus Alma Kermen nicht nachweisen lässt. (B-1-Becher mit Schriftzügen in weißer Farbe sind für das 2./3. Jh. in Chersonesos zahlreich bezeugt, vgl. Владимиров et al. 2004, 384 f. Abb. 190–192). Zu erwägen sei auch Çanakkale, nördlich von Pergamon. – Phokäische Provenienz vermutet K. Domzalski (freundliche Auskunft im Oktober 2006).

## Varia

Unter den Varia sind chemische ‚Ausreißer‘ nicht-pontischer Provenienz zusammengefasst. Zwei Gefäße (**Taf. 8**) mit auffälligen Analysen blieben jeweils singulär unter den in die Datenbank aufgenommenen Proben (Kat.-Nr. 132, 176). Sie unterscheiden sich voneinander deutlich in den Ti- und K-Werten, fallen aber beide in die Nähe der Phokaia-Tone (vgl. **Abb. 36; 27**), von der sie wegen ihres geringen Kalkanteils jedoch klar zu trennen sind. Angaben zur möglichen Provenienz der Gefäße lassen sich nicht herleiten.

Kat.-Nr.	Si	Ti	Mg	Ca	Na	K	Cr	Ni	Rb	Sr	Zr
176	72,4	0,87	1,70	1,94	0,76	3,03	94	55	136	110	198
132	70,0	1,37	1,18	1,10	0,72	1,44	101	38	80	242	279

Abb. 36. Import-Varia aus Alma Kermen und ihre chemische Zusammensetzung (in Auswahl, vollst. Tab. s. Anhang).

Die durch Kat.-Nr. 176 vertretene Form B-3a (Hayes Form 10) gilt als charakteristisch für die Pontische Sigillata und ist regelmäßig in den Fundstätten des nördlichen Schwarzmeerraumes anzutreffen. Sie wird entweder der Pontischen Sigillata A oder C zugewiesen<sup>250</sup>. Der helle Ton unseres Gefäßes Kat.-Nr. 176 ähnelt dem der PS C – ggf. ist also die pontische Variante in den der PS A zugewiesenen Gefäßen vertreten; bei den der PS C zugewiesenen könnte es sich um denselben Import handeln wie bei Kat.-Nr. 176. Ob unser sicher nicht pontisches Gefäß ggf. doch ein Einzelfall ist, können nur weitere chemische Analysen entscheiden.

\*\*\*

<sup>250</sup> Domžalski 1996, 104 Nr. 75 Abb. 2 („Fabric 3“, i.e. PS III/C); ders. 1999, 78 Nr. 14 Abb. 1 („Standard 1“, i.e. PS A/I-II).

### 3. Die Keramik – Typologie und Datierung

#### 3.1 Formen – Charakteristik, Datierung, Verbreitung

In diesem Kapitel werden die Gefäßtypen vorgestellt, die Datierung der Gefäße aus ihrem Fundkontext heraus versucht, mit dem Vorkommen in Bel'bek IV verglichen und die bekannte Verbreitung im Schwarzmeerraum angegeben<sup>251</sup>.

#### Amphoren (A)

##### Form A-1 (Kat.-Nr. 1–4)

Der Typ ist in Alma Kermen durch vier Gefäße vertreten. Charakteristisch ist der sich konisch verjüngende Hals mit schalenförmigem Mündungsaufsatz. Der Gefäßkörper kann vollbauchig (Kat.-Nr. 1), ein leichter Absatz zwischen Hals und Bauch angedeutet (Kat.-Nr. 2) oder beide durch eine scharfe Kante voneinander getrennt sein (Kat.-Nr. 3-4). Die Henkel setzen unterhalb der Mündungsschale an und schwingen entweder leicht S-förmig (Kat.-Nr. 2-3) oder fallen fast senkrecht (Kat.-Nr. 1; 4) auf die Schulter. Kat.-Nr. 4 fällt in ihrer Form und Ware (nicht pontisch?), insbesondere durch den ‚tordierten‘ Hals und ihre Größe (H 17,2) aus der sonst homogenen Gruppe heraus. Die anderen drei Gefäße (Kat.-Nr. 1-3) sind mit ca. 13 cm einheitlich hoch sowie vermutlich alle – für Kat.-Nr. 1 und 3 chemisch verifiziert – einer Rohstoffgruppe, der PS IV, zuzuordnen.

Datierung: Der Fundkontext von **Kat.-Nr. 1** wurde durch die Ausgräber 1.–1. Hälfte 2. Jh. datiert; für eine späte Orientierung innerhalb dieses Rahmens sprechen die Lage des Grabes<sup>252</sup>, die fehlende Verzierung des mitgefundenen Steilrandtellers der Form T-8 (Kat.-Nr. 346) und die zwei Schlangenkopfarmringe, deren Analogien in das gesamte 2. und beginnende 3. Jh. datieren<sup>253</sup>. **Kat.-Nr. 2** wurde als einzige Beigabe neben einem Eisenmesser und einem Tierknochen in einem durch seine Form (3.2) und seine ungewöhnliche Ausrichtung nach Osten deutlich spät – Ende 2./3. Jh. – datierenden Grab gefunden. **Kat.-Nr. 3** lag in einem 1.1 d-Grab innerhalb des Nekropolenareals X2. Von den beiden mitgefundenen Gefäßen der Formen N-1a (Kat.-Nr. 195) und T-1a-V (Kat.-Nr. 273) datiert ersteres nicht früher als Ende 1. Jh. und ist weit verbreitet im 2. Jh., für das zweite lässt sich anhand seiner Form das 1. Jh. n. Chr. ausschließen. Umgebende Gräber gleicher Form in X2 datieren in die erste Hälfte des 2. Jhs., was auch für den Kontext von Kat.-Nr. 3 anzunehmen ist. **Kat.-Nr. 4** fand sich in einem Nischengrab (2.1b) in X1 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 291) und dem Fußfragment eines geschlossenen Gefäßes (Kat.-Nr. 185), das wie Kat.-Nr. 186–189 als ‚Salzfässchen‘ oder ‚Schminkschälchen‘ gedient haben mag. Zur Datierung des Kontextes in das 1.–Anfang des 2. Jhs. vgl. die Ausführungen zu dem mitgefundenen Teller Kat.-Nr. 291.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form A-1 durch 5 Gefäße vertreten<sup>254</sup>. Sie entsprechen in der Form unseren Kat.-Nr. 1–3 und fanden sich in folgenden Gräbern: 82 (letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh.), 84, 167, 331 (2. Jh.), 265 (Ende 2./Anfang 3. Jh.). – Weitere: Ust'-Alma<sup>255</sup>

<sup>251</sup> Alle Datierungen – sofern nicht anders angegeben – sind im Zuge der Bearbeitung dieses Materials entstanden; sie sind als schätzende relative zeitliche Einordnung zu verstehen.

<sup>252</sup> Bereits in ‚2. Reihe‘, zwischen den späteren 2.3b-Gräbern 303 und 307. In X10 scheint eine fortschreitende Nutzung des Raumes von Süden nach Norden ablesbar (vgl. oben im Abschnitt 1.2 ‚Nekropolenareale‘).

<sup>253</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1 Typ VI-A nennt aus Kontexten auf der Krim 9 Funde, die in die erste Hälfte des 2. Jhs. datieren, 10 Exemplare aus dessen zweiter Hälfte, 2 Stück, die innerhalb des 2. Jhs. datieren sowie 4 Armringe aus der 2. Hälfte des 2./beginnenden 3. Jh.

<sup>254</sup> Журавлев (im Druck), Amphora Form 6, Taf. 38.

Resümee: Abgesehen von der wohl früheren Sonderform Kat.-Nr. 4 lässt sich der zeitliche Rahmen der Gruppe A-1 hauptsächlich für das gesamte 2. Jh. erfassen.

#### Form A-2 (**Kat.-Nr. 5–13**)

Die Form A-2 ist in Alma Kermen durch 9 Gefäße vertreten. Charakteristisch sind der eiförmige Körper über einem flachen Ringfuß sowie der fließende Übergang in den hohen, leicht eingeschnürten engen Hals mit sich öffnender Mündung. Der Typus 2b unterscheidet sich von 2a durch den nach innen geknickten Rand, der hier aufgebogen bleibt. Die unterrandständigen Henkel fließen in langgeradem Bogen vom oberen Hals auf die Schultern und bleiben – mit Ausnahme von Kat.-Nr. 13 (A-2c) – relativ nah am Hals, wodurch ihr äußerer Abstand stets kleiner als der maximale Durchmesser des Gefäßkörpers ist. Die Henkel von Form A-2c weisen eine Mittelrinne auf, die anderen sind im Schnitt unprofiliert oval. Die Höhe der Gefäße liegt etwa zwischen 20 und 24 cm, der maximale Durchmesser bei 12–15 cm. Es konnten chemisch drei Rohstoffgruppen unterschieden werden: Kat.-Nr. 5 und 8 wurden der Importgruppe C1 zugewiesen, Kat.-Nr. 9 der pontischen Ware PS I. In der Form unterscheiden sich die beiden gut erhaltenen Gefäße Kat.-Nr. 8 und 9, beide Typus A-2a, nur unwesentlich: Das pontische Gefäß ist 3 cm höher, sein Rand bleibt außen unprofiliert, der Henkel ist im Schnitt runder. Das auch in seiner Form von A-2a und A-2b entferntere Gefäß des Typs A-2c (Kat.-Nr. 13) wurde chemisch der lokalen Tonware PS IV zugewiesen. Der Gefäßkörper ist fast rund, so auch der Verlauf der weit ausholenden Henkel, und der Hals öffnet sich zu einer trichterförmigen Mündung hin, deren Rand wiederum leicht nach innen umbiegt.

Datierung: **Kat.-Nr. 5** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem Grab unbekannter Form in X2 (in direkter Nachbarschaft der Fundkontexte von Kat.-Nr. 6 und 11). Die wenigen weiteren Beigaben sind für eine Datierung nicht aufschlussreich. Umgebende Gräber des chronologisch homogenen Nekropolenareals datieren in die zweite Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 6** lag in einem doppelten Nischengrab (2.3 b) neben einem frühen ESB 60-Teller mit *littera*-Stempel (POY/ΣΠΟ, Kat.-Nr. 336); in dem zeitgleichen Parallelgrab fanden sich eine Oinochoe der Form O-2 (Kat.-Nr. 140, Importgruppe C1 wie Kat.-Nr. 6) sowie ein Steilrandteller der Form T-1b-V (Kat.-Nr. 309, PS III). Die beiden Teller, insbesondere das Importstück, sprechen für eine Zeitstellung in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. **Kat.-Nr. 7** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3. Mit im Grab lag ein Steilrandteller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 285, PS IV?), der aufgrund seiner flachen Form der zweiten Hälfte des 1.–Anfang des 2. Jhs. zugewiesen wird<sup>256</sup> – die Verzierung, 2-3 Rouletting ohne zentralen Stempel, könnten jedoch auch für ein späteres Datum sprechen. Umgebende Gräber innerhalb X3 datieren in das letzte Viertel des 1. bis zweite Viertel des 2. Jhs. Die Entstehungszeit des Grabes wird um die Jahrhundertwende anzusetzen sein. Der Fundkontext von **Kat.-Nr. 8**, ein Grab der Form 2.1 a, wurde von den Ausgräbern 1./1. Hälfte 2. Jh. datiert. Für eine zeitliche Einordnung Ende 1./Anfang 2. Jh. sprechen auch die Formen des mitgefundenen unverzierten Schlangenkopfarmrings<sup>257</sup> und des Schälchens der Form S-2 (Kat.-Nr. 230, PS I). **Kat.-Nr. 9**, das chemisch der pontischen Rohstoffgruppe PS-I zugewiesene Gefäß, fand sich in einem 1.1-Grab in X5 als einzige Gefäßbeigabe. Der Koloda-Befund im Grab, ein Scheibenmedaillon mit Emaille-Einlagen und eine runde eiserne Gürtelschnalle sprechen wie die umgebenden Grabbefunde – darunter mehrere Steinkistengräber – für eine zeitliche Einordnung des Kontextes nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. [A-2b] **Kat.-Nr. 10** fand sich als einzige erhaltene Beigabe in einem ausgeraubten Nischen-

<sup>255</sup> Zu Kat.-Nr. 4 (identische Form: Высотская 1994, 77 f. Taf. 17,25 (Grab 61); „Amphoriskoi sind sehr selten in antiken Nekropolen der Krim“; in Ust'-Alma in Gräbern des 2. Jhs.

<sup>256</sup> Журавлев 2005b, 144 Abb. 3 Form 2.1.

<sup>257</sup> Труфанов 2001, 75 Abb. 1,30 Typ IV.

grab (2.1a) in X1. Dokumentiert wurde der Košma-Befund, der eine späte Datierung des Kontextes ausschließt. Bemerkenswert ist hier die Zweitverwendung einer Weinpresse aus Kalkstein, die zum Verschluss der Nische diente. Zusammen mit der Datierung der umliegenden Gräber ist eine zeitliche Einordnung des Kontextes etwa in die zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. möglich. **Kat.-Nr. 11** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X2 zusammen mit einem T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 308, PS III). Umgebende Gräber mit zahlreichen Importgefäßbeigaben – darunter mehrere ESB-Gefäße – datieren in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. Für eine zeitliche Einordnung des Kontextes von Kat.-Nr. 11 spricht auch der T-1b-V-Teller, dessen Form – in Zusammenhang mit Tonware und Verzierung – nicht später als Anfang des 2. Jhs. datiert. **Kat.-Nr. 12** fand sich in einem Nischengrab (2.1b) mit Košma-Befund in X1 zusammen mit zwei pontischen Tellern der Form T-1b-III (Kat.-Nr. 296, 303). Die Grabform, der Košma-Befund, die *in planta pedis* gestempelten Teller und die Datierung der umliegenden Gräber sprechen für eine zeitliche Einordnung des Kontextes etwa Ende 1./Anfang 2. Jh. [A-2c] **Kat.-Nr. 13** fand sich in einem 2.1 b-Grab, eine Form, die im späten 1.–Mitte 2. Jh. im SW der Krim für Bestattungen genutzt wurde. Die Ausgräber datierten den Kontext 1./erste Hälfte 2. Jh. Die PS III-Form des beigegebenen Steilrandteller (Form T-1b-II, Kat.-Nr. 290) ist typisch für die zweite Hälfte des 1./beginnendes 2. Jh.

Verbreitung: Die Form A-2 findet sich in der Amphoren-Form 1 bei Žuravlev wieder, die in Bel'bek IV durch 9 Gefäße repräsentiert ist. Jedoch entsprechen nur 5 Gefäße seiner Gruppe den Kriterien unserer<sup>258</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 8, 135, 194, 206 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.), 62 (erste Hälfte 2. Jh.?).

Resümee: Die Gefäßform A-2 datiert fast einheitlich etwa zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh. Eine Ausnahme ist Kat.-Nr. 9, das einzige chemisch nachgewiesene PS I-Gefäß unter den A-2-Amphoren, die zeitlich frühestens in das fortgeschrittene 2. Jh. einzuordnen ist. Vielleicht lässt sich daraus schließen, dass die anderen Gefäße im Hinblick auf die Tonware den C1-Importen Kat.-Nr. 5 und 8 anzuschließen sind. Dies gilt freilich nicht für die auch typologisch verschiedene PS IV-Amphora Kat.-Nr. 13.

### Form A-3 (**Kat.-Nr. 14–15**)

Die Form A-3 ist in Alma Kermen durch 2 Gefäße vertreten. Sie sind der Form A-2a ähnlich, jedoch gedrungener, der Körper langoval, mit fließendem Übergang in einen breiten, kurzen, leicht eingeschnürten Hals, sich öffnender Mündung und unprofiliertem ausgebogenen Rand. Der äußere Abstand zwischen den fast senkrecht auf die Schulter fallenden unterrandständigen Henkeln ist nur wenig kleiner als der maximale Gefäßdurchmesser, was die Gefäße kompakt erscheinen lässt. Beide Gefäße wurden chemisch analysiert und verschiedenen Rohstoffgruppen zugeordnet: Kat.-Nr. 14 der PS IV und Kat.-Nr. 15 der PS I.

Datierung: **Kat.-Nr. 14** fand sich innerhalb X1 in einem geschulterten Grab mit Holzabdeckung (1.2a), einer nur in der frühen Siedlungszeit von Alma Kermen verwendeten Grabform<sup>259</sup>. Für das Grab sind weiterhin Košma- und Kraska-Befund<sup>260</sup> sowie eine Schale der Form S-1e (Kat.-Nr. 226) bezeugt. Der Kontext ist in die zweite Hälfte des 1. Jhs. zu datieren. **Kat.-Nr. 15** fand sich ebenfalls in einem 1.2a-Grab in X1, für das Trizna- und Košma-Befund dokumentiert wurden. Weiterhin fand sich hier ein gestempelter Teller der

<sup>258</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 36,268.269.273–275 Amphora Formen 1.1 und 1.3.

<sup>259</sup> Firsov 1999, 3 (1. Jh.).

<sup>260</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1: Farbpulver (Kraska) fand sich ausschließlich in Gräbern des 1./2. Jhs., die Filzunterlage ist zu 90% für Gräber des 1./2. Jhs. dokumentiert – nur 7 von 74 Gräbern mit Košma-Befund datieren laut N. A. Bogdanova in die spätere Zeit, i.e. 2./3. Jh.

Form T-5/ ESB 60 (Kat.-Nr. 337), der nicht früher als drittes Viertel des 1. Jhs. datiert. Eine Fixierung des Kontextes in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. ist demnach plausibel.

Verbreitung: Die Form A-3 ist in Bel'bek IV durch 3 Gefäße vertreten<sup>261</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 6 (1. Jh.), 68 (1./2.?), 145 (zweite Hälfte 1. Jh.).

Resümee: Die Form A-3 datiert in die zweite Hälfte des 1. Jhs.

#### Form A-4 (Kat.-Nr. 16–22)

Die Form A-4, deren einhenkliges Pendant die Form K-3b ist, wird durch sieben Gefäße in Alma Kermen vertreten. Verbindendes Merkmal ist die winkelförmig profilierte Lippe über einem leicht eingeschnürten halbhohen Hals, der fließend in einen runden vollen Bauch übergeht. Dessen weitester Durchmesser ist in zwei Fällen aus der Gefäßmitte nach oben (Kat.-Nr. 21) bzw. nach unten (Kat.-Nr. 17) verschoben, ansonsten sind die Körper nahezu kugelförmig. Die unterraständigen Henkel sind leicht S-förmig gewungen, ein- oder zweifach längs gerillt und im Schnitt überwiegend langoval – in einem Fall quadratisch (Kat.-Nr. 19), einmal unprofiliert rundlich (Kat.-Nr. 21). Die Rohstoffgruppenzuweisung ist offenbar relativ homogen – die einzige chemische Analyse innerhalb dieser Typengruppe hat Kat.-Nr. 17 der PS IV zugewiesen; dem sind die anderen Gefäße mit Ausnahme von Kat.-Nr. 19 anzuschließen. Kat.-Nr. 19 ist aufgrund seines hellen Tons vermutlich der PS III zuzuordnen; das Gefäß unterscheidet sich von den anderen auch durch seine Größe, den unprofilierten Innenrand und den auffälligen quadratischen Henkelschnitt.

Datierung: **Kat.-Nr. 16** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X2 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-I (Kat.-Nr. 277); die Bestattung lag auf einer Filzdecke (Košma). Beides spricht für eine frühere zeitliche Einordnung – i.e. nicht später als Mitte 2. Jh. Die umliegenden Gräber einheitlicher Zeitstellung datieren in die zweite Hälfte des 1. Jhs. bis ggf. Anfang des 2. Jhs., was demnach auch für unseren Kontext plausibel ist. **Kat.-Nr. 17** fand sich in einem 1.1b-Grab in X1 und war vergesellschaftet mit einem Teller der Form T-2b (Kat.-Nr. 320, PS III), dessen Form, Verzierung und Ware eine Datierung Ende 1./Anfang 2. Jh. plausibel machen. Im nahe gelegenen Grab (Nr. 175) gleicher Zeitstellung fand sich ein Krug der Form K-8a, die überwiegend zweite Hälfte 1., jedoch nicht später als Anfang 2. Jh. datiert. **Kat.-Nr. 18** fand sich in einem 2.1b-Grab, einer Form, die ab dem späten und im gesamten 2. Jh. für Bestattungen verwendet wurde. Der Fundkontext von Kat.-Nr. 18 wurde von den Ausgräbern in die zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. datiert. Hier fanden sich auch ein Teller der Form T-2c (Kat.-Nr. 323, PS I?), sowie u. a. eine Emaille-Broschenfibel in Pantherform<sup>262</sup>, ein Buckelkugelhänger<sup>263</sup>, eine mit einem Ring verbundene Bogenfibel mit Zierdrahtumwicklung<sup>264</sup> und ein filigranes, durchbrochen gearbeitetes Gürtelende<sup>265</sup>, die den Kontext in der zweiten Hälfte 2.(ersten Hälfte des 3. Jhs. fixieren. **Kat.-Nr. 19** fand sich in einem 2.1a-Grab zusammen mit zwei weiteren Gefäßen: einer steilwandigen Schale der Form S-1b mit hohem Ringfuß (Kat.-Nr. 217) sowie einem Steilrandteller ohne Verzierung (T-1a-VII, Kat.-Nr. 276). Beide sind im Detail ihrer Form singulär in Alma Kermen und lassen lediglich aufgrund ihrer klaren Form eine eher frühe als späte Datierung erwägen. Für eine Frühdatierung spricht die Beigabe von Feuerstein in das Grab – nur eines von sieben Gräbern mit Silex im Inventar datiert später als Mitte 2. Jh.<sup>266</sup> Ein nahe gelegenes Grab (Nr. 294)

<sup>261</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 36,267.270.271 Amphora Form 1.1.

<sup>262</sup> Масыкин 2007, 129 Nr. 16 Abb. 2,5 (zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.)

<sup>263</sup> Vgl. Рыжова 2005, 283 f. Abb. 2 Typ 2a (erste Hälfte 2.–Mitte 3. Jh.).

<sup>264</sup> Vgl. Сымонович 1983, Abb. 19,79 (zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>265</sup> Масыкин 2007, 131 Abb. 2,9 (zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.); vgl. ein identisches Exemplar in Bel'bek IV, Grab 291 (Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>266</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1.

innerhalb des homogen datierenden Areals ist aufgrund seines aussagekräftigen Inventars an den Anfang des 2. Jhs. datiert worden<sup>267</sup>, entsprechend ist vermutlich auch unser Kontext zu fixieren. **Kat.-Nr. 20** fand sich in einem nach Norden ausgerichteten 2.2b-Grab in X1. Die drei weiteren Gefäße im Grab sind ein Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 156) und zwei N-1b-/ESB 70-Tassen, von denen die gestempelte Variante (Kat.-Nr. 201) Mitte 1. bis Anfang des 2. Jhs. datiert, die ungestempelte von Ende 1. bis Mitte 2. Jh. (Kat.-Nr. 202)<sup>268</sup>. Die Spiralkopffibel<sup>269</sup> und eine kleine anthropomorphe Bronzefigur<sup>270</sup> im weiteren Inventar unterstützen die zeitliche Einordnung des Kontextes in das letzte Drittel des 1./erstes Viertel des 2. Jhs. Eine ähnliche Datierung – Anfang 2. Jh. – ist für **Kat.-Nr. 21** anzunehmen, das sich als einziges Gefäß in einem 2.2 a-Grab in der Nähe des Kontextes von Kat.-Nr. 19 fand (s. dort). Von dem bescheidenen Inventar seien eiserne Teile eines Pferdegeschirrs hervorgehoben. Den Kontext von **Kat.-Nr. 22**, ein 2.1b-Grab mit Košma-Befund, datierten die Ausgräber zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh. Für eine späte Orientierung innerhalb dieses Rahmens spricht die Form des Schlangenkopfarmrings<sup>271</sup>, die sich mit im Grab fand. Außerdem wurde für den Kontext ein Teller der Form T-1a-V (Kat.-Nr. 274) dokumentiert.

Verbreitung: Die Form A-4 ist in Bel'bek IV durch 10 Gefäße vertreten<sup>272</sup>. Sie stammen aus folgenden Gräbern: 81 (zweite Hälfte 2. Jh.); 106 (Ende 2./3. Jh.); 123 (Ende 2. Jh.), 128 (Ende 2./Anfang 3. Jh.); 129 (Anfang 2. Jh.); 232 (2./3. Jh.); 234 (Ende 1./Anfang 2. Jh.); 262, 274 (2./3. Jh.); 311 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). – Witere: Ust'-Alma<sup>273</sup>

Resümee: Von sieben Gefäßen der Form A-4 in Alma Kermen datieren sechs etwa Ende 1./Anfang 2. Jh. Nur eines spät – ca. Ende 2. Jh. In Bel'bek IV datieren sieben von zehn Gefäßen nicht vor die zweite Hälfte des 2. Jhs., nur drei Gefäße sind früher – 1./Anfang 2. Jh. Die Form ist demnach durch alle drei Jahrhunderte präsent. Es lässt sich beobachten, dass stark gewinkelte Randprofile zu einer späten Datierung tendieren – gleiches gilt für die einhenkliche Pendant-Form K-3b.

### Form A-5 (**Kat.-Nr. 23**)

Form A-5 ist in Alma Kermen durch nur ein Exemplar vertreten. Auf dem pelikenförmigen Gefäßkörper sitzt ein kurzer Hals, der zu einer weiten Mündung aufbiegt und in einem rechtwinklig aufgestellten Rand endet. Die fast senkrecht auf die Schultern fallenden Henkel sind unprofiliert und im Schnitt langoval. Chemisch wurde das Gefäß der PS II zugewiesen.

Datierung: Die Amphora fand sich in einem einfachen tiefen Nischengrab zusammen mit einem Teller der Form T-1a-IV (Kat.-Nr. 266). Die Bestattung lag in einem Holztrög (Koloda), der sich überwiegend in Gräbern des fortgeschrittenen 2./3. Jhs. findet<sup>274</sup>. Die tiefe Form des Tellers mit abgesenktem Boden spricht für eine späte Datierung nicht vor Ende des 2. Jhs., ebenso die ungewöhnliche Ausrichtung des Grabes nach Westen und ein Glasbalsamarion sowie drei kleine runde Gürtelschnallen im Kontext. Der mitgefundene bronzene

<sup>267</sup> Зайцева 2001.

<sup>268</sup> Vgl. Журавлев 1997b, 241 f. Abb. 4,11.12; 5,2 (Formen 8,3.7).

<sup>269</sup> Vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,46 Horizont B (letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.).

<sup>270</sup> Vergleichbare Funde: Alma Kermen Grab 55 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.); Bel'bek IV Gräber 130, 212 (*dito*); Bitak, vgl. Пуздровский 2001, 129 Abb. 5,56 (Anfang 2. Jh.); Neapolis, vgl. СЫМОНОВИЧ 1983, 66–68 73 f. Taf. XLV, 1.3.4 (Gräber 53, 58, 91; 1./2. Jh.).

<sup>271</sup> Труфанов 2001, Abb. 1,31-40 Die schmale Rautenform der Schlangenköpfe und ihre geringe Dicke kommen nach A. A. Trufanov frühestens in der ersten Hälfte des 2. Jhs. vor, kanonisch jedoch erst in dessen zweiter Hälfte; für die Binnenzeichnung liegen die engsten Parallelen in der ersten Hälfte des 2. Jhs. (ebd. Abb. 1,31.34.35), finden sich aber auch am Übergang vom 2. zum 3. Jh. (ebd. Abb. 1,43).

<sup>272</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 37 Amphora Form 2.

<sup>273</sup> Высотская 1994, 77 f. Taf. 18,2 (Katakomba 62).

<sup>274</sup> Von 32 Gräbern mit Koloda-Befund werden 26 in diese spätere Periode datiert: Богданова 1989, 24 Tab. 1.

Vogelanhänger ist identisch mit einem im nahe gelegenen Grab 215 gefundenen Exemplar, welches aufgrund seines Inventars – ein K-7-Krug, eine S-1d-Schale, eine eiserne runde Gürtelschnalle und die spitz rautenförmigen Köpfe des Schlangearmringes – ähnlich spät datiert.

Verbreitung: Kein Gefäß dieser Form in Bel'bek IV.

#### Form A-6 (Kat.-Nr. 24–26)

Form A-6 ist durch drei Gefäße repräsentiert. Es handelt sich um pelikenförmige Amphoriskoi (H 10-13 cm) mit unprofiliert gleichmäßig ausbiegender Mündung, kleinen S-förmigen, im Schnitt ovalen Henkeln sowie niedrigem Ringfuß. Kat.-Nr. 24 unterscheidet sich von den anderen beiden durch seinen schmalen Hals und die im Verhältnis zum Gefäßkörper kleinere Mündung; der Rand ist hier zudem leicht abgeknickt und vom Hals deutlich abgesetzt. Keines der Gefäße wurde chemisch analysiert, doch sprechen Ton, Überzug und Fertigungsspuren aller drei Exemplare für eine Zuweisung zur Rohstoffgruppe PS IV, die in Töpfereien der SW-Krim verwendet wurde.

Datierung: **Kat.-Nr. 24** fand sich in einem 2.1b-Grab, dessen Form hauptsächlich in der Zeit vom späten 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. für Bestattungen verwendet wurde<sup>275</sup>. Ein K-3a-Krug (Kat.-Nr. 47) und eine Schale der Form S-1c (Kat.-Nr. 219) fanden sich in dem gleichen Zusammenhang, ebenso eine rote Farbsubstanz (Kraska)<sup>276</sup> und ein Schlangenkopfarmring<sup>277</sup>, die den Zeitrahmen bestätigen. **Kat.-Nr. 25** lag in einem Steinkistengrab (3.1) in X3 zusammen mit einer Schale der Form S-1d (Kat.-Nr. 221) und der einzigen in der Nekropole von Alma Kermen nachgewiesenen ‚Fischplatte‘ (Kat.-Nr. 348), die sich anhand zahlreicher Analogien im nördlichen Schwarzmeerraum Ende 2./Anfang 3. Jh. datieren lässt. Die umliegenden Gräber sprechen ggf. für eine zeitliche Einordnung noch in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. Die in ihrer Form ähnliche **Kat.-Nr. 26** fand sich in einer Grabgrube mit Steinfüllung (1.1b) ebenfalls in X3 zusammen mit einem qualitätvollen tiefen Steilrandteller der Form T-1a-V (Kat.-Nr. 271). Die umgebenden Gräber – darunter mehrere Steinkisten, u. a. der Kontext von Kat.-Nr. 25 – legen eine Datierung nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. nahe. Für eine nicht allzu späte zeitliche Einordnung – i.e. etwa drittes Viertel des 2. Jhs. – sprechen die beiden mitgefundenen Armringe<sup>278</sup>.

Verbreitung: In Bel'bek IV fanden sich zwei Amphoriskoi der Form A-6<sup>279</sup>, die typologisch unseren Kat.-Nr. 25 und 26 entsprechen. Sie lagen in folgenden Gräbern: 118 (2. Jh.); 218 (Anfang 3. Jh.).

Resümee: Die kleinen weithalsigen Amphoriskoi mit zäsurlos ausgebogenem Rand datieren offenbar einheitlich spät – i.e. nicht früher als zweite Hälfte des 2. Jhs., jedoch bis in das 3. Jh. hinein. Eine frühere Variante der Form A-6 ist mit Kat.-Nr. 24 repräsentiert, die durch einen schmalen Hals und abgeknickte dünnerwandige Lippe charakterisiert ist.

<sup>275</sup> Firsov 1999, 3.

<sup>276</sup> Alle bis 1981 gefundenen sieben Gräber mit Kraska-Beigabe werden von Bogdanova 1./2. Jh. datiert: Богданова 1989, 24 Tab. 1.

<sup>277</sup> Die Form des Schlangenkopfes (ohne Binnenzeichnung) wird von Труфанов 2001, 75 Abb. 1 Typ III-IV in die 2. Hälfte des 1. – Anfang des 2. Jhs. datiert.

<sup>278</sup> Богданова 1989, 38 f. Abb. X,5.

<sup>279</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 38,288.289 Amphora Form 4; 5.

## Krüge und Kannen (K)

### Form K-1a (**Kat.-Nr. 27–33**)

Der Typ K-1a ist in Alma Kermen durch sieben Gefäße vertreten<sup>280</sup>, die sich bis in die Details der Form sehr ähnlich sind. Charakteristisch ist der bikonische Gefäßkörper mit Schulterumbruch etwa in halber Gefäßhöhe. Sowohl die Schulter als auch der untere Bauch sind leicht gewölbt. Der breite, hohe, nur dezent eingezogene Hals ist von der Schulter durch eine Rille oder einen Wulst abgesetzt und weitet sich zum charakteristischen Winkelrand hin leicht. Die Henkel setzen im oberen Halsdrittel waagrecht an und biegen rechtwinklig zur unteren Schulter hin um. Im Schnitt sind sie langschmal oval und überwiegend zweimal, in einem Fall dreimal (Kat.-Nr. 32) gerillt. Die Mehrzahl der Gefäße weist am oberen Henkelansatz eine oder zwei den Hals umlaufende Zierrillen auf. Aus der typologischen Homogenität dieser Gruppe fällt Kat.-Nr. 33 leicht heraus: Der sonst kantige Umbruch von Schulter zu Bauch ist hier abgerundet; und der Winkelknick, den die Ränder der anderen Gefäße bei bleibender Dünnwandigkeit vollziehen, ist hier nur außen angedeutet, die Innenwand verläuft eben hoch bis zur Mündung. Mit 23 cm Höhe ist es zudem etwas größer als die anderen Stücke, deren Gefäßhöhe zwischen 19 und 21 cm liegt. Vielleicht ist Kat.-Nr. 33 als einziges der sieben die Form K-1a repräsentierenden Gefäße nicht der Rohstoffgruppe PS I zuzuweisen. Diese ist für drei Stücke chemisch bezeugt (Kat.-Nr. 29; 31; 32), und sicher sind die anderen Gefäße anzuschließen. Für Kat.-Nr. 33 ist PS IV, die im weiteren Sinne lokale Ware als Rohstoffgruppe zu erwägen.

Datierung: **Kat.-Nr. 27** fand sich in einem geschulterten Grubengrab mit Steinplattenabdeckung – eine Grabform (1.2b), die überwiegend in die spätere Besiedlungsphase von Alma Kermen, 2./3. Jh., datiert. Mit im Grab, für den ein Košma-Befund dokumentiert ist, lagen ein tiefer Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 258, PS II), ein kleiner, durchbrochen gearbeiteter Buckelanhänger<sup>281</sup>, eine Fibel<sup>282</sup> sowie ein Armring mit Keulenden<sup>283</sup>. Das Grab ist demnach etwa in das dritte Viertel des 2. Jhs. zu datieren. Der Befund einer Filzunterlage (Košma) ist zwar überwiegend für frühere Bestattungen belegt, kommt jedoch auch in Kontexten des späten zweiten Jhs. vor<sup>284</sup>. Der schiefe, beim Brand leicht zusammengesackte Krug **Kat.-Nr. 28** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem nach SW ausgerichteten Grab unbekannter Form in X2, für das ein Koloda-Befund<sup>285</sup>, eine nicht näher beschriebene Fibel und ein Eisenmesser dokumentiert sind. Die umliegenden Gräber – darunter auch der Kontext mit **Kat.-Nr. 29** als einzige Gefäßbeigabe – datieren in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. Das Areal wird gestört von wenigen viel späteren Gräbern, die jedoch durch ihre Ausrichtung nach Norden auffallen, was für unseren Kontext nicht zutrifft. Es ist demnach relativ sicher von einer zeitlichen Fixierung um die Wende vom 1. zum 2. Jh. auszugehen. Gleiches gilt demnach auch für Kat.-Nr. 29, aus dessen Fundkontext – Fibel, Armring, Perlen, handgemachtes Gefäß (alle non vidi) – sich keine Aussagen zur Datierung treffen lassen. **Kat.-Nr. 30** fand sich in einem 2.1b-Grab in X5 wiederum als einziges Gefäß neben wenigen weiteren Beigaben. Darunter findet sich ein rechteckiger Schnallenbeschlag, der eine Datierung nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. nahe legt. Die umgebenden Gräber in X5, datieren zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh., die Grabform spricht evtl. für eine nicht allzu späte zeitliche Fixierung innerhalb des fortgeschrittenen 2. Jhs.

<sup>280</sup> Ein weiteres, heute verlorenes Gefäß dieser Form ließ ist für Grab 140 photographisch dokumentiert.

<sup>281</sup> Ръжова 2005, 284 Abb. 4,2 Typ 3a (2./3. Jh.).

<sup>282</sup> vgl. ein identisches Exemplar aus Neapolis in Зайцев 2003, Abb. 17,50 Horizont B (1.–drittes Viertel 2. Jh.).

<sup>283</sup> Богданова 1989, 38 f. Abb. X,2 (2. Jh.).

<sup>284</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1: Sieben von 67 Gräbern mit Košma-Befund wurden in die spätere Siedlungsphase von Alma Kermen datiert.

<sup>285</sup> Ebd. – 26 von 32 Gräbern mit Koloda-Befund datiert Bogdanova in das 2./3. Jh.

Aufgrund typologischer Nähe ist **Kat.-Nr. 31**, ein Zufallsfund ohne Kontext, zeitlich wohl ähnlich einzuordnen – zweite Hälfte des 2. Jhs. Das Fundjahr gibt keinen Aufschluss, da 1954 Nekropolenareale mit Kontexten aus allen drei Jahrhunderten archäologisch erschlossen wurden. **Kat.-Nr. 32** fand sich in einem 2.2 a-Grab in X1 mit der Bestattung vermutlich eines Mannes (Schwert); im unteren Bereich des Grabes lagen verstreut die Knochen einer Kindbestattung. Außer dem Krug waren ein ESA-Teller mit dem *littera*-Stempel XA/ICI [XAPIC?] (Form T-3, Kat.-Nr. 325), der nicht später als Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert, sowie ein heute verlorener in Alma Kermen singulärer Becher bikonischer Form mit Ringfuß und vertikalen Knickhenkeln beigegeben. Žuravlev ordnet den Typus, der in Bel'bek IV zweimal vertreten ist, der Moesischen Sigillata (mit Fragezeichen) zu<sup>286</sup>, die Fundkontexte beider Becher (41, 175) datieren dort in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Die umliegenden Gräber unseres Kontextes sind durch zahlreiche Importgefäßbeigaben charakterisiert und datieren das gesamte, intensiv genutzte Areal homogen etwa in das letzte Drittel des 1./erste Viertel des 2. Jhs. Der Kontext von Kat.-Nr. 32 ist hierin sicher zeitlich im 1. Jh. zu fixieren. **Kat.-Nr. 33** schließlich wurde in der Verfüllung eines Grabes unbekannter Form in X8 gefunden. Der Eisendolch mit Ringknauf, der sich im Grab fand, begegnet in sarmatischen Gräbern an Volga und Kuban' und im nördlichen Schwarzmeerraum bis zum 2. Jh. n. Chr. Er galt 1958 als erster Fund dieses Typs auf der SW-Krim<sup>287</sup>. Zwei Fibeln im Inventar sind innerhalb Ende 1. bis Ende 2. Jh. n. Chr. nicht weiter fixierbar<sup>288</sup>. Die wenigen weiteren Kontexte in X8 datieren vermutlich nicht früher als zweite Hälfte des 2. Jhs., wenngleich ein T-1b-V-Teller (Grab 121) Grund für eine frühere Datierung des Areals gibt. Eine zeitliche Einordnung des Kontextes von Kat.-Nr. 33 weiträumig in das 2. Jh. ist trotz der offenen Fragen plausibel.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist diese Form durch 17 Gefäße repräsentiert<sup>289</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 2, 9, 11, 22, 26, 149, 156, 175, 183, 193, 302 (1. – ggf. Anfang 2. Jh.); 154, 161 (1./2. Jh.); 134, 137 (2. Jh.); 294, 325 (Ende 2./3. Jh.).

Resümee: Die Befunde in Alma Kermen und Bel'bek IV zeigen, dass die Gefäßform K-1a durch alle drei Jahrhunderte hindurch verwendet wurde, wobei – deutlich zumindest in letzterer Nekropole – die frühen Gefäße überwiegen. Es ist zu vermuten, dass sich für die Form K-1a die Rohstoffgruppe PS I verallgemeinern lässt.

### Form K-1b (**Kat.-Nr. 34–35**)

Die Form K-1b ist in Alma Kermen durch zwei nicht nur typologisch, sondern auch hinsichtlich Tonware und Qualität sehr ähnliche Gefäße repräsentiert. Die Form ist K-1a nahe, unterscheidet sich jedoch v. a. in der Ausformung der Lippe: über dem breiten vertikalen Hals ist der Rand dünnwandig gering ausgestellt, um sofort wieder zur Halsbreite zurückzubiegen. Der dadurch entstehende kleine schräge Rand ist außen durch eine oder zwei umlaufende Rillen profiliert, den Hals umläuft auf der Höhe des oberen Henkelansatzes eine weitere schmale Rille. Der Körper ist bikonisch mit kantigem Umbruch, die Bauchwand fast geradlinig, die Schulter leicht gewölbt. Das Gefäß steht auf einem breiten, sehr flachen Standring, der Unterboden ist platt. Die im Schnitt langschmal ovalen Henkel sind durch zwei Längsrillen profiliert und fallen senkrecht auf die mittlere Schulterhöhe. Kat.-Nr. 34 wurde

<sup>286</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 9,53.54 „Moesische(?) Sigillata Form 1“. – Ein Becher dieser Form auch in Olbia: Крапивина 1993, 115 f. Abb. 56,14 (mit Hinweis auf Funde in Athen, Agora, wo sie Mitte 1. Jh. datieren, Robinson 1959, 84).

<sup>287</sup> Otc.Gu.58, 16.

<sup>288</sup> Vgl. ähnliche Fibeln in Зайцев 2003, Abb. 17,50 Horizont B (letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.); Сымонович 1983, 74 Taf. XXV,14 (Grab 95 –1./2. Jh.); 73 f. XXVII,3-4 (Gräber 90, 95 – 1./2. Jh.).

<sup>289</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 39–42,302–306.308–314.316.317.323.325.326 Krüge Form 2.1; 2.2.

chemisch analysiert und konnte der Importgruppe C1 zugeordnet werden<sup>290</sup>. Es besteht kein Zweifel, dass Kat.-Nr. 35 hieran anzuschließen ist.

Datierung: **Kat.-Nr. 34** fand sich in einem Nischengrab mit Koloda-Befund<sup>291</sup> in X2 zusammen mit einem Teller der Form T-3 (Kat.-Nr. 324). Neben einigen Perlen und zwei Fingerringen ist auch ein Schlangenkopfarmring dokumentiert, der sich auf das letzte Viertel des 1./erste Viertel des 2. Jhs. datieren lässt<sup>292</sup>. Das Areal in X2 ist, nach den Beigaben in den untersuchten Gräbern zu schließen, einheitlich etwa letztes Drittel 1./erstes Viertel 2. Jh. genutzt worden. Der Verzierung des Tellers (Ringouletting, Rosettenstempel) und der Armring datieren das Grab deutlich in diese Zeit. **Kat.-Nr. 35** fand sich in einem 1.1d-Grab mit Košma-Befund ebenfalls in X2 zusammen mit einem qualitätvollen Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 155) und einem relativ tiefen Teller der Form T-1b-III (Kat.-Nr. 302). Die Gräber im näheren Umfeld datieren hier bis zur Mitte des 2. Jhs., sind aber auch für das späte 1. Jh. bezeugt. Eine Datierung wie Kat.-Nr. 34 ist mit dieser Befundlage plausibel.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist der Typus durch vier Gefäße vertreten<sup>293</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 182, 198, 213, 301 (alle zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). – Weitere: Chersonesos<sup>294</sup>.

Resümee: Die K-1b-Krüge datieren in pontischen Kontexten einheitlich Ende 1./Anfang 2. Jh. Durch das markante Randprofil und die besondere Charakteristik des Tons sowie des Verhältnisses Tongrund–Überzug lässt sich für gleichartige Gefäße die entsprechende Rohstoffgruppe und somit identische Provenienz schlussfolgern.

#### Form K-1c (**Kat.-Nr. 36**)

Der singuläre Krug unterscheidet sich in der Form von den beiden K-1b-Gefäßen neben seiner Größe hauptsächlich durch sein deutliches Lagynos-Profil – die wesentlich weiter ausgreifende Schulter und den dadurch fast rechteckigen Umbruch zum Bauch. Das Verhältnis von Höhe zu maximalem Gefäßdurchmesser beträgt hier 10 : 9, bei den K-1b-Gefäßen liegt er bei 10 : 8, bei den K-1a-Krügen etwa bei 10 : 7. Der Rand entspricht dem der K-1b-Krüge, ist jedoch etwas verdickt, noch scharfkantiger und bleibt außen unprofiliert. Der untere Bauch ist schön regelmäßig gewölbt und sitzt auf einem großen flachen Ringfuß auf. Der Henkel setzt unter dem Rand am Hals an, greift weit aus und fällt senkrecht auf den Schulterrund. Die Schulter ist umlaufend mit einer Efeugirlande in weißem Schlickerdekor im Stile der schwarz gefirnisten ‚Westabhang-Keramik‘ des 3./2. Jhs. v. Chr. bemalt, für die auch eine „Vorliebe für scharf profilierte Wandbildung“ bezeugt ist<sup>295</sup>. Für Kat.-Nr. 36 wurden keine exakten Vergleiche gefunden. Ton und Überzug lassen sich vielleicht mit Funden der Hellenistisch-roten Gattung bzw. Eastern Sigillata B mit Schlickerdekor in Ephesos vergleichen, die in spätaugusteische/frühtiberische Zeit datieren<sup>296</sup>. Der für Kat.-Nr. 36 dokumentierte Goldglimmereinschluss lässt eher an die Eastern Sigillata C denken, doch sind

<sup>290</sup> Ob es sich bei C1 wirklich um eine Importgruppe handelt, ist nicht sicher. Die Gruppe ist chemisch der PS III relativ nahe, hat aber auffällig niedrige Mg-/Sr-Werte; s. Rohstoffgruppen.

<sup>291</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1. – Demnach datieren 26 von insgesamt 32 Gräbern mit Koloda-Befund spät.

<sup>292</sup> Die Seiten des im Schnitt runden Armringes sind gepunktet, vgl. Труфанов 2001, 75 Abb. 1, 29 Typ V.

<sup>293</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 41–42, 315.319.322.324, integriert in „Krüge Form 2.2“.

<sup>294</sup> Kasernen im Bereich der Zitadelle, s. Дьячков 1998, Abb. 4, zeitliche Einordnung des Fundkomplexes: Mitte 1.–Ende 3. Jh. (ebd. 88).

<sup>295</sup> Mitsopoulos-Leon 1991, 32 f. (Zitat); 44 (Dat.) Taf. 39, B62.63.66 ; 40, B65.67 ; 42, B81.40 ; 43, B83.84.86 ; 44, B85.87.

<sup>296</sup> Ebd. B146: Ton zimtbraun, glimmerhaltig, Überzug orange-braun, glänzend; Dekor aus einer „Reihe weißer Punkte an geritztem Stiel, darüber Efeublättchen mit Punktrose in Weiß“. – Die kleinen Goldglimmereinschlüsse in Kat.-Nr. 36 sprechen allerdings gegen eine Zuweisung zur ESB.

hier m. W. Schlickerdekore nicht üblich gewesen. Aufgrund fehlender Vergleichsfunde ließ sich auch die vermutete pergamenische Provenienz<sup>297</sup> nicht verifizieren.

Datierung: Das Gefäß stammt aus einem reichen 1.1a-Grab mit Košma-, Kraska- und Trizna-Befund in X1. Neben zahlreichem Goldschmuck fanden sich hier insgesamt 6 Gefäße, von denen ein kleiner Napf mit Ringfuß mit Hilfe chemischer Analyse ebenfalls als Import aus der Pergamon-Region (ESC aus Çandarlı) identifiziert werden konnte (Kat.-Nr. 206, Form N-3a). Ein großer Teller der Form T-4b (Kat.-Nr. 333) und eine zweihenklige Tasse B-2d (Kat.-Nr. 175) wurden chemisch der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen. Aus dem gleichen Ton ist vermutlich auch das große Unguentarium F-2 (Kat.-Nr. 147) gefertigt. Für ein heute verlorenes kleines Schälchen lässt sich durch die überlieferten Maße ggf. Form N-2 oder N-3 erschließen – beide Formen sind nur durch kleinasiatische Keramik repräsentiert. Somit wäre jeweils die Hälfte der sechs dem Grab beigegebenen Gefäße importiert bzw. in Werkstätten der südwestlichen Krim gefertigt worden. Für die Gesichtsauflagen aus Blattgold<sup>298</sup> finden sich Parallelen, die in 2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr. datieren<sup>299</sup>. Das ESC-Gefäß Kat.-Nr. 206 fixiert den Terminus post quem für die Errichtung des Grabes um 15/20 n. Chr., da die Produktion der Werkstatt in Çandarlı nachweislich erst in tiberianischer Zeit beginnt<sup>300</sup>. Die weiteren Gefäße im Grab finden jedoch alle Parallelen im frühen 1. Jh., wodurch die Datierung des Kontextes nicht viel später angesetzt werden sollte.

Verbreitung: Keine vergleichbaren Funde im nördlichen Schwarzmeerraum bekannt.

#### Form K-2 (Kat.-Nr. 37–42)

Die Form K-2 ist durch sechs Exemplare in Alma Kermen vertreten<sup>301</sup>, wobei anhand der Randausformung die drei Untergruppen a–c unterschieden werden. Charakteristisch ist der weiteste Gefäßdurchmesser im unteren Gefäßdrittel, wobei dieser fast so groß sein kann, wie die Höhe des Gefäßes. Der breite Gefäßkörper sitzt auf einem flachen, sehr weiten Standing auf, die große Bodenscheibe ist eben. Der Übergang von den Schultern in einen kurzen, relativ schmalen eingeschnürten Hals ist fließend. Zur Mündung hin weitet sich der Hals und endet bei K-2a in einem Winkelrand, bei K-2b und -c biegt er kurz tellerförmig aus. K-2c ist zusätzlich durch eine Wulst-Kehle-Zäsur unterhalb des Randes charakterisiert. Die im Schnitt bohnenförmigen Henkel sind ein- oder zweifach gerillt, setzen an der oberen Halswand an und fallen fast senkrecht bzw. leicht S-förmig geschwungen auf die Mitte der hängenden Schulter. Von den vier K-2a-Exemplaren weisen zwei zwischen Rand und Henkelansatz zwei schmale umlaufende Rillen auf. Eines der Gefäße wurde chemisch untersucht (Kat.-Nr. 38), konnte jedoch nicht eindeutig einer Gruppe zugeordnet werden. Für PS I, in dessen Nähe das Dendrogramm die Probe gestellt hat, ist der Ti-Wert zu niedrig, der Ca-Wert zu hoch; für PS IV fielen die Ti-, Cr-, Ni- und Rb-Werte grenzwertig niedrig aus. Makroskopisch scheint jedoch die Mehrzahl der Gefäße der PS IV-Gruppe zuzuordnen zu sein.

Datierung: [K-2a] **Kat.-Nr. 37** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1a-Grab mit Košma-Befund in X1. Weitere Funde sind ein Löwenfayenceanhänger und ein kleines Glasbalsamarion, die ohne Abbildungen dokumentiert sind. Drei Broschenfibeln ohne Emaille-Einlagen<sup>302</sup> datieren den Kontext sicher in das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs., wie auch umliegende Gräber datieren. **Kat.-Nr. 38** fand sich in einem nach SW ausgerichteten

<sup>297</sup> Mündliche Vermutung von Ju. P. Zajcev.

<sup>298</sup> Vgl. Богданова 1963, Abb. 5,2–6.11.

<sup>299</sup> Neapolis: vgl. Погребова 1957, 142–154; Сымонович 1983, 53 Taf. XLV,26.27 (Grab 79). – in Alma Kermen außerdem in Grab 195, das wahrscheinlich ebenfalls in das frühe 1. Jh. datiert, Богданова 1963, 105.

<sup>300</sup> Vgl. Loeschcke 1912, 401 f.; Kenrick 1985, 257; Gassner 1997, 135.

<sup>301</sup> Ein weiterer K-2a-Krug, heute vermisst, fand sich in Grab 217.

<sup>302</sup> Масякин 2007, 127 f. Nr. 6.9.10 Abb. 1,6.9.10 (ca. 30–70 n. Chr.).

Grab unbekannter Form in X2 zusammen mit einer Schale der Form S-1a (Kat.-Nr. 214), einem im Schnitt runden Schlangenkopfarmring mit abgeflachten Enden und wenigen weiteren Beigaben. Die umgebenden Gräber datieren von etwa der Mitte des 1. bis Anfang des 2. Jhs., gestört von wenigen viel späteren Gräbern (alle mit Nordausrichtung). Eine zeitliche Fixierung des Kontextes in diesem Rahmen ist somit plausibel. **Kat.-Nr. 39** fand sich in einem 1.1c-Grab mit Košma-Befund in X7. Mitgegeben waren außerdem zwei N-1a-Tassen (Kat.-Nr. 196, 197). Zum reichen Inventar gehören Gürtelschnallen, Pfeilspitze, Fibeln und Glöckchen, die alle in den Zeitraum Ende 1. – drittes Viertel 2. Jh. datieren<sup>303</sup>. Die wenigen Kontexte in X7 sind hinsichtlich Grabform und Ausstattung sehr homogen und sicher zeitgleich. Das Areal ist m. E. in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. zu datieren, der Kontext von Kat.-Nr. 39 ggf. früh in diesem Rahmen. **Kat.-Nr. 40** fand sich in einem nach WSW ausgerichteten 1.1d-Grab in X5 zusammen mit einem Teller der Form T-1a-IV (Kat.-Nr. 265), dem Metallbeschlag einer Holzschatulle, Fibel, Armring, Spiegelanhänger – einem Inventar, das 1./2. Jh. datiert<sup>304</sup>, wobei die Tiefe des Tellers für ein spätes Datum in diesem Rahmen spricht. Ebenso die umgebenden Gräber: X5 ist ein erst im Verlaufe des 2. Jhs. erschlossenes Nekropolenareal. Die umgebenden Fundkomplexe datieren zweites bis viertes Viertel des 2. Jhs., was auch für den Kontext von Kat.-Nr. 40 gilt. [K-2b] **Kat.-Nr. 41** fand sich in einem 1.1b-Grab in X7 zusammen mit einer Schale der Form S-1d (Kat.-Nr. 224), deren andere Vertreter in die zweite Hälfte des 2. Jhs. datieren. Für das Inventar sind weiterhin dokumentiert Beschlag, Nägel und Schlüssel einer Holzschatulle, Broschenfibel, Spiegelanhänger, Armring (letztere drei non vidi). Die Schlüssel haben die für das späte 1./2. Jh. übliche Form<sup>305</sup>. Broschenfibeln datieren erst ab etwa Mitte des 2. Jhs. Ebenso spricht das Umfeld in X7 für eine Datierung des Kontextes in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. [K-2c] **Kat.-Nr. 42** fand sich in einem 2.1b-Grab mit Košma-Befund in X5 zusammen mit einem mit Bemalung auf der Schulter verzierten K-4b-Krug (Kat.-Nr. 69). Der unterbrochene Wellenfries ist typisch für das späte 1./2. Jh.<sup>306</sup>, wie auch die Grabform überwiegend in diesem Zeitraum genutzt wurde. Die Umgebung und die westliche Ausrichtung des Grabes sprechen wie auch die Datierung des zweiten K-4b-Kruges in Alma Kermen für eine zeitliche Einordnung des Kontextes im zweiten/dritten Viertel des 2. Jhs.

Verbreitung: Die Form K-2 ist in Bel'bek IV durch 16 Exemplare vertreten, die alle unserer Form K-2a entsprechen<sup>307</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 109, 320, 322 (1.-3. Jh.); 174 (1./Anfang 2. Jh.); 214 (Anfang 2. Jh.); 127, 165 (2. Jh.); 255, 256, 267, 295 (2.-4. Viertel 2. Jh.); 112, 251 (2. Hälfte 2. Jh.); 121, 185 (2. Hälfte 2./Anfang 3. Jh.); 188 (Ende 2./1. Hälfte 3. Jh.). – Weitere: Ust'-Alma<sup>308</sup>

Resümee: Die K-2-Krüge sind überwiegend Bestandteil eher bescheidenen Inventars von auffälliger Homogenität. Häufig sind die Krüge das einzige beigegebene Gefäß oder kommen in Kombination mit einem Becher B-1 vor, oder mit Schatullenfragmenten, einer Fibel, einer Gürtelschnalle, einem Fingerring, einem Webgewicht, einer Hand voll Perlen, gelegentlich einem Armring und einem Spiegelanhänger, der meist unverziert bleibt. Diese Einheitlichkeit lässt sich vermutlich mit einem engen Zeitrahmen – innerhalb der zweiten Hälfte 2. Jhs.? – erklären. Wenige Exemplare lassen sich jedoch schon im 1. Jh. finden.

<sup>303</sup> Vgl. die chronologische Typentafel anhand von Funden in Neapolis: СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,94.132.140.

<sup>304</sup> Vgl. Funde aus Neapolis in СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,94.98.137.

<sup>305</sup> Ebd. Abb. 19,123.137; Зайцев 2003, Abb. 17,51.

<sup>306</sup> Ebd. Abb. 17,40 Horizont B.

<sup>307</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 50–51,396–411 Krüge Form 17; 18. – Form 17, vertreten durch nur ein Expl. (ebd. Taf. 50,396, aus Grab 174), ist durch einen mehr kegelförmigen Körper charakterisiert, sollte von K-2 aber nicht getrennt werden.

<sup>308</sup> Высотская 1994, Taf. 3,12 (Grab 1).

### Form K-3 (**Kat.-Nr. 43–62**)

Die Form K-3 ist in Alma Kermen durch 20 Exemplare vertreten, wobei die einzelnen Gefäße durchaus in ihrer Form variieren. Verbindende Merkmale sind der Winkelrand und ein rundlicher Gefäßkörper. Anhand der Randform werden K-3a (Kat.-Nr. 43–53) – die ausbiegende Mündung ist einfach gewinkelt, der Außenrand glatt – und K-3b (Kat.-Nr. 54–62) – die ausbiegende Mündung ist einfach gewinkelt, der Außenrand jedoch gekehlt – unterschieden<sup>309</sup>. Innerhalb K-3a bilden Kat.-Nr. 43–47 mit regelmäßig eingeschnürtem Hals, der sich nach oben hin gleichmäßig öffnet, eine Einheit. Gleich ist ihnen auch der winklige Henkel und – vermutlich – die Rohstoffgruppe PS I, die für Kat.-Nr. 44 chemisch erwiesen wurde. Ein sich zur Mündung hin verjüngender Hals ist für die anderen K-3a-Gefäße typisch, wobei allerdings Halsbreite und Körperform weit auseinander gehen. Zwei Krüge (Kat.-Nr. 49.52) wurden chemisch der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen, was aufgrund des optischen Eindrucks auch für die anderen Krüge zu erwägen ist. Gefäße mit schwacher Kehlung innerhalb der K-3b sind offenbar der PS I zuzuweisen (Kat.-Nr. 54–56), stark gekehlt Exemplare hingegen wiederum der PS IV (Kat.-Nr. 59–61).

Datierung: [K-3a] **Kat.-Nr. 43** lag als einzige Gefäßbeigabe in einem 2.2a-Grab in X1 mit bescheidenem wenig aussagekräftigen Inventar. Die homogen datierenden Fundkomplexe in naher Umgebung sprechen für eine zeitliche Einordnung des Kontextes zwischen Mitte 1. und Anfang des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 44** fand sich zusammen mit der in Alma Kermen singulären Schale der Form S-4c (Kat.-Nr. 244). Nahe gelegene Gräber datieren Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. Die frühe zeitliche Einordnung bestätigen Reste eines beigegebenen roten Farbpulvers (Kraska) im Kontext. **Kat.-Nr. 45** fand sich in einem 1.1 b-Grab in X4 zusammen mit einer ESC-Tasse (Form S-7, Kat.-Nr. 249) und wenigen weiteren Beigaben (Eisen-Armring, -Messer, Bronze-Spiegelanhänger). Die umgebenden Gräber in X4 datieren in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. Unsere Krugform mag für eine frühe Fixierung innerhalb dieses Rahmens sprechen, die ESC-Form selbst stammt vermutlich aus dem zweiten Viertel bzw. der Mitte des 2. Jhs., ist aber auch später – bis Mitte des 3. Jhs. – gefertigt worden<sup>310</sup>. Eine Entstehungszeit des Kontextes in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. ist wahrscheinlich. **Kat.-Nr. 46** fand sich in einem nach Süden ausgerichteten 1.1b-Grab in X1 zusammen mit einem Becher der Form B-2a, die Mitte/2. Hälfte des 2. Jhs. datiert. Der dem Grab beigegebene Feuerstein ist typisch für Gräber des 1./2. Jhs.<sup>311</sup> Eine Orientierung zur Mitte des 2. Jhs. hin ist demnach plausibel. **Kat.-Nr. 47** fand sich in einem Nischengrab (2.1b) in X10 zusammen mit einem Amphoriskos der Form A-6 (Kat.-Nr. 24) und einer Schale der Form S-1c (Kat.-Nr. 219, PS IV). Die Ausgräber datierten den Kontext 1./erste Hälfte 2. Jh. Die für das Grab dokumentierte Farbsubstanz (Kraska) und ein Schlangenkopfarmring bestätigen den durch die Ausgräber gegebenen frühen Zeitansatz, der sich wahrscheinlich auf Ende 1./Anfang 2. Jh. eingrenzen lässt. **Kat.-Nr. 48** lag in einem geschulterten Grab mit Holzabdeckung (1.2 a), das nach seiner Form in das 1. Jh. datiert. Für den Kontext sind auch Košma- und Kraska-Befund, ein großer flacher T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 313, PS III) und Arm- und Fingerringe dokumentiert (non vidi). Die nahe Umgebung innerhalb X1 (Qu29) ist charakterisiert durch die frühesten Bestattungskontexte in Alma Kermen (Grab 56, 58, 65), die in die erste Hälfte des 1. Jhs. datieren. Es ist demnach auch eine frühe Datierung innerhalb des 1. Jhs., das den Datierungsrahmen für den Kontext bildet, denkbar. Der weithalsige Krug (Kanne) **Kat.-Nr. 49** fand sich in einem 2.1 b-Grab in X5, das die Ausgräber in das 2./3. Jh. datierten. In dem

<sup>309</sup> Die Kat.-Nummern 51–53 (K-3a) hätten aufgrund ihres scharfen Schulter-Bauch-Umbruchs vielleicht eine eigene Untergruppe verdient, die Bauchformen der anderen K-3a-Gefäße variieren jedoch mindestens so stark wie die Halsbreiten dieser drei Gefäße untereinander (*dito* auch für die anderen) – die Zusammenfassung zu einer relativ heterogenen Gruppe schien daher plausibler als die Trennung in zwei.

<sup>310</sup> Vgl. z. B. Kenrick 1985, 260 f. B366 Abb. 47,366.1–5.

<sup>311</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1: Von sieben Gräbern mit Silexbeigabe datieren demnach sechs in die frühere Hälfte der Besiedlungszeit von Alma Kermen.

Grab lag neben einem Eisenmesser und einer Steinperle weiterhin ein kleiner Teller der Form T-1a-V (Kat.-Nr. 269, PS IV). Zu dem Kontext gehört vielleicht eine nahe gelegene Pferdebestattung. Die umgebenden Fundkomplexe in X5 datieren in das zweite bis vierte Viertel 2. Jhs., wo auch unser Grab einzuordnen ist. **Kat.-Nr. 50** fand sich in einem 2.1 b-Grab in X4 zusammen mit einem ungestempelten ESB 58-Teller (Kat.-Nr. 342), Resten einer roten Farbsubstanz (Kraska) sowie einem Fußfragment eines hellenistischen Schwarzfirnistellers mit konzentrisch gestempelten 4 Palmetten, das als ‚Schminkschälchen‘ beigegeben wurde. Die beiden mitgefundenen Schlangenkopfarmringe<sup>312</sup> datieren Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. Für ein Datum im letzten Viertel des 1./ersten Viertel des 2. Jhs., wie der Kontext zeitlich zu fixieren ist, sprechen der ESB-Teller und die zeitliche Einordnung benachbarter Kontexte. **Kat.-Nr. 51** fand sich in einem 2.2 a-Grab in X1 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-III, der in das ausgehende 1./Anfang 2. Jh. datiert. Die umgebenden Gräber datieren homogen in das letzte Drittel des 1./erstes Viertel des 2. Jhs., was auch für unseren Kontext gilt<sup>313</sup>. **Kat.-Nr. 52** fand sich als einzige Grabbeigabe in einem 1.1 d-Grab ebenfalls in X1. Das Grab schneidet einen Ende 1./Anfang 2. Jh. datierenden Bestattungskomplex und sollte somit (wenig) später angesetzt werden. **Kat.-Nr. 53** lag zusammen mit einer Tasse N-1a (Kat.-Nr. 198) in einem 2.1 a-Grab mit Košma-Befund in X10. Die Ausgräber datierten den Kontext 1./1. Hälfte 2. Jh. Der mitgefundene Schlangenkopfarmring<sup>314</sup> fixiert das Datum in der ersten Hälfte des 2. Jhs. [K-3b] **Kat.-Nr. 54** fand sich in einem 1.2b-Grab mit Trizna-Befund in X1 zusammen mit einem relativ tiefen T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 304, PS I), der den Kontext in die erste Hälfte des 2. Jhs. datiert, was auch durch die umgebenden Fundkontexte nahe gelegt wird. **Kat.-Nr. 55** ist ein Zufallsfund ohne Kontext. Sein auffällig querovaler Bauch verbindet ihn mit Kat.-Nr. 44 (K-3a) in besonderem Maße und lässt eine gemeinsame Werkstatt und Zeitstellung erwägen, letztere läge demnach zwischen Ende 1. und Mitte des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 56** fand sich in einem 1.1d-Grab in X2 zusammen mit einem unverzierten jedoch flachen Teller T-1a-I (Kat.-Nr. 252) und wenig weiterem, nicht aufschlussreichen Material. Die umgebenden Gräber – darunter der Kontext von Kat.-Nr. 44 – datieren Ende 1.–Mitte 2. Jh., was auch für den Fundkomplex von Kat.-Nr. 56 gilt. **Kat.-Nr. 57** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einem flachen, unverzierten T-6-/ESB 58-Teller (Kat.-Nr. 344). Die umliegenden Gräber – darunter die Fundkontexte von Kat.-Nr. 43, 51, 52 – datieren in das letzte Drittel des 1./erstes Viertel des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 58**, einzige Gefäßbeigabe eines vermutlich gestörten Grabes, fand sich in einem 1.1a-Grab innerhalb von X5. Das Areal ist durch mehrere Steinkistengräber und Koloda-Befunde zeitlich spät geprägt und seine Nutzung lässt sich nicht vor Mitte des 2. Jhs. nachweisen. Eine kleine runde eiserne Gürtelschnalle im Grab vermag die Datierung in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. zu unterstützen. Die verbleibenden vier Krüge Kat.-Nr. 59–62 verbindet innerhalb dieser relativ grob gefassten typologischen Gruppe insbesondere die kräftig ausgeprägte Außenkehlung des Knickrandes. Sie sind überwiegend gut vergleichbar mit den u. g. K-3b-Krügen in Bel’bek IV, die Ende 2./3. Jh. zu datieren sind und fanden sich mit Ausnahme von Kat.-Nr. 61 in dem genannten Bestattungsareal innerhalb von X5, das in der zweiten Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. genutzt wurde. **Kat.-Nr. 59** fand sich in einem 2.2 b-Grab als einziges feinkeramisches Gefäß neben einer Reihe von Beigaben, darunter ein überwiegend in frühen

<sup>312</sup> Firsov 1999, Abb. 12,2,4; zur zeitlichen Einordnung vgl. Труфанов 2001. Der eine Armring (Firsov 1999, Abb. 12,2) findet keine Parallele im Schema Trufanovs, die Binnenzeichnung erinnert aber vielleicht in der Reduzierung auf die Gesichtsorgane an Typus VII-A-2, der in die 2. Hälfte des 2. Jhs. datiert. In Grab 301 wurde jedoch ein ganz ähnlicher Armring gefunden, das Grab wird 1./erste H. 2. Jh. datiert. Der andere Armring ist mit Typus VI-A identisch und mit Труфанов 2001, Abb. 1,32 gut vergleichbar, dessen zeitliche Einordnung = 1. Hälfte 2. Jh.

<sup>313</sup> Die Form der Kat.-Nr. 51–53 vgl. in Ust’-Alma, Mamaj-Oba und Iluraton, wo die Krüge in die erste Hälfte des 2. Jhs. datieren (s. u.).

<sup>314</sup> Труфанов 2001, 75 f. Abb. 1,31.35 gibt 1. Hälfte 2. Jh. für Vergleichsfunde an.

(1./2. Jh.) Kontexten nachgewiesenes Stück Kreide<sup>315</sup>. Die umgebenden Gräber datieren jedoch offenbar durchweg frühestens zweite Hälfte 2. Jh., wie m. E. auch Kat.-Nr. 59 zu fixieren ist. **Kat.-Nr. 60** fand sich in einem Steinkistengrab, der spätesten Grabform in Alma Kermen, zusammen mit einem kleinen T-1a-II-Teller (Kat.-Nr. 261), der in die erste Hälfte des 3. Jhs. datiert<sup>316</sup>. Ebenfalls in einem Steinkistengrab fand sich **Kat.-Nr. 61**, neben einem Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 154). Der Tote war in einer Koloda („Holztrog“) bestattet. Eine enge Nähe dieses Kruges zu Kat.-Nr. 59 in jeder Hinsicht ist zu vermerken. **Kat.-Nr. 62** schließlich ist innerhalb des durch seine Randform und Fundlage vorgegebenen Rahmens von der zweiten Hälfte des 2.–3. Jh. nicht näher zu datieren. Er fand sich in X5 in einem 1.1 b-Grab als einzige Gefäßbeigabe.

Verbreitung: In Bel’bek IV wurden 31 Exemplare der Form K-3 gefunden<sup>317</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: 29, 54, 133, 195, 203, 310 (2. Hälfte 1./Anfang 2. Jh.); 170, 171, 178, 179, 187, 189, 204, 208 (Ende 1.–Mitte 2. Jh.); 125, 216, 222 (2. Jh.); 241, 258, 259, 261, 286, 287, 292, 296, 326 (Ende 2./1. Hälfte 3. Jh.). – Weitere: [K-3a] Neapolis<sup>318</sup>, Bitak<sup>319</sup>, Ust’-Al’ma<sup>320</sup>, Mamaj-Oba<sup>321</sup>, Kalos Limen<sup>322</sup>, Iluraton<sup>323</sup> (alle einheitlich Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.).

Resümee: Aus den Beobachtungen am Fundmaterial in Alma Kermen und Bel’bek IV lässt sich resümieren, dass Krüge der Form K-3a in das 1./erste Hälfte des 2. Jhs. datieren, die der Form K-3b sind später und können bis in das 3. Jh. hinein datieren.

#### Form K-4 (**Kat.-Nr. 63–73**)

Die Krugform K-4 ist in Alma Kermen repräsentiert durch 11 Gefäße. Sie wurden in drei Gruppen untergliedert – a, b, c. K-4a und -b sind von gleichem Charakter und werden nur anhand des Randprofils differenziert. Es handelt sich um große Gefäße von 22–26 cm Höhe mit langovalem Körper, der fließend in einen engen, hohen, leicht eingeschnürten Hals übergeht. Die Mündung der K-4a-Gefäße weitet sich trichter- oder schalenförmig, und der etwa vertikale Rand bleibt weitgehend unprofiliert. K-4b hat bei ähnlicher Öffnung einen gekehlten Winkelrand wie K-3b. Zwei 4a-Krüge und ein 4b-Exemplar weisen umlaufende weiße Dekorbemalung im Schulterbereich auf (Kat.-Nr. 66.67.69). Verbindendes Element sind hier zudem umlaufend geführte Wulste (bei Kat.-Nr. 67 eine Stufe), die den sonst fließenden Übergang von Schulter zu Bauch markieren. Am Hals und im oberen Bauchbereich zieren mehrfach beobachtbar 1–3 umlaufende Zierrillen, die auch wellenförmig verlaufen können (Kat.-Nr. 66), das Gefäß. Wulste und Rillen, für alle bemalten Gefäße charakteristisch, kommen in gleicher Weise auch an den unbemalten vor. Einzig Kat.-Nr. 68 fällt aus dieser Charakterisierung heraus. Der Krug unterscheidet sich neben fehlender Verzierung von allen anderen Gefäßen zudem durch seinen – wenn auch sachte – profilierten

<sup>315</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1: Von acht Gräbern mit Kreidebeigabe wurden sechs in das 1./2. Jh. datiert.

<sup>316</sup> In Grab 23 (Form 2.3 a) in der spätskythischen Nekropole Balta-Čokrak bei Skalistoe, rajon Bachčisaraj, SW-Krim, datieren fünf römische Silberdenare den Kontext und somit auch einen Teller Form T-1a-II in die erste Hälfte des 3. Jhs.: Зайцев et al. 2005, 174 f. Abb. 15,9.

<sup>317</sup> Aufgrund großer Variation in der Form der Gefäßkörper und anderer Wertigkeit in der Typologie wurden sie verschiedenen Gruppen zugewiesen: Журавлев (im Druck), Taf. 40,307 Krüge Form 2.1; 41,318.320.321 Form 2.2; 44,355 Form 3.3; 46,366 Form 5 [entspricht unserer Kat.-Nr. 53]; 47,369–375 Form 8; Taf. 53–54,420–437 Form 20.1.

<sup>318</sup> Симонович 1983, 50; 52 Taf. V,6. – Grab 75, erste Hälfte 2. Jh.

<sup>319</sup> Vgl. Kat.-Nr. 51–53, K-3a: Пуздровский 2001, 126 Abb. 5,12 (Grab 114, Anfang 2. Jh.).

<sup>320</sup> Vgl. Kat.-Nr. 51–53, K-3a: Высотская 1994, Taf. 22,6; 24,31 (Grab 73, erste Hälfte/Mitte 2. Jh.).

<sup>321</sup> Зубар/Савеля 1989, 76 Abb. 5,3. – Grab 2, Ende 1./Anfang 2. Jh.

<sup>322</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 267 Abb. 1,2 (Ende 1./erstes Drittel 2. Jh.).

<sup>323</sup> Хршановский 1998, 85 f. Taf. 3,6. – Grab 168, Ende 1./Anfang 2. Jh.

Trichterrand, die leicht abgesetzte Schulter, den massiveren, höheren Standring mit spitzem Stand sowie den kantig abgesenkten Boden. Die anderen Gefäße haben einen eher kleinen Ringfuß mit schmalen Stand und einen gewölbt hängenden Boden. K-4c ist durch drei relativ heterogene Gefäße vertreten; verbindendes Merkmal neben der Wulst-Rillen-Verzierung ist der ausgestellte verdickte, im Schnitt abgerundet dreieckige Rand. Zwei der Gefäße (Kat.-Nr. 71.72) sind mit 17–18 cm Höhe deutlich kleiner als die der K-4a/b-Gruppen, und auch das dritte (Kat.-Nr. 73) erreicht mit weniger als 21 cm nicht deren Höhe. Drei unbemalte K-4a-Krüge (Kat.-Nr. 63–65) und das bemalte K-4b-Exemplar (Kat.-Nr. 69) wurden chemisch untersucht und alle der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen. Es besteht kein Zweifel, dass die beiden K-4a-Krüge mit Bemalung (Kat.-Nr. 66.67) und das zweite K-4b-Gefäß (Kat.-Nr. 70) ebenfalls dieser Ware angehören. Gleiches gilt für den K-4c-Krug Kat.-Nr. 71. Für die verbleibenden Kat.-Nr. 68, 72 und 73 sei es vermutet.

Datierung: [K-4a] **Kat.-Nr. 63** fand sich in einem reich ausgestatteten Grab zusammen mit drei weiteren Gefäßen: einem kleinen, kurzhalsigen Unguentarium (Kat.-Nr. 146, PS IV?), einem Teller der Form T-4a (Kat.-Nr. 332) sowie einem zweihenkligen Becher, der heute verloren ist, seiner Form nach aber etwa zweite Hälfte 1./Anfang des 2. Jhs. datiert<sup>324</sup>. Der in seiner Form und Größe hellenistischer Tradition folgende grautonige Teller mit schwarzem Überzug ist vermutlich älter als das Grab. Mitgefunden wurden u. a. eine kleine rund-ovale Gürtelschnalle (Dm ca. 2,5), mehrere Löwenfayence-Anhänger, ein bronzenes Doppeleimerchen, deren Parallelen überwiegend in das 1. nachchristliche Jahrhundert datieren<sup>325</sup>. Das Grab ist weiträumig in das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs. zu datieren (s. auch die mitgefundenen Gefäße). **Kat.-Nr. 64** lag als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1a-Grab im eher späten Bereich von X5. Dem Toten waren neben wenigen Weiteren ein Dolch mit Ringknäuf und ein Schwert mitgegeben. Ein vergleichbares Schwert mit Ringknäuf wurde in Grab 227, ebenfalls in X5 in einem 1.1a-Grab, gefunden, das die Ausgräber 2./3. Jh. datierten – umliegende Grabfunde lassen dort eine Fixierung innerhalb des zweiten bis vierten Viertels des 2. Jhs. zu, während der Umkreis von Kat.-Nr. 64 weiträumig ähnlich spät, jedoch bis in das 3. Jh. hinein datiert. **Kat.-Nr. 65** war ebenfalls die einzige keramische Grabbeigabe in einem reich ausgestatteten 2.1a-Grab in X1 (neben dem Kontext von Kat.-Nr. 63 gelegen); als weitere Funde sind u. a. ein Bronzearmring mit verdickten Enden und ein Paar Goldohrringe dokumentiert. Ein wohl identisches Paar Ohrringe wurde in Grab 195 gefunden, das hinsichtlich seiner Datierung Rätsel aufgibt<sup>326</sup>. Einen Datierungsrahmen innerhalb der frühen bis mittleren Siedlungszeit von Alma Kermen (1./2. Jh.) bieten der Košma- und Kraska-Befund sowie die Ockerstreuung im Grab<sup>327</sup>. Die typologische und auch die Fundnähe zu Kat.-Nr. 63 lassen eine ähnliche Entstehungszeit – zweites/drittes Drittel des 1. Jhs. – vermuten. **Kat.-Nr. 66** fand sich neben bescheidenem weiteren Inventar, darunter einem heute verlorenen Teller (Schale?), in einem Grab unbekannter Form in X1, in unmittelbarer Nähe zu den Kontexten von Kat.-Nr. 63 und 65. Eine römische Broschenfibel ohne Emaille-Einlage datiert 30–70 n. Chr.<sup>328</sup> Die zeitliche Einordnung des Kontextes in das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs. **Kat.-Nr. 67** fand sich in einem 1.2a-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit

<sup>324</sup> Photographie im Anhang des Grabungsberichtes von 1954: Žuravlevs PS A-Form 32.1: Журавлев (im Druck), Taf. 29,223.224 (Bel'bek IV, Gräber 71, 213). – sehr ähnliche Becher auch in Ust'-Alma (2. Hälfte 1. Jh.): Пуздровский/Медведев 2005, 273 Abb. 6,2; Высотская 1994, 76 Taf. 33,17; Пуздровский 1997, 175; 177 Abb. 4,2.

<sup>325</sup> Die Gürtelschnalle vgl. СЫМОНОВИЧ 1983, 42 f. 52–54 Taf. XXXIX,9.13 Gräber 79 (1./2. Jh.) und 38 (1. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.); Abb. 19,171 (1. Jh.). – Das ‚Eimerchen‘ vgl. ebd. 41 f. 54–57 Taf. XLV,6–12 Gräber 36, 87, 96, 98 (1./2. Jh.). – Letzteres und die Löwenfayencen vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,28.32 Horizont C (1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.).

<sup>326</sup> Zur schwierigen Datierung des Fundkomplexes s. unter Form K-11 (Kat.-Nr. 135).

<sup>327</sup> Ockerstreuung wurde nur in zwei Gräbern der Nekropole von Alma Kermen nachgewiesen, die Bogdanova in das 1./2. Jh. datiert: Богданова 1989, 24.

<sup>328</sup> Масыкин 2007, 127 f. Abb. 1,7.

einer Schale der Form S-4a (Kat.-Nr. 240). Die Grabform datiert in das 1. Jh., die Schale sogar an den Anfang desselben<sup>329</sup>. Das sonst bescheidene Inventar lässt keine weiteren Aussagen zu, doch widerspricht nichts der plausiblen Datierung in die erste Hälfte des 1. Jhs. **Kat.-Nr. 68**, die typologisch etwas aus der K-4-Gruppe heraus fällt, lag in einem doppelten Nischengrab (2.3b) als einziges Gefäß in einer der beiden Nischen. In der anderen, zeitgleich errichteten Nische fanden sich unter dem sonst sehr bescheidenen Inventar eine Schüssel der Form S-5a (Kat.-Nr. 245) und ein Teller der Form T-2b (Kat.-Nr. 321), die den Kontext etwa in die zweite Hälfte des 2. Jhs. datieren. Für die Datierung spricht u. a. die Rohstoffgruppe PS II der Schale. Auch die Tellerform T-2b mit Kerbrouletting – in Alma Kermen durch ein weiteres Exemplar vertreten (Kat.-Nr. 319) – unterstreicht den späten Ansatz. Andere 2.3b-Gräber in X10 wurden von den Ausgräbern in das 2. bzw. zweite Hälfte 2./3. Jh. datiert. [K-4b] **Kat.-Nr. 69** fand sich in einem 2.1 b-Grab mit Košma-Befund neben einem Krug der Form K-2c (Kat.-Nr. 42). Die zeitliche Einordnung des Komplexes in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. beruht auf der Grabform, dem Košma-Befund, der weiträumigen Datierung (2./3. Jh.) durch die Ausgräber und auf nahe gelegenen 2.1b-Gräbern gleicher Zeitstellung<sup>330</sup>. **Kat.-Nr. 70** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einem Teller der Form T-2b (Kat.-Nr. 319) und einem Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 162, Import ‚Phocean’/‘Thracian’), die den Fundkomplex – darunter ein sichelförmiges Weinschneidemesser – in die zweite Hälfte des 2. Jhs. datieren. [K-4c] **Kat.-Nr. 71** fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1a-Grab mit Košma- und Kraska-Befund sowie Ockerstreuung in X1 zusammen mit dem in Alma Kermen singulären Teller Form T-9 (Kat.-Nr. 347, ESC/Pergamon). Der Befund – Goldschmuck, rechte Hockerlage des Toten, Košma, Ocker – ist identisch mit denen zweier nahe gelegener Gräber (Nr. 8 und 16 – in letzterem Kat.-Nr. 65), die sicher in das 1. Jh. datieren, möglich schon in die erste Hälfte. **Kat.-Nr. 72** ist ein Zufallsfund in der Nekropole des Jahres 1959, in dem in vielen und weit auseinander datierenden Bereichen der weitläufigen Nekropole gearbeitet wurde. **Kat.-Nr. 73** schließlich fand sich in einem 2.1b-Grab in X4 zusammen mit einem flachen Teller der Form T-1b-III (Kat.-Nr. 295) mit doppelsohligem *in planta pedis*-Stempel, der eine Datierung 1./Anfang 2. Jh. vorgibt. Für das nebengelegene Grab gleicher Form sind ein T-6-/Esb58-Teller (ungestempelt) und Kraska-Beigabe dokumentiert, die auch unseren Kontext etwa letztes Viertel 1./Anfang 2. Jh. datieren.

Verbreitung: In Bel’bek IV fanden sich keine direkten Parallelen für die Form K-4. Vergleichbar sind einige Krüge, die jedoch entweder den fließenden Übergang Schulter-Bauch nicht aufweisen oder – in allen Fällen – eher über einen runden Gefäßkörper verfügen<sup>331</sup>, nie jedoch über die markanten umlaufenden Wulste oder die Schulterbemalung. Das ist insofern bemerkenswert, als die Fertigung der bemalten PS IV-Krüge im Bel’bek IV so nahe gelegenen Chersonesos vermutet wird. – Weitere: Neapolis<sup>332</sup>; Chersonesos (K-4b)<sup>333</sup>.

Resümee: Die typischen K-4a-Krüge (Kat.-Nr. 63, 65–67) datieren in das frühe bis mittlere 1. Jh., die K-4b-Exemplare mit Winkelrändern sind etwa in der Mitte des 2. Jhs. zu verankern, die heterogene K-4c-Gruppe ist dem 1.–Anfang 2. Jh. zuzuordnen. Die Verbreitung beschränkt sich auf die SW-Krim, was sich mit dem vermuteten Fertigungsort gut erklären lässt.

<sup>329</sup> In Größe und Verzierung identischer Vergleichsfund in Kara-Tobe, NW-Krim: Внуков/Лагутин 2001, 105; 119 Abb. 4,122 Grab 9 (Anfang 1. Jh.).

<sup>330</sup> Eine in Neapolis gefundene Wandscherbe eines Kruges weist die gleiche Bemalung auf: vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,40 Horizont B = letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.

<sup>331</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 46,368 Krüge Form 7; 47,369.370.372.373.375 Form 8.

<sup>332</sup> Eine Wandscherbe mit exakt gleicher Bemalung wie auf Kat.-Nr. 69 vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,40 Horizont B = letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.

<sup>333</sup> „... produced in the Chersonesos area“ – Klenina 2003, 227 Abb. 3,4 = 2./3. Jh.

### Form K-5 (**Kat.-Nr. 74–93**)

Unter K-5, der sicherlich heterogensten Formgruppe vorliegender Typologie, wurden 20 Krüge zusammengefasst. Sie alle verbindet ein relativ breiter, leicht eingeschnürter Hals und ein ausbiegender Rand über einem runden oder horizontal ovalen Gefäßkörper. Die ausbiegende Mündung kann kantig, im Schnitt rechteckig ausgestellt, der schräge Innenrand dabei gekehlt sein (Kat.-Nr. 74–79). Die anderen Ränder variieren die Form von einfacher Verdickung der Lippe (Kat.-Nr. 80–84) mit Kehlung (Kat.-Nr. 86.87) oder linear abgezogenem Horizontalrand (Kat.-Nr. 85.88). Die Heterogenität der Gruppe wird auch deutlich durch die Ergebnisse der chemischen Untersuchung zweier bezüglich der Rand- und Gefäßform weitgehend identischer Gefäße der Gruppe K-5a, die den Rohstoffgruppen PS I (Kat.-Nr. 74) und PS IV (Kat.-Nr. 78) zugewiesen wurden. Ein weiterer Krug der Untergruppe K-5c wurde aus PS I-Ton gefertigt (Kat.-Nr. 92), ein K-5b-Krug wiederum aus PS IV-Ton. Kat.-Nr. 86 schließlich, das letzte der insgesamt fünf analysierten Gefäße der K-5-Gruppe, ist seinen Werten nach zweifellos ein PS-Gefäß, ließ sich aber keiner der Gruppen sicher zuordnen<sup>334</sup>. Die anderen Gefäße sind vermutlich überwiegend der PS IV (Kat.-Nr. 76, 77, 79-83, 85, 87, 88; 89; 94) oder der PS I zuzuordnen (Kat.-Nr. 75, 84), Kat.-Nr. 91 wohl der Import(?)-Gruppe C2.

Datierung: [K-5a] **Kat.-Nr. 74** fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1 d-Grab in X5 zusammen mit einem Teller der Form T-2c (Kat.-Nr. 322) und einer heute verlorenen Schale (Form S-2?). Der Teller wie die in Abbildung verfügbaren anderen Beifunde<sup>335</sup> datieren den Kontext zweite Hälfte 2.–Anfang 3. Jh. **Kat.-Nr. 75** lag in einem doppelten Nischengrab mit Koloda-Befund in X10, das die Ausgräber in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datierten. In der gleichen Nische fand sich ein tiefer Teller der Form T-1a-IV (Kat.-Nr. 268), in der anderen lagen ein Becher B-1 (Kat.-Nr. 157, PS I?) und ein Teller T-1a-I (Kat.-Nr. 257). Eine Broschenfibel mit Emaille-Einlagen<sup>336</sup> und zwei Schlangenkopfarmringe<sup>337</sup> finden Parallelen in der zweiten Hälfte des 2.–Anfang des 3. Jhs. Im Kontext fand sich außerdem eine chersonesische Bronzemünze aus den Jahren 161–180 n. Chr.<sup>338</sup> **Kat.-Nr. 76** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3 zusammen mit einem T-1a-I-Teller (Kat.-Nr. 254). Der Kontext, der aus nur wenigen Beifunden besteht – darunter ein runder gewölbter Fibelbügel von 1,5 cm Länge (non vidi)<sup>339</sup> –, kann nur weiträumig Ende 1.–erste Hälfte 2. Jh. datiert werden, wofür auch die umliegenden Kontexte innerhalb X3 sprechen. **Kat.-Nr. 77** fand sich in einem 2.1b-Grab mit Košma-Befund ebenfalls in X3 (nahe dem Kontext von Kat.-Nr. 76) zusammen mit einem Teller der Form T-1b-IV (Kat.-Nr. 305). Die typologische wie auch die Fundnähe zu Kat.-Nr. 76 sprechen wie die Datierung der umliegenden Grabkontexte – darunter zwei ESB-Gefäße – für eine zeitliche Einordnung Ende 1./erste Hälfte des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 78** fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1-Grab in X5. Den zwei bestatteten Toten waren insgesamt sechs Gefäße mitgegeben: ein Krug der Form K-6 (Kat.-Nr. 95), ein Becher B-2a (Kat.-Nr. 169) und drei unterschiedliche Teller: Form T-1b-III (Kat.-Nr. 298), T-2a (Kat.-Nr. 317), T-4a (Kat.-Nr. 330). Die ebenfalls mitgefundene Fibel<sup>340</sup>

<sup>334</sup> Das Dendrogramm stellte die Probe in die Nähe der Rohstoffgruppe PS II; eine einzelne weitere Analyse ließ einen weitgehend positiven Vergleich mit den Werten eines in Balaklava gefundenen Bauziegels zu.

<sup>335</sup> Darunter ein durchbrochen gearbeiteter bikonischer Buckelkugelhänger – vgl. Рыжова 2005, 284 Abb. 3,1 Typ 2b.

<sup>336</sup> Мяскин 2007, 128 Nr. Abb. 2,2 (zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh.).

<sup>337</sup> vgl. Труфанов 2001, 76 Abb. 1,43 Typ VI-A (hauptsächlich 2. H. 2. Jh.); 76 Abb. 1,47.58 Typ VI-A (Ende 2./Anfang 3. Jh.).

<sup>338</sup> Мяскин 2007, 128.

<sup>339</sup> Evtl. Амброз 1966, 45 Taf. 5,14 Gruppe 13,4 (1./2. Jh.).

<sup>340</sup> das Exemplar: Firsov 1999, Abb. 13,9; der Typus: Амброз 1966, Typ 13,2-3 Taf. 5,14–17 = 2. Hälfte 1.–2. Jh.

findet Vergleiche in Bel'bek<sup>341</sup>, die sich zeitlich auf die ersten drei Viertel des 2. Jhs. eingrenzen lassen. Die außerdem in das Grab mitgegebene rote Farbsubstanz (Kraska) gilt als typisch für das 1.–Mitte des 2. Jhs. Etwa die gleiche obere Zeitgrenze ist für den T-1b-III-Teller gegeben. Eine Frühdatierung (1. Jh.) des Grabes ist durch die relativ tiefe Form des T-1b-III-Tellers bei kleiner Größe sowie durch den B-2a-Becher auszuschließen, welcher erst im (beginnenden?) 2. Jh. aufkommt und überwiegend um die Mitte des Jahrhunderts datiert. Der kleine Teller T-2a ist durch seine fehlende Verzierung und geringe Größe ein singuläres Stück im Fundspektrum von Alma Kermen. Ein vergleichbares Exemplar in Bel'bek IV<sup>342</sup> datiert Mitte/ zweite Hälfte des 2. Jhs. Alle Indizien zusammen genommen – hinzu kommt die Datierung durch die Ausgräber in das 2./3. Jh. –, ist eine Datierung des reichen Fundkontextes von Kat.-Nr. 78 in das 2./3. Viertel des 2. Jhs. plausibel. **Kat.-Nr. 79** fand sich in einem 1.2b-Grab mit Koloda-Befund in X4. Die Grabform kommt erst in der späteren Siedlungszeit in Alma Kermen auf (2./3. Jh.)<sup>343</sup>. Für diesen Zeitansatz spricht auch die Bestattung des Toten in einer Koloda (,Holztrog'). Mit im Grab lagen zwei Becher der Form B-1 (Kat.-Nr. 151; 152) – einer von ihnen ist ein Import der Gruppe ‚Phocean'/'Thracian', die sich erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. in Alma Kermen nachweisen lässt – und ein kleiner Teller T-1a-II (Kat.-Nr. 262, PS IV). Dieser wird nach seiner Form in die erste Hälfte des 3. Jhs. datiert<sup>344</sup>. Die 17 in X4 untersuchten Gräber datieren in zwei Zeitabschnitte ohne Kontinuum – Ende 1./Anfang 2. Jh. einerseits und ein Jahrhundert später andererseits – Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. Der Kontext von Kat.-Nr. 79 ist zweifellos der späteren Nutzungsperiode zuzuweisen. **Kat.-Nr. 80** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3 zusammen mit einem T-6-/ESB 58-Teller (Kat.-Nr. 339), der etwa im dritten Viertel des 1. Jhs. entstand<sup>345</sup>. Der Teilbereich in X3 (Qu32–35) datiert Ende 1./erste Hälfte des 2. Jhs. Der Kontext von Kat.-Nr. 80 wird hierin nicht zu spät einzuordnen sein. Kat.-Nr. 81 fand sich in einem überwiegend zweite Hälfte 2./3. Jh. datierenden Bestattungsareal innerhalb X5 in einer einfachen Grabgrube (1.1a) zusammen mit einer Schale der Form S-2 (Kat.-Nr. 229). Deren Vertreter datieren teilweise in diese späte Zeit. Die zeitliche Einordnung von **Kat.-Nr. 81** ist nicht sicher, doch ist eine Datierung des Kontextes auch durch nahe gelegene, in der zweiten Hälfte 2./Anfang 3. Jh. entstandene Gräber plausibel. Dem ist **Kat.-Nr. 82** anzuschließen, gefunden ebenfalls in X5 in einem Grab gleicher Form mit ähnlichem Inventar. Eine ebenfalls beigegebene Schale unbekannter Form ist heute verloren. Der Kontext von **Kat.-Nr. 83** wurde durch die Ausgräber in das 2.–erste Hälfte 3. Jh. datiert. In der gleichen Nische des 2.3b-Grabes in X10 fand sich auch ein relativ tiefer Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 280) mit einfachem Kerbrouletting. Das Relief des beigegebenen flachen Spiegelanhängers mit trapezförmigem Ösenansatz findet Vergleiche in Bel'bek IV, die überwiegend in die zweite Hälfte des 2.–Anfang 3. Jh. datieren<sup>346</sup>. In der zweiten, zeitgleich errichteten Nische des Grabes, der keine Gefäße beigegeben waren, fand sich ein Schlangenkopfarmring mit gepunkteter Kopfzeichnung, dessen Vergleichsfunde auf der Krim überwiegend in die erste Hälfte des 3.

<sup>341</sup> Grab 97, zs. mit B-2a, ESB 58 mit Palmettenstempel, K-8b = Ende 1./frühes 2. Jh. n. Chr.?; Grab 161, zs. mit B-1, K-1a = 2. Jh.; Grab 223 = 120-150 n. Chr. (vgl. Ахмедов et al. 2001, 179 Abb. 3,1); Grab 311, zs. mit B-2c, A-4 = 2. Jh.; Grab 331, zs. mit A-1 und einer T-2-Sonderform (PS A Form 9 nach Žuravlev) = ca. 2./3. Viertel 2. Jh.?

<sup>342</sup> Grab 165, zs. mit einem Krug der Form K-2a.

<sup>343</sup> Firsov 1999, 3 Abb. 3,4 ordnet das Grab unserem Typus 1.2 a zu und datiert es dadurch in das 1. Jh., was sich anhand der beigegebenen Gefäße und des Koloda-Befundes ausschließen lässt.

<sup>344</sup> Зайцев et al. 2005, 174 f. Abb. 15,9 publizieren einen etwas größeren Teller gleicher Form aus einem münzdatierten Grab in der spätskythischen Nekropole Balta-Čokrak, SW-Krim.

<sup>345</sup> Журавлев 1997b, 238 Abb. 3,5 Form 3.1 datiert ESB 58-Teller mit Stempel Mitte bis Anfang 4. Viertel des 1. Jhs.

<sup>346</sup> Bel'bek IV Grab 226 (Ende 2./Anfang 3. Jh.); 227 (1.–3. Viertel 2. Jh.); 231 (2. H. 2./Anfang 3. Jh.); 241 (2. H. 2./Anfang 3. Jh.); 264, 265 (Ende 2./Anfang 3. Jh.).

Jhs. datieren, jedoch auch schon in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vorkommen können<sup>347</sup>. Die weiteren Funde – kleine Buckelringe, Perlen, Schatullenbeschlag und Schlüssel als auch ein Fingerring mit Gemme (Profilbüste einer Frau *capite velato*) lassen keine engere zeitliche Eingrenzung als zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. zu. **Kat.-Nr. 84** lag ebenfalls in einem 2.3 b-Grab zusammen mit einem T-1b-II-Teller (Kat.-Nr. 289) in X10. In der gestörten zweiten Nische fanden sich keine Beigaben. Der Kontext wurde von den Ausgräbern in das 2. Jh. datiert. Die beiden gepunktet verzierten Schlangenkopfarmringe aus Nische 1 sprechen für eine zeitliche Orientierung hin zur zweiten Hälfte des 2. und ersten Hälfte des 3. Jhs.<sup>348</sup> Der mitgefundene Spiegelanhänger ist mit dem oben genannten (zu Kat.-Nr. 83) vergleichbar. Und auch die Lage des Grabes innerhalb X10 spricht vielleicht für eine eher spätere zeitliche Fixierung<sup>349</sup> – 2. Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. Zu **Kat.-Nr. 85** fehlen alle wichtigen Informationen, lediglich ein Eisenmesser im Fundkontext ist bezeugt. Aus den umliegenden Gräbern, die 1979 in kleiner Zahl und Distanz zueinander untersucht wurden (Gräber 281–286), lässt sich ein Schlangenkopfarmring in das 2., ggf. Anfang 3. Jh. datieren<sup>350</sup> (Grab 282), eine Gürtelschnalle (Grab 284) findet Parallelen erst im 3. Jh.<sup>351</sup> Ein Glasbecher aus demselben Grab unterstützt dieses späte Datum<sup>352</sup>. Aus diesen Anhaltspunkten lässt sich für Kat.-Nr. 85, der mit seinem bikonischen Bauch die heterogene Gruppe K-5 um eine Formnuance erweitert, eine Datierung zweite Hälfte des 2./3. Jh. vermuten. **Kat.-Nr. 86** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1. Eine römische Broschenfibel ohne Emaille-Einlage datiert im Umfeld ihrer Schweizerischen Werkstatt etwa 30–70 n. Chr.<sup>353</sup> Die weiteren Beigaben sind in Präsenz und Kombination untereinander belegbar für die gesamte Besiedlungszeit von Alma Kermen (Schlangenkopfarmring, Ohrringe, Perlen – non vidi). Umliegende Gräber gleicher Form datieren in die zweite Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs., wie es demnach sicher auch für den Kontext von Kat.-Nr. 86 gilt. **Kat.-Nr. 87** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem in der Antike ausgeraubten 3.2-Grab mit Koloda-Befund in X2. Die weiteren Funde im Grab sind zwei kleine Bogenfibeln, wenige Perlen und Nägel und ein Schatullenbeschlag. Der Teilbereich von X2 (Qu66–74) ist durch zwei Nutzungsphasen charakterisiert – die frühe etwa Ende 1./Anfang 2. Jh., die spätere vermutlich erst im dritten Jh. Alle späten Gräber sind durch eine ungewöhnliche Ausrichtung (meist N) gekennzeichnet, was auch für den Kontext von Kat.-Nr. 87 zutrifft, der Ende 2./3. Jh. datiert werden kann. **Kat.-Nr. 88** fand sich in einem Nischengrab zusammen mit einem Teller der Form T-4b (Kat.-Nr. 335, PS III) und weiteren Beigaben, von denen sich u. a. ein Buckelkugelhänger<sup>354</sup> und ein Räuchergefäß<sup>355</sup> zeitlich fixieren lassen. Der Komplex wurde publiziert und an den Anfang des 2. Jhs. datiert<sup>356</sup>. [K-5b] **Kat.-Nr. 89** fand sich in einem 3.1-Grab im nördlichen Bereich von X2 zusammen lediglich mit einem kleinen Eisenmesser. X2(N) ist durch die überwiegende Präsenz von Steinkistengräbern eindeutig in die späte Siedlungszeit von Alma Kermen zu datieren, die sich, wie es auch die Ausgräber vorschlugen, in der (fortgeschrittenen?) zweiten Hälfte des 2. bis ersten Hälfte des 3. Jhs. fixieren lässt.

<sup>347</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1,44–55 Typ VI-Б: von 19 publizierten Funden dieser Form datieren 11 in die erste Hälfte des 3. Jhs., 5 werden zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. eingeordnet und 3 schließlich der zweiten Hälfte des 2. Jhs. zugewiesen.

<sup>348</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1,46.47 Typ VI-Б.

<sup>349</sup> Die frühen Gräber des 1./erste Hälfte 2. Jh. liegen einheitlich in einer O–W-Linie, die späteren (2./erste Hälfte 3. Jh.) schließen sich bei ähnlicher Anordnung nördlich an – Grab 323, der Fundkomplex von Kat.-Nr. 289, liegt am weitesten nördlich.

<sup>350</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1,31.33 Typ VI-A (9 Expl. Erste Hälfte 2. Jh.; 10 Expl. zweite Hälfte 2. Jh.; 4 Expl. zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>351</sup> Bel'bek IV, je 1 Expl. in Grab 291 und 258 (beide deutlich 3. Jh.).

<sup>352</sup> Parallelen in Bel'bek IV datieren (Ende 2. Jh.?) / 1. Hälfte 3. Jh.: Gräber 261 (sehr ähnlich) und 280.

<sup>353</sup> Масыкин 2007, 127 f. Abb. 1,8.

<sup>354</sup> nach Рыжова 2005, 284 Abb. 4,4 Typ 3b: Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.

<sup>355</sup> Зайцева 2001, 8 Abb. 1 (Anfang 2. Jh.).

<sup>356</sup> Зайцева 2001.

**Kat.-Nr. 90** lässt sich nicht sicher datieren. Die Zuweisung zu Grab 30 oder 31 (hier wäre er jeweils die einzige Gefäßbeigabe) oder 32 (mit T-1b-III Kat.-Nr. 292) ist aufgrund unzureichender Dokumentation nicht entscheidbar. Alle drei Kontexte liegen allerdings unweit voneinander in X1 und sind 1.1-Gräber, letztere beiden mit Steinverfüllung und Košma-Befund, ersteres mit ungewöhnlicher S-Ausrichtung. Das Areal datiert überwiegend früh, d. h. 1./Anfang 2. Jh., ist jedoch von späteren Bestattungen gestört, die sich durch eine von der üblichen SW-Orientierung abweichende Ausrichtung auszeichnen, und zu denen demnach Grab 30 zählen mag. Grab 31 und 32 sind demgegenüber zweifellos der frühen Nutzung des Areals zuzuweisen. Eine zeitliche Einordnung von Kat.-Nr. 90 ist demnach nicht möglich. Typologische Vergleiche der Form K-5b mögen für eine Spätdatierung (und somit eine Zuweisung von Kat.-Nr. 90 zu Grab 30) sprechen<sup>357</sup>. [K-5c] **Kat.-Nr. 91** fand sich in einem von vier Gräbern innerhalb des Grabungsquadrates Qu67a im Norden von X2, am Rande der Nekropole. Die Betrachtung von Lagebefund und Inventaren der Gräber – auch im Vergleich zu dem südlich benachbarten Quadrat 67 mit gleichfalls vier Fundkomplexen – ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Kat.-Nr. 91 lag in einem 1.1 b-Grab zusammen mit dem Fußfragment eines kleinen Kruges oder Bechers (Kat.-Nr. 187, Gruppe C2), der, wie auch für Kat.-Nr. 186, 188 und 189 vermutet, der Aufnahme einer Beigabe in Pulver- oder Körnerform gedient haben mag. Der Krug Kat.-Nr. 91 selbst ist von flüchtiger Fertigungsqualität, dickwandig, uneben und ungleichmäßig geformt, mit tief abgesenktem Unterboden und vermutlich ebenfalls der Tonware C2 zugehörig. Das 1.1b-Grab fand sich gleich gerichtet „unter der Steinreihe“, die das 1.1d-Grab Nr. 180 an einer Langseite begrenzte. Hierin fand sich als einzige Gefäßbeigabe der kleine K-8c-Krug Kat.-Nr. 117 mit von Hand geformtem ‚Flügelchen‘-Aufsatz auf dem Henkel, der an zoomorphe Henkel handgefertigter wie feinkeramischer Gefäße spätskythischer Prägung erinnert<sup>358</sup>, in Alma Kermen also nicht verwundert – wenngleich er diesbezüglich hier ein Einzelstück ist. Möglich ist, dass beide Gräber zeitgleich angelegt wurden – bzw. Grab 181 mit Kat.-Nr. 91 ist jünger. Krüge mit niedrigem Henkelansatz der Form K-8a, denen Kat.-Nr. 117 nahe steht, datieren durchweg in das 1. bis beginnende 2. Jh. Und genau so datieren die anderen beiden Gräber, die in Qu67a gefunden wurden (Nr. 182, 183). Letztlich jedoch muss die Datierung von Kat.-Nr. 91 offen bleiben, denn in dem angrenzenden Quadrat 67 fand sich neben zwei in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datierenden Gräber (ein weiteres ist chronologisch nicht fixierbar) auch das oben erwähnte Steinkistengrab mit Kat.-Nr. 87 (s. Form K-5a). In der Nähe beider Quadrate wurde zudem Grab Nr. 100 entdeckt, eine Kindbestattung in einer Amphora, die wie die Steinkiste aus der zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. stammt. Das Areal datiert also heterogen, und aus der Form des Kruges und der wenig qualitätvollen Fertigung lassen sich keine Rückschlüsse auf die Datierung ziehen. Der umlaufende Zierwulst auf der Schulter erinnert jedoch an den der frühen K-4-Krüge. **Kat.-Nr. 92** fand sich an der südlichen „Grenze der Nekropole“, im südlichen Bereich von X3 in einer Grabgrube mit Steinfüllung und – in welcher Form? – zugehörigen Steinplatten, die nicht mehr *in situ* lagen. Mit im Grab fand sich ein T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 315, PS III), der in die zweite Hälfte des 1. Jhs., evtl. noch Anfang des 2. Jhs. datiert werden kann und somit einen zeitlichen Rahmen für den dickwandigen, etwas deformiert und wenig qualitätvoll wirkenden Krug bietet, dessen Zierwulst auf der Schulter ebenfalls an die frühen K-4-Krüge des 1. Jhs. erinnert. Von zwei nahe gelegenen Gräbern (Nr. 88, 89) datiert eines aufgrund des Košma-Befundes 1./2. Jh., das andere ist durch einen Teller T-1b-II (Kat.-Nr. 286) relativchronologisch wohl frühestens in das zweite Viertel des 2. Jhs. einzuordnen. Auch das X3-Areal selbst datiert überwiegend in die zweite Hälfte des 2. Jhs. Der Krug **Kat.-Nr. 93** (*non vidi*) fand sich in einem

<sup>357</sup> Balta-Čokrak: Identisch mit Kat.-Nr. 89 in Höhe, Proportion, ebenem Unterboden, s. Зайцев et al. 2005, 172 Abb. 10,13 = erste Hälfte 3. Jh.; Chersonesos: Klenina 2003, 227 Abb. 3,3 (2./3. Jh., „... produced in the Chersonesos area“).

<sup>358</sup> Vgl. Zhuravlev 2000b, Abb. 2,26.

Steinkistengrab zusammen mit einer Oinochoe Form O-1 (Kat.-Nr. 139) und einem einhenkligen Becher der Form B-4a (Kat.-Nr. 180). Das zweite einhenklige Exemplar dieser Becherform in Alma Kermen (Kat.-Nr. 179) datiert durch die Kombination mit einer kleinen ESB-Tasse (Kat.-Nr. 205) und einem flachen T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 294) wohl in die zweite Hälfte des 1. Jhs. Das zweihenklige Vergleichsstück (Kat.-Nr. 178) ist durch die Kombination mit zwei K-7-Krügen (Kat.-Nr. 106, 107), einem drahtumwickelten Fibelbügel und den Koloda-Befund im Grab später einzuordnen – nicht vor der Mitte des 2. Jhs., wie auch das Grab mit Krug Kat.-Nr. 93 zu datieren ist. [K-5d] **Kat.-Nr. 94** fand sich in einem 1.1a-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einer Schale der Form S-3a (Kat.-Nr. 234, PS III). Einen Anhaltspunkt für die Datierung bieten die umliegenden Gräber, die dem 1. bis Anfang des 2. Jhs. angehören. Der Košma-Befund im Grab bestätigt die frühe Einordnung; die Form S-3a, vertreten durch drei Exemplare, lässt sich in die zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. datieren.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form K-5 durch etwa ebenso viele, ebenso variantenreiche Krüge vertreten. Hier wurden fünf Exemplare ausgewählt, deren Zuweisung zur Form K-5 aufgrund deutlicher Charakteristik klar und zweifellos ist<sup>359</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 78 (1./2. Jh.); 92 (erste Hälfte 2. Jh.); 98 (Mitte 2. Jh.); 107 (zweite Hälfte 2. Jh.); 242 (zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.). – Weitere: Kalos Limen<sup>360</sup>; Chersonesos<sup>361</sup>

#### Form K-6 (Kat.-Nr. 95–96)

Die Form ist durch zwei nahezu identische Exemplare in Alma Kermen vertreten. Charakteristisch sind der sehr breite Hals, eine kurze hängende Schulter und der sanfte Übergang in einen steilen gewölbten Bauch, der auf einem breiten niedrigen Standing auf sitzt. Der Unterboden ist platt, der Henkel unprofiliert und im Schnitt langoval; die Mündung biegt ohne Zäsur aus. Die Gefäße sind bar jeder Verzierung. Sie wurden chemisch nicht auf ihre Warenzugehörigkeit geprüft – aufgrund äußerlicher Merkmale wird die Zuweisung zur PS I erwogen.

Datierung: Beide Gefäße lagen in 1.1-Gräbern in X5. Die Datierung von **Kat.-Nr. 95** in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. vgl. oben zu Kat.-Nr. 78, Form K-5a (weitere Gefäße in dem Kontext: B-2a, Kat.-Nr. 169; T-1b-III, Kat.-Nr. 298; T-2a, Kat.-Nr. 317; T-4a, Kat.-Nr. 330). Dieser zeitlichen Einordnung ist aufgrund typologischer und Fundnähe **Kat.-Nr. 96** anzuschließen. Sein Fundkontext ist unsicher, die Zuweisung zu entweder Grab 231 oder 235 kann aufgrund uneindeutiger und z. T. falscher Dokumentation nicht mit Sicherheit entschieden werden, auch wenn die Zugehörigkeit zu Grab 231 eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweist<sup>362</sup>. Beide Gräber jedoch lagen neben einander, und vieles spricht für eine gleiche Zeitstellung. Kat.-Nr. 96 war entweder nur mit einem Teller – i.e. Kat.-Nr. 272 oder ein heute verlorenes Exemplar – (Grab 231) oder *dito* plus ein heute verlorenes Unguentarium und das kleine handgefertigte (?) Schälchen Kat.-Nr. 352 vergesellschaftet (Grab 235). Die Ausgräber datierten beide Komplexe – wie das gesamte Areal in X5 – in das 2./3. Jh. Die identischen Gefäßbeigaben (B-2a, K-6) im unweit gelegenen Grab 225 machen eine übereinstimmende Datierung wahrscheinlich, d. h. zweites/drittes Viertel 2. Jh.

Verbreitung: Für die sehr charakteristischen Krüge K-6 gibt es in Bel'bek IV keine vergleichbaren Funde.

<sup>359</sup> Ein Krug mit ähnlich markantem Umbruch vom Hals zur Schulter in Bel'bek IV, leider jedoch keinem Fundkontext zuweisbar (aber auch nicht unter Zufallsfunden): Журавлев (im Druck), Taf. 45, 359 Krüge Form 4.

<sup>360</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 265; 267 Abb. 1,1 (1./Anfang 2. Jh.)

<sup>361</sup> im Umfeld (Bliznesa): [K-5b] Кленаина 2004, Abb. 21, 197.

<sup>362</sup> Die Problematik ist im Grabkatalog aufgezeigt.

### Form K-7 (**Kat.-Nr. 97–110**)

Die pelikenförmigen Krüge K-7 sind durch 14 Exemplare in Alma Kermen vertreten<sup>363</sup>. Unterschiede lassen sich an dem teilweise abgesenkten Unterboden ausmachen (Kat.-Nr. 97, 98, 102, 104, 105, 109), der sonst eben ist, des Weiteren an der Fülligkeit des Gefäßkörpers und somit den Proportionen der Gefäße. Einzige mögliche Verzierungsform sind zwei umlaufende Zierrillen am oberen Henkelansatz (Kat.-Nr. 106–109<sup>364</sup>). Der für PS IV gelegentlich typische ‚Girlandenabschluss‘ des Überzuges in der unteren Gefäßhälfte ließ sich an vier Krügen ausmachen (Kat.-Nr. 100, 102, 103, 106)<sup>365</sup>. Drei Gefäße wurden chemisch untersucht und der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen (Kat.-Nr. 105, 109, 110). Dem sind mit hoher Wahrscheinlichkeit alle anderen Exemplare anzuschließen.

Datierung: Der Krug **Kat.-Nr. 97** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einer heute verlorenen Tasse (mgl. N-1a), einer kleinen Bogenfibel und einem bikonischen Webgewicht. Die beiden benachbarten Gräber (Nr. 62 Form 1.1a, 63 Form 1.2a) weisen bei etwa gleicher Größe und identischer Tiefe und Ausrichtung Košma- und Trizna-Befunde auf, eines datiert auch durch seine Form 1.2a deutlich in das 1. Jh. Weitere 1.1a- und 1.2a-Gräber in benachbarten Grabungsquadraten bestätigen mit ihren Beigaben die frühe Zeitstellung des Areals, der unser Kontext sicher anzuschließen ist – 1./Anfang 2. Jh. **Kat.-Nr. 98** fand sich in einem 3.1-Grab, das durch seine Form in die späte Siedlungsphase von Alma Kermen datiert. In dem in der Antike ausgeraubten Grab fanden sich zudem ein Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 283) und wenige Bernsteinperlen. Der Teil des Nekropolenareals X3, in dem das Grab angelegt wurde, barg durchweg Funde der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. (Gräber 75–86, 90). Der mitgefundenen Teller unterstützt diese zeitliche Einordnung durch seine tiefe, an den Umbrüchen abgerundete Form sowie sein tief und eng gekerbttes Rouletting. **Kat.-Nr. 99** und **100** fanden sich zusammen mit zwei S-1-Schalen (Kat.-Nr. 213 und 227 – beide PS IV) in einem ebenfalls in der Antike ausgeraubten<sup>366</sup> 3.2-Grab in demselben Teilbereich von X3. Die Grabform datiert den Fundzusammenhang in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs., wie es auch das genannte Areal in X3 tut. Neben einem eisernen Messerchen blieb – einziger dokumentierter Fall in der Nekropole – eine nicht weiter klassifizierte Eierschale im Grab zurück. **Kat.-Nr. 101** lag in einer einfachen Grabgrube mit Stein-/Erdefüllung in X5. Das Grab war, charakteristisch für mit üppigen Grabbeigaben ausgestatteten Gräber des 1.1-Typs<sup>367</sup>, an der Oberfläche durch eine kreuzförmige Pflasterung markiert. Unter den erhaltenen Beigaben<sup>368</sup> ist ein Schlangenkopfarmring hervorzuheben, der Ende des 2./Anfang des 3. Jhs. Parallelen findet<sup>369</sup>. Ein kleiner bronzener Vogelanhänger ist identisch mit dem in Grab 212 gefundenen, welches einen Koloda-Befund aufweist und aufgrund des tiefen T-1a-IV-Tellers nicht früher als Ende 2. Jh. datiert werden sollte. **Kat.-Nr. 102** fand sich im spät datierenden nördlichen Areal von X2 in einem Steinkistengrab (3.1). Mitgefunden wurden eine Schale der Form S-1a (Kat.-Nr. 216) sowie ein Wandfragment einer weiteren Schale vermutlich gleicher Form (PS IV?). Der Kontext lässt sich auf die zweite Hälfte des 2. bis erste Hälfte des 3. Jhs. eingrenzen. **Kat.-Nr. 103** fand sich in demselben Areal in X2 und lag dort in einem geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung,

<sup>363</sup> Drei weitere Krüge dieser Form fanden sich während der Ausgrabungen 2005 in den Gräbern 340, 344, 341 (Kat.-Nr. 355–357).

<sup>364</sup> Auch an Kat.-Nr. 355, 357.

<sup>365</sup> Sowie Kat.-Nr. 356.

<sup>366</sup> Eine keineswegs singuläre Beobachtung wird an diesem Grab mit seinen vier Gefäßen besonders deutlich: Die Keramik war des Raubes nicht wert.

<sup>367</sup> Богданова 1989, 23.

<sup>368</sup> Es ist nicht dokumentiert, ob das Grab gestört war – die aufgelisteten Funde beschränken sich auf 2 Armringe, je 1 Gürtelschnalle, Glöckchen, Fibel, Vogelanhänger, Messerchen, mehrere Perlen.

<sup>369</sup> Vgl. Труфанов 2001, 76 Abb. 1,47.48 Typ VI-A.

das ähnlich wie die Steinkistengräber in die späte Siedlungszeit datiert. Im Grab fanden sich außerdem eine typisch pontische, den Kontext an das Ende des 2./Anfang des 3. Jhs. datierende Schüssel Form S-5a (Kat.-Nr. 246) und eine in ihrer Form und Applikation untypische Schale Form S-6 (Kat.-Nr. 248). **Kat.-Nr. 104** fand sich in einem Grab unbekannter Form (Kindbestattung) in X5. Ein interessantes weiteres Gefäß ist dem gleichen Kontext zuzuweisen: Kat.-Nr. 351, eine große schwarz polierte Hydria, deren Tonanalyse keiner bekannten Zusammensetzung zugeordnet werden konnte. Die umgebenden Gräber – 2.1b-Formen mit Košma-Befund und Kohle-/Kreidestreuung als auch Steinkistengräber – datieren in das zweite/dritte Viertel des 2., evtl. bis zum Ende des Jahrhunderts. In diesem Rahmen sollte auch der Kontext von Kat.-Nr. 104 datieren. **Kat.-Nr. 105**, einziger Fund in einem 1.1d-Grab, lag in dem gleichen Areal von X5 und lässt sich auch durch typologische Nähe an die genannte Datierung anschließen; die Gefäßproportionen und der abgesenkte Boden beider Krüge gleichen sich. **Kat.-Nr. 106** und **107** lagen zusammen ebenfalls in einem 1.1d-Grab wiederum in dem gleichen Areal von X5. Der Tote war in einer Koloda (‚Holztrog‘) bestattet, das Grab nach WSW ausgerichtet. Mit im Kontext lag ein zweihenkliger Becher der Form B-4a (Kat.-Nr. 178), von deren anderen beiden (einhenkligen) Vertretern einer spät (Ende 2./3. Jh.), der andere früher (Ende 1./Anfang 2. Jh.) datiert. Die Lage des Grabes und der Koloda-Befund sprechen für einen Zeitansatz nicht vor der Mitte des 2. Jhs., ebenso wie ein benachbartes Grab gleicher Form, Größe, Tiefe und Ausrichtung, ebenfalls mit Koloda-Befund, in dem sich ein B-1-Becher der ‚Phocean-Thracian‘-Gruppe fand, die nicht vor der (fortgeschrittenen) zweiten Hälfte des 2. Jhs. vorkommt. **Kat.-Nr. 108** fand sich in einem 1.1b-Grab vermutlich im Zentrum der Nekropole bei X6. Von den vier in diesem separat angelegten Schnitt entdeckten Gräbern wiesen drei Steinfüllung auf, eines war ein Steinkistengrab. Kat.-Nr. 108 und der neben ihm gefundene Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 288) sind die einzigen erhaltenen Gefäße aus dem Bereich. Die gedrungene Form des Kruges und der beim Brand in sich zusammengesackte Teller mit tiefem, engem Rouletting vermögen – wie auch die W-Ausrichtung der Gräber (2x) und schließlich die 3.1-Form des benachbarten Grabes – den Kontext in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte 3. Jh. zu datieren. **Kat.-Nr. 109** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem WSW-ausgerichteten 2.1a-Grab in X5 neben bescheidenem weiteren Inventar, umgebend wiederum mehrere 3.1-Gräber oder andere Grabformen mit Koloda- oder Amphoren-Befunden, die einheitlich zweite Hälfte 2./3. Jh. datieren. In seiner gedrungenen Form lässt sich unser Krug gut mit Kat.-Nr. 108 aus demselben Fundareal vergleichen und ist zeitlich ähnlich einzuordnen. **Kat.-Nr. 110** fand sich zusammen mit einem kleinen Krug der Form K-10a (Kat.-Nr. 122) in einem 1.1c-Grab mit Trizna-Befund in X7. Die Spuren einer Totenfeier – eine Vergesellschaftung von Feuerspuren, Holzkohlestückchen, Keramikfragmenten und Tierknochen auf und in der Grabverfüllung – wurden fast ausschließlich in Gräbern der frühen Siedlungsphase von Alma Kermen beobachtet<sup>370</sup>. Die etwa in einer Reihe angelegten sieben Gräber in X7 sind überwiegend entweder durch Košma- oder Koloda-Befund charakterisiert, was für eine mittlere zeitliche Orientierung in der Datierung des Areals, also das 2./3. Viertel des 2. Jhs., sprechen mag.

Verbreitung: In Bel’bek IV ist die Form durch vier Gefäße vertreten<sup>371</sup>. Leider sind die in der Typologie aufgeführten Krüge weder unter den Fundkontexten noch unter den Zufallsfunden auffindbar. Die geringe Zahl an K-7-Exemplaren verwundert jedoch. Eine im Vergleich mit Alma Kermen geringere Präsenz an PS IV-Gefäßen – also ‚chersonesischer‘ Ware – ist auch

<sup>370</sup> Nur 4 von 25 Gräbern mit Trizna-Befund (davon mind. 3 in Steinkistengräbern) wurden dem 2./3. Jh. zugewiesen, die anderen dem 1./2. Jh.: Богданова 1989, 24 Tab. 1.

<sup>371</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 58,480–483 Krüge Form 39. – Weitere sechs Exemplare sind der Form K-7 bedingt zuzuweisen (ebd. Taf. 52,413–418 Krüge Form 19.2) – ihre Form ist gedrungener, der Hals kürzer, die Mündung im Verhältnis zum größten Umfang schmaler; sie werden hier ausgeklammert.

bei anderen Gefäßtypen zu beobachten, s. Rohstoffgruppen und Ergebnisse. – Weitere: Neapolis<sup>372</sup>, Ust'-Alma<sup>373</sup>; Brjanskoe<sup>374</sup>.

### Form K-8 (Kat.-Nr. 111–119)

Die neun kleinen Krüge der Form K-8 teilen sich auf vier Untergruppen auf, die separat betrachtet werden, da sich hier offenbar chronologische Tendenzen ablesen lassen. Typisch für alle K-8-Gefäße ist der eiförmige Körper, der fließende Übergang in einen breiten, kurzen Hals, der in einem ausgestellten, stellenweise leicht verdickten Rand endet. K-8a ist durch drei Exemplare repräsentiert. Neben dem flachen Standring ist insbesondere der auf der Schulter ansetzende und auf den weitesten Gefäßdurchmesser geführte weit ausholende Henkel. Zwei Krüge (Kat.-Nr. 111, 112) sind durch einen umlaufenden gratigen Wulst am oberen Henkelansatz – ähnlich K-4 – verziert. Bei diesen ist zudem der Henkel auffallend gleichartig im unteren Verlauf, knapp oberhalb des Bauchansatzes, leicht geknickt und im Schnitt flach langoval. Kat.-Nr. 113 hat einen im Schnitt rundlich-ovalen Henkel, der ohne vorherige Zäsur auf die Bauchwand trifft und ist mit ca. 10 cm um Einiges kleiner als die anderen beiden (ca. 14–15 cm). Zwei Gefäße (Kat.-Nr. 111, 113) wurden chemisch untersucht und können der PS IV zugewiesen werden, worin der fehlende dritte Krug ohne Zweifel anzuschließen ist. Die drei K-8b-Gefäße sind der a-Gruppe in ihrer Form sehr ähnlich – markanter Unterschied ist der unterhalb des Randes ansetzende Henkel, der in flachem Bogen auf die Schulter fällt. Im Schnitt sind die Henkel oval und durch eine Mittelrinne oder -rippe profiliert. Zwei Krüge (Kat.-Nr. 114, 115) sind durch eine oder zwei umlaufende Rillen am oberen Henkelansatz charakterisiert. Ein chemisch untersuchtes Gefäß (Kat.-Nr. 115) ist der PS IV zugewiesen worden, worin die anderen ihm vermutlich anzuschließen sind. Form K-8c – vertreten durch zwei individuelle Gefäße – ist bezüglich der Henkel eine Mischvariante aus 8a und -b. Sie setzen tief an und führen (fast) auf den weitesten Durchmesser, sind jedoch in ihrem Verlauf so flach gehalten wie bei der b-Form. Markant ist der vom Körper leicht abgesetzte Standboden. An den Henkel von Kat.-Nr. 117 sind zwei ‚Flügelchen‘ appliziert, die an die zoomorph gestalteten Henkel in sarmatischer Tradition erinnern<sup>375</sup>. Das Gefäß wurde chemisch analysiert und der (Import?-) Gruppe C2 zugewiesen. Kat.-Nr. 118 ist möglicherweise ein sekundär verbranntes PS IV-Gefäß. Die Form K-8d, vertreten durch Kat.-Nr. 119, folgt im Henkelverlauf der c-Variante, ist durch eine umlaufende Rinne am oberen Henkelansatz charakterisiert, verfügt über einen niedrigen Standring und einen weit ausgebogenen, horizontal endenden Rand. Der Krug ist mit ca. 17 cm größer als die anderen K-8-Gefäße und wurde durch chemische Analysen der PS I zugewiesen.

Datierung: [K-8a] **Kat.-Nr. 111** lag in einem 1.1a-Grab in einem etwa Mitte 1.–Anfang 2. Jh. homogen datierenden Areal von X1. Neben den zwei übereinander liegend bestatteten Toten fanden sich drei weitere feinkeramische Gefäße (und ein handgefertigtes): eine zweihenklige, in Alma Kermen singuläre Tasse der Form B-3a (Kat.-Nr. 176, Import unbekannter Provenienz), eine weitere, ebenfalls singuläre henkellose Tasse der Form N-3c (Kat.-Nr. 209) sowie ein Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 256). Mitgefunden wurde auch eine Fibel mit teilweise umwickeltem abflachenden Bügel und Knotenkopf, dessen Vergleichsbeispiele 1. –

<sup>372</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, Taf. VI,2–13; Зайцев 2003, Abb. 132,2 Unterhorizont A-1 = Ende 2.–erste Hälfte 3. Jh.; 139,2 Grab 74 (2.2 a, mit 2 B-1; datiert vermutlich ähnlich).

<sup>373</sup> Высотская 1994, Taf. 1,16; 2,1.26; 5,40; 9,18; 18,9; 19,1; 27,41; 28,48; 37,1; 41,40; Пуздровский 1997, Abb. 1,4 (Grab 316).

<sup>374</sup> Труфанов 2005, 315 Abb. 1,7 Grab 3.

<sup>375</sup> Vgl. zu sarmatischen Motiven auf/an Terra Sigillata-Gefäßen Žuravlev 2005.

zweite Hälfte 2. Jh. datieren<sup>376</sup>. Der Teller T-1a-I ist von gutem Ton und Brand, jedoch schnell gefertigt, wie Tonüberstände, Drehrillen und -schnecken zeigen; der Form nach könnte er relativchronologisch früh datieren, schon 1. Jh. Ein Vergleichsstück der Tasse B-3a datiert in einem geschlossenen Hausbefund in Gorgippia in das 3./4. Viertel des 1. Jhs. n. Chr.<sup>377</sup> Im Siedlungsbefund von Kalos Limen fanden sich Fragmente zweier entsprechender Tassen (mit ‚Flügelchen‘ an den Henkeln), die in die erste Hälfte des 1. Jhs. datieren<sup>378</sup>. Für die Tasse Form N-3c sind m. W. keine Parallelen publiziert. Für eine Datierung unseres Kontextes in das 1. Jh. sprechen auch Košma- und Kraska-Befund sowie die nahe Fundlage (alle in Qu7) von drei Kontexten mit frühen K-4a-Krügen (Gräber 13,15,16). Das deutet auf eine Datierung nicht später als das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs. **Kat.-Nr. 112** lag zusammen mit einer Schale S-2 (Kat.-Nr. 233) in einem 1.1a-Grab in X1 ohne dortige genaue Lokalisierung und die vermutlich gleiche Datierung bestätigende weitere Funde. Beide genannten Krüge sind aufgrund enger typologischer Nähe zueinander und zu den K-8a-Krügen in Bel’bek IV, die alle in die 2. Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. datieren, sicher gleichermaßen chronologisch einzuordnen. Ein identischer Krug in der Siedlung von Kalos Limen datiert ebenfalls in das 1. Jh.<sup>379</sup> **Kat.-Nr. 113**, das kleinere und typologisch etwas verschiedene K-8a-Gefäß, fand sich in X10 in einem 1.2b-Grab, ebenfalls zusammen mit einer S-2-Schale (Kat.-Nr. 232). Die Ausgräber fixierten das Grab im 1. Jh. Die mitgefundene Fibel spricht für eine Datierung Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.<sup>380</sup> [K-8b] **Kat.-Nr. 114** fand sich zusammen mit einem T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 312, PS III?) in einem Areal innerhalb X2, das relativ einheitlich Ende 1./Anfang 2. Jh. datiert. Der mitgefundene durchbrochen gearbeitete Buckkugelanhänger wurde einer Ende 1./Anfang 2. Jh. datierenden Formgruppe zugeordnet<sup>381</sup>. Eine entsprechende Datierung des Fundkomplexes scheint aufgrund der Krugform und des gestempelten kleinen PS III-Tellers plausibel. Ähnlich ist **Kat.-Nr. 115** zu datieren. Er fand sich zusammen mit einem *in planta pedis*-gestempelten T-3-Teller (Kat.-Nr. 327) in dem gleichen Areal innerhalb X2 in einem Nischengrab mit Košma-Befund. Nahe Gräber sind einheitlich Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. entstanden. **Kat.-Nr. 116** fand sich in einem 2.1b-Grab mit Košma-/Streuungsbeigabe in dem bereits erwähnten Quadrat Qu67a (s. o. zu Kat.-Nr. 91, Form K-5c), dessen vier Grabbeigaben einheitlich in die zweite Hälfte 1./beginnendes 2. Jh. zu datieren sind. Der Fundkontext unseres Kruges ist besonders charakterisiert durch die Beigabe eines großen Kreidestücks und roter Farbsubstanz (Kraska), die beide für Kontexte des 1./beginnenden 2. Jhs. typisch sind. Neben weiteren Beigaben – darunter auch eine Muschel und ein durchbohrter Schleifstein, die den indigenen Charakter des Grabes unterstreichen – fanden sich zwei weitere Gefäße in dem Grab, ein T-3-Teller (Kat.-Nr. 329) mit singulärem ‚Fünfpunktwürfel‘-Stempel sowie ein kleines Steilrandschälchen ohne Überzug (Kat.-Nr. 353), das der Aufbewahrung des Farbpulvers gedient hatte. [K-8c] **Kat.-Nr. 117** – singulär durch den ‚geflügelten‘ Henkel – fand sich ebenfalls in Qu67a in X2 und ist aufgrund hinsichtlich seiner Form vergleichbarer Funde (Grab 58 in Bel’bek IV) wohl nicht später als Ende 1./ggf. Anfang 2. Jh. zu datieren. Die Nutzung des Areals, in dem sich Kat.-Nr. 117 als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1d-Grab fand, lässt sich relativ sicher auf die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. eingrenzen (X2, Qu67). **Kat.-Nr. 118** fand sich als einzige Gefäß-

<sup>376</sup> Alma Kermen Grab 301: Ende 1./1. Hälfte 2. Jh.; Grab 307/I (Eisen): 2./1. H. 3. Jh.; Grab 308: 1. Jh.; Grab 323/I: 2. Jh. – Brjanskoe Grab 17: zweite Hälfte 2.–Mitte 3. Jh. (Труфанов 2005, 317; 319 Abb. 5,2). – Neapolis: Зайцев 2003, Abb. 17,50: Horizont B = letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.

<sup>377</sup> vgl. Zhuravlev 2003a, 223 Abb. 8,7. – Das Gefäß in Gorgippia entspricht Hayes 1985, Form X A Taf. XXIII,10; unsere Kat.-Nr. 176 entspricht ebd. Form X B Taf. XXIII,11.

<sup>378</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 268 Abb. 2,10.11.

<sup>379</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 278 Abb. 4,39 aus einer Wirtschaftsgrube des 1. Jhs. n. Chr., Form und Ware identisch mit unseren beiden Krügen.

<sup>380</sup> Vgl. Амброз 1966, 47–50 Typ 15.3 Taf. 9,10–14.

<sup>381</sup> Рыжова 2005, 283 Typ 1a Abb. 1,3 (die Abbildungsunterschriften zu Abb. 1,3 und 4,2 wurden verwechselt: 4,2 stammt aus Grab 75).

beigabe in einem SO-ausgerichteten Grab unbekannter Form (Kindbestattung) in der Nähe der letztgenannten Kontexte ebenfalls in X2 (Qu68). Die beiden mitgefundenen Fibeln werden weiträumig 1./2. Jh. datiert<sup>382</sup>. Ein kleiner Krug gleicher Form fand sich in einem Ende 1.–Mitte 2. Jh. datierenden Grab in Neapolis<sup>383</sup>. Ein Gefäß ganz ähnlicher Gestalt aber mit kleinem Fuß lag in Grab 227 in Bel'bek IV, das ebenso datiert. Umliegende Gräber unseres Kontextes werden in das letzte Drittel des 1./Anfang des zweiten Jhs. datiert. [K-8d] **Kat.-Nr. 119** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X1. Die drei weiteren für den Kontext bezeugten Gefäße – eine Tasse wahrscheinlich der Form N-1, ein geschlossenes Gefäß (Krug, Amphora, Becher?) und ein Teller – sind unter den archivierten Funden der Altgrabungen nicht auffindbar. Ein zweiter Krug der Form K-8d, der in Grab 119 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-V (Kat.-Nr. 314, PS III) in X2 gefunden wurde, ist heute verloren. Dessen Fundkontext datiert wie das Areal innerhalb von X2 in die zweite Hälfte, vermutlich in das vierte Viertel, des 1. Jhs. Zwei K-8d-Krüge in der Nekropole von Bel'bek IV (Gräber 147, 304) gehören gleichfalls der zweiten Hälfte des 1. Jhs. an<sup>384</sup>.

Verbreitung: In Bel'bek IV sind insgesamt 18 Krüge der Form K-8 gefunden worden, davon 9 K-8a, 6 K-8b, 1 K-8c und 2 K-8d. Sie lagen in folgenden Gräbern: [K-8a] 10, 20, 32, 44, 50, 51, 65, 150, 210 (zweites?/drittes Drittel 1. Jh.); [K-8b] 97, 139, 164, 211, 234 (letztes Viertel 1./erstes Viertel 2. Jh.); 224a (*dito?*); [K-8c] 58 (Ende 1./Anfang 2. Jh.); [K-8d] 147, 304 (zweite Hälfte 1. Jh.). – Weitere: [K-8a] Ust'-Alma<sup>385</sup>; Kalos Limen<sup>386</sup>; [K-8b] Bitak<sup>387</sup>; Ust'-Alma<sup>388</sup>; [K-8c] Neapolis<sup>389</sup>; Ust'-Alma<sup>390</sup>; Južno-Donzlavskoe<sup>391</sup>.

#### Form K-9 (**Kat.-Nr. 120–121**)

Die Form ist in Alma Kermen durch zwei in Größe und Proportion verschiedene Exemplare vertreten. Die Gesamtform jedoch ist gleich: ein langer zylinderförmiger, sich nach oben leicht öffnender Körper bricht in eine flache Schulter um und sitzt auf einem breiten niedrigen Ringfuß auf. Der konkav geschwungene Hals geht in eine einfach ausbiegende Mündung mit leicht verdicktem Rand über. Unterhalb dessen setzt der im Schnitt ovale Henkel an und wird schwungvoll, leicht S-förmig, auf die untere Schulter geführt. Kat.-Nr. 120 wurde chemisch der PS IV zugewiesen, worin ihr wahrscheinlich Kat.-Nr. 121 anzuschließen ist.

Datierung: **Kat.-Nr. 120** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einer einfachen Grabgrube (1.1a) in X4. Der oder die Tote trug eine Kopfbedeckung mit Muschelbesatz, bzw. es fanden sich zahlreiche Muscheln um den Kopf herum platziert – ansonsten sind nur wenige Perlen für den Kontext bezeugt. Von den umgebenden Gräbern 184–190 datieren zwei vermutlich Ende 1./Anfang 2. Jh., zwei andere sicher Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. Unser Krug wird der zweiten Gruppe zuzuordnen sein. Dafür spricht auch der für **Kat.-Nr. 121** gegebene zeitliche Rahmen. Dieser fand sich in einem Steinkistengrab (3.1) in X9, eine außerdem für das Grab bezeugte Tasse der Form N-1a ist heute verloren. Der oder die Tote lag vermutlich in einer Koloda. Alle vier in X9 untersuchten Gräber sind ‚Steinkisten‘, die offenbar relativ gleich-

<sup>382</sup> Амброз 1966, 45 Тип 13,2.4 Taf. 5,14.15.

<sup>383</sup> Зайцев 2003, 35 f. Abb. 123,8 Grab 71/1983.

<sup>384</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 55,443.446 Krüge Form 21.

<sup>385</sup> Высотская 1994, Taf. 35,5 (Katakomba 108).

<sup>386</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 278 Abb. 4,39 aus einer Wirtschaftsgrube des 1. Jhs. n. Chr. (entspricht Kat.-Nr. 111; 112).

<sup>387</sup> Пуздровский 2001, 125 Abb. 3,1; 4,1 (Grab 68, 94; 1./2. Jh.)

<sup>388</sup> Высотская 1994, Taf. 4,1 (Grab 7).

<sup>389</sup> Зайцев 2003, 35 f. Abb. 123,8 Grab 71/1983 (Ende 1.–Mitte 2. Jh.).

<sup>390</sup> Высотская 1994, Taf. 9,1 (Grab 39).

<sup>391</sup> Дашевская 1991, Taf. 34,11 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.).

zeitig angelegt wurden – in einem der Gräber (276) fand sich ein Amphorenhenkel der ersten Hälfte des 3. Jhs. Ansonsten sind die Kontexte leider nahezu vollständig ausgeraubt.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form durch ein Gefäß vertreten<sup>392</sup>: Grab 324 (Dat.: ? ggf. nahe gelegene Gräber, Nr. 320–325, datieren spät: Ende 2./3. Jh.).

#### Form K-10 (**Kat.-Nr. 122–134**)

Die Form ist in Alma Kermen durch 13 Exemplare vertreten, von denen acht der K-10a, drei der K-10b und je ein Gefäß der K-10c und -d zugewiesen wurden<sup>393</sup>. Verbindende Merkmale sind der runde Gefäßkörper ohne Schulterabsatz, ein kurzer Hals, der bei a und b durch einen ‚Kragen‘ profiliert ist, und eine verschieden gestaltete tellerartige Öffnung der Mündung. Bei der größten Untergruppe a bleibt der ausgestellte Rand dünnwandig, bei b vollzieht die innere Wandung des Halses die Ausbiegung nicht mit bzw. der Rand ist rechtwinklig nach außen abgeknickt und wird dadurch scheibenförmig. Der Rand der c-Form ist kegelförmig verdickt, bei d ist er zylinderförmig geweitet. Die Ringfüße aller Krüge sind relativ niedrig – der Standring von Kat.-Nr. 132 (K-10b) ist innen ausgehöhlt. Das Stück wurde chemisch untersucht und konnte keiner bekannten Ware zugewiesen werden, pontische Provenienz ist aufgrund der ungewöhnlichen Werte auszuschließen. Ein K-10a-Gefäß wurde chemisch als PS IV erkannt (Kat.-Nr. 124), was auch für alle anderen Stücke vermutet wird.

Datierung: [K-10a] **Kat.-Nr. 122** fand sich in einem 1.1c-Grab in X7 zusammen mit einem Krugfragment der Form K-7 (Kat.-Nr. 110). Zur Datierung des Kontextes in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. s. dort. **Kat.-Nr. 123** fand sich in einem WSW-ausgerichteten 1.1 d-Grab in X5 als einzige feinkeramische Gefäßbeigabe (neben einem handgefertigten Becher). Die Ausgräber datierten den Kontext in das 2./3. Jh. Die umliegenden Gräber sind im zweiten bis vierten Viertel des 2. Jhs. zeitlich zu fixieren, und so auch unser Kontext. **Kat.-Nr. 124** lag in einem 1.1a-Grab in X1. Mitgefunden wurde ein Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 279, PS I), der aufgrund seiner tiefen Form und abgerundeten Umbrüche relativchronologisch nicht vor das dritte Viertel des 2. Jhs. datiert. Ein zweiter beigegebener T-1-Teller ist heute verloren. Für eine Datierung etwa Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. spricht eine kleine Gürtelschnalle mit Beschlag<sup>394</sup>. Die weitere Umgebung in X1, die etwa 50 Grabkontexte umfasst, ist sonst außerordentlich früh geprägt – überwiegend 1. bis Anfang 2. Jh.. Doch gibt es hier auch einige sicher spätere Kontexte, z. B. der Koloda-Befund in einem nahe gelegenen, sonst fundleeren Grab (Nr. 11) und ein ‚Phocean/Thracian‘-Becher in einem anderen (Nr. 9). Zudem sind mehrere Gräber (zumeist ohne Beigaben) ungewöhnlich ausgerichtet, meist nach N oder SO, was eine Spätdatierung vermuten lässt (Nr. 22, 24, 30, 33, 34, 35, 41). Diese wäre – im Falle unseres Kontextes – anhand der Gürtelschnalle etwa Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. zu verankern. **Kat.-Nr. 125** fand sich in einem SO-ausgerichtetem 1.1-Grab in X2, einem offenbar einheitlich Ende 1. bis Mitte des 2. Jhs. datierenden Areal. Mitgefunden wurde ein Teller der Form T-3 (Kat.-Nr. 326), dessen Form und Stempel den Kontext ebenso fixieren. Mit Kat.-Nr. 125 vergleichbare Krüge in Bel'bek IV (Gräber 24, 58) datieren zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. **Kat.-Nr. 126** fand sich in dem gleichen Areal in X2 in einem Nischengrab mit Košma-Befund zusammen mit einem Teller der Form T-4a (Kat.-Nr. 331). Košma und Kraska-Beigabe deuten auf ein frühes Datum vor der Mitte des 2. Jhs. Für eine zeitliche Einordnung des Kontextes etwa Ende 1. – Mitte des 2. Jhs. spricht die mitgeführte Fibel<sup>395</sup>. Die typolo-

<sup>392</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 50,295 Krüge Form 16.

<sup>393</sup> Drei weitere, während der Dokumentation nicht auffindbare K-10-Gefäße lagen in den Gräbern 55, 164 (K-10a), 202A? (K-10a).

<sup>394</sup> Vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,55 Horizont A (Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>395</sup> Vgl. Амброз 1966, 45 Taf. 5,14 Typ 13.2 (1./2. Jh.); Зайцев 2003, Abb. 17,47 Horizont B (Ende 1. Jh.–3. Viertel 2. Jh.).

gische und Fundnähe zu Kat.-Nr. 125 unterstreicht die Datierung und setzt die obere Grenze ggf. etwa herab. **Kat.-Nr. 127** lag in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 281), dessen tiefe, an den Umbrüchen abgerundete Form für eine spätere zeitliche Einordnung, wohl frühestens um die Mitte des 2. Jhs. spricht<sup>396</sup>. Die umgebenden Kontexte, fast ausschließlich ebenfalls 1.1b-Gräber mit Košma-Befund, datieren jedoch offenbar früher – letztes Viertel 1./erstes Viertel 2. Jh., ggf. bis zur Mitte. Es ist eine genaue Zeitgleichheit unseres Kontextes mit Grab 50 zu vermuten, dessen Konstruktion – eine ca. 2,5 x 1,5 x 1 m große Grube mit einer ca. 10/15 x 50 cm messenden Stufe am Boden des Grabes – der unseres Komplexes exakt entspricht. Beide Gräber sind wohl in die erste Hälfte (das zweite Viertel?) des 2. Jhs. zu datieren. **Kat.-Nr. 128** fand sich in einem 2.1b-Grab mit Koloda-Befund in X5 zusammen mit einem Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 259) sowie zwei Becherfüßen (Kat.-Nr. 188, 189). Unter dem Kopf der Bestattung war Kreide gestreut<sup>397</sup>. Eine Fibel<sup>398</sup> unterstützt die durch die umgebenden Gräber nahe liegende zeitliche Einordnung des Kontextes in die zweite Hälfte des 2. bis Mitte 3. Jh. Die Grabform mag ein Hinweis auf eine Datierung des Kontextes in das 2. Jh. sein. **Kat.-Nr. 129** fand sich als einzige keramische Beigabe in einer einfachen Grabgrube ebenfalls in X5. Mitgegeben war ein Schwert L ca. 0,5 m mit Ringknauf, ähnlich dem in Grab 250 gefundenen, welches weiträumig in das 2./3. Jh. datiert. Für eine Einordnung in das zweite bis vierte Viertel des 2. Jhs. sprechen die nahe liegenden Grabbefunde. [K-10b] **Kat.-Nr. 130** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem 2.2a-Grab innerhalb des intensiv für Bestattungen genutzten Areals Qu90-92 in X1. Die regelmäßige Anlage der Gräber gleicher Form in einer Reihe spricht für deren Gleichzeitigkeit, die sich durch mehrere ESB-Gefäße u. a. Funde recht sicher im letzten Drittel des 1. bis Anfang des 2. Jhs. fixieren lässt. Ein unserem Grab beigegebenes bikonisches Webgewicht (sonst nur ein Messerchen) weist die Ritzung zweier Tiere auf, die sich ähnlich auf einem in Bel'bek IV, Grab 223, gefundenen Webgewicht gleicher Form wiederfindet, das 120–150 n. Chr. datiert wird<sup>399</sup> und vielleicht für eine Datierung unseres Kontextes eher in das erste Viertel des 2. Jhs. spricht. **Kat.-Nr. 131** lag als einzige dokumentierte Beigabe in einem 1.1 a-Grab in X5. Der Tote war in einer Koloda bestattet. In unmittelbarer Nähe (im gleichen Quadrat Qu104) fanden sich zwei Steinkistengräber (200, 203), die für die späte Nutzung des Areals sprechen. Der Krug ist somit eingrenzend auf die (späte?) zweite Hälfte des 2./3. Jh. zu datieren. Der in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliche Krug **Kat.-Nr. 132** war einer Frauenbestattung in einem 2.1b-Grab beigegeben, in welchem sich außerdem ein relativ tiefer Teller T-1a-I (Kat.-Nr. 253) fand. Die Ausgräber datierten den Kontext 2./erste Hälfte 3. Jh., wobei die Grabform gewöhnlich nicht später als 2. Jh. verwendet wurde. Die dokumentierte „Verfärbung organischen Ursprungs“ auf dem Grabboden könnte auf einen Koloda- oder Košma-Befund deuten. Das mitgeführte Fibelfragment entspricht einem in das 2. Jh. datierenden Typus<sup>400</sup>, der ebenfalls beigegebene Schlangenkopfarmring ist unverziert und nach seiner Form am ehesten mit Beispielen aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. vergleichbar, für eine spätere Einordnung innerhalb desselben jedoch nicht auszuschließen<sup>401</sup>. Die Lage des Grabes am Nordrand von X10 – neben Gräbern der zweiten Hälfte des 2. und des 3. Jhs. – spricht eher für eine späte Datierung, die sicher im 2. Jh., vermutlich in dessen zweiter Hälfte zu suchen ist. [K-10c] **Kat.-Nr. 133** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit zwei weiteren singulären Gefäßen: einem Gefäß der Form B-5b (Kat.-Nr. 183) und einer zweihenkligen Schüssel der Form S-5b

<sup>396</sup> Die weiteren Beigaben – darunter eine Fibel, 1 Finger- und Ohrringe, 2 Schleifsteine – non vidi.

<sup>397</sup> Einer von zwei ‚späten‘ Befunden?: Богданова 1989, 24 Tab. 1 nennt 8 Gräber, in denen Kreidestreuung beobachtet wurde. Sechs von ihnen datieren 1./2., zwei 2./3. Jh.

<sup>398</sup> Vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,56 Horizont A.

<sup>399</sup> vgl. Ахмедов et al. 2001, 18ß ; 182; 186 Abb. 7,3.

<sup>400</sup> Зайцев 2003, Abb. 17,50 Horizont B.

<sup>401</sup> Vgl. die deutliche Entwicklung der Schlangenköpfe vom abgerundet trapezoiden Umriss zur eher kantigen Rautenform in Труфанов 2001, Abb. 1.

(Kat.-Nr. 247). Ein münzdatiertes Vergleichstück letzterer stammt aus den 40er Jahren des 1. nachchristlichen Jahrhunderts (s. dort). Umliegende Gräber datieren etwa zweite Hälfte des 1. Jhs. Die weiteren Beigaben – viele Perlen und ein silberner Fingerring – sind wenig aufschlussreich, doch scheint eine Einordnung unseres Kontextes mit seinen drei ungewöhnlichen Gefäßen etwa in das zweite/dritte Viertel des 1. Jhs. plausibel. [K-10d] **Kat.-Nr. 134** lag in einer mit großen Steinen gefüllten Grabgrube mit Košma-Befund in X7 zusammen mit einem ein relativ tiefen Teller mit abgerundeten Umbrüchen (T-1[a?], heute verloren<sup>402</sup>), einem viereckigen Bronzeglöckchen und einer gerippten Bronzeperle<sup>403</sup>. Die Filzunterlage (Košma) lässt den Komplex im 1./2. Jh. einbetten, wobei die Form des Tellers ggf. für eine zeitliche Einordnung nicht vor der Mitte des 2. Jhs. spricht. Umliegende Gräber in X7 datieren etwa zweites/drittes Viertel des 2. Jhs., was auch für unseren Kontext plausibel ist.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form durch 10 Krüge repräsentiert<sup>404</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 12, 24, 58 (1. Jh.); 22 (drittes Viertel 1. Jh.); 18 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.); 312 (erste Hälfte 2. Jh.); 228 (2. Jh.); 260 (Ende 2./3. Jh.); 69 (?). – Weitere: [K-10a] Ust'-Alma<sup>405</sup>; [K-10b] Ust'-Alma<sup>406</sup>

Resümee: Gefäße mit geradem längerem Hals, der senkrecht auf dem Bauch aufsetzt, datieren früher als die breit- und kurzhalsigen mit fließendem Übergang in den Körper.

#### Form K-11 (**Kat.-Nr. 135**)

Der große Krug mit alt abgebrochener, fehlender Mündung ist durch einen kugelrunden Körper charakterisiert, der in einen sehr schmalen Halsansatz fließend übergeht und auf einem weiten, flachen Ringfuß mit breitem regelmäßigem Stand aufsitzt. Der Unterboden ist leicht hängend gewölbt. Auf der ‚Schulter‘, oberhalb des unteren Henkelansatzes, zieren zwei tiefe schmale umlaufende Rillen das Gefäß. Ton- und Überzugsmerkmale sprechen wie die deutlichen Verzugsrillen an der Halsinnenwand für eine Zuweisung zur Rohstoffgruppe PS IV.

Datierung: Kat.-Nr. 135 lag in einer einfachen flachen, reich ausgestatteten Grabgrube in X5. Hier fanden sich neben Blattgoldauflagen für Gesichtsorgane<sup>407</sup> zahlreiche Schmuckelemente aus Gold, Bergkristall und Halbedelsteinen hochwertiger Handwerksarbeit. Ein Paar Goldohrringe ist identisch mit einem in Grab 16 gefundenen, welches um die Mitte des 1. Jhs. datiert; Gesichtsauflagen aus Gold fanden sich sonst nur in Grab 195, welches Anfang 1. Jh. zu datieren ist. Unserem Kontext waren zwei weitere Gefäße beigegeben: ein Schälchen der Form S-3b (Kat.-Nr. 237) und eine große Steilrandschale der Form S-4b (Kat.-Nr. 242). Ersteres findet eine formähnliche Parallele in Grab 27 in Bel'bek IV, das in das 1. Jh. datiert. Ein weiteres vergleichbares S-3b-Schälchen stammt aus einem beigabenreichen Nischengrab in der Nekropole von Neapolis, das im 1./2. Jh. entstanden ist<sup>408</sup>. Aufgrund all dieser Datierungsmerkmale scheint eine zeitliche Fixierung im 1. Jh. überzeugend. Zwei Argumente lassen jedoch zögern: Zum Einen datieren die frühesten Kontexte in X5 in das zweite Viertel des 2. Jhs. Und zweitens: Das zweite S-4b-Exemplar identischer Form und Tonware in Alma Kermen (Kat.-Nr. 243) fand sich in einem Steinkistengrab neben einem B-3b-Becher – sowohl die Grabform als auch der Becher sind eindeutige Indikatoren einer Datierung nicht

<sup>402</sup> Photo im Grabungsbericht.

<sup>403</sup> Das Glöckchen und die Perle entsprechen den in Ju. P. Zajcevs und Ė. A. Symonovičs Typentafeln aufgelisteten Formen: Zajcev 2003, Abb. 17,53 Horizont B (letztes Viertel 1.–drittes Viertel 2. Jh.); СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,140 (1./2. Jh.).

<sup>404</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 48,379–384 Krüge Form 11.1; 49,385–388 Form 11.2–4; 12.1.

<sup>405</sup> Высотская 1994, Taf. 8,1 (Grab 36); 23,12 (Grab 79).

<sup>406</sup> Высотская 1994, Taf. 8,6 (Grab 37).

<sup>407</sup> Zu Vergleichsfunden des 2./1. Jhs. v.–1. Jhs. n. Chr. auf der Krim vgl. Порпебова 1957, 142–154.

<sup>408</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 60 Abb. VIII,8 Grab 3.

vor der (fortgeschrittenen) zweiten Hälfte des 2. Jhs. Und weitere S-4b-Schalen gleicher Form, die sich in der Nähe von Chersonesos fanden, wo sie vermutlich auch gefertigt wurden, datieren ebenfalls in das 2./3. Jh. (s. dort). M. E. ist die einzig schlüssige Erklärung, dass die S-4b-Form schon im 1. Jh. gefertigt wurde, denn das umfangreiche Schmuckensemble ist in der Zusammensetzung nur im 1. Jh. denkbar<sup>409</sup>.

Verbreitung: m. W. sind keine vergleichbaren Funde aus dem nördlichen Schwarzmeerraum publiziert.

### Form K-12 (**Kat.-Nr. 136**)

Kat.-Nr. 136 ist von seiner Form her sicher das ungewöhnlichste Gefäß im Fundspektrum von Alma Kermen. Der eingezogene konkave Bauch, der an eine Taille, eingefasst von Schulter und Becken, denken lässt, findet keinen Vergleich in den Nekropolen der SW-Krim. Der von seinem Ansatz am oberen Hals zunächst hoch ansteigende, dann fast spitz umknickende und senkrecht auf die äußere Schulter fallende Henkel ist im Schnitt langschmal oval und durch eine flache Dreifachrillung profiliert. Sein Ansatz am Hals wird beiderseits von kleinen ‚Hörnchen‘ flankiert. Der relativ weite, leicht konkav geschwungene Hals endet in einem vertikalen Winkelrand. Der Ringfuß ist weit und flach, der Stand recht breit. Auffällig ist der ziegelrote Ton mit zahlreichen Einschlüssen heller und dunkler Farbe, der in Alma Kermen mehrfach zu beobachten ist. Drei Beispiele dieses markanten Tons wurden untersucht (Kat.-Nr. 117, 187, 328) und einheitlich einer als C2 bezeichneten Import(?)-Gruppe zugewiesen<sup>410</sup>, der unser Krug wahrscheinlich ebenfalls angehört. Unter den analysierten C2-Gefäßen sind interessanter Weise einerseits der kleine Krug mit ‚geflügeltem‘ Henkel (Kat.-Nr. 117, s. o. Form K-8c) und der große Teller Form T-3 (Kat.-Nr. 328) aus demselben Grab wie unser Krug.

Datierung: Kat.-Nr. 136 fand sich in einem flachen, reich ausgestatteten 1.1 a-Grab in X5 (in direkter Nachbarschaft zu dem oben zu Form K-11 besprochenen Fundkomplex). Die mitgefundenen drei Gefäße sind alle ungewöhnlich in Form und Tonware: ein fußloser Becher der Form B-4b (Kat.-Nr. 181), eine Tasse der Form N-3a (Kat.-Nr. 207) sowie der bereits erwähnte große Teller der Form T-3 (Kat.-Nr. 328). Auch die Ausrichtung des Grabes nach Nordwesten und die weiteren Beigaben – darunter ein ritzverzierter Reißzahn, eine Meermuschel, ein Krebszangenanhänger – sind ungewöhnlich. Für keines der Gefäße ließ sich eine datierbare Parallele finden. Die Präsenz eines an anderer Stelle für den Fundkontext erwähnten Glasflakons des 1. Jhs. n. Chr. findet sich in der Grabdokumentation nicht bestätigt<sup>411</sup>. Trotz der Vielzahl der Beigaben ist eine zeitliche Einordnung schwierig. Die Datierung des nahe gelegenen, ebenfalls – wenn auch anders – reich ausgestatteten und formgleichen Grabes Nr. 195 in das 1. Jh. (s. o. Form K-11) ist unsicher, zumal das umgebende Areal in X5 mit seinen Steinkistengräbern und Koloda-Befunden einheitlich spät datiert. Eine Datierung in das 1. Jh. ist aus mehreren Gründen zu erwägen: Die Nähe, Formgleichheit und Entsprechung in der Vielzahl der Beigaben wie Gefäße zu Grab 195, das vermutlich in das 1. Jh. datiert; die Größe des beigegebenen Tellers ist typisch für das 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.; die Schrägwand-tasse ist vermutlich der ESC/Pergamenischen Sigillata zuzuweisen, deren Import sich auch in Grab 195 (frühes 1. Jh.) nachweisen ließ; die C2-Tonwarengruppe des Tellers und vermutlich auch des Kruges datiert in den zwei chemisch verifizierten Fällen in die zweite Hälfte des 1. Jh. (Kat.-Nr. 117. 187). Die ungewöhnliche Nordausrichtung des Grabes, typisch eher für

<sup>409</sup> Im näheren Umfeld des Grabes fallen zwei Gräber auf, die die gleiche Form 1.1a und eine Tiefe unter 0,5 m aufweisen (192, 194), die ähnlich früh datieren könnten. Die Datierung von Grab 194 ist trotz der vier beigegebenen Gefäße und umfangreichen weiteren Inventars problematisch (s. zu Form K-12).

<sup>410</sup> Vermutlich handelt es sich bei C2 um eine weitere pontische Rohstoffgruppe (s. entsprechendes Kapitel).

<sup>411</sup> s. Grabkatalog.

Kontexte des späten 2./3. Jhs., lässt sich auch an mindestens einem frühen Grab (Nr. 157) vom Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. nachweisen. Sie ist Ausdruck einer anderen kulturellen Tradition, von der auch das vielgestaltige Inventar unseres Kontextes stark geprägt ist. Eine alternative Datierung in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. bleibt jedoch zu erwägen.

Verbreitung: m. W. sind keine vergleichbaren Funde im nördlichen Schwarzmeerraum publiziert.

#### Form K-13 (**Kat.-Nr. 137**)

Das kleine Gefäß ist durch einen tropfenförmigen Körper charakterisiert, dessen schmales Ende in einer großen tellerförmigen Mündung endet. Unterhalb dessen setzt ein horizontal vom Hals weg führender tordierter, im Schnitt runder Henkel an, der senkrecht auf die untere Wandung an deren weitestem Durchmesser fällt. Der Ringfuß ist flach und umfasst einen etwas verdickten Boden, der leicht hängend gewölbt ist. Das Gefäß wurde chemisch analysiert und einer hier C3 genannten Importgruppe zugewiesen, die es gemeinsam mit der Steilrandtasse Kat.-Nr. 192 bildet. Die Werte sind denen der ESB nahe, welche jedoch durch zu niedrige Cr-/Ni-Werte auszuschließen ist. Vergleichbar ist auch der Ton, den die LRC-Gryneion-Gruppe verwendete, doch sind die Cr-/Ni-Werte hier wiederum zu hoch – vielleicht lässt sich aus der Nähe zu beiden Gruppen schließen, dass das für die C3-Gruppe genutzte Tonvorkommen im mittleren Norden Kleinasiens zu suchen ist.

Datierung: Das Gefäß lag in einem 1.1a-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einem Teller der Form T-7 (Kat.-Nr. 345, PS III)<sup>412</sup>. Die Fundlage in direkter Nachbarschaft zu den frühesten in Alma Kermen nachgewiesenen Bestattungskontexten, darunter das in Form und Größe sowie in mehrfacher Hinsicht griechisch geprägter Ausstattung vergleichbare Grab Nr. 65, legen eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jhs. nahe. Vgl. auch die Ausführungen zu Kat.-Nr. 345.

Verbreitung: Interessante Parallelen für die Form lassen sich in Abchazien beobachten; die zahlreichen Beispiele datieren jedoch wesentlich später, frühestens Mitte 4. Jh.<sup>413</sup> Ein kleiner Krug in der Nekropole von Bel'bek IV (Grab 60)<sup>414</sup> ahmt die Form mit einer etwas kleineren Tellermündung nach.

#### Form K-14 (**Kat.-Nr. 138**)

Von dem hohen Krug ist nur die obere Hälfte einschließlich des Umbruches von der Schulter zum Gefäßkörper erhalten. Der Hals ist lang und schmal und endet in einem vertikalen Winkelrand. Auf seiner halben Höhe setzt leicht nach oben führend ein im Schnitt ovaler Henkel mit zweifacher Rillenprofilierung an, der dann fast senkrecht auf den äußeren Schulterrand fällt. Die nahezu horizontale Schulter biegt fast rechtwinklig in die vertikal ansetzende Bauchwandung um. Auf der Schulter sind in Halsnähe zwei Zierrillen umlaufend geführt. Die chemische Analyse hat den verwendeten Ton der ESB zugewiesen<sup>415</sup>.

<sup>412</sup> Offenbar ein Derivat der ESA-Form 36, vgl. Hayes 1985, Taf. V,10.11. – Die anderen Beifunde, darunter ein Fuß eines Glasgefäßes, eine Fibel, ein „Pasteanhänger in Form eines Medusenhauptes“, *non vidi*.

<sup>413</sup> Vgl. Воронов 1994.

<sup>414</sup> Vgl. Журавлев (im Druck), Taf. 57,466 Krüge Form 25. – Das Grab ist vermutlich in das 1. Jh. zu datieren, weitere Beigaben sind eine Steilrandschale (ebd. Taf. 27 PS A ~ Form 28 ohne Henkel – das Stück ist in die Typologie nicht aufgenommen), ein Schlangenkopfarmring mit dickem, trapezoidem Kopf, eine kleine Fibel mit schmalem, geradem Bügel und Nadeltasche sowie ein kleiner Bronzering.

<sup>415</sup> Jedoch nicht eindeutig: die Elemente Ti und Mg sind etwas zu hoch, Na und Sr zu niedrig – in diesen passt die Analyse besser zu ESC, mit der die äußerst hohe Konzentration an kleinstem Silberglimmer jedoch nicht vereinbar ist.

Datierung: Kat.-Nr. 138 fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem geschulterten Grab mit Holzabdeckung (1.2a) in X1. Der Grabtyp wurde ausschließlich im 1. Jh. verwendet<sup>416</sup>. Dokumentiert sind für den Kontext weiterhin Trizna- und Košma-Befund, wenige Perlen und eine „Fibel mit breitem Bügel“ (non vidi). Der ESB-Import lässt sich überwiegend in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. beobachten – eine weiter ausgreifende Datierung in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs. ist demnach plausibel.

Verbreitung: m. W. sind keine vergleichbaren Funde im nördlichen Schwarzmeerraum publiziert.

### Oinochoen (O)

Von den sechs Oinochoen<sup>417</sup>, die sich in Gräbern der Nekropole von Alma Kermen fanden, sind drei sicher nicht pontischer Provenienz. Die Importe sind dabei bezüglich ihrer Herkunft keineswegs einheitlich.

#### Form O-1 (Kat.-Nr. 139)

Die kleine Oinochoe ist durch einen kugelförmigen Körper und einen kurzen engen Hals mit aufsitzender kleiner, eng geschlossener Kleeblattmündung charakterisiert. Der vom Körper abgesetzte Standboden ist – wie an Bechern z. B. der Form B-1 – gleichmäßig leicht hoch gewölbt. Bauch- und Halswandung sind – wie es ebenfalls häufig an Bechern und Krügen der PS IV-Ware zu beobachten ist – durch Drehrillen strukturiert. Vielleicht ist aus diesen beiden aus der Zeichnung erfahrbaren Merkmalen (das Gefäß *non vidi*) auf die pontische Provenienz des Stücks, ggf. den SW der Krim (PS IV), zu schließen.

Datierung: Kat.-Nr. 139 wurde 2003 bei einem Survey in dem weiten Areal zwischen X5 und X9 zusammen mit einem Krug der Form K-5c (Kat.-Nr. 93) und einem Becher der Form B-4a (Kat.-Nr. 180) in einem Steinkistengrab gefunden, dessen Form in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. datiert. Ein weiterer Becher der Form B-4a (Kat.-Nr. 178) datiert in die zweite Hälfte des 2. Jh.

#### Form O-2 (Kat.-Nr. 140–142)

Diese Oinochoenform ist in Alma Kermen vertreten durch drei Exemplare, wobei das wesentliche verbindende Merkmal der lange, verkehrt kegelförmige Hals ist, der in einem Fall auf einem gestaucht bikonischen Körper sitzt (Kat.-Nr. 140), im anderen auf einem langesogenen bikonischen mit hoher Schulter (Kat.-Nr. 141). Beiden Gefäßen gleich ist auch der ebene Standboden, über dem in einem Fall (Kat.-Nr. 141) eine Zierrille verläuft. Das dritte Gefäß (Kat.-Nr. 142) ist nur bis zur Schulter erhalten. Sein weit vom Hals geführter schmaler Henkel ist durch eine tiefe Mittelrille profiliert, weniger tief aber ähnlich auch an dem gestaucht bikonischen Gefäß (Kat.-Nr. 140); Kat.-Nr. 141 hat einen im Schnitt langschmal ovalen, unprofilierten Henkel, der mehr in Halsnähe bleibt als an den anderen beiden. Auch die Randprofilierung ist an allen drei Gefäßen leicht verschieden. Kat.-Nr. 140 und 142 haben einen unprofiliert sanft ausbiegenden Rand, der an ersterem Stück durch eine umlaufende Rille verziert ist. Kat.-Nr. 141 hat einen breit leicht abgeknickten Rand. Das fragmentierte Exemplar (Kat.-Nr. 142) wurde chemisch als ESA erkannt, das gestaucht bikonische (Kat.-Nr. 140) ist unserer Importgruppe C1 zugehörig (zs. mit Kat.-Nr. 5, 8, 34). Die für das dritte Exemplar (Kat.-Nr. 141) verwendete Rohstoffgruppe ist nicht klar. Sicher

<sup>416</sup> Später – wegen nachlassender Holzvorkommen (Богданова 1989, 21) – die Steinplattenvariante 1.2b.

<sup>417</sup> Mindestens 2 weitere Oinochoen wurden gefunden, die heute verloren sind: Grab 77 (O-1), Grab 91 (O-3).

ist jedoch, dass sie keiner der anderen beiden angehört – eine im weiteren Sinne lokale Produktion (PS IV?) ist nicht auszuschließen.

Datierung: **Kat.-Nr. 140** fand sich in einem doppelten Nischengrab (Form 2.3 b) in X2<sup>418</sup>. In beiden Nischen – bestattet waren hier eine Frau (A) und zwei Kinder (B) – lagen jeweils ein geschlossenes Gefäß und ein Teller. Mit unserer Oinochoe zusammen fand sich ein Teller der Form T-1b-V (Kat.-Nr. 309). Die zwei Kinder waren auf einer Koloda bestattet – in diesem Fall ein Beispiel für eine Frühdatierung (vgl. oben zu Form K-14). In der anderen Nische lagen neben der Frauenbestattung eine Amphora der Form A-2 (Kat.-Nr. 6, Importgruppe C1) und ein flacher ESB 60-Teller (Kat.-Nr. 336) mit Stempel POY/CPIO im Zentrum eines feinen konzentrischen Rädchenmusters, der in das dritte Viertel des 1. Jhs. datiert wird<sup>419</sup>. Zur Datierung des Kontextes in die zweite Hälfte des 1. Jhs. siehe auch oben zu Kat.-Nr. 6, Form A-2. **Kat.-Nr. 141** lag in einer einfachen Grabgrube ebenfalls in X2 zusammen mit einem kleinen Schälchen der Form N-2a (Kat.-Nr. 204, Importgruppe C4), dessen Parallelfund in Bel'bek IV in einem Grab (Nr. 234) vom Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. lag. Zwei in Bel'bek gefundene Oinochoen der Form O-2 sind bezüglich Körperform und Randprofilierung mit Kat.-Nr. 141 identisch. Ihre Grabkontexte (Nr. 140, 303) datieren in die zweite Hälfte des 1. Jhs. (303 evtl. früher). Eine Datierung unseres Kontextes in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs. ist plausibel. **Kat.-Nr. 142** schließlich fand sich in einem 1.2a-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einem heute verlorenen Steilrandteller (T-1/-6). Die Warenzugehörigkeit zur ESA gibt keinen Anhaltspunkt zur Datierung: die ESA wurde vom 2. Jh. v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. produziert und weiträumig exportiert<sup>420</sup>. Die Grabform des Kontextes datiert in das 1. Jh. Benachbarte Kontexte datieren in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs., ggf. auch früher – die sichere Fixierung im 1. Jh. lässt sich aufgrund fehlender Beifunde nicht weiter einengen.

Verbreitung: In Bel'bek IV durch zwei Exemplare vertreten<sup>421</sup> (entsprechen in Form und vermutlich auch Ware Kat.-Nr. 141): Grab 140 (zweite Hälfte 1. Jh.); 303 (1. Jh.). – Weitere: Ust'-Alma<sup>422</sup>

### Form O-3 (**Kat.-Nr. 143–144**)

Die Form O-3 ist durch zwei bezüglich Form und Ware identische, sich nur in der Größe unterscheidende Gefäße repräsentiert. Der Körper ist horizontal oval und biegt zum fußlosen Stand hin sachte aus der gleichmäßigen Rundung aus. Der Unterboden ist stark hochgewölbt, in seinem Zentrum tritt eine kleine runde Verdickung auffällig hervor. Etwa mit gleichem Durchmesser wie der Stand setzt der Hals auf dem Körper auf und öffnet sich zur Mündung hin trichterförmig. Im oberen Drittel ist er durch zwei umlaufende Rillen verziert, wobei Kat.-Nr. 143 über eine weitere direkt unter dem Rand verfügt. Der weit ausholende, im Schnitt schmalovale Henkel setzt unterhalb des leicht tellerförmig ausbiegenden Randes an und führt in großem Bogen, den weitesten Gefäßdurchmesser leicht übertreffend, auf die Bauchmitte. Er ist durch zwei tiefe Rillen profiliert. Die chemische Analyse des kleineren der beiden Gefäße (Kat.-Nr. 144) hat eine unbekannte Elementverbindung ergeben, die eine pontische

<sup>418</sup> Interessanterweise fanden sich drei der vier chemisch nachgewiesenen C1-Gefäße innerhalb der Quadrate Qu68–70 in X2 (Kat.-Nr. 8 in X10). Und drei weitere mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls der Ware zuzuweisende Krüge/-Amphoren lagen in den Qu68.69.74 ebenfalls in X2 (Kat.-Nr. 6, 11, 35). Die Gräber der verbleibenden zwei für die Warenzuweisung erwogenen Gefäße (Kat.-Nr. 7, 12) liegen in X1 und X3.

<sup>419</sup> Журавлев 1997b, 235–237 Form 1.1 Abb. 1,1; Hayes 1985, 64 Taf. XIV,5.

<sup>420</sup> Vgl. zusammenfassend Sieler 2004, 95.

<sup>421</sup> Nicht in die Typologie von Журавлев (im Druck) aufgenommen.

<sup>422</sup> Vgl. Kat.-Nr. 141: Высотская 1994, Taf. 23,5 (Grab 77, ca. 2. Hälfte 1. Jh.).

Provenienz deutlich ausschließt. Kat.-Nr. 143 besteht zweifellos aus dem gleichen harten, ziegelartigen Ton. Die Gefäße sind fein getöpft und dünnwandig.

Datierung: **Kat.-Nr. 143** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X2. Mit im Grab lagen eine Schale der Form S-1d (Kat.-Nr. 223) sowie zwei Perlen und eine Fibel (non vidi). Das umgebende Areal ist deutlich früh geprägt durch überwiegend in das 1. Jh. datierende Kontexte mit verstärktem Vorkommen an Importkeramik<sup>423</sup>. **Kat.-Nr. 144** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Trizna-Befund in X1 zusammen mit zwei weiteren, heute verlorenen Gefäßen, einem zweihenkligen Schälchen und einem Teller vermutlich der Form T-1. In unmittelbarer Nachbarschaft des Grabes fanden sich die frühesten dokumentierten Kontexte der Nekropole (Grab 65, 58) aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. Aufgrund der Typen- und Warengleichheit beider O-3-Exemplare ist eine weitgehend identische Entstehungszeit anzunehmen. Vergleichsfunde der Form O-3 im Mittelmeerraum datieren in die erste Hälfte des 1. Jhs.

Verbreitung: m. W. keine O-3-Funde von SW-Krim publiziert. – Weitere: Olbia<sup>424</sup>, Tomis<sup>425</sup>

Guttus (G)

#### Form G-1 (**Kat.-Nr. 145**)

Das kleine Schnabelkännchen mit abgerundet bikonischem Körper, kurzem eingeschnürten Hals und vertikalem Winkelrand ist das einzige Gefäß dieser Art in Alma Kermen. Der im Schnitt ovale Henkel wird vom Hals in weitem hohem Bogen an den weitesten Durchmesser des Gefäßes zurückgeführt. Der verhältnismäßig hohe Ringfuß ist weiter als die Mündung, an der Innenseite einmal gestuft. Der für die Form charakteristische zusätzliche Ausguss wächst aus dem weitesten Durchmesser verjüngend heraus – das Ende ist abgebrochen. Durch chemische Analyse konnte das Gefäß der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen werden.

Datierung: Kat.-Nr. 145 fand sich in einem 1.1a-Grab<sup>426</sup> in X1 zusammen mit einer Schale der Form S-1c (Kat.-Nr. 218) und einem flachen T-1a-I-Teller (Kat.-Nr. 255). Weitere Funde sind nicht dokumentiert. Umliegende Gräber datieren in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs., was sicher auch für unseren Kontext anzunehmen ist – Vergleichsfunde des Kännchens datieren ebenso.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden vier verschiedene Schnabelkännchen gefunden<sup>427</sup>. Sie stammen aus folgenden Gräbern: 141 (Dat. ?); 146, 203 (1. Jh.); 212 (zweite Hälfte 1. Jh.).

---

<sup>423</sup> z. B. Kat.-Nr. 5, 6, 11 (Form A-2, C1), Kat.-Nr. 34, 35 (Form K-1b, C1), Kat.-Nr. 140 (Form O-2, ESA), Kat.-Nr. 200 (Form N-1b, ESB 70), Kat.-Nr. 204 (Form N-2a, C4), Kat.-Nr. 205 (Form N-2b, ESB 74B), Kat.-Nr. 336 (Form T-5, ESB 60), Kat.-Nr. 341, 343 (Form T-6, ESB 58). Außerdem lässt sich hier, also in X2 Qu67–74, interessanter Weise eine vergleichsweise hohe Dichte an PS III-Gefäßen beobachten.

<sup>424</sup> Леви 1964, 17 Abb. 14,1.

<sup>425</sup> Stoian 1962, Abb. 2 links unten.

<sup>426</sup> Kenotaph? L 1,45 m, keine Knochen.

<sup>427</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 59,484–487 Guttus Form 1–4.

## Unguentarien (F)

In der Nekropole von Alma Kermen wurden vier Flaschen gefunden, von denen zwei verloren sind. Eines der vermissten Gefäße ist durch ein Photo in seiner Form überliefert, wonach festzuhalten ist, dass mindestens drei von vier Stücken verschiedenen Typen angehören<sup>428</sup>.

### Form F-1 (Kat.-Nr. 146)

Das kleine Fläschchen ist von ganz ungleichmäßiger Form, die Oberfläche ist durch verwischten Tonschlicker charakterisiert. Es gibt keine klaren Umbrüche, alles ist abgerundet – so auch der Übergang in die kleine ebene Standfläche. Der Ansatz des Halses auf dem kegelförmigen Körper ist deutlich durch eine Einschnürung markiert. Der Hals ist kurz, weit, gerade und biegt an der Mündung bei ausdünnender Wandung leicht aus. Das Gefäß ist vermutlich der Rohstoffgruppe PS IV zuzuweisen.

Datierung: Das Fläschchen fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1a-Grab in X1 zusammen mit drei weiteren Gefäßen, darunter Kat.-Nr. 63 (Form K-4a). Zur Datierung des Kontextes in das zweite/dritte Drittel des 1., evtl. auch früher, siehe dort.

Verbreitung: Keine F-Gefäße in Bel'bek IV (zahlreiche gläserne). – Weitere: Neapolis<sup>429</sup>; Ust'-Alma<sup>430</sup>.

### Form F-2 (Kat.-Nr. 147)

Die hohe Flasche hat die für frühkaiserzeitliche Unguentaria typische Form – ein bauchiger, langovaler Körper, ein ebener Standboden, leicht hochgewölbt, ein langer Hals mit leicht hängend aufgebogenem Rand. Das Gefäß ist hart gebrannt, von zahlreichen feinen Dreh- und Steinchenrillen umzogen, und innen sind kräftige, für PS IV-Gefäße typische Verzugsrillen beobachtbar. Die Präsenz eines Überzugs ist fraglich. Im Mittelmeerraum finden sich im 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr. Flaschen ganz gleicher Form, ein Exemplar etwa gleicher Größe datiert in Ephesos an den Anfang des 1. Jhs. n. Chr.<sup>431</sup> – gegen Ende des Jahrhunderts werden Ton-Unguentaria dann nahezu gänzlich durch Glasflaschen verdrängt<sup>432</sup>.

Datierung: Das Gefäß fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1a-Grab mit Trizna- und Košma-Befund in X1 zusammen mit der Kanne Form K-1c (Kat.-Nr. 36, s. dort) und vier weiteren Gefäßen (Kat.-Nr. 175, Form B-2d; Kat.-Nr. 206, N-3a; Kat.-Nr. 333, T-4b und 1 heute verlorene Tasse N-2/-3). Das Grab datiert vermutlich in das zweite Viertel des 1. Jhs.

Verbreitung: Kein F-Gefäß in Bel'bek IV. – Weitere: Neapolis<sup>433</sup>, Chersonesos<sup>434</sup>

---

<sup>428</sup> Das vermisste Exemplar (Grab 232): in seiner Größe vermutlich zwischen den beiden erhaltenen (Photo ohne Maßstab); vertikal ovaler Körper, Standfläche weiter als Halsansatz (ca. 1 : 0,6), letzterer auf halber Gefäßhöhe (tiefer als an unseren Expl.), Trichteröffnung des Halses (Dm oben : Dm unten = ca. 1 : 0,75), horizontal ausgebogener Rand von Wandungsstärke (die Ränder von F-1 und – weniger – F-2 sind flach gedrückt). – vgl. etwa СЫМОНОВИЧ 1983, 52–54 Abb. XI,5 Grab 79 (1./2. Jh.).

<sup>429</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 83 Таб. 11,17 (ist größer und Hals länger, aber ähnlicher Wulst über Bauch).

<sup>430</sup> Высотская 1994, 80 Taf. 31,40 (Katakomben 92, 1. Jh.); Loboda u.a. 2002, 313 Abb. 10,9 ist runder, mit kugeligem Bauch, schmalerem konischen Hals und leicht abgesetzter Standfläche (also wenig vgl.-bar), dazu gesagt: „besonders in Funden aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.“

<sup>431</sup> Gassner 1997, 171 Taf. 56,702 (DmR 3,2) frühes 1. Jh. n. Chr.

<sup>432</sup> Mitsopoulos-Leon 1991, 149.

<sup>433</sup> vgl. СЫМОНОВИЧ 1983, 50–52 Taf. XI,12 Grab 75 (Katakomben 1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.; das F-Gefäß 1. Jh. v. Chr./erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.).

<sup>434</sup> Кадеев 1970, 89; 90 mit Anm. 1; 2 Typ 1, Abb. 9,2: zwei Expl. aus Chersonesos, dort gefertigt, H 13 cm.

## Becher (B)

### Form B-1 (Kat.-Nr. 148–168)

Die 21 Becher, die unter B-1 zusammengefasst sind, bilden aufgrund gleicher Formprinzipien eine Gruppe<sup>435</sup>. Innerhalb dieser jedoch sind sie heterogen, sodass Untergruppen gebildet werden könnten oder müssten, worauf hier für eine bessere Übersichtlichkeit verzichtet wurde und was im Grunde auch nur schlecht möglich ist wegen der Vielzahl und unterschiedlich starken Ausprägung der jeweiligen Unterschiede. Zudem ließ sich auch feststellen, dass sich aus den Formdifferenzen keine sicheren Aussagen zur chronologischen oder topographischen Einordnung ableiten lassen. Verbindende Elemente sind die rundliche Form des Gefäßkörpers, die Halsschnürung mit herauswachsendem Schrägrand und ein überwiegend randständiger Henkel, der dicht am Gefäß bleibt und bis auf den weitesten Bauchdurchmesser fällt. Der Fuß ist eine kleine Standfläche, die unterschiedlich stark von der Wand abgesetzt ist und eben oder leicht hochgewölbt sein kann. Insgesamt wurden sieben Becher der B-1-Form chemisch untersucht. Dabei konnten drei Exemplare der PS IV zugewiesen werden (Kat.-Nr. 149, 155, 160), eines der PS I (Kat.-Nr. 158) und eines der Importgruppe C4 (Kat.-Nr. 148), die sich aus insgesamt zwei Gefäßen zusammensetzt (zs. mit Kat.-Nr. 204, Form N-2a). In der Form unterscheiden sich interessanter Weise das auf der Krim gefertigte Exemplar Kat.-Nr. 149 und das aus Kleinasien importierte – Kat.-Nr. 148 – so gut wie nicht. Zwei weitere chemisch analysierte Becher (Kat.-Nr. 156, 167) weisen von der PS IV abweichende Werte auf, stehen ihr aber sonst nahe. Die Bestimmung muss vorläufig offen bleiben; ggf. sind hier weitere pontische Waren erfasst, die ja alle – zumindest PS I, II und IV – chemisch recht nahe beieinander liegen.

Datierung: **Kat.-Nr. 148** ist ein Zufallsfund in der Nekropole. Aufgrund seiner chemisch nachgewiesenen Zugehörigkeit zur Importware C4 – der Kontext des anderen C4-Gefäßes, Kat.-Nr. 204, datiert in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs. – ist er möglicherweise auch dem 1. Jh. zuzuordnen. **Kat.-Nr. 149** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X8 zusammen mit einer bezüglich Proportionen und Fertigungsqualität ungewöhnlichen Tasse der Form N-1a (Kat.-Nr. 194) und einem Teller der Form T-1b-V (Kat.-Nr. 307). Letzterer datiert relativchronologisch – und durch seine Ware PS III – in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. Die sechs in X8 untersuchten Gräber sind durch ungewöhnliche Ausrichtung (3 W, 1 NO), Funde von Pferdeknochen (Gräber 126, 136) und eines ‚sarmatischen‘ Dolches (Grab 102) besonders charakterisiert. Es bleibt ungewiss, ob die Gräber etwa zeitgleich angelegt wurden – lediglich der Koloda-Befund in ein oder zwei Gräbern (127, 130?) spricht für eine mögliche spätere Datierung. Das Grab mit dem Dolchfund ist wohl in die zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh. zu datieren (s. o. Kat.-Nr. 33, Form K-1a). Der Kontext mit Kat.-Nr. 149 ist – mit Tendenz zum Ende des 1. Jhs. – daran anzuschließen. **Kat.-Nr. 150** fand sich in einem 2.1b-Grab als einzige feinkeramische Beigabe. Eine große Spitzamphora aus dem Kontext wird in das 2./3. Jh. datiert<sup>436</sup>. Der Koloda-Befund unterstützt eine Spätdatierung. Eine sehr fragmentierte Bogenfibel ist der rekonstruierbaren Form nach an das Ende des 2./erste Hälfte 3. Jh. zu datieren<sup>437</sup>. **Kat.-Nr. 151**, ein hart gebranntes Gefäß eher schlechter lokaler Qualität, und **Kat.-Nr. 152**, ein vermutlich aus Thrakien oder Phokaia importierter Becher<sup>438</sup>, fanden sich gemeinsam in einem 1.2b-Grab in X4 zusammen mit zwei weiteren Gefäßen: einem Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 79) und einem kleinen Teller der Form T-1a-II (Kat.-Nr. 262). Vergleichsfunde der markanten Tellerform (s. dort) datieren in die erste Hälfte

<sup>435</sup> Mindestens je ein weiterer B-1-Becher fanden sich in Grab 265 und 267.

<sup>436</sup> Зеев 1960, 118 Taf. XXXVIII Abb. 94,a. – Aus dem Ton der Amphora werde deutlich, dass sie in Chersonesos – nach bosporanischem Vorbild – gefertigt wurde: Богданова 1989, 31.

<sup>437</sup> Vgl. Зайцев 2003, Abb. 17,56 Horizont A.

<sup>438</sup> Zur ‚Phocean/Thracian‘-Importgruppe s. u. Rohstoffgruppen.

des 3. Jhs. Das Grab ist zudem durch einen Koloda-Befund charakterisiert und lag in enger Nachbarschaft zu einem nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. datierenden Steinkistengrab (Nr. 184), dem gleichfalls ein ‚Phocean/Thracian‘-Becher der Form B-1 beigegeben war (**Kat.-Nr. 154**). Auch **Kat.-Nr. 153** ist dieser in Ton und Oberflächenbehandlung so charakteristischen Importgruppe zuzurechnen. Der Becher fand sich in einem spät datierenden Areal innerhalb X5 als einzige Grabbeigabe neben mehreren hundert Perlen. Der Koloda-Befund im Grab und die Zeitstellung der umliegenden Kontexte unterstützen die für die ‚Phocean/Thracian‘-Gruppe angenommene Datierung nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. – mit Tendenz zum Beginn des folgenden. Der qualitätvolle Becher **Kat.-Nr. 155** lag in einem 1.1d-Grab im frühen Bereich von X2. Der Košma-Befund und die beiden weiteren Gefäße im Grab – ein Krug der Form K-1b (Kat.-Nr. 35, Importgruppe C1) sowie ein Teller der Form T-1b-III (Kat.-Nr. 302), siehe jeweils dort – datieren den Kontext Ende 1./Anfang 2. Jh. **Kat.-Nr. 156** fand sich in einem reich ausgestatteten 2.2b-Grab in X1 zusammen mit drei weiteren Gefäßen. Zur Grundlage der zeitlichen Einordnung in das letzte Drittel des 1./erste Viertel des 2. Jhs. siehe oben: Form A-4 (Kat.-Nr. 20), Form N-1b (Kat.-Nr. 201, 202). **Kat.-Nr. 157** wiederum ist in einem späten Kontext gefunden worden, in einem 2.3b-Grab, das die Ausgräber in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datierten. In der einen Nische, die der Bestattung eines Kindes diente, waren unser Becher und ein Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 257) beigegeben; in der zeitgleichen anderen Nische, neben der Bestattung einer Frau, die vermutlich in einer Koloda niedergelegt war, fanden sich ein Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 75 – zur Datierung s. auch dort) und ein tiefer Teller T-1a-IV (Kat.-Nr. 268), der die Datierung nicht vor der Mitte des 2. Jhs. bestätigt. Zwei Schlangenkopfarmringe und eine Broschenfibula finden Parallelen gegen Ende des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. Der Kontext hat durch eine chersonesische Bronzemünze der Jahre 161–180 einen Terminus post quem. Der Becher **Kat.-Nr. 158** fand sich in einem Grab unbekannter Form in X2 in den wohl einheitlich Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. datierenden Qu77/78 (Gräber 141–147). Die tiefe Form des mitgefundenen Tellers T-1b-III (Kat.-Nr. 301, PS I) spricht ggf. für eine späte Einordnung innerhalb der Stempel verwendenden Zeit, i.e. bis etwa Mitte des 2. Jhs. Der Becher **Kat.-Nr. 159** fand sich in einem Steinkistengrab in X6, einem sonst für Bestattungen offenbar nicht genutzten Raum südlich des durch X1–5 gebildeten Hauptareals der Nekropole. Durch seine Form (3.2) und den Koloda-Befund ist das Grab spät einzuordnen. Zu den weiteren Beigaben der Kindbestattung – **Kat.-Nr. 159** ist das einzige Gefäß – gehört ein fragmentierter bronzener Gürtelbesatz. Mehrere dieser durchbrochen gearbeiteten lang rechteckigen Gürtelbeschläge fanden sich – meist in fragmentiertem Zustand – in Gräbern im SW der Krim. Anhand von Parallelfunden am Obergermanisch-Raetischen Limes, wo sie von römischen Auxiliareinheiten getragen wurden<sup>439</sup>, werden sie in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datiert<sup>440</sup>. Form und Ware des Bechers **Kat.-Nr. 159** sprechen ggf. für eine zeitliche Einordnung um die Jahrhundertwende. Ähnlich datiert auch der Becher **Kat.-Nr. 160**, der sich als einzige keramische Beigabe in einem 1.1d-Grab in X5 fand. Die Ausgräber datierten den Kontext 2./3. Jh., die wenigen Perlen als weitere Beigaben im Grab geben keinen weiteren Aufschluss. Das umgebende Areal datiert einheitlich in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. **Kat.-Nr. 161** fand sich in einem 2.1b-Grab. Im Kontext fanden sich mehrere datierbare Funde: Eine große Spitzamphora chersonesischer Provenienz<sup>441</sup> datiert in das 2./3. Jh.<sup>442</sup> Eine mitgefundenene kleine ovale Gürtelschnalle mit Beschlag<sup>443</sup> findet Parallelen in Gräbern des 3.

<sup>439</sup> Oldenstein 1977, 84–86; 193 Nr. 786–797; 803–808; 814; 821 f.; 977–1000.

<sup>440</sup> Černorečenskoe, s. Дашевская 1991, 36 Taf. 63,26; Chersonesos, Nekropole, s. OAK 1890, 34 Abb. 18. – vgl. insbesondere den Aufsatz Костромичев 2005 über „Drei Gräber römischer Soldaten in der Nekropole von Chersonesos“ mit Abb. 2,5–8; 3,5 und der hier referierten Datierung ebd. 100; 105–107; vgl. auch Масякин 2007, 131 Nr. 4 Abb. 2,6.

<sup>441</sup> Богданова 1989, 31.

<sup>442</sup> Зеест 1960, 118 Taf. 38 Abb. 94a auf der Grundlage bosporanischer Amphoren.

<sup>443</sup> Vgl. Firsov 1999, Abb. 13,12.

Jhs. in Bel'bek IV und Neapolis<sup>444</sup>. Gleiches gilt für einen Glasbecher (Bel'bek IV)<sup>445</sup>. Die Gürtelschnalle selbst wird in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datiert<sup>446</sup>. Das Grab ist vermutlich nicht vor dem vierten Viertel des 2. Jhs. entstanden. **Kat.-Nr. 162**, ein weiteres Exemplar der ‚Phocean/Thracian‘-Importgruppe, fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in dem überwiegend im 1. Jh. genutzten Areal in X1. Der Zeitrahmen der Tonware unseres Bechers und die beiden mitgefundenen Gefäße – ein hoher Krug der Form K-4b (Kat.-Nr. 70 – s. auch dort) und ein Teller T-2b (Kat.-Nr. 319) – datieren den Kontext jedoch eher spät. Der Košma-Befund begrenzt die zeitliche Fixierung auf die zweite Hälfte des 2. Jhs. Weitere Gräber in der näheren Umgebung (Nr. 10, 11) sind durch Koloda-Befund und aussagekräftige Beigaben ebenfalls spät – ggf. bis Anfang des 3. Jhs. – zu datieren. Der große qualitätvolle dünnwandige Becher **Kat.-Nr. 163** ist gänzlich ohne verfügbare Informationen – sein Kontext, Fundjahr und sogar sein Fundort (Alma Kermen?) sind unklar. Der einzige verbliebene Rest einer verwaschenen Tintenaufschrift – „1954“ oder „1964“ – lässt jedoch den Schluss zu, dass der Becher wahrscheinlich nicht aus Alma Kermen stammt: (1) 1964 wurde nicht in Alma Kermen gegraben, (2) für 1954 sind keine Zufallsfunde in der Fundliste der Grabungen in der Nekropole vermerkt, (3) der Becher könnte lediglich dem 1954 untersuchten Grab Nr. 11 zugewiesen werden, aus welchem ein „kleiner Krug“ (кувшинчик) vermisst wird. Dies ist unwahrscheinlich, da für Becher in der Regel „кружок“ als Terminus verwendet wird und die flüchtige Fundzeichnung des Grabes zudem einen schmalen Hals an dem Gefäß (Form K-10?) erahnen lässt. Der Becher ist somit fälschlich unter die Funde von Alma Kermen geraten und stammt aus einer anderen Grabung im SW der Krim. Der Form nach ist er vermutlich eher spät zu datieren. **Kat.-Nr. 164** fand sich in einem 1.1b-Grab in X5. Die umliegenden Gräber datieren offenbar durchweg zweite Hälfte 2./3. Jh. Für eine ähnliche zeitliche Einordnung des Fundkontextes spricht der mitgefundene Teller T-1b-II (Kat.-Nr. 282, PS I/IV?) in seiner tiefen, an den Umbrüchen abgerundeten Form. Weiterhin wurden eine große Schale S-2 (Kat.-Nr. 231, PS II/IV?) und ein ungewöhnliches PS IV-Schälchen mit Ringfuß gefunden (Form N-3b, Kat.-Nr. 208), das aufgrund des Zeitrahmens der ESA-Form, die es kopiert, nicht vor dem 2. Jh. entstanden sein kann<sup>447</sup>. Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. datiert das nördliche Areal von X2, in dem sich **Kat.-Nr. 165** in einem Nischengrab mit steingefülltem Dromos fand<sup>448</sup>. Der Tote war in einer Koloda bestattet. Eine ebenfalls mitgegebene Schale vermutlich der Form S-2 ist heute verloren. Eine unter dem Schädel gefundene Pfeilspitze lässt eine unnatürliche Todesart vermuten. Ein kleines Messer vervollständigt das Inventar. Der dicke ebene Standboden ist unter den Bechern in Alma Kermen singulär – ein vergleichbares Exemplar in Bel'bek IV lässt sich durch seinen Fundkontext in die erste Hälfte des 3. Jhs datieren<sup>449</sup>. Auch die langschmale Form des PS-I-Gefäßes spricht m. E. für die Spätdatierung. Aus dem gleichen Fundareal in X2 stammt **Kat.-Nr. 166**, das als einzige keramische Beigabe in einem Steinkistengrab lag. Für eine zeitliche Einordnung Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. sprechen neben Grabstruktur und -lage auch ein formgleicher Becher aus Neapolis<sup>450</sup> und der mit unserem Gefäß zusammen gefundene

<sup>444</sup> Bel'bek IV: Журавлев (im Druck), Kontexttaf. 179; 197 Gräber 258, 291; Neapolis: СЫМОНОВИЧ 1983, 60 f. Taf. XXXIX,7 (Grab 9) und Abb. 19,69–70.

<sup>445</sup> Firsov 1999, Abb. 14,1; vgl. Журавлев (im Druck), Kontexttaf. 182; 191 Gräber 261, 280.

<sup>446</sup> Мяскин 2007, 131 Nr. 2 Abb. 2,8.

<sup>447</sup> VI. Hayes 1985, ESA Form 23 Taf. III,14; Kenyon 1957, 336 Fig. 81,1–4.

<sup>448</sup> Dass 2.1 b-Gräber entgegen anderslautender Definition auch später als Mitte des 2. Jhs. datieren können, s. o. Kat.-Nr. 161, Form B-1.

<sup>449</sup> vgl. Журавлев (im Druck), Taf. 65,553 Becher Form 1; Kontexttaf. 217 (Grab 326). Drei Gürtelschnallen, eine Fibel und ein Glasbalsamarion fixieren die Datierung.

<sup>450</sup> Зайцев 2003, Abb. 129,2 Horizont A (Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.).

Armring, der ebenfalls Vergleiche in Neapolis hat<sup>451</sup>. **Kat.-Nr. 167** fand sich in einem Grab unbekannter Form und Lage zusammen mit einem ESB 58-Teller mit Palmettenstempel (Kat.-Nr. 340) und einem kleinen Schälchen der Form S-3c (Kat.-Nr. 238, PS IV?). Ersterer datiert etwa in das dritte Viertel des 1. Jhs.<sup>452</sup> Vergleichsfunde des Schälchens, vermutlich ein Derivat einer ESB-Form<sup>453</sup>, datieren Ende 1./Anfang 2. Jh.<sup>454</sup>, wie demnach auch unser Grab einzuordnen ist. Der Fundkontext eines mit Kat.-Nr. 167 in der Form gut vergleichbaren Bechers in Bel'bek IV datiert ähnlich<sup>455</sup>. **Kat.-Nr. 168** war mit einem Teller der Form T-1a-VI (Kat.-Nr. 275, PS I?) vergesellschaftet, dessen in einer Schnecke endenden Drehspuren im Inneren an die an Steilrandtellern des fortgeschrittenen 2./3. Jhs. typische Fertigungsmerkmale erinnern. Ein mitgefundenener Schlangenkopfarmring findet überwiegend Parallelen im gesamten 2., jedoch auch noch in der ersten Hälfte des 3. Jhs.<sup>456</sup> Umliegende Gräber wurden von den Ausgräbern 2./3. Jh. datiert.

Für das Material aus Alma Kermen gültige typologische Gesetzmäßigkeiten der Form B-1 lassen sich folgendermaßen formulieren. Frühere B-1-Exemplare weisen einen runden oder leicht horizontal ovalen Körper mit gleichmäßiger Rundung auf und verfügen dabei entweder über einen niedrigen Fuß mit gleichmäßig leicht hochgewölbtem Unterboden (Kat.-Nr. 148–150, 156) oder – singular – über einen relativ großen ebenen Standboden (Kat.-Nr. 167). Der Körper späterer Gefäße ist demgegenüber eher vertikal oval mit steiler ansteigender unterer Wandung und gelegentlich leicht bikonischer Form; sie verfügen zudem überwiegend über einen kleinen ebenen Standboden, der allerdings unterschiedlich stark von der Wand abgesetzt ist. Das Verhältnis von Höhe zu größtem Durchmesser beträgt an den frühen Exemplaren tatsächlich etwa 1 : 1, bei den späteren Gefäßen überragt das Höhenmaß die Gefäßbreite deutlich.

Verbreitung: Becher der Form B-1 werden im gesamten nördlichen Schwarzmeerraum in großer Zahl gefunden. In Bel'bek IV sind es etwa 70 Exemplare<sup>457</sup>, also mehr als dreimal so viele wie in Alma Kermen, was bei etwa gleicher Anzahl Gräber bemerkenswert ist. Die Datierung reicht auch hier vom 1. bis in das 3. Jh. Den am Material aus Alma Kermen beobachteten typologischen Gesetzmäßigkeiten mit chronologischer Verknüpfung scheinen die Befunde in Bel'bek IV m. E. nicht zu widersprechen. – Weitere: Myrmekion<sup>458</sup>; Olbia<sup>459</sup>; Levadki (SW-Krim)<sup>460</sup>; Neapolis<sup>461</sup>; Ust'-Alma<sup>462</sup>; Chersonesos<sup>463</sup>

<sup>451</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 71 f. Taf. XXXVI,24 Grab 84 = 2./3. Jh. – Ähnliche Stücke datieren auch 1./2. Jh. (vgl. ebd. Taf. XXXVI), Ё. А. Symonovič fügte den Typus jedoch in die späte Periode (= 2./erste Hälfte 3. Jh.) seiner chronologischen Typentafel ein (ebd. Abb. 19,78).

<sup>452</sup> Журавлев 1997b, 238 Form 3 Abb. 3,1–9.

<sup>453</sup> Vgl. Unterkirchner 1983, Form 3.2–4; Журавлев 1997b, 239 Form 5 Abb. 3,11 (Bel'bek IV, Grab 75, zs. mit einer chersonesischen Münze aus dem Jahr 96 n. Chr.).

<sup>454</sup> Bel'bek IV, Gräber 26, 40, 164; vgl. Журавлев (im Druck), Taf. 26 Pontische Sigillata Form 23–24 Kontexttaf. 16; 28; 103.

<sup>455</sup> Grab 54 (Form 2.2 a): zs. mit T-1b-III und K-3b = (Ende 1.)/erste Hälfte 2. Jh.

<sup>456</sup> vgl. Труфанов 2001, 76 Abb. 1,31.33 Typ VI-A = 2. Jh. (9 Expl. erste Hälfte, 10 Expl. zweite Hälfte 2. Jh., 4 Expl. zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>457</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 60–66 *passim* Becher Form 1.

<sup>458</sup> Книпович 1952, 304 Typ 15(M) „pontisch“.

<sup>459</sup> Книпович 1929, 50 Taf. III,38 wurde mit Münzen zs. gefunden, deren späteste Ende 2. Jh. n. Chr. datiert, Form nach der Zeichnung ähnlich unseren Kat.-Nr. 154, 157, 160, 162, 164.

<sup>460</sup> Zu Kat.-Nr. 154, 157, 160, 162, 164: Храпунов u. a. 2000, 130 f. (mit weiteren Bsp. und Lit.) Abb. 13,19.

<sup>461</sup> Zu Kat.-Nr. 166: Зайцев 2003, Abb. 129,2 Horizont A (Ende 2./1. Hälfte 3. Jh.).

<sup>462</sup> Высотская 1994, Taf. 3,4.5; 4,26; 7,11; 8,23; 11,29.33; 14,9; 20,15; 21,33; 24,3; 43,22; 44,15,17; 47,18.29.

<sup>463</sup> Владимиров et al. 2004, 384 f. Abb. 190–192 „ab 2. Jh. weit verbreitet“ (z. T. mit griechischer Aufschrift in weißer Farbe).

### Form B-2a (Kat.-Nr. 169–171)

Die drei Gefäße der Form B-2a unterscheiden sich von den B-1-Bechern in nur zwei Merkmalen: der ausgestellte Schrägrand ist leicht konvex gewölbt, und die Gefäße verfügen über einen kleinen Ringfuß. Auf dem Rand (Kat.-Nr. 169), unterhalb dessen (Kat.-Nr. 171) oder auf der oberen Wandung (Kat.-Nr. 169, 170) laufen 1–2 Zierrillen um. Kat.-Nr. 170 und 171 wurden chemisch der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen. Für Kat.-Nr. 169 besteht bezüglich der gleichen Zuordnung kein Zweifel – sowohl die Form als auch die für die Ware typischen Verzugsrillen im Mündungsbereich und die markanten bunten ‚Augenflecken‘, die PS IV-Schalen (z. B. Kat.-Nr. 218) häufiger zeigen, sprechen dafür.

Datierung: **Kat.-Nr. 169** fand sich in einem 1.1-Grab in X5 zusammen mit weiteren fünf Gefäßen. Zur Datierung des Komplexes etwa Mitte/3. Viertel des 2. Jhs. vgl. oben die Ausführungen zu Kat.-Nr. 78 (Form K-5a) sowie unten die zeitliche Einordnung von Vergleichsfunden der Gefäßform B-2a. Der Fundkontext des Bechers **Kat.-Nr. 170** ist unsicher, jedoch datieren die beiden direkt nebeneinander in X5 gelegenen Grabkomplexe (Nr. 231 und 235), denen das Gefäß sicher beigegeben war, gleich. Der Becher war entweder mit einem Teller vergesellschaftet – Kat.-Nr. 272 oder ein heute verlorenes Exemplar – (Grab 231) oder *dito* plus ein heute verlorenes Unguentarium und das kleine Schälchen Kat.-Nr. 352 (Grab 235). Die typologische und Fundnähe zu Kat.-Nr. 169 lassen eine gleiche Zeitstellung, etwa zweites/drittes Viertel 2. Jh., erwarten. **Kat.-Nr. 171** wurde zusammen mit einem Krug der Form K-3a gefunden (Kat.-Nr. 46), die überwiegend in die erste Hälfte/Mitte des 2. Jhs. datiert. Ein ebenfalls beigegebener Silexabschlag, der nachgewiesene Košma-Befund, die Beigabe von Ockerstückchen sprechen für eine Datierung des Kontextes entsprechend der umliegenden Gräber – i.e. zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.

Verbreitung: In Bel’bek IV wurden vier formgleiche Becher dieses Typs gefunden<sup>464</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: 97 (Ende 1./Anfang 2. Jh.<sup>465</sup>); 117, 157 (2. Jh.); 102 (zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh.). – Weitere: Ust’-Alma<sup>466</sup>

### Form B-2b (Kat.-Nr. 172)

Die Form B-2b ist durch ein Exemplar in Alma Kermen vertreten. Der konvex gewölbte ausgestellte Rand ist höher als an den B-2a-Gefäßen, der Körper langoval, der Fuß eine ebene Standfläche, von der unteren Wand leicht abgesetzt. Der Henkel ist ähnlich B-1a, erreicht die obere Randkante jedoch nicht. Trotz der ungewöhnlichen Form lassen Beobachtungen an Ton und Überzug eine Zuordnung zur im weiteren Sinne lokalen PS IV-Gruppe zu, die ihren Ton aus Vorkommen im SW der Krim bezog.

Datierung: Der Becher Kat.-Nr. 172 fand sich in einem vermutlich einheitlich in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. datierenden Areal (Gräber 281–286) zusammen mit einem beim Brand stark verzogenen Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 250). Dessen tiefe Drehrillen im Inneren – und die schlechte Fertigungsqualität? – sprechen ggf. für ein eher spätes Datum nicht vor dem dritten oder sogar vierten Viertel des 2. Jhs., wie es auch die Vergleichsfunde für die Becherform tun.

Verbreitung: In Bel’bek IV fanden sich vier bezüglich der Form vergleichbare Exemplare<sup>467</sup>. Die drei kontextuell gesicherten lagen in folgenden Gräbern: 98 (Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.<sup>468</sup>); 109 (2. Jh.); 238 (zweite Hälfte 2. Jh.). – Weitere: Ust’-Alma<sup>469</sup>; Kleinasien<sup>470</sup>

<sup>464</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 66,569.571.572.575 Becher Form 3.

<sup>465</sup> Журавлев 2001a, 108 Abb. 2.

<sup>466</sup> Высотская 1994, Taf. 17,3 (Grab 58, Ende 1./Anfang 2. Jh.).

<sup>467</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 67,581–584 Becher Form 7.

### Form B-2c (Kat.-Nr. 173–174)

Die zwei Exemplare der Form B-2c haben einen runden Gefäßkörper, einen kleinen Ringfuß mit spitzem Stand, einen ausgestellten konvex gewölbten Rand und markante ein oder zwei kleine runde Henkel direkt unterhalb der Halsschnürung. Einer der beiden Becher (Kat.-Nr. 174) wurde chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS I zugewiesen, worin das andere Gefäß anzuschließen ist.

Datierung: Das einhenklige Exemplar **Kat.-Nr. 173** fand sich in einem S-ausgerichteten Grab unbekannter Form in X2 zusammen mit einem Teller der Form T-1b-III (Kat.-Nr. 300), der nicht später als Mitte des 2. Jhs. datiert. Zeitlich fixierbare, innerhalb desselben Grabungsquadrates Qu74 nahe gelegene Gräber (Nr. 123, 132, 135) datieren Ende 1./erste Hälfte des 2. Jhs., was auch für den Kontext von Kat.-Nr. 173 angenommen werden kann. Der Becher **Kat.-Nr. 174** lag als einzige Gefäßbeigabe in einem 2.1b-Grab, einer Grabform, die überwiegend im 1./2. Jh. verwendet wurde. Das Areal X4, in dem sich insgesamt 16 Gräber fanden, wurde offenbar in zwei verschiedenen Perioden genutzt, einer frühen – Ende 1./Anfang 2. Jh. – und einer späteren – Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. Das Grab, dem Kat.-Nr. 174 beigegeben war, ist – ist wie die anderen Nischengräber der ersten Phase zuzuweisen.

Verbreitung: In Bel'bek IV fanden sich 5 einhenklige und 14 zweihenklige Exemplare der Form B-2c<sup>471</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: [1 Henkel] 75 (um 100 n. Chr.<sup>472</sup>); 311 (Ende 1./2. Jh.); 169 (erste Hälfte 2. Jh.<sup>473</sup>); 80, 96, 127 (2. Jh.). – [2 Henkel] 8, 57 (1. Jh.); 36, 53 (1./Anfang 2. Jh.); 129, 178, 313 (Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.). – Weitere: Ust'-Alma<sup>474</sup>; Myrmekion<sup>475</sup>; Nymphaion<sup>476</sup>

Resümee: Becher der Form B-2c datieren 1./erste Hälfte 2. Jh.

### Form B-2d (Kat.-Nr. 175)

Kat.-Nr. 175 steht den Bechern der Gruppe B-2c durch seinen konvex gewölbten Rand und die kleinen runden Henkelchen nahe – das Gefäß ist in Alma Kermen aber singulär. Die Henkel setzen auf der scharf ausknickenden Schulter auf und sind mit jeweils zwei kleinen Flügelchen geschmückt. Der spitze Stand des flachen Ringfußes mit gewölbt hängendem Boden ist ebenfalls vergleichbar mit dem der Form B-2c. Die hellenistische Form des Gefäßes und seine hohe Qualität im Hinblick auf Ton, Oberflächenbehandlung und Brand hatten nicht-

---

<sup>468</sup> Журавлев 2001a, 105 Abb. 2.

<sup>469</sup> Высотская 1994, Taf. 6,1; 21,5; gedrungener aber familiär: 23,8; 47,4.

<sup>470</sup> sog. Thin-Walled ware“? „Krug der dünnwandigen Hartware aus Pergamon //s.v. S. Japp, RCRF 38, 2003, 245 Abb. 2,11: „keinen slip, sondern ... Self-Üzg. ... - erscheinen in grauer bzw. graubrauner Farbe oder mit einer rötlichen inneren und einer grauen äußeren Oberfläche“ (vgl. Anm. 11: Japp, IstMitt 49, 1999; Kozal, Stud.Troica 11, 2001 (1./2. Jh.); Abb. s.o. = Zeichnung, sehr ähnlich unserer. – „Phocean II AD mug“: Hayes 2005, 12 Abb. 2,b, aus Beiryus/Beirut „... a typical Asia minor product of the Phocean workshops (a type rare here), to be assigned, on the basis of finds from its home area (and even Italy!), to about the second quarter to mid 2nd century AD (within a longer sequence). – Abadie-Reynal 2005, 47 Abb. 21: „Argos. An example of a thin-walled vase probably produced in the area of Phocea.“

<sup>471</sup> Ein Henkel: Журавлев (im Druck), Taf. 60,494.495.498; 67,577.578 vereinzelte Becher der Formen 1 und 4. – Zwei Henkel: ebd. Taf. 28,209–217; 29,218–222 Pontische Sigillata Form 31.

<sup>472</sup> Mit einer chersonesischen Münze des Jahres 96 n. Chr.

<sup>473</sup> Vgl. die Dat. des Grabes in Журавлев 1997b, 240. – Der mitgefundene Schlangenkopfarmring datiert nach Труфанов 2001, 77 Abb. 2,4 Typ VII-A-2 in die zweite Hälfte des 2. Jhs.

<sup>474</sup> Высотская 1994, Taf. 17,24; 21,32; 32,48 (2H); 33,24; 36,3 (2H)

<sup>475</sup> 2 Henkel: Книпович 1952, 304 Abb. 5,1 (Ende 1./Anfang 2. Jh.).

<sup>476</sup> Domzalski 1999, 79 Abb. 2,5.6 (14 Frgmte., „Standard 1“, i.e. PS A, 2. H. 1.–3. Jh.)

pontische Provenienz (Pergamon?) vermuten lassen<sup>477</sup>. Durch die chemische Analyse wurde das Gefäß aber eindeutig der pontischen Ware PS IV zugewiesen, deren Werkstätten im SW der Krim zu suchen sind.

Datierung: Kat.-Nr. 175 fand sich zusammen mit fünf weiteren Gefäßen in einem u. a. mit Goldschmuck reich ausgestatteten 1.1a-Grab mit Košma-, Kraska- und Trizna-Befund in X1. Von den sechs Gefäßen sind sicher zwei (vermutlich drei) Importe aus der Pergamon-Region (Kat.-Nr. 36, Form K-1c; 206, N-3a; das dritte – evtl. N-2/3 – ist heute verloren), die drei anderen (Kat.-Nr. 175; 147, Form F-2; 333, T-4b) sind Erzeugnisse lokaler PS IV-Töpfereien. Kat.-Nr. 175 hat Vorbilder in kleinasiatischen Formen aus der Zeitenwende und ist vermutlich ein Derivat einer Pergamon/ESC-Form<sup>478</sup>. Zugeschnittenes und ggf. verziertes Blattgold zur Verwendung als Diadem oder für die Auflage auf die Gesichtsorgane folgt griechisch-hellenistischer Tradition und datiert in spätskythischen Kontexten in das 1. nachchristliche Jahrhundert<sup>479</sup>. Die Datierung des Grabes in das zweite Viertel des 1. Jhs. vgl. zu Kat.-Nr. 36.

Verbreitung: Ust' Alma<sup>480</sup>; Kara Tobe<sup>481</sup>; Gorgippia<sup>482</sup>

### Form B-3a (Kat.-Nr. 176)

Diese Form ist in Alma Kermen durch ein Exemplar vertreten. Charakteristisch ist die hohe vertikale Wand auf einem flachen Unterkörper mit schräger Wand und niedrigem Ringfuß. Knapp unterhalb des Randes setzen die zwei vertikalen Henkelchen mit Applikenbesatz an. Letzterer ist identisch mit dem der Form B-3b. Unsere Form B-3a wurde von J. Hayes als Pontische Sigillata Typ *X B* klassifiziert<sup>483</sup>. Skyphoi dieser Form sind weit verbreitet im nördlichen Schwarzmeerraum; ihre Form lässt sich von mediterranen Vorbildern des 2./1. Jhs. v./n. Chr. ableiten<sup>484</sup>. Die chemische Analyse von Kat.-Nr. 176 hat eine pontische Provenienz jedoch eindeutig ausgeschlossen. Da es sich um ein singuläres Gefäß in Alma Kermen handelt, die Gefäßform an anderen Stätten im nördlichen Schwarzmeerraum aber mehrfach nachgewiesen wurde<sup>485</sup>, lässt sich dieses Ergebnis nicht verallgemeinern. Die verwandte Form B-3b wurde chemisch als pontisch (PS II) erkannt. Andere Gefäße vom Typ B-3a könnten demnach durchaus auch in pontischen Werkstätten gefertigt worden sein<sup>486</sup>.

Datierung: Kat.-Nr. 176 wurde in X1, in einem Areal, das etwa Ende 1. bis Mitte des 2. Jhs. streuend datiert, zusammen mit drei weiteren Gefäßen gefunden: K-8a (Kat.-Nr. 111), N-3c (Kat.-Nr. 209) und T-a-I (Kat.-Nr. 256). Ein Vergleichsstück unserer Tasse datiert in einem geschlossenen Hausbefund in Gorgippia in das 3./4. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Im Siedlungs-

<sup>477</sup> Vgl. Meyer-Schlichtmann 1988, Taf. 10,78; 30,78 Ts 1c (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.). – Für Kat.-Nr. 175 war ebenfalls eine Zugehörigkeit zur ‚Pontischen Sigillata B‘ erwogen worden, welche sich jedoch unter den Funden in Alma Kermen nicht verifizieren ließ; vgl. Rohstoffgruppen.

<sup>478</sup> Hayes 1985, ESC Form A 9 Taf. XVI,11; Meyer-Schlichtmann 1988, Taf. 10,78 Ts 1c; Hayes 1991, 178 Nr. 15 Fig. 60,15.

<sup>479</sup> Ein weiteres Grab mit Diadem aus Goldblättern und Gesichtsaufgaben: Nr. 195. – vgl. auch Neapolis Grab 79 Сымонович 1983, 52–54 Taf. XLV,26–27.

<sup>480</sup> Unpubliziert; gesehen im archäologischen Depot in Bachčisaraj: sehr ähnliches Gefäß bezüglich Ton, Überzug, Proportionen und Form (ohne Henkel).

<sup>481</sup> Внуков/Лагутин 2001, 105; 119 Abb. 4,117 Grab 9 (schwarzer Überzug; Anfang 1. Jh. n. Chr.).

<sup>482</sup> Zhuravlev 2003a, Fig. 8,8 – verwandtes Exemplar mit schärfer profiliertem höherem Fuß, höher gelegenen abgerundeten Schulterumbruch; Datierung des Fundkomplexes: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. (ebd. 223).

<sup>483</sup> Hayes 1985, Taf. XXIII,11.

<sup>484</sup> Vgl. Meyer-Schlichtmann 1988, Taf. 7,13 S-3 Skyphoi Gruppe 1; Domzalski 1996, 104.

<sup>485</sup> Soweit erkennbar durchweg mit Barbotine-Verzierung – so auch das von Hayes 1985, Taf. XXIII,11 klassifizierte Exemplar (aus dem Kunsthandel) –, die an Kat.-Nr. 176 fehlt.

<sup>486</sup> Oder ist B-3b die pontische Variante der beliebten Importform B-3a? Die zeitliche Differenz von fast einem Jahrhundert zwischen beiden Formen ist zu anzumerken.

kontext von Kalos Limen fanden sich Fragmente zweier entsprechender Gefäße (mit ‚Flügelchen‘ an den Henkeln), die in die erste Hälfte des 1. Jhs. datieren. Das Grab mit Kat.-Nr. 176 ist vermutlich Ende 1./Anfang 2. Jh. entstanden, wie die mitgefundenen Gefäße, Košma- und Kraska-Befund sowie die Lage des Kontextes nahe legen.

Verbreitung: Olbia<sup>487</sup>; Kalos Limen<sup>488</sup>; Uzunlara-Wall (O-Krim)<sup>489</sup>; Nymphaion<sup>490</sup>; Tyrirtake<sup>491</sup>; Gorgippia<sup>492</sup>. – Kein Gefäß der Form B-3a in Bel’bek IV.

### Form B-3b (Kat.-Nr. 177)

Die Steilwand ist doppelt hoch – ansonsten nahezu identisch mit B-3a. Der Übergang Steilwand–Unterkörper ist bei B-3b abgerundet, die Henkelappliken sind mehr mit dem Henkel verschmolzen und stehen kaum über. Der Fuß scheint noch flacher, der Henkelverlauf nicht rund wie bei B-3a sondern etwas langoval. Die Qualität ist insgesamt etwas schwächer. Chemisch liegen die beiden Gefäße weit auseinander: Kat.-Nr. 177 wurde der PS II zugewiesen, Kat.-Nr. 176 ist sicher nicht pontisch. In diesem Falle liegen auch die Datierungen weit auseinander. Evtl. ist B-3b die pontische (und spätere) Antwort auf die mediterrane (?) Vorlage B-3a. Bei den Ausgrabungen im Jahre 2006 wurde ein weiterer Becher B-3b gefunden (Kat.-Nr. 359), der in Form und Ware mit Kat.-Nr. 177 identisch ist.

Datierung: Kat.-Nr. 177 fand sich in einem WSW ausgerichteten Steinkistengrab innerhalb X3. Die Grabform datiert den Kontext in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. Mitgefunden wurde eine Steilrandschüssel der Form S-4b (Kat.-Nr. 243), deren zweiter, in Form und Ware gleicher Vertreter (Kat.-Nr. 242) allerdings in das 1. Jh. zu datieren ist. Die nahe liegenden Kontexte stammen aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs., ggf. Anfang des 3. Jhs.

Verbreitung: In Bel’bek IV fanden sich 10 Exemplare der Form B-3b<sup>493</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: 300 (1./Anfang 2. Jh.); 226, 233 (2. Jh.); 128, 265 (2./Anfang 3. Jh.); 104, 245, 259, 287, 294 (zweite Hälfte 2./3. Jh.).

### Form B-4a (Kat.-Nr. 178–180)

Die Form ist in Alma Kermen in drei Exemplaren vertreten. Es handelt sich um fußlose Becher mit birnenförmigem Bauch, deren Höhe und weitester Durchmesser in etwa gleich groß sind. Die Wandung ist horizontal gerippt und biegt gleichmäßig abgerundet in die ebene Standfläche um. Der Rand ist leicht ausgebogen und kann außen durch eine Rille profiliert sein (Kat.-Nr. 179). Die Becher haben einen oder zwei (Kat.-Nr. 178) kleine randständige Vertikallhenkel. Die chemische Analyse hat Kat.-Nr. 179 der lokalen PS IV zugewiesen – die gleiche Ware ist auch für die anderen beiden Gefäße anzunehmen.

Datierung: **Kat.-Nr. 178**, das zweihenklige Exemplar mit intensiv metallisch glänzendem Überzug, fand sich in einem WNW-ausgerichteten 1.1 d-Grab in X5 zusammen mit zwei Krügen der Form K-7 (Kat.-Nr. 106; 107). Neben diesen und der ungewöhnlichen Ausrichtung des Grabes lassen ein drahtumwickelter Bogenfibelnbügel und der Koloda-Befund

<sup>487</sup> Кнiрoвiтш 1929, 22 f. Taf. I,15; Крапиви́на 1993, 115 Abb. 56,9–13 Becher Typ 2a.

<sup>488</sup> 2 Expl.: Уженцев/Труфанов 2004, 268; 271 Abb. 2,10.11 (erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.; 1. Jh. v. Chr.).

<sup>489</sup> Масленников 1994, 182 (zweite Hälfte 1. Jh. v. Chr.).

<sup>490</sup> Domzalski 1996, 104 Nr. 75 Abb. 3 (Anfang 1. Jh. n. Chr., “Fabric 3”, i.e. PS C/III); Domzalski 1999, 78 Abb. 1,13.14 (9 Frgmte, “Standard 1”, i.e. PS A/I, 1. Jh.).

<sup>491</sup> Книпович 1952, 310 f. Abb. 9,4.7 („aus Kleinasien“, Dat.: 1. Jh. v.–Anfang 1. Jh. n. Chr.).

<sup>492</sup> vgl. Zhuravlev 2003a, 223 Abb. 8,7. – Das Gefäß in Gorgippia entspricht Hayes 1985, Form X A Taf. XXIII,10; unsere Kat.-Nr. 176 entspricht ebd. Form X B Taf. XXIII,11.

<sup>493</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 32–33,248–257 Pontische Sigillata A Form 34.

im Grab den Kontext eher spät – nach der Mitte des 2. Jhs. – fixieren<sup>494</sup>. In die zweite Hälfte des Jhs. datieren zudem die umliegenden Kontexte. **Kat.-Nr. 179**, gefunden in einem 2.2-Grab mit Košma-Befund in X2, datiert durch die Kombination mit einer kleinen ESB-Tasse (Kat.-Nr. 205) und einem flachen T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 294) als auch durch die Nähe zu formgleichen Gräbern mit Importgefäßbeigabe in das letzte Drittel des 1./Anfang des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 180** schließlich fand sich in einem Steinkistengrab zusammen mit einer Oinoche der Form O-1 (Kat.-Nr. 139) und einem K-5c-Krug (Kat.-Nr. 93). Die Grabform lässt eine Datierung des Kontextes in die zweite Hälfte des 2./3. Jh. zu.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden ebenfalls 3 Exemplare (alle 1 Henkel) gefunden<sup>495</sup>. Nur eines ist in Kontexten aufgeführt: Grab 285 (Dat. 1. Jh.).

#### Form B-4b (**Kat.-Nr. 181**)

Das Gefäß ist in Form und Ware ein Einzelstück. Durch den ganz leicht hochgezogenen Boden verfügt es über einen schmalen Standring. Die Mündung läuft unprofiliert, sich verjüngend vertikal aus. Der hochgezogene, vergleichsweise große Henkel sitzt mittig auf dem oberen Wandungsdrittel und ist durch eine Mittelrille profiliert. Knapp unterhalb des weitesten Durchmessers knickt die gewölbte Wand und führt linear zum Stand. Relativ sicher handelt es sich hier um ein transpontisches Importstück – in Farbe und Substanz des Tons ist das Gefäß vergleichbar mit Kat.-Nr. 237 (ES[B?]), jedoch sind hier sehr kleine Glimmer-einschlüsse dokumentiert, für Kat.-Nr. 181 großer Goldglimmer (bekannt für ESC). Beide wurden leider nicht chemisch analysiert.

Datierung: Die zeitliche Einordnung des Grabes, in dem neben einer Fülle ungewöhnlicher Beigaben wie Krebszangen- und Steinanhänger, Meermuschel und Kieselstein vier in Alma Kermen singuläre Gefäße (Kat.-Nr. 136; 207; 328 – s. auch dort) gefunden wurden, ist ungewiss. Anhaltspunkte für eine (späte?) Datierung sind die ungewöhnliche Ausrichtung des Grabes nach NW, seine Lage im späten Nekropolenareal X5 sowie das Fehlen für die Frühzeit typischer Importgefäße (vermutlich sind alle vier Gefäße nicht pontischer Herkunft). Dass keine Eastern Sigillata B im reichen Gefäßinventar vertreten ist, könnte jedoch ebenso für ein Datum vor Beginn des intensiven Importes dieser Ware in den SW der Krim – also die erste Hälfte des 1. Jhs. – sprechen. In diese Zeit datiert vermutlich auch das benachbarte, ebenfalls reich ausgestattete Grab 195, das in seinem Inventar griechischer Tradition folgt.

Verbreitung: Für das Gefäß sind mir keine Parallelen bekannt.

#### Form B-5 (**Kat.-Nr. 182–183**)

Die Form ist durch zwei ungewöhnliche, in der Form variierende aber im Charakter ähnliche Gefäße repräsentiert. Form B-5a (Kat.-Nr. 182) hat einen bikonischen Körper mit weitestem Durchmesser im unteren Gefäßdrittel, wo die Wandung knickt und sich zum flachen Ringfuß mit tief hängender Bodenplatte und zum Hals mit dem schmalsten Durchmesser hin jeweils in linearem Verlauf verjüngt. Die Mündung biegt sanft aus, der Rand ist unprofiliert. Zwei relativ große Vertikalhenkel setzen unterhalb des Halses an und führen in weitem Bogen auf den ausladenden Bauch. Mehrere tiefe Rillen umlaufen das Gefäß. Zentral zwischen den Henkeln, etwa in Gefäßmitte, sind auf einer Seite drei senkrechte ca. 2 cm lange Striche

<sup>494</sup> Die offensichtliche Zweitverwendung des Grabes lässt erwägen, ob einzelne Beigaben der früheren Bestattung zugeordnet werden sollten.

<sup>495</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 67,585–587 Becher Form 8.

nebeneinander in die Wandung geritzt<sup>496</sup>. Die Ware lässt sich nicht bestimmen, ist aber wohl (im weiteren Sinne? – z. B. west-) pontisch. Form B-5b (Kat.-Nr. 183) hat einen nahezu gleichmäßig langovalen Körper, der sich nach oben hin ganz leicht verjüngt. Der Hals ist eingeschnürt, der ausbiegende Rand ist außen durch Wulst-Kehle leicht profiliert. Auf der Schulter sitzt der Henkel auf und führt – vermutlich in weitem Boden – bis an den weitesten Durchmesser im unteren Gefäßdrittel. Unterhalb der Schulter umläuft eine tiefe Rille das Gefäß. Die chemische Analyse hat das Gefäß den pontischen Waren zugeordnet, ohne jedoch eine konkrete Zuweisung zu erlauben<sup>497</sup>.

Datierung: **Kat.-Nr. 182** fand sich in einem SW-ausgerichteten Grab unbekannter Form in einem einheitlich früh (mit wenigen späten Störungen abweichender Ausrichtung) datierenden Areal in X2. Die umliegenden Kontexte stammen aus dem letzten Drittel des 1./ersten Viertel des 2. Jhs. Mitgefunden wurde – neben einem Messerchen und einer Fibel (*non vidi*) – ein flacher T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 316) mit ungewöhnlich hohem schmalen Fuß und auch ungewöhnlichen Proportionen, dessen Verzierung und geringe Tiefe relativchronologisch ein frühes Datum unterstützen. **Kat.-Nr. 183** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit dem gleichfalls singulären Krug der Form K-10c (Kat.-Nr. 133) und der Steilrandschale Form S-5b (Kat.-Nr. 247). Letzterer datiert – und die umliegenden Gräber stützen den Zeitansatz – etwa in die Mitte des 1. Jhs.

Verbreitung: [B-5a] Jeweils ein ähnliches Gefäß in Neapolis<sup>498</sup> und Ust'-Alma<sup>499</sup>; ein verwandtes Gefäß in Tas-Tepe<sup>500</sup>; Levadki<sup>501</sup>; ähnliche Kantharoi mit Ritzverzierung in Kalos Limen (1. Jh.)<sup>502</sup>. – [B-5a/b] Verwandte Gefäße (2 Henkel) in „spätskythischen Nekropolen der SW-Krim“ (genaue Lokalisierung nicht angegeben)<sup>503</sup>

## Tassen (N)

### Form N-1a (**Kat.-Nr. 190–198**)

Diese sehr typische pontische Gefäßform ist in Alma Kermen durch 9 Gefäße vertreten<sup>504</sup>. Es handelt sich um fußlose Schrägwandtassen mit schwungvoll abgesetztem Steilrand. Direkt unterhalb der Lippe läuft zumeist eine Rille um, die auch mittig liegen (Kat.-Nr. 197) oder fehlen kann (Kat.-Nr. 194). An einem Gefäß (Kat.-Nr. 192) sind auf dem Steilrand gegenständig zwei handgefertigte feine S-förmige Doppelspiralen appliziert. Der Boden ist an fast allen Gefäßen leich hochgewölbt – nur in zwei Fällen eben (Kat.-Nr. 196; 198). Die Größe der Gefäße ist homogen: Der Randedurchmesser liegt zwischen 10,1 und 12,1 cm, die

<sup>496</sup> Vgl. zur Ritzung: Арсеньева 1977, 9 Abb. XXII,3 (Tanais, Grab 156: handgefertigter „frühmittelalterlicher“ fußloser Topf mit ausgestellttem Rand, ... etwa in Gefäßmitte 3 senkrechte Striche in die Wand geritzt“).

<sup>497</sup> Ein Dendrogramm hatte – unter Berücksichtigung bestimmter Kriterien – die Probe allein mit Kat.-Nr. 303 zusammengestellt; spätere Dendrogramme jedoch nicht, und Kat.-Nr. 303 wurde dort PS I zugeordnet, während unser Gefäß eher zu PS II tendiert. – Die beobachtbaren Fertigungsspuren wie deutliche Verzugsrillen am Innenrand deuten jedoch auf Chersonesos (?).

<sup>498</sup> Зайцев 2003, 37 Abb. 131,9 Schnitt VII / Horizont A (letztes Viertel 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>499</sup> Зайцев et al. 2005, 171 Abb. 7,11 Grab 8 (erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>500</sup> Пуздровский et al. 2001, 33 Abb. 7,12 Katakomba 10. – mit applikenbesetzten Henkeln (4. Jh.).

<sup>501</sup> Мульд/Масякин 2003, 6 Abb. 11,5 (1./2. Jh.; Randscherbe bis Bauchumbruch, DmR 12 cm).

<sup>502</sup> 5 Expl., vgl. Уженцев/Труфанов 2004, 267 f. Abb. 1,5–9 (aus Kontexten des 1. Jhs. n. Chr.); ähnlicher bikonischer Gefäßaufbau, auch dünnwandig wie unseres, aber Vertikalrand, einheitlich mit 2 umlaufenden Rillen unterhalb, wellenförmige Kammritzung auf Wand; Ringfuß. – Hinweis auf weitere Gefäße dieser charakteristischen Form in Olbia und Kozyrskoe ebd. Anm. 4.

<sup>503</sup> Zhuravlev 2000b, 152 Fig. 10,3.5 “Moesian Sigillata” (Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>504</sup> Mindestens drei weitere N-1a-Gefäße fanden sich in folgenden Gräbern: 66, 69 (N-1b?), 216, 279.

Höhe differiert von 5,2 bis 6,6 cm. Einzig Kat.-Nr. 194 fällt bezüglich seiner Proportionen heraus (z. B. Höhe : DmS = 3,3 – das Verhältnis liegt sonst zwischen 2,1 und 2,6), unterscheidet sich von den anderen Gefäßen aber auch im Hinblick auf seine Fertigungsqualität. Chemische Analysen, die an drei Gefäßen durchgeführt wurden, zeigen ein heterogenes Resultat: das Gefäß mit Spiralapplik (Kat.-Nr. 192) wurde der Importgruppe C3 zugewiesen, die es zusammen mit Kat.-Nr. 137 bildet. Kat.-Nr. 195 gehört der Rohstoffgruppe PS II an; für Kat.-Nr. 191 fallen die chemischen Werte etwas aus der PS II heraus (tendierend zur PS I), doch wirken der Ton und die Fertigung der beiden Gefäße familiär und sollten einer Gruppe – der PS II – zugewiesen werden. Die übrigen Exemplare sind dem anzuschließen, wobei die Zuweisung nicht zweifelsfrei ist. Für Kat.-Nr. 194 ist lokale Fertigung zu vermuten.

Datierung: In drei Fällen waren je zwei N-1a-Tassen in einem Grab miteinander vergesellschaftet, jeweils in Kombination mit einem oder zwei weiteren Gefäßen (Kat.-Nr. 191/192 + S; 193/194 + T, K; 196/197 + K). Die übrigen drei Tassen lagen ebenfalls mit ein oder zwei weiteren Gefäßen (B+T, A+T, K) zusammen in einem Grab. **Kat.-Nr. 190** und **191** fanden sich mit einer Schale der Form S-1a (Kat.-Nr. 212) in einem 1.1b-Grab in X3. Für eine Frühdatierung sprechen ein Glasamphoriskos<sup>505</sup> und die beigegebene rosa Farbsubstanz. Die Gräber in X3, Qu32–35 datieren in den Zeitraum vom dritten Viertel des 1. bis in das zweite Viertel des 2. Jhs., was eine zeitliche Einordnung unseres Kontextes in die beiden die Jahrhundertwende einfassenden Jahrhundertviertel plausibel macht. Dazu passt allerdings die zeitliche Einordnung der mitgefundenen Broschenfibel mit Emaille-Einlage nicht, die in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datiert wird<sup>506</sup>. **Kat.-Nr. 192** und **193** fanden sich in einem Nischengrab (2.1a) mit Košma-Befund in dem gleichen Areal in X3 zusammen mit zwei weiteren, heute verlorenen Gefäßen: einem T-1b-Teller mit Stempel und einem Krug vermutlich der Form K-10. Der Stempel auf dem Teller und eine kleine anthropomorphe Bronzefigur<sup>507</sup> bestätigen die homogene Datierung des Nekropolenareals. Für eine Frühdatierung spricht auch die Zugehörigkeit von Kat.-Nr. 192 zur Importgruppe C3 – das zweite C3-Gefäß in Alma Kermen (Kat.-Nr. 137) ist durch seinen Fundkontext deutlich in das 1. Jh., vermutlich die erste Hälfte, zu datieren. **Kat.-Nr. 194** lag in einem W-ausgerichteten Grab unbekannter Form in X8 zusammen mit einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 149) und einem T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 307). Die Form des Bechers und der Stempel auf dem flachen PS III-Teller sprechen für eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. Die wenigen nahe gelegenen Fundkontexte scheinen jedoch aufgrund mehrerer Koloda-Befunde, ungewöhnlicher Ausrichtung (wie auch unser Kontext) und Waffenfunden nicht vor das 2. Jh. zu datieren. **Kat.-Nr. 195** fand sich in einem 1.1d-Grab in X2 zusammen mit einer kleinen Amphora Form A-1 (Kat.-Nr. 3) und einem T-1a-V-Teller (Kat.-Nr. 273). Der Amphorentyp und ggf. auch die Tellerform datieren nicht vor Anfang des 2. Jhs. Umgebende Gräber gleicher Form in X2 datieren jedoch einheitlich etwa zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh. – unser Grab wird vermutlich am Beginn des 2. Jhs. einzuordnen sein. **Kat.-Nr. 196** und **197** fanden sich in einem 1.1c-Grab mit Košma-Befund in X7 zusammen mit einem Krug der Form K-2a (Kat.-Nr. 39), deren Vertreter in Alma Kermen von der zweiten Hälfte des 1. bis Ende des 2. Jhs. datieren. Die sieben innerhalb des Nekropolenareals X7 gefundenen Gräber werden zeitlich etwa in der Mitte des 2. Jhs. – zweites/drittes Viertel – eingeordnet. Ein Bronzeglöckchen, zwei Gürtelschnallen und eine Fibel ermöglichen eine Datierung des Kontextes in die erste Hälfte des 2. Jhs., vermutlich zweites Viertel. **Kat.-Nr. 198** schließlich wurde in einem 2.1a-Grab in X10 zusammen mit einem K-3a-Krug (Kat.-Nr. 53) gefunden. Die Ausgräber

<sup>505</sup> Сорокина 2001 datiert ihn in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs.

<sup>506</sup> Масыкин 2007, 129 Nr. 15 Abb. 2,3.

<sup>507</sup> Diese ‚Anhänger‘ (mit Öse) sind recht häufig in den Nekropolen der SW-Krim. In Alma Kermen außerdem in Grab 157 (Anfang 2. Jh.); Bel’bek IV, Gräber 130 und 212 (je zwei; Dat.: zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.); Neapolis vgl. Сымонович 1983, Taf. XLV,1–4.

datierten das Grab 1./erste Hälfte 2. Jh. – für eine Tendenz in das frühe 2. Jh. spricht die Form eines mitgefundenen Schlangenkopfarmrings<sup>508</sup>.

Verbreitung: In Bel'bek IV durch 15 Exemplare vertreten<sup>509</sup>. Nur 11 Gefäße sind Fundkontexten zugewiesen: Gräber 15, 23, 29, 67, 115, 144–146, 199, 203, 204. Die Gräber gehören überwiegend der zweiten Hälfte des 1. Jhs. an. Keiner der datierbaren Kontexte ist nach der ersten Hälfte des 2. Jhs. entstanden. – Weitere: Olbia<sup>510</sup>; Chersonesos<sup>511</sup>; Brjanskoe<sup>512</sup>; Nejac<sup>513</sup>; Kalos Limen<sup>514</sup>; Nymphaion<sup>515</sup>; Pantikapaion<sup>516</sup>; Myrmekion/Tyritake<sup>517</sup>; Iluraton<sup>518</sup>; weitere<sup>519</sup>.

#### Form N-1b (Kat.-Nr. 199–202)

In der Nekropole von Alma Kermen wurden vier Tassen dieser ESB-Form 70<sup>520</sup> gefunden. Sie unterscheiden sich von ihren pontischen Vergleichsstücken hauptsächlich durch ihren Ringfuß – sehr flach, breiter Stand, tiefer ebener Boden. Sofern pontische N-1-Gefäße über einen Fuß verfügen (in Alma Kermen nur Kat.-Nr. 203 = N-1c; weitere vgl. Bel'bek IV), ist der Boden gewölbt, der Stand eher spitz. Exclusives Unterscheidungsmerkmal ist die Rädchenverzierung auf den Randkanten der ESB-Gefäße. Drei Exemplare weisen einen runden Stempel im Zentrum des Innenbodens auf – Rosette (Kat.-Nr. 199.200) oder Palmette (Kat.-Nr. 201). Die stempellose Tasse ist auf dem Unterboden durch eine Ritzung (z. T.?) griechischer Buchstaben verziert: EY□ / □. IΓ. I. Die ESB-Ware der Gefäße ist unverkennbar – zimtfarbener feiner Ton, viele kleine Glimmereinschlüsse, dicker rotbrauner Überzug, der häufig großflächig abplatzt. Es wurde keine chemische Überprüfung unternommen.

Datierung: **Kat.-Nr. 199**, das kleinste der Gefäße, ist ein Zufallsfund in der Nekropole. Es lässt sich nur über typologischen Vergleich datieren. **Kat.-Nr. 200** fand sich in X2 zusammen mit 6 chersonesischen Bronzemünzen vom Ende des 1. Jhs. sowie einem flachen T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 293), einem Glas-Aryballos<sup>521</sup> und vielen weiteren Beigaben – darunter Resten einer roten Farbsubstanz (Kraska) – in einem 1.1a-Grab mit vertikalen Steinplatten an einer Langseite. Der Kontext lässt sich somit sicher an den Übergang vom 1. zum 2. Jh. datieren. **Kat.-Nr. 201** und **202** fanden sich zusammen in einem nach Norden ausgerichteten 2.2b-Grab mit Koloda-Befund in X1 zusammen mit einer Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr.

<sup>508</sup> Труфанов 2001, Abb. 1,35; s. auch oben zu Kat.-Nr. 53.

<sup>509</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 27–28, 194–208 Pontische Sigillata A Form 30,1–3. – Mehrere Gefäße (198.201–203) deuten einen Ringfuß an, bzw. die hochgewölbte Standfläche ist von der Wand deutlich abgesetzt (194–205 = Form 30,1–2). Unsere Tassen entsprechen alle Žuravlevs Form 30,3 (206–208).

<sup>510</sup> Крапивина 1993, 114 Abb. 54,15–18.22–24 Tassen Typ 4a (1. Jh. v. – 3. Jh. n. Chr.).

<sup>511</sup> Рыжова 2003, 160 Abb. 4,5 (gefunden im Bereich der Zitadelle; Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.); Ушаков 2004, 291 Abb. 2,5 (1 Expl. mit durch 2 uml. Rillen profiliertem Vertikalrand, DmR 6,4 (!); chersonesische Provenienz).

<sup>512</sup> Труфанов 2005, 319 Abb. 5,1 Grab 17 (zweite Hälfte 2. – Mitte 3. Jh.).

<sup>513</sup> Храпунов 2005b, 175 Abb. 8,5.7 (Grab 115, 3./4. Jh.) „Tassen dieser Form wurden vom 1.–7. Jh. gefertigt“.

<sup>514</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 271–273 Abb. 2,17.18 (zs. mit B-3a, erste Hälfte 1. Jh./zs. mit K-8a, zweite Hälfte 1. Jh.); 282 Abb. 6,61 (viertes Viertel 1./erste Hälfte 2. Jh.). – Die Autoren bemerken, dass die N-1a-Gefäße nicht früher als letztes Viertel 1./Anfang 2. Jh. bis in das 3. Jh. auf der Krim vorkommen (ebd. 271).

<sup>515</sup> Domzalski 1996, 102 Nr. 44–56 Abb. 2 (zweite Hälfte 1./2. Jh.; 4 Expl. ‚Fabric 1‘, i.e. PS B; 4 Expl. ‚Fabric 2‘, i.e. PS A/I; 3 Expl. ‚Fabric 3‘, i.e. PS C/III); Domzalski 1999, 78 Abb. 1,9.10 (43 Frgmte, davon 37 ‚Standard 1, i.e. PS A/I, und 6 Frgmte ‚Standard 3‘, i.e. PS C/III; spätes 1.–Anfang 3. Jh.).

<sup>516</sup> Ermitage, Nr. P.1909.14, aus einem Grab mit Münze Kotys' I (vgl. Книпович 1952, 313).

<sup>517</sup> Книпович 1952, 303 Abb. 3,3 Typ 12(M) (25 Gefäße dieses Typs aus Myrmekion); 312 f. Abb. 10,2 Typ 5A(T) (Tyritake, 2. Drittel 1. Jh.). – (Datierung: nicht vor Ende 1./überwiegend 2. Jh.).

<sup>518</sup> Силантьева 1958, 286 f. Abb. 3,3 Gruppe B „Schrägwandtassen mit vertikalem Rand“ (2. Drittel 1. Jh.).

<sup>519</sup> Hayes 1985, 94 Taf. XXIII,6 Pontische Sigillata Form V.

<sup>520</sup> nach Hayes 1985, 66 pl. XV,1. – entspricht Žuravlev Form 8, vgl. Журавлев 1997b, 240–242 Abb. 4,7–15.

<sup>521</sup> Сорокина 2001, 10–12 Abb. 1,7 rosa Farbton, längs gerippter Bauch (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.).

20) und einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 156). Eine kleine anthropomorphe Bronze-Figurine datiert durch Vergleichsfunde auf der SW-Krim etwa Anfang 2. Jh.<sup>522</sup>, eine Spiralkopffibel und ein Bronzeschlüssel sind repräsentativ für die Zeit vom Ende des 1. bis Ende des 2. Jhs.<sup>523</sup> Der Koloda-Befund und die Ausrichtung des Grabes nach Norden sind für frühe Kontexte des 1./beginnenden 2. Jhs. ungewöhnlich, doch sprechen Beigaben und umliegende 2.2-Gräber, gleichfalls mit ESB-Beigaben, für eine Datierung des Kontextes in das letzte Drittel des 1./beginnende 2. Jh.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden 10 Tassen der Form N-1b gefunden<sup>524</sup>, 9 sind der späteren ESB II zuzuweisen, eines der ESB I, die in Alma Kermen nicht nachweisbar ist. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 75<sup>525</sup>, 108, 144<sup>526</sup>, 158<sup>527</sup>, 168, 172 (ESB I), 175, 186<sup>528</sup>, 210, 227. Grab 172 datiert in das 1. Jh., 168 und 227 in das fortschreitende 2. Jh., die übrigen Ende 1./Anfang 2. Jh. – Weitere: SW-Krim<sup>529</sup>, Olbia<sup>530</sup>; Myrmekion<sup>531</sup>; Nymphaion<sup>532</sup> u.v.a.

### Form N-1c (Kat.-Nr. 203)

Die Tasse Kat.-Nr. 203 ist singular in Alma Kermen. Sie unterscheidet sich von den N-1a-Exemplaren durch das Vorhandensein eines Ringfußes, welcher wiederum höher ist als der der N-1b-(ESB 70)-Gefäße und im Gegensatz zu diesen über einen spitzen Stand verfügt und einen gewölbt hängenden Boden umfasst. Das Gefäß ist unverziert. Chemisch wurde es der PS III zugewiesen.

Datierung: Kat.-Nr. 203 wurde in X10 als einzige (erhaltene) Gefäßbeigabe in einem nahezu vollständig zerstörten Grab gefunden. Die Form des bikonischen Webgewichts mit ungleich langen, fast geradlinigen Seiten kommt in frühen Kontexten des 1.–Anfang 2. Jh. vor<sup>533</sup>. Das Grab liegt in einer Reihe mit Gräbern aus der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jhs. Für eine Frühdatierung spricht auch die Rohstoffgruppe des Gefäßes – PS III –, deren durch chemische Analysen sicher bestimmte Vertreter nicht später als Anfang des 2. Jhs. datieren.

Bel'bek IV: Durch ein Exemplar vertreten, dieses fand sich in Grab 29 (1. Jh. n. Chr.)<sup>534</sup>. – Weitere: Iluraton<sup>535</sup>, Neapolis<sup>536</sup>.

---

<sup>522</sup> In Alma Kermen außerdem in Grab 55 (Anfang 2. Jh.); Bel'bek IV, Gräber 130 und 212 (je zwei; Dat.: zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.); Neapolis: vgl. СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,108 Taf. XLV,1–4 Gräber 53, 58, 91 (1./2. Jh.); Bitak: vgl. Пуздровский 2001, 129 Abb. 5,56 (Anfang 2. Jh.).

<sup>523</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,117.137 (1/2. Jh.); Зайцев 2003, Abb. 17,46.51 Horizont B (letztes Viertel 1.–3. Viertel 2. Jh.).

<sup>524</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 7–8,31–40 ESB, Hayes Form 70.

<sup>525</sup> Mit einer chersonesischen Bronzemünze aus dem Jahr 96 n. Chr., vgl. Журавлев 1997b, 239.

<sup>526</sup> Mit ESB Form 62B nach Hayes 1985, Taf. XIV,11; hier auch ein pontisches N-1-Expl. mit auffällig gleichem Ringfuß wie ESB 70, vgl. Журавлев (im Druck), Taf. 27,198 Pontische Sigillata Form 30,2.

<sup>527</sup> Mit ESB Form 74B nach Hayes 1985, Taf. XV,7.

<sup>528</sup> Mit ESB Form 60 nach Hayes 1985, Taf. XIV,5.

<sup>529</sup> Bitak: Зайцев 2003, 36 Abb. 121,10 (zweite Hälfte 1.–erstes Viertel 2. Jh.); „sarmatisches“ Grab (Nr. 120) bei Neapolis: Пуздровский u. a. 1991, 118 Abb. 2,1 (1. Jh.); Chersonesos: Зубарь/Савеля 1989, 75 f. Abb. 4,13; Ust'-Alma: Гущина 1974, 37 f.; Гущина 1982, 22 (Ende 1./Anfang 2. Jh.); Высотская 1994, Taf. 28,29 (Katakomba 88); Пуздровский 1997, Abb. 1,2,3; 3,2; Loboda et al. 2002, 316 Abb. 11,20; Konstantinovka (Zentralkrim): Орлов/Скорый 1989, 69 Abb. 4,2 (Ende 1./Anfang 2. Jh.). – weitere in Журавлев 1997b, 241 f.

<sup>530</sup> 5 Expl.: Кнпорович 1929, 15 f. Taf. I,4; IV,2 Abb. 3,2.15; 4,2.

<sup>531</sup> Кнпорович 1952, 297 Abb. 1,4.

<sup>532</sup> Domzalski 1999, 79; 81 Abb. 2,8 (3 Frgmte, 2. Hälfte 1./1. Viertel 2. Jh.).

<sup>533</sup> Bel'bek IV Gräber 34, 108, 164, 172, 199, 200.

<sup>534</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 27,203 Pontische Sigillata Form 30,2.

<sup>535</sup> Силантьева 1958, 293 Abb. 8,3 (2. Jh.); Хршановский 1998, 80 Abb. 1,8 Grab 98 (2. Jh.).

<sup>536</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 67 f. Taf. X,5 Grab 58, 1./2. Jh. (evtl. ESB 70, aber keine Rädchenverzierung angegeben, und Boden nicht eben).

### Form N-2 (Kat.-Nr. 204–205)

Die zwei fußlosen kleinen Schrägwandschälchen unterscheiden sich typologisch durch die Form des ausbiegenden Randes. Dieser ist bei Form N-2a (Kat.-Nr. 204) unprofiliert, leicht hängend ausgebogen und läuft im Schnitt spitz aus. Der Rand von Form N-2b (Kat.-Nr. 205) ist ebenfalls leicht hängend ausgebogen, wird jedoch bei gleicher Wandstärke wieder hochgeführt. Dabei entsteht eine rillenprofilierte Lippe, und auch der Vertikalrand ist durch eine umlaufende Rille verziert. Knapp oberhalb des Standbodens ist ebenfalls eine tiefe, schmale Rille umlaufend geführt. Beide Gefäße sind transpontische Importe. Der zimtfarbene braune Ton von Kat.-Nr. 205 mit seinen zahlreichen Glimmereinschlüssen entspricht deutlich dem der Eastern Sigillata B, der das Schälchen angehört<sup>537</sup>. Kat.-Nr. 204 wurde chemisch analysiert und der Importgruppe C4 zugewiesen, die es zusammen mit dem B-1-Becher Kat.-Nr. 148 bildet. Die C4-Gruppe weist Werte auf, die chemisch denen der ESC/Pergamon-Ware nahe, vergleichbar aber auch mit dem Ton von LRC/Phocean-Gefäßen – mit beiden aber nicht gleichzusetzen sind. Dennoch lässt sich damit vielleicht auf den mittleren Nordenwesten Kleinasiens als Herkunftsgegend der C4-Gefäße schließen.

Datierung: **Kat.-Nr. 204** fand sich in einem 1.1-Grab in X2 zusammen mit einer Oinochoe der Form O-2 (Kat.-Nr. 141), die in die zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. datiert. Ähnlich sind die umliegenden Gräber in X2 zeitlich einzuordnen. Ein gutes Vergleichsstück für Kat.-Nr. 204 fand sich in Bel'bek IV, wo es Ende 1./Anfang 2. Jh. datiert. **Kat.-Nr. 205** fand sich ebenfalls in X2 in einem 2.2-Grab mit Košma-Befund, zusammen mit einem B-4a-Becher (Kat.-Nr. 179) und einem T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 294). Die umliegenden Gräber in diesem Bereich von X2 datieren einheitlich in das letzte Drittel des 1./Anfang 2. Jh. Für Kat.-Nr. 205 gibt es einen guten Vergleichsfund in Brjanskoe, der dort ebenso datiert.

Bel'bek IV: [N-2a] 1 Expl., gefunden in Grab 234 (Ende 1./Anfang 2. Jh.)<sup>538</sup>. – [N-2b] 1 Expl. entfernt verwandt, ESB Form 74, gefunden in Grab 158 (Ende 1./Anfang 2. Jh.)<sup>539</sup>. – Weitere: [N-2a] Nymphaion<sup>540</sup>; [N-2b] Brjanskoe<sup>541</sup>; Olbia<sup>542</sup>

### Form N-3a (Kat.-Nr. 206–207)

Die Form N-3 ist durch vier Schrägwandtassen mit leicht ausgebogenem Rand und eingezogenem Ringfuß repräsentiert. Bemerkenswert ist, dass sich alle vier Exemplare in Gräbern mit mindestens vier (bis sechs) feinkeramischen Gefäßbeigaben fanden. Bei Form N-3a, vertreten durch zwei Gefäße<sup>543</sup>, ist die Wand geradlinig geführt und wird scharfkantig in einen horizontalen Boden abgeknickt, an den – etwas eingezogen – ein mittelhoher, klar profilierter Ringfuß ansetzt. Die Bodenplatte ist eben. Die horizontal abgeknickte kurze Lippe von Kat.-Nr. 207, des größeren der beiden Gefäße, ist beidseitig – von oben und unten – durch umlaufende Rillen von der Gefäßwand abgesetzt. Der gleichartig ausbiegende Mündungsbereich von Kat.-Nr. 206 ist schlicht und unprofiliert, seine Außenwand erscheint jedoch durch Drehspuren gleichmäßig gerippt, sein Ringfuß ist im Verhältnis etwas höher und

<sup>537</sup> Hayes 1985, Taf. XV,5.7 (Formen 73; 74B) sind ähnlich aber nicht identisch. – entspricht etwa Žuravlevs ESB-Form 9, vgl. Журавлев 1997b, 242 f. Abb. 5,4.

<sup>538</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 35,264 Pontische Sigillata B Form 5,1. – vgl. auch Zhuravlev 2000b, 154 Abb. 8,5 (2. Jh.).

<sup>539</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 8,42 ESB 74; Журавлев 2001a, 106; 112 Abb. 5 (das Gefäß: drittes Viertel 1. bis erstes Viertel 2. Jh.; das Grab: bis erste Hälfte 2. Jh.).

<sup>540</sup> Domzalski 1999, 79 Abb. 2,4 („Standard 1“, i.e. PS A, zweite Hälfte 1.–spätes 2. Jh.).

<sup>541</sup> Труфанов 2005, 318 Abb. 1,6 Grab 3 (letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh.).

<sup>542</sup> Knipowitsch 1929, 18 Taf. I,10 (i.e. ESB Form 73).

<sup>543</sup> Ein weiteres lag vermutlich in Grab 65 und ist heute verloren.

steiler. Kat.-Nr. 206 wurde chemisch analysiert und der Eastern Sigillata C zugewiesen. Der braune Ton mit Einschlüssen großer Goldglimmerpartikel und die weitgehend identische Form lassen eine Zuweisung an dieselbe Ware – Import aus Çandarlı – auch für Kat.-Nr. 207 zu. Der orange-braune, glänzende, ziemlich dicke Überzug beider Gefäße lässt sich der ESC1 zuweisen, die von tiberianischer Zeit bis etwa Ende des 1. Jhs. gefertigt wurde<sup>544</sup>.

Datierung: **Kat.-Nr. 206** fand sich als eines von sechs beigegebenen Gefäßen in dem außergewöhnlich reich ausgestatteten Grab 65 in X1, das durch Trizna- und Košma-Befunde sowie die Beigabe von Kreide und rotem Farbpulver (Kraska) als früher Kontext eindeutig charakterisiert ist<sup>545</sup>. Die weiteren Gefäße (zur Datierung s. auch dort) sind eine heute verlorene kleine Tasse (N-3a?), die K-1c-Kanne (Kat.-Nr. 36), das große Unguentarium Form F-2 (Kat.-Nr. 147), die qualitätvolle zweihenklige PS IV-Tasse der Form B-2d (Kat.-Nr. 175) und der mit 32 cm Durchmesser größte Teller in Alma Kermen (Form T-4b, Kat.-Nr. 333). Alle Gefäße sind bezüglich ihrer Form singulär in der Nekropole und zeitlich nicht später als Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts zu datieren; das ESC-Gefäß bietet durch seine erst in nachaugusteischer Zeit produzierte Ware den Terminus post quem. Das Grab gehört eindeutig zu den frühesten Fundkontexten in der Nekropole von Alma Kermen. **Kat.-Nr. 207** fand sich ebenfalls in einem reich ausgestatteten Grab (Nr. 194), das jedoch eine ganz andere Ausprägung aufweist. Die Beigaben – Meermuschel, Kiesel, Buckelring, Krebszangen<sup>546</sup>-, Stein- und Spiegelanhänger – sind Schmuckobjekte indigener Natur, während der Goldschmuck und der große Spiegel in Grab 65 eindeutig griechischen bzw. hellenistischen Einfluss zeigen. Auch hier – in Grab 194 – sind alle vier beigegebenen Gefäße singulär: Neben Kat.-Nr. 207 sind dies der außergewöhnliche Krug der Form K-12 (Kat.-Nr. 136), der helltonige B-4b-Becher (Kat.-Nr. 181) und der mit fast 30 cm Durchmesser zweitgrößte Teller in Alma Kermen (Form T-3, Kat.-Nr. 328). Alle vier Gefäße sind vermutlich nicht-pontischer Herkunft. Die Lage des Grabes in X5 und seine Ausrichtung nach NW sprechen für eine späte Datierung nicht vor der Mitte des 2. Jhs. – möglicherweise jedoch ist der Kontext der zeitlichen Einordnung des nahe gelegenen Grabes 195 in das 1. Jh. anzuschließen? Die vermutlich korrekte Zuweisung des N-3a-Bechers Kat.-Nr. 207 zur ESC1, die im 1. Jh. gefertigt wurde, spricht dafür.

Verbreitung: Keine vergleichbaren Gefäße im nördlichen Schwarzmeerraum bekannt.

#### Form N-3b (**Kat.-Nr. 208**)

Die kleine Tasse der Form N-3b unterscheidet sich von der N-3a-Form durch die leicht konkave Wölbung der schräger geführten Wände, die in sanftem Fluss an der Mündung weit ausbiegen und in einer leicht hängenden unprofilieren Lippe enden. Der Ringfuß ist noch weiter eingezogen am abgeknickten unteren Wandstück platziert, jedoch deutlich höher und schräger gestellt, und der vom Fuß eingefasste sehr kleine Unterboden hängt beulig gewölbt. Die chemische Analyse hat das Gefäß der auf der SW-Krim verwendeten Tongruppe PS IV zugewiesen. Die Tasse scheint jedoch außerpontische Formen nachzuahmen – natürlich liegt die in N-3a vertretene ESC-Form nahe, möglich ist jedoch auch, dass es sich um ein Derivat der ESA-Form 23 handelt, dem es typologisch noch näher steht<sup>547</sup>.

Datierung: Kat.-Nr. 208 wurde in einem 1.1b-Grab zusammen mit drei weiteren Gefäßen gefunden: einem Becher B-1 (Kat.-Nr. 164), einer großen S-2-Schale (Kat.-Nr. 231) und einem T-1b-II-Teller (Kat.-Nr. 282), die typologisch vielleicht für eine Datierung nach der

<sup>544</sup> Vgl. Gassner 1997, 135.

<sup>545</sup> Vgl. die chronologische Auswertung dieser Bestattungsmerkmale in Alma Kermen: Богданова 1989, Tab. 7.

<sup>546</sup> Ein ähnliches Stück offenbar in Neapolis: СЫМОНОВИЧ 1983, 55 f. Taf. XLV, 24 Grab 96 (1./2. Jh.).

<sup>547</sup> Vgl. Hayes 1985, Taf. III, 14.

Mitte des 2. Jhs. sprechen. Weitere Beigaben sind spärlich – Messer, Perlen und ggf. eine Bronzenadel wurden dokumentiert. Für eine zeitliche Einordnung in die spätere Besiedlungszeit von Alma Kermen spricht die Lage des Grabes in X5, wo die zahlreichen Fundkomplexe – bis auf wenige sehr viel frühere Ausnahmen – in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. datieren.

Verbreitung: Keine vergleichbaren Funde in Bel'bek IV.

#### Form N-3c (**Kat.-Nr. 209**)

Das kleine, dünnwandige Gefäß steht mit seinem bikonischen Gefäßkörper – konkav gewölbte obere Schrägwand und kurzer, steil schräglinearer unterer Gefäßteil – der Form N-3b nahe. Der kelchförmige Gefäßkörper endet ohne zusätzliche Ausbiegung, dem gewölbten Wandungsverlauf folgend, in einer unprofilierten Lippe. Der Ringfuß, ursprünglich in stärkerer Ausprägung vorhanden, wurde sauber abgeschnitten – deutlich ist hier der Farbunterschied zwischen gräulichem Wandungskern und rötlicher Oberfläche erkennbar. Von dem formverändernden Eingriff ist auch der gewölbt hängende Unterboden betroffen. Die relativ schlechte Fertigungs- und vor allem Tonqualität sprechen für eine weitgehend lokale Fertigung des Gefäßes. Schlecht geschlammter PS IV-Ton ist nicht auszuschließen.

Datierung: Kat.-Nr. 209 wurde in einem 1.1a-Grab zusammen mit drei weiteren Gefäßen gefunden, diese sind: ein K-8a-Kug (Kat.-Nr. 111), der in Alma Kermen singuläre zweihenklige B-3a-Becher (Kat.-Nr. 176) und ein Teller der Form T-1a-I (Kat.-Nr. 256). Die im Grab übereinander bestatteten zwei Frauen waren auf eine Filzunterlage (Košma) gebettet, an ihren Füßen fanden sich Reste einer roten Farbsubstanz (Kraska) beigegeben – beides Datierungsmerkmale des 1./2. Jhs. Die Krugform K-8a jedoch lässt sich auf zweite Hälfte 1. Jhs. zeitlich begrenzen, die Tasse B-3a etwas früher – zweites/drittes Drittel des 1., wie auch der Kontext zu datieren sein wird.

Verbreitung: Keine vergleichbaren Funde in Bel'bek IV.

#### Form N-4 (**Kat.-Nr. 210**)

Das qualitätvolle kleine Schälchen ist einzigartig unter den Funden in Alma Kermen. Der gleichmäßig halbkugelig gewölbte Gefäßkörper sitzt auf einem kleinen mittelhohen Ringfuß auf. Der Rand ist horizontal aus- und nach ca. 1 cm vertikal hochgebogen. An dem dabei entstehenden schmalen Vertikalrand sitzen gegenständig zwei handgerollte Horizontalhenkelchen an, die an ihrer Frontseite durch eine Längsrille profiliert sind. Im Zentrum des Innenbodens findet sich ein runder tiefer, sehr feingliedriger Strichrosettenstempel mit erhabenem Mittelknopf. Das Gefäß wurde durch chemische Analyse der PS I zugewiesen.

Datierung: Leider sind Grabform und -lage des Fundkontextes nicht bekannt. Kat.-Nr. 210 ist die einzige keramische Beigabe in der sonst reichen Ausstattung, die hellenistisch-griechischen und indigenen Einfluss aufweist. Zu letzterem zählen ein bronzener Vogelanhänger, ein Buckelring und ein ‚Eimerchen‘, zu ersterem der Spiegel mit Griff<sup>548</sup>, ein Fingerring mit Adlergemme und Goldschmuck. Das Inventar spricht für eine Datierung des Kontextes in das 1. Jh. – wahrscheinlich nicht viel später als Mitte des Jahrhunderts, wie zwei Kat.-Nr. 210 ganz ähnliche Schälchen in Neapolis und Iluraton nahe legen, die dort jeweils in die erste Hälfte des 1. nachchristlichen Jhs. datieren. Eine Fibel im Kontext von Kat.-Nr. 210 datiert in augusteische bis claudische Zeit<sup>549</sup>.

<sup>548</sup> Firsov 1999, Abb. 13,6; Журавлев 2001a, 117 f. Anm. 84 (1. Jh.).

<sup>549</sup> Масыкин 2007, 128 Nr. 11 Abb. 1,3: figürl. Fragment einer römischen Fibel.

Bel'bek IV: Keine direkt vergleichbaren Funde in Bel'bek IV; aber 1 Schrägwandschälchen ohne Fuß mit ähnlichen Henkelchen und Rosettenstempel in Grab 158 (1. Hälfte 2. Jh.)<sup>550</sup>. – Weitere: Kalos Limen<sup>551</sup>; Neapolis<sup>552</sup>; Iluraton<sup>553</sup>.

#### Form N-5 (Kat.-Nr. 211)

Die Form N-5 entspricht in Form und Ware der ESB 71 nach J. Hayes<sup>554</sup>. Sie ist in Alma Kermen durch ein kleines, hochwandiges Exemplar vertreten. Im Zentrum des Innenbodens findet sich ein verwischter bzw. durch Abplatzungen beeinträchtigter Punktrosettenstempel, eingefasst von einer konzentrischen Rille. An der Außenwand unterhalb des Randes läuft eine schmale Rille um, oberhalb des Fußes ist ein umgedrehtes A in die Wand geritzt.

Datierung: Die ESB-Form 71 datiert von Mitte 1.–Mitte 2. Jh.<sup>555</sup> Kat.-Nr. 211 fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3 als einzige Gefäßbeigabe. Die Präsenz von Košma-Befunden in fast allen umliegenden Gräbern (Nr. 43–55) und die fast einheitlich verwendete Grabform 1.1b sowie die relative Homogenität der Inventare – darunter zwei weitere Importgefäße – legen nahe, dass die 13 Gräber weitgehend gleichzeitig entstanden – vom letzten Viertel des 1. bis Mitte des 2. Jhs.

Verbreitung: Die Form N-5/ ESB 71 ist in Bel'bek IV durch 5 Exemplare vertreten<sup>556</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 34 (Anfang 2. Jh.<sup>557</sup>), 98 (Ende 1./erste Hälfte 2. Jh.<sup>558</sup>), 169 (1. Hälfte 2. Jh.<sup>559</sup>), 171, 235 (Ende 1./erstes Viertel 2. Jh.<sup>560</sup>). – Weitere: Olbia<sup>561</sup>, Ust'-Alma<sup>562</sup>, zahlreiche weitere<sup>563</sup>

#### Schalen (S)

#### Form S-1 (Kat.-Nr. 212–227)

Die Form S-1 ist durch 16 Gefäße in Alma Kermen vertreten. Sie gliedert sich in fünf Untergruppen (a–e), die anhand besonderer Rand- oder Standmerkmale sowie der Gefäßproportionen unterschieden werden – die Differenzen sind z. T. relativ gering, und die Grenzen zwischen den einzelnen Untergruppen können verschwimmen. Die Gruppe S-1 setzt sich aus Schalen – also weit öffnenden tiefen Gefäßen – zusammen, deren Rand – mit unterschiedlicher Intensität – nach innen umbiegt und dabei (mit Ausnahme der e-Gruppe und

<sup>550</sup> vgl. Журавлев 2001a, 106 Abb. 5,4.

<sup>551</sup> Ein Teller Dm 15 mit gleichartigem Randknick, vgl. Уженцев/Труфанов 2004, 277 Abb. 3,31.

<sup>552</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 64 Taf. X,17 Grab 28 (mit PP-Stempel und mit Graffiti/Ritzung ПА; erste Hälfte 1. Jh.). – Das Grab: Nischengrab mit Steinplattenverschluss, Ausrichtung SO, Koloda-Befund, re Hand auf Becken, Kreidestreuung.

<sup>553</sup> Хршановский 1998, 84 Abb. 2,7 Grab 129 (erste Hälfte 1. Jh. – nach Datierung des Vergleichsfundes in Neapolis: СЫМОНОВИЧ 1983, 64).

<sup>554</sup> Hayes 1985, Taf. XV,2 entspricht Žuravlevs ESBForm 7, vgl. Журавлев 1997b, 239 f. Abb. 4,1–6.

<sup>555</sup> Журавлев 1997b, 239 f. Abb. 4 Form 7; Журавлев 2001a, 111 Form 7.

<sup>556</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 8,43–47 ESB Hayes Form 71.

<sup>557</sup> Журавлев 2001a, 105 Abb. 1.

<sup>558</sup> Журавлев 2001a, 105 Abb. 2.

<sup>559</sup> Журавлев 1997b, 240.

<sup>560</sup> Журавлев 2001a, 107 Abb. 6 (Grab 171).

<sup>561</sup> Кніровітш 1929, Abb. 1,11; Крапивина 1993 erwähnt die Form nicht.

<sup>562</sup> Высотская 1994, Taf. 4,7 (Grab 13); 33,5 (Grab 96); Пуздровский 1997, Abb. 2,1 (Grab 369); 3,6 (Grab 542).

<sup>563</sup> Vgl. Журавлев 1997b, 240 mit weiteren Funden und Literatur.

einem Expl. in S-1d) unprofiliert ist. Alle Gefäße verfügen über einen leicht schräg gestellten Ringfuß mit überwiegend breitem Stand. S-1a ist charakterisiert durch ihre geradlinig bzw. mit äußerst geringer Wölbung steil geführte Schrägwand. Gleichzeitig biegt der Rand stark nach innen um und kann dabei die Wandungsstärke erhöhen. S-1b entspricht diesen Merkmalen, der Boden des Gefäßes liegt jedoch sehr hoch und wölbt damit auch die Innenfläche der Schale. Der fein profilierte Fuß hat einen spitzen Stand und knickt innen vom spitzen in den vertikalen Verlauf, mit dem er schließlich an den ebenen hohen Unterboden ansetzt. S-1c verfügt über die geradlinige steile Wandführung der ersten beiden Gruppen, doch ist der Rand nur schwach innen gebogen. Die Wandung der S-1d-Schalen verläuft viel flacher als an a-c, der Rand ist mäßig bis stark nach innen gebogen. Die Gefäße verfügen über einen breiten Stand. Kat.-Nr. 223 fällt mit seinem undeutlich ausformulierten Profil – insbesondere des Fußes – aus der Gruppe und weist zudem – als einziges S-1-Gefäß – eine umlaufende Rille unterhalb des Randes auf. Die Form S-1e ist in Bezug auf den flacheren Wandverlauf mit der d-Gruppe vergleichbar, verfügt jedoch über eine besondere Mündungsgestaltung: Der mäßig bis stark nach innen umbiegende Rand ist flachgedrückt und dabei der gleichmäßig abgerundete äußere Wandungsverlauf unterbrochen. Auf dem äußeren Rand läuft somit eine flache breite Druckrille um; die Lippe kann dabei S-förmig erscheinen. Sieben S-1-Schalen wurden chemisch analysiert, sie sind alle pontischer, überwiegend lokaler Provenienz (SW-Krim). Vier Exemplare (S-1a, Kat.-Nr. 215; S-1c, Kat.-Nr. 218; S-1d, Kat.-Nr. 223; S-1e, Kat.-Nr. 225) konnten eindeutig der PS IV zugewiesen werden, für zwei weitere gilt „PS IV-nahe“ (S-1c, Kat.-Nr. 219, zugleich „Bosporan. TS nahe“; S-1d, Kat.-Nr. 224, zugleich „PS II nahe“). Eine Schale wurde deutlich der PS II zugewiesen (S-1d, Kat.-Nr. 222). Für Kat.-Nr. 212–213, 220, 221, 226, 227 ist aufgrund der Tonware und Fertigungsspuren zweifellos chersonesische Provenienz zu vermuten (PS IV), Kat.-Nr. 216 und 217 sind sicher pontisch, wobei eine konkrete Zuweisung offen bleiben muss.

Datierung: [S-1a] **Kat.-Nr. 212** fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1b-Grab in X3 zusammen mit zwei Tassen der Form N-1a (Kat.-Nr. 190, 191). Die Datierung des Kontextes Ende 1./Anfang 2. Jh. vgl. dort. **Kat.-Nr. 213** lag zusammen mit einer S-1e-Schale (Kat.-Nr. 227) und zwei K-7-Krügen (Kat.-Nr. 99, 100) in einem Steinkistengrab im südlichen Teil von X3, der später als der gerade erwähnte für Bestattungen erschlossen wurde. Die Grabform fixiert die Spätdatierung, die auch für die beiden Krüge gilt (vgl. dort), in der zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. Die Schale **Kat.-Nr. 214** fand sich in X2 in einem Grab unbekannter Form zusammen mit einem Krug der Form K-2a (Kat.-Nr. 38). Die Datierung des Kontextes in das letzte Drittel des 1./Anfang des 2. Jhs. s. dort. **Kat.-Nr. 215** fand sich zusammen mit einem heute verlorenen Krug in einem SW-ausgerichteten Nischengrab in X2. Eine mitgefundene Fibel und wenige Perlen non vidi, doch sprechen umgebende Befunde – darunter Gräber gleicher Form und Größe – für ein identisches Datum Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. **Kat.-Nr. 216** fand sich in dem später für Bestattungen erschlossenen nördlichen Bereich von X2, der nordwestlichen Grenze der Nekropole, in einem Steinkistengrab zusammen mit einem Krug der Form K-7 (Kat.-Nr. 102). Die Ausgräber datierten den Kontext in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. [S-1b] **Kat.-Nr. 217** fand sich in einem Nischengrab zusammen mit einem zweihenkligen Krug Form A-4 (Kat.-Nr. 19) und einem unverzierten Steilrandteller der Sonderform T-1a-VII (Kat.-Nr. 276). Von dem relativ bescheidenen Grabinventar ist ein Feuerstein hervorzuheben, der frühen Kontexten (1./2. Jh.) zugeordnet wird<sup>564</sup>. Ein mit dem T-1a-VII-Teller in der Form vergleichbarer Fund aus Ust' Alma wird in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert<sup>565</sup>. Von den 8 Gräbern, mit denen sich unser Kontext im ‚Verbund‘ fand, fällt eines (Nr. 288) durch seine Ausrichtung (W–O) und Grabform (3.2) heraus, ein weiteres, das östlich etwas abgelegene Grab 287, durch seinen Koloda-Befund und

<sup>564</sup> Богданова 1989, 24 Tab. 1.

<sup>565</sup> Пуздровский/Медведев 2005, 273 Abb. 6,1 Grab 826.

eine Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. datierende große Spitzamphora – alle anderen (289–294) sind SW-ausgerichtete Nischengräber sehr wahrscheinlich gleicher, früherer Zeitstellung, zu denen auch das reich ausgestattete, Anfang 2. Jh. datierende Grab 294 und unser Kontext, der ähnlich einzuordnen sein wird, gehören. [S-1c] **Kat.-Nr. 218** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit dem einzigen in Alma Kermen nachgewiesenen Schnabelkännchen der Form G-1 (Kat.-Nr. 145) und einem T-1a-I-Teller (Kat.-Nr. 255). Die Datierung des Kontextes in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs. vgl. oben unter Form G-1. Die Schale **Kat.-Nr. 219** wurde in 2.1b-Grab in X10 zusammen mit einem Amphoriskos der Form A-6 (Kat.-Nr. 24) und einem Krug der Form K-3a (Kat.-Nr. 47) gefunden. Die Ausgräber datierten den Komplex 1./erste Hälfte 2. Jh. Die beigegebene Farbsubstanz (Kraska) und ein Schlangenkopfarmring bestätigen den durch die Ausgräber gegebenen frühen Zeitansatz, der sich wahrscheinlich auf Ende 1./Anfang 2. Jh. eingrenzen lässt. [S-1d] **Kat.-Nr. 220**, neben zwei S-4-Exemplaren das einzige zu den Schalen gezählte Gefäß mit einer für Teller typischen konzentrischen Rädchenverzierung auf dem Innenboden, fand sich in X3 in einem geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung. Die Zugehörigkeit einer – heute verlorenen, photographisch dokumentierten – Oinochoe der Form O-1 zum Grab ist unsicher. Die Form O-1 datiert in anderem Kontext (GF 3.1) Ende 2./erste Hälfte 3. Jh., was der zeitlichen Einordnung unseres Grabes durch die Ausgräber – 2./3. Jh. – nicht widerspricht. Im Grab wurde ein Košma-Befund dokumentiert, der als chronologischer Indikator für das 1./2. Jh. gelten darf, was die Datierung des Komplexes auf die zweite Hälfte des 2. Jhs. begrenzt, wie auch umliegende Gräber datieren. Die etwa gleich große, sehr ähnliche Schale **Kat.-Nr. 221** fand sich innerhalb desselben Areals in X3 in einem Steinkistengrab zusammen mit der einzigen innerhalb der Nekropole bezeugten Platte P-1 (Kat.-Nr. 348) und einem Amphoriskos der Form A-6 (Kat.-Nr. 25). Die Ähnlichkeit der beiden Schalen Kat.-Nr. 220 und 221 in Größe, Form und Ware lässt – wie auch ihre Fundnähe – eine zeitgleiche Entstehung vermuten. Die Form P-1 datiert in Fundkontexten entlang der nördlichen Schwarzmeerküste Ende 1./erste Hälfte des 3. Jhs., die Grabform etwa ab Mitte des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 222**, das einzige PS II-Gefäß unter den sonst der PS IV zugewiesenen chemisch analysierten S-1-Schalen, fand sich innerhalb des ins 2./3. Jh. datierenden weitläufigen Grabungsareals in X5. Benachbarte Gräber datieren von der ersten Hälfte des 2. Jhs. (Grab 216) bis Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. (Grab 219). Im Kontext unserer Schale fanden sich ein chersonesischer Krug der Form K-7 (Kat.-Nr. 101) sowie u. a. ein bronzener Vogelanhänger<sup>566</sup> und ein Schlangenkopfarmring mit kantig langrhombschen, stark abgeflachten Enden<sup>567</sup>. Das Grab wird Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. zu datieren sein. **Kat.-Nr. 223**, das einzige durch eine den Außenrand umlaufende Rille verzierte S-1-Exemplar, ist sehr zerstört und seine ursprünglichen Form durch Fehlrestaurierung in nur schwer erfassbar<sup>568</sup>. Es fand sich in X2, in einem Grab unbekannter Form zusammen mit einer Oinochoe der Form O-3 (Kat.-Nr. 143), die sicher nicht pontischer Herkunft ist und deren Parallelfunde im ägäischen Raum in die erste Hälfte des 1. Jhs. datieren. Die Inventare der umliegenden Gräber sind charakterisiert durch Trizna- und Košma-Befunde sowie zahlreiche Import- und PS III-Gefäße eindeutig früher Zeitstellung. Der Kontext unserer Schale ist sicher nicht später als zweite Hälfte des 1. Jhs. zu datieren. **Kat.-Nr. 224** wurde 1954 in einem „auf dem entfernten Hügel an der SW-Grenze der Nekropole“ (vermutlich X7) untersuchten Grab gefunden. Mitgegeben waren außerdem eine Krug der Form K-2b (Kat.-Nr. 41) sowie eine Holzschatulle und ein „Beutel“ mit diversen Inhalten, darunter eine „Broschenfibel“ (*non vidi*), die in diesem Terminus meist mit Emaille-Einlagen versehene Scheibenfibeln meint, welche m. W. frühestens zweites Viertel des 2. Jhs.

<sup>566</sup> Identisch mit einem in Grab 212 gefundenen Exemplar – dort: Koloda-Befund, tiefer T-1a-I-Teller, vermutliche Datierung nicht vor dem vierten Viertel des 2. Jhs.

<sup>567</sup> Трыфанов 2001, 76 Abb. 1,47-48 Form VI-A: Die Form datiert zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh., die beiden Beispiele spät innerhalb dieses Rahmens.

<sup>568</sup> Der in der Zeichnung wiedergegebene unruhige Wandverlauf entspricht nicht zwingend dem Originalzustand.

datieren<sup>569</sup>. Die K-2-Krüge, innerhalb derer Kat.-Nr. 41 als Einzelstück die Untergruppe K-2b vertritt, datieren in Alma Kermen von etwa der Mitte des 1. bis Ende des 2. Jhs. Die weiteren acht Gräber in X7 werden in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. datiert, was vermutlich auch für unseren Kontext gilt. [S-1e] **Kat.-Nr. 225** fand sich als einzige keramische Beigabe in einer einfachen Grabgrube im Osten von X1. Ein tordierter bronzenener Armring mit verdickten Enden im Inventar unterstützt die durch die umliegenden Gräber gegebene Frühdatierung in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. – ein gleich großes Exemplar, das der Beschreibung entspricht, datiert in einem münzdatierten Grab (Nr. 75) in Bel'bek IV nach 96 n. Chr. Zu den Gräbern in unmittelbarer Nachbarschaft gehört auch der Kontext von **Kat.-Nr. 226**. Hier ist die frühe Zeitstellung deutlich durch die Grabform 1.2a (1. Jh.), den Košma-Befund im Grab sowie die weitere Gefäßbeigabe einer Tischamphora (Kat.-Nr. 14), deren Form A-3 (wie auch ihr einhenkliges Pendant K-8) in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert. Die dritte S-1e-Schale **Kat.-Nr. 227**, rundlicher in der Form als die anderen beiden, lag in einem Steinkistengrab in X3. Das Grab war in der Antike ausgeraubt, die erhaltenen vier Gefäße jedoch zurückgelassen worden: neben Kat.-Nr. 227 zwei K-7-Krüge (Kat.-Nr. 99, 100) und eine S-1a-Schale (Kat.-Nr. 213). Das Grab datiert zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. (s. o.).

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form S-1 durch 13 Exemplare vertreten<sup>570</sup>. Die aus den Kontexten ersichtlichen Exemplare fanden sich in folgenden Gräbern: 1, 48, 59, 65, 66, 68, 312 (1./Anfang 2. Jh.); 257 (zweites – viertes Viertel 2. Jh.). – Weitere: Chersonesos<sup>571</sup>; Ust'-Alma<sup>572</sup>; Kalos Limen<sup>573</sup>; Balta Čokrak<sup>574</sup>; Neapolis<sup>575</sup>; Myrmekion<sup>576</sup>; Nymphaion<sup>577</sup> u.v.a.

#### Form S-2 (**Kat.-Nr. 228–233**)

Schalen mit gleichmäßig gewölbter Wand und weitgehend halbkugeliger Form sind in Alma Kermen durch sechs Exemplare vertreten. Der Rand ist unprofiliert abgerundet und biegt gleichmäßig nach innen um – nur Kat.-Nr. 233, dessen scharfkantig geschnittener hoher Ringfuß zudem unter den sonst fließenden Formen auffällt, weist einen an der Außenkante schmalflächig abgestrichenen Rand auf, sodass der Eindruck von einem Knickrand entsteht. An zwei Exemplaren ist der Boden fast bis auf das Standniveau herabgeführt (Kat.-Nr. 230, 232). Zwei Schalen wurden chemisch untersucht und der PS I zugewiesen (Kat.-Nr. 229, 230). Die Zuordnung der anderen Gefäße zu einer der sicher pontischen Rohstoffgruppen ist unsicher: Drei Exemplare scheinen dem in Werkstätten der SW-Krim verwendeten Ton der Ware PS IV zuweisbar (Kat.-Nr. 228, 231, 232); das im Hinblick auf die Form etwas ungewöhnliche Gefäß Kat.-Nr. 233 ist wohl ebenfalls ein PS I-Exemplar.

Datierung: **Kat.-Nr. 228** fand sich in einer durch Steinplatten abgedeckten Grabgrube in einem zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh. datierenden Areal in X3. Umliegend wurden mehrere Steinkistengräber dokumentiert. Der Košma-Befund in dem sonst bescheiden ausgestatteten Grabkontext von Kat.-Nr. 228 spricht für eine zeitliche Einordnung in die zweite Hälfte des 2. Jhs., wie auch andere 1.2b-Gräber mit Košma-Befund in X3 datieren. Die Schale **Kat.-Nr. 229** fand sich in einem 1.1a-Grab in X5, einem im 2. Jh. für Bestattungen erschlossenen

<sup>569</sup> Z. B. Bel'bek IV, Grab 223.

<sup>570</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 23–26, *passim* Pontische Sigillata A Formen 14, 17, 21.

<sup>571</sup> [S-1a] Кадеев 1970, 90 f. Abb. 10,1 (chersonesisches Produkt); Рыжова 2003, 160 Abb. 4,5 (gefunden im Bereich der Zitadelle; Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.); Ушаков 2004, 290 f. Abb. 2,1. – im Umfeld von Chersonesos (Bliznesa) zahlreiche S-1-Schalen: Кленина 2004, Abb. 9,85–100.

<sup>572</sup> S-1a: Высотская 1994, Taf. 41,38 (Katakomben 125); S-1e: ebd. Taf. 29,1 (Grab 91).

<sup>573</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 274 Abb. 3,22.23 (S-1a); 3,24.25 (S-1d).

<sup>574</sup> Зайцев et al. 2005, 171 f. Abb. 9,1 Grab 10; 10,1 Grab 11 (erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>575</sup> [S-1a] Пуздровский 2003, Abb. 6,8 (Grab IV, Anfang 1. Jh.).

<sup>576</sup> Книпович 1952, 303 Abb. 3; 6.

<sup>577</sup> Domzalski 1999, 78 Abb. 1,8 (Standard 1', i.e. PS A, 2./3. Jh.).

Nekropolenareal. Mit im Grab lag ein Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 81). Die Ausgräber datierten den Komplex in das 2./3. Jh. – die Ausrichtung des Grabes nach NW spricht für eine Spätdatierung, ebenso die umliegenden Gräber, die weiträumig zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh. datiert werden können. **Kat.-Nr. 230**, eines der beiden Gefäße mit tief hängend gewölbtem Boden, fand sich in einem Nischengrab mit Steinplattenverschluss in X10. Mit beigegeben war eine A-2a-Amphora der Importware C1 (Kat.-Nr. 8.), deren andere Vertreter in den Kontexten von Alma Kermen in die zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. datieren, was mit der zeitlichen Einordnung des Grabes durch die Ausgräber – 1./erste Hälfte 2. Jh. – konform geht. Auch die Lage des Grabes in X10 in einer Reihe mit Gräbern des 1./frühen 2. Jhs. spricht für diese zeitliche Fixierung, die vielleicht auf Ende 1./Anfang 2. Jh. eingeschränkt werden kann. **Kat.-Nr. 231** fand sich in einer Grabgrube mit Steinverfüllung (1.1b) ebenfalls in X5 – weitere drei Gefäße waren der Bestattung beigegeben: ein Becher B-1 (Kat.-Nr. 164), ein Schrägwandschälchen der Form N-3b (Kat.-Nr. 208) sowie ein Steilrandteller der Form T-1b-II (Kat.-Nr. 282). Die zeitliche Einordnung des Kontextes aufgrund der Fundlage, der Becher- und Tellerform in die zweite Hälfte des 2. Jhs. wurde bereits diskutiert (vgl. oben B-1, N-3b). Die zweite Schale mit tief hängendem Boden, **Kat.-Nr. 232**, fand sich in einem geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung (1.2b) in X10. Mit beigegeben war ein kleiner Krug der Form K-8a (Kat.-Nr. 113); die Ausgräber fixierten den Kontext im 1. Jh. Das Grab wird von einer Bestattung des 2. Jhs. geschnitten; die Fundlage in einer Reihe mit Gräbern des 1./der ersten Hälfte des 2. Jhs. unterstreicht die Frühdatierung, die auf den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. eingegrenzt werden kann. **Kat.-Nr. 233**, die S-2-Schale mit kantig abgestrichenem Randprofil, war ebenfalls mit einem K-8a-Krug (Kat.-Nr. 112) vergesellschaftet, dessen Vergleichsfunde der zweiten Hälfte des 1. Jhs. angehören. eine gerippte Fayence-Perle im Kontext – ein 1.1a-Grab mit ungewöhnlicher SO-Ausrichtung innerhalb von X1 – bestätigt den Zeitansatz in der zweiten Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs.

Verbreitung: Die Form S-2 ist in Bel'bek IV durch sechs Exemplare vertreten<sup>578</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 18 (2 Expl. mit abgesenktem Boden; 1. Jh.); 46 (2. Hälfte 1. Jh.); 9, 52, 61 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). – Weitere: Chersonesos<sup>579</sup>; Kalos Limen<sup>580</sup>; Pantikapaion<sup>581</sup>; Myrmekion/Tyritake<sup>582</sup>; Nymphaion<sup>583</sup>

### Form S-3a (**Kat.-Nr. 234–236**)

Die drei nahezu halbkugeligen Schalen der Form S-3a zeichnen sich durch ihre charakteristische Randgestaltung aus: eine kleine hakenförmige Verdickung der fast vertikalen Lippe. Der Ringfuß ist deutlich ausformuliert und verfügt über einen breiten Stand. Trotz wesentlicher Differenzen in ihrer Größe, sind die Schalen typologisch homogen. Dies lässt sich offenbar auf eine gemeinsame Werkstatt(gruppe) zurückführen – alle drei Exemplare wurden chemisch analysiert und einheitlich der Rohstoffgruppe PS III zugewiesen.

Datierung: **Kat.-Nr. 234** fand sich in einem nach Süden ausgerichteten 1.1a-Grab<sup>584</sup> in X1 zusammen mit dem singulären K-5d-Gefäß (Kat.-Nr. 94). Die zeitliche Einordnung des Kontextes in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. s. dort. Die große Schale **Kat.-Nr.**

<sup>578</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 23,151–155; 24,160 Pontische Sigillata Form 14.1–3; 15.

<sup>579</sup> Кадеев 1970, 90 f. Abb. 10,1 (aus Chersonesos).

<sup>580</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 273 f. Abb. 2,19–21 (2. Jh. v. Chr.).

<sup>581</sup> Кніпович 1929, 50 Taf. II,32c: „Kertscher Schale Nr. 19909“, wurde zs. mit Münze Kotys' II (124-131) gefunden, „einfache, grobe Form, ist ganz nachlässig ausgeführt und ungleich mit dem Üzg. bedeckt“, nach der Zeichnung, die ein anderes Gefäß zeigt, dem es „in der Ausführung besonders nahe steht“: relativ dickwandig, unregelmäßig Profil, tief hängender Boden.

<sup>582</sup> Книпович 1952, 303.

<sup>583</sup> Domzalski 1999, 77 Abb. 1,7 (Standard 2, i.e. PS B, 2. Hälfte 1. Jh.).

<sup>584</sup> Kenotaph? Keine Knochen, Grab-L 1,6 m.

**235** fand sich in nicht weiter Entfernung in einem 1.1b-Grab<sup>585</sup> – ein ebenfalls beigegebener Krug ist heute verloren. Ein Bronzearmring mit verdickten Enden, eine Grivna und der Košma-Befund im Grab unterstreichen die anhand der umliegenden Fundkontexte plausible Datierung in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. Die kleine Schale **Kat.-Nr. 236** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem Grab ebenfalls mit S-Ausrichtung in X2. Das bescheidene Inventar ist wenig aufschlussreich – hier datieren umliegende Gräber Ende 1./Anfang 2. Jh.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form S-3 durch zwei ähnliche Exemplare vertreten<sup>586</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 45 (zweite Hälfte 1. Jh.), 61 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). – Weitere: Neapolis<sup>587</sup>; Kalos Limen<sup>588</sup>; Ust'-Alma<sup>589</sup>; Levadki<sup>590</sup>

#### Form S-3b (**Kat.-Nr. 237**)

Die Wandung des flachen Schälchens ist S-förmig geschwungen – unterhalb des ausbiegenden Randes findet sich eine markante Einschnürung der Wand. Der Ringfuß ist flach mit spitzem Stand. Alle Übergänge in den Konturen des Schälchens sind fließend sanft abgerundet. Die Warenzuordnung des Stückes ist unsicher; der Glimmereinschluss mag für Import aus Kleinasien sprechen, doch ist dieser auch an zahlreichen pontischen Stücken zu bemerken.

Datierung: Kat.-Nr. 237 fand sich in einem reich ausgestatteten 1.1-Grab in X5 zusammen mit einem Krug der Form K-11 (Kat.-Nr. 135) und einer großen S-4b-Schüssel (Kat.-Nr. 242). Zu der schwierigen Datierung des Kontextes wahrscheinlich in die erste Hälfte des 1. Jhs. vgl. oben zu K-11.

Verbreitung: Ein ähnliches Schälchen, nicht identisch in der Form, in Bel'bek IV<sup>591</sup>, Grab 27 (zweite Hälfte 1. Jh.). – Weitere: Neapolis<sup>592</sup>; Sobari (Moldau)<sup>593</sup>.

#### Form S-3c (**Kat.-Nr. 238**)

Das kleine halbkugelige Schälchen mit angedeutetem Wandungsknick hat eine rechtwinklig abgeknickte, leicht hängende Lippe, die auf der Oberseite durch eine konzentrische Rille profiliert ist. Der kleine Ringfuß verfügt über einen breiten Stand, und der eingefasste, im Zentrum eingedrückte Boden ist bis fast auf die Standfläche abgesenkt. Der rotbraune Ton des Gefäßes und die zahlreichen Einschlüsse machen eine Zuordnung zur für die SW-Krim typischen Rohstoffgruppe PS IV wahrscheinlich.

Datierung: Die Zuordnung von Kat.-Nr. 238 zu Grab 36 ist nicht sicher, wenngleich wahrscheinlich. Die weiteren beiden in diesem Kontext gefundenen Gefäße – ein T-6/ESB 58-Teller (Kat.-Nr. 340) und ein B-1-Becher (Kat.-Nr. 167) – unterstreichen die aufgrund der

---

<sup>585</sup> Evtl. ebenfalls S-Ausrichtung des Grabes – unterschiedlich dokumentiert in GrB und Z.

<sup>586</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 26,179–180 Pontische Sigillata A Form 22.

<sup>587</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 52 Taf. VIII,5.11 (beide Grab 77 – 1./2. Jh.).

<sup>588</sup> Guter Vgl. für Kat.-Nr. 236: Уженцев/Труфанов 2004, Abb. 2,15 (leider nicht besprochen; Mehrheit der Gefäße aus drittem Drittel des 1. Jhs., wenige spätere vom Ende 1./ersten Viertel 2. Jh. – unter diesen nicht genannt, also sicher 1. Jh. (v./) n. Chr.).

<sup>589</sup> Высотская 1994, Taf. 47,11 (Grab 138).

<sup>590</sup> Kat.-Nr. 235: Мульд/Масякин 2003, Abb. 11,30 (Randscherbe DmR 17-23).

<sup>591</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 26,187 Pontische Sigillata A Form 24,3 (Grab 27, 1./Anf. 2. Jh.); keine Einschnürung der Wandung.

<sup>592</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, Taf. VIII,2 Zufallsfund; 60 VIII,8 Grab 3 (1./2. Jh.); der Rand weniger ausbiegend und kürzer, die Wandung weniger eingeschnürt, der Bauch weniger ausladend, insgesamt höher bei leicht anderen Proportionen.

<sup>593</sup> Пора 1997, Abb. 10,9.

Fundlage, Grabform und des Košma-Befundes nahe liegende Datierung in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs.<sup>594</sup>

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form vertreten durch ein gut vergleichbares Gefäß, gefunden in Grab 40 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.)<sup>595</sup>. – Weitere: Kilen-Balka (östlich von Chersonesos)<sup>596</sup>

#### Form S-4a (Kat.-Nr. 239–241)

Die Form ist durch drei große, dickwandige und dadurch schwere Schalen vertreten. Charakteristisch sind die schräge untere Wand und das abgerundete bis leicht kantige Umbiegen nach innen im oberen Gefäßdrittel. Der weite Ringfuß verfügt über einen breiten Stand, der Boden ist hängend gewölbt (Kat.-Nr. 239, 240) oder eben (Kat.-Nr. 241). Am größten Gefäßdurchmesser und unterhalb des Randes laufen mehrere tiefe Rillen z. T. unregelmäßig um. Der Innenboden kann unverziert (Kat.-Nr. 239), mit einem Kerbstrichimpresso (Kat.-Nr. 240) oder einfachen konzentrischen Rillen (Kat.-Nr. 241) versehen sein. Der rotbraune Ton mit zahlreichen Kalkeinschlüssen legt für alle drei Exemplare die Zuweisung zur Rohstoffgruppe PS IV nahe.

Datierung: Alle drei Gefäße dieses Typs fanden sich auf engstem Raume innerhalb zweier angrenzender Grabungsquadrate in X1. Zwei Schalen lagen in 1.2a-Gräbern, eines in einem 1.1a-Grab. Je ein Grab dieser Formen war nach Süden ausgerichtet, das dritte, wie üblich, nach Südwesten. **Kat.-Nr. 239** lag in einem geschulterten Grab mit Holzplattenabdeckung (1.2a), ein überwiegend – wenn nicht ausschließlich – im 1. Jh. verwendeter Grabtyp. Ein in Scherben dokumentierter Krug, der mit beigegeben war, ist heute verloren. In der Verfüllung fanden sich Trizna-Spuren, auf dem Grabboden ein Košma-Befund. Nahe Gräber datieren zweites bis viertes Viertel des 1. Jhs. Die Summe dieser Beobachtungen spricht für eine sichere Fixierung des Kontextes im 1. Jh. Die Schale **Kat.-Nr. 240** lag ebenfalls in einem 1.2a-Grab mit Košma-Befund. Neben wenigen (Bernstein-) Perlen und einer Fibel (in Fragmenten) war der Bestattung außerdem ein Krug der Form K-4a mit umlaufender weißer Bemalung auf der Schulter beigegeben (Kat.-Nr. 67). Die Argumente für eine Frühdatierung sind hier ähnlich wie für Kat.-Nr. 239. **Kat.-Nr. 241** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1a-Grab mit wenig Schmuck. Die räumliche Nähe der drei Fundkontexte und die nahezu identische Form der Gefäße macht es plausibel, für alle drei Vertreter der Form S-4a, also auch für Kat.-Nr. 241, ein identisches Datum anzunehmen. Auf der Basis der Fundkontexte ist dieses weiträumig um die Mitte des 1. Jhs. zu suchen. Für eine mögliche Datierung von Kat.-Nr. 240 in die erste Hälfte des 1. Jhs. – und durch die nahe und identische Fundsituation und Typologie somit der Form S-4a im Allgemeinen – spricht ein Vergleichsfind in der NW-Krim.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden 2 ähnliche Gefäße vertreten<sup>597</sup>, sie fanden sich in folgenden Gräbern: 59, 62 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). – Weitere: Kara-Tobe (NW-Krim)<sup>598</sup>

<sup>594</sup> Der gleiche Zeitrahmen gilt für den alternativen Fundkontext Grab 37.

<sup>595</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 26,183 Pontische Sigillata A Form 24,1; zs. mit einem Teller Form T-1b-V, der 2. Hälfte 1. Jh./Anfang 2. Jh. datiert: Журавлев 2005b, 145 Form 3.1.1 Abb. 5,35.

<sup>596</sup> Нессель 2003, 116; 120 f. Abb. 4,9.10 (aus Katakomben 3 und 12; typologisch sehr ähnlich, etwas größer: DmR 11; Dat.: 4./5. Jh.).

<sup>597</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 24,166 PS A Form 17.1; 25,171 PS A Form 17.3 (dieses ohne die Außenwand umlaufende Rillen; jenes ggf. zu dünnwandig, evtl. nicht dieser Typ; beide mit unverziertem Innenboden).

<sup>598</sup> Внуков/Лагутин 2001, 105; 119 Abb. 4,122 Grab 9 (Anfang 1. Jh.) – das hier gezeigte Gefäß ist identisch mit unserer Form und weist ein Kerbstrichimpresso auf wie Kat.-Nr. 240.

#### Form S-4b (Kat.-Nr. 242–243)

Die Form ist durch zwei ebenfalls dickwandige tiefe Schalen mit schräger unterer Wand vertreten, die durch einen das obere Gefäßdrittel bestimmenden Steilrand besonders charakterisiert sind. Dieser ist durch zwei tiefe umlaufende Rillen verziert. Der horizontal abgestrichene Rand ist deutlich verdickt und kann durch eine auf der Lippe umlaufende Rille profiliert sein (Kat.-Nr. 243). Der Stand der relativ hohen Ringfüße ist in einem Fall auffällig breit (Kat.-Nr. 242), im anderen spitz (Kat.-Nr. 243), der Unterboden jeweils leicht hängend gewölbt. Unterhalb des Steilrandes kann die Wandung eingezogen sein (Kat.-Nr. 242). Letzteres Gefäß wurde chemisch analysiert und klar der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen. Die gleiche Ware ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch für Kat.-Nr. 243 anzunehmen.

Datierung: Die problematische Datierung des Fundkontextes von **Kat.-Nr. 242** wurde bereits diskutiert. In dem reich ausgestatteten 1.1-Grab mit vielfachen Goldschmuckbeigaben fanden sich zwei weitere Gefäße: ein Krug der Form K-11 (Kat.-Nr. 135) und ein Schälchen der Form S-3b (Kat.-Nr. 237). Trotz mehrerer Argumente (s. o. unter K-11) für ein Datum in der zweiten Hälfte des 2. Jhs., ist das Grab vermutlich richtig in die erste Hälfte/Mitte des 1. Jhs. zu datieren. Zu den Argumenten für eine Spätdatierung zählt der Kontext von **Kat.-Nr. 243**. Das Gefäß fand sich in einem Steinkistengrab in einem zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh. datierenden Areal von X3. Mitgefunden wurde hier ein B-3b-Becher, der ebenfalls für die Spätzeit ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. typisch ist, was auch für die Grabform gilt. Für den Kontext muss somit von einer Zeitstellung in der zweiten Hälfte des 2./3. Jh. ausgegangen werden. Vergleichsfunde der Form S-4b sprechen eher für die späte Zeitstellung (s. u.).

Verbreitung: Keine S-4b-Gefäße in Bel'bek IV. – Weitere (alle Datierungen jeweils „2./3. Jh.“): Chersonesos<sup>599</sup>; Gutshof Blizneca (mit Wehrturm) im Umfeld von Chersonesos<sup>600</sup>; Tyritake/Myrmekion<sup>601</sup>.

#### Form S-4c (Kat.-Nr. 244)<sup>602</sup>

Die Schale mit gleichmäßig langoval geschwungener Wandung ist durch die kragenartige Verdickung am größten Durchmesser der ESC-Form 19 (nach Loeschcke), unserer Form S-7, typologisch ähnlich. Der Ringfuß ist hoch und schmal rechteckig mit ebenem Stand, der Unterboden platt. Der ‚Steilrand‘, der aus dem Kragen heraus wächst, biegt gleichmäßig abgerundet nach innen und schließt unprofiliert ab. Direkt oberhalb des kleinen Kragens läuft eine breite Rille um, die diesen betont. Das Gefäß wurde chemisch analysiert, konnte jedoch keiner der bekannten Waren sicher zugewiesen werden. Die Werte stellen den Ton zwischen pontische und kleinasiatische Tongruppen – einerseits in die Nähe der PS III, die chemisch verschiedenste der vier bestimmten pontischen Rohstoffgruppen, jedoch sind hier mehrere Werte (Mg, K, Cr, Ni) zu niedrig. In mehrfacher Hinsicht ist der Ton auch mit PS II chemisch gut vergleichbar, aber hier ist K<sub>2</sub>O viel zu niedrig, Sr viel zu hoch. Auch für die ebenfalls verwandten ‚C-Waren‘ aus Kleinasien (ESC, LRC/Phocean) sind die Werte jeweils zu verschieden. Pontische Provenienz ist sicher nicht auszuschließen, wie jedoch auch die Möglichkeit des Imports.

Datierung: Kat.-Nr. 244 fand sich in einem 1.1-Grab in X2. Mit beigegeben war ein Krug der Form K-3a (Kat.-Nr. 44), die in Alma Kermen überwiegend Ende 1./erste Hälfte des 2. Jhs.

<sup>599</sup> Золотарев et al. 1997, 19.

<sup>600</sup> Кленина 2004, 47 f. Teller Typ 5 Abb. 14,140.141.143.

<sup>601</sup> Книпович 1952, 302.

<sup>602</sup> Diese Form ist typologisch vielleicht nicht optimal eingegliedert: Sie würde ggf. besser neben/unter Form S-7 (Kat.-Nr. 249) stehen; wegen der fortlaufenden Nummerierung innerhalb des Kataloges ist ein Umstellen, wie es korrekt wäre, zu diesem fortgeschrittenen Zeitpunkt der Bearbeitung jedoch nicht mehr möglich.

datiert. Die ebenfalls im Grab gefundene rote Farbsubstanz (Kraska) ist nicht später zu datieren. Die umgebenden Gräber sind einheitlich ebenfalls in diesem Zeitraum zuzuweisen, wo demnach auch der Kontext von Kat.-Nr. 244 zu verankern ist.

Verbreitung: Kein Exemplar dieser Form in Bel'bek IV.

#### Form S-5a (Kat.-Nr. 245–246)

Die Form, tiefe Steilrandschalen mit gleichmäßig leicht S-förmig geschwungener Wand und Ringfuß, ist durch zwei Exemplare vertreten. Der etwas gewölbte Rand ist durch eine Rille unterhalb der Mündung profiliert und leicht nach innen gestellt. Die leicht ausgestellten Ringfüße haben eine abgerundete Form, der Unterboden ist leicht hängend gewölbt. Die Wand von Kat.-Nr. 246 ist unterhalb des Randes stärker eingezogen. Kat.-Nr. 245 weist auf dem Rand zwei gegenständige abstrahierte Henkelappliken in Form dreier nebeneinander liegender Fingertaschen auf. Der Ton dieses Gefäßes wurde chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS II zugewiesen. Gleiches gilt vermutlich auch für Kat.-Nr. 246.

Datierung: **Kat.-Nr. 245** fand sich in einem doppelten Nischengrab (Form 2.3b) in X10 zusammen mit einem Teller der Form T-2b (Kat.-Nr. 321). Das weitere Inventar ist mit einer Nadel und zwei Perlen sehr bescheiden. In der zweiten, zeitgleich errichteten Nische fanden sich ein Krug der Form K-4a (Kat.-Nr. 68) sowie wiederum zwei Perlen. Die nähere Umgebung ist durch moderne Erdarbeiten geprägt und somit fundleer. Etwa 20 m nördlich fanden sich Gräber des 1./2. Jhs., dahinter anschließend eine Reihe Bestattungen des späten 2. und 3. Jhs. Die Form S-5a ist im nördlichen Schwarzmeerraum für das 1.–3. Jh. belegt. Andere Gräber der Form 2.3b in X10 (Nr. 303, 307, 310, 323) wurden durch die Ausgräber in das 2. bzw. zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. datiert. Es gibt jedoch auch deutlich frühe Kontexte dieser Form, die nicht später als Anfang des 2. Jhs. datieren (Grab 116). Für eine Spätdatierung spricht ggf. die Rohstoffgruppe PS II von Kat.-Nr. 245. Auch die Tellerform T-2b mit Kerbrouletting – in Alma Kermen durch ein weiteres Exemplar vertreten (Kat.-Nr. 319) – unterstreicht den späteren Ansatz. M. E. ist der Fundkontext von Kat.-Nr. 245 in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. zu fixieren. Das etwas dickerwandige Exemplar **Kat.-Nr. 246** lag in einem geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung in X2, an der Nordgrenze der Nekropole. In dem Areal fanden sich insgesamt 15 Gräber (261–275) einheitlicher Zeitstellung Ende 2./erste Hälfte 3. Jh., überwiegend Steinkisten, aber auch geschulterte Gräber mit Steinabdeckung sind mehrfach vertreten. Im Kontext von Kat.-Nr. 246 fanden sich zwei weitere Gefäße, ein Krug der Form K-7 (Kat.-Nr. 103) und eine Schale S-6 (Kat.-Nr. 248), mehrere bikonische Webgewichte, eine Bogenfibel und ein Schlangenkopfarmring mit abgeflachten Enden. Die Datierung durch die Ausgräber – Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. – ist plausibel, vermutlich ist das Grab jedoch dem 3. Jh. zuzuordnen.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form durch zwei z. T. entfernt verwandte Exemplare vertreten<sup>603</sup>. Der unverzierte Steilrand ist bei dem einen – ganz ähnlich den T-1-Tellern – schwungvoll eingeschnürt, der Fuß kantig profiliert. Dieses Stück fand sich in Grab 32 (≤ Anfang 2. Jh.). Das andere – mit nahezu ebenen, d. h. ungewölbten Schräg- und Steilwänden – lag in Grab 60 (1. Jh.). – Weitere: Olbia<sup>604</sup>; Chersonesos<sup>605</sup>; Neapolis<sup>606</sup>; Ust'-Alma<sup>607</sup>; Iluraton<sup>608</sup>; Myrmekion<sup>609</sup>; Nymphaion<sup>610</sup>

<sup>603</sup> Nur eines wurde in die Typologie aufgenommen: Журавлев (im Druck), Taf. 27,193 PS A Form 29.

<sup>604</sup> Крапивина 1993, 114 Abb. 54,9–11 Tassen Typ 2a (Kleinasien 1.–3. Jh.).

<sup>605</sup> Кадеев 1970, 92 f. Abb. 10,2-3 („aus chersonesischer Werkstatt“); Рыжова 2003, 158 f. Abb. 4,5 (gefunden im sog. Turm des Zenon; Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.; mit Brillenapplik); Ковалевская/Седикова 2004, 81 f. Abb. 5,8 (aus Grabung an Wasserleitung der Thermen/Zitadelle, zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh.); im Umfeld von

### Form S-5b (Kat.-Nr. 247)

Die schräge Wand der Steilrandschale ist konkav gewölbt, der Rand vertikal eben und unprofiliert. Der flache Ringfuß fasst einen ebenen Gefäßboden ein. Am Rand sind gegenständig zwei Horizontalhenkel appliziert: je ein zum Halbkreis geformter flacher Tonstreifen, dessen zwei offene Enden mit dem Gefäß verbunden sind, wobei das Halbrund bis zum Rand horizontal zurückgeklappt ist und auf den Enden aufliegt. Die chemische Analyse hat die Schale der Rohstoffgruppe PS I zugewiesen.

Datierung: Kat.-Nr. 247 fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einem K-10c-Krug (Kat.-Nr. 133) und einem B-5b-Becher (Kat.-Nr. 183). Umliegende Kontexte datieren in die zweite Hälfte des 1. Jhs. Für eine ggf. frühere Datierung von Kat.-Nr. 247 sprechen Vergleichsfunde von der Ost- und Westkrim.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form durch ein sehr ähnliches und ein verwandtes Exemplar vertreten<sup>611</sup>. Ersteres – mit identischem Henkel – ist in den Fundkontexten leider nicht dokumentiert; das andere – mit nahezu ungewölbter, steilerer Schrägwand, etwas anderen Proportionen und Brillenhenkelappliken – lag in Grab 50 (zweite Hälfte 1. Jh.). – Weitere: [NW-Krim] Kalos Limen<sup>612</sup>, Beljaus<sup>613</sup>, Južno-Donuzlavskoe<sup>614</sup>; [Zentralkrim] Neapolis<sup>615</sup>; [Ostkrim] Nymphaion<sup>616</sup>, Myrmekion<sup>617</sup>; weitere<sup>618</sup>.

### Form S-6 (Kat.-Nr. 248)

Die Form ist durch eine Schale repräsentiert. Die untere Wand verläuft schräg und biegt dann im oberen Drittel gleichmäßig abgerundet in einen kurzen vertikalen Rand um. Charakteristisch ist die ‚gespaltene‘ Lippe, d. h. der verdickte Rand ist durch eine tiefe konzentrische Kerbe eingeschnitten. Knapp unterhalb des Randes finden sich gegenständig zwei Griffappliken – je ein ca. 5 cm langer, dicker Tonstreifen verläuft parallel zur Mündung und ist an zwei Stellen – links und rechts von der Mitte des Streifens – von Hand flach gedrückt. Dadurch ergeben sich quasi jeweils drei Handhaben. Direkt oberhalb der Appliken läuft eine schmale tiefe Rille um. Der Ringfuß mit schmalem Stand umfasst einen ebenen Gefäßboden. Die Tonbeschaffenheit des Gefäßes ließe von den bekannten vier pontischen

---

Chersonesos (Blizneca): Кленина 2004, 52–54 Abb. 18–19 (alle ca. 20 Gefäße einheitlich höher und schmaler, der Rand durch zwei tiefe Rillen profiliert), vgl. dort auch weitere Literatur.

<sup>606</sup> СЫМОНОВИЧ 1983, 72 f. Abb. X,16 Grab 88 (1./2. Jh.).

<sup>607</sup> ВЬСОТСКАЯ 1994, Taf. 20,11 (Grab 64).

<sup>608</sup> СИЛАНТЬЕВА 1958, 287 Abb. 3,4 (DmR 16 cm; Applik und Rille unter Rand identisch; geschwungener Rand oben breiter als am Übergang zur Wand, dieser tiefer eingezogen; Beschreibung: Ton gelblich-rosa, Üzg. hell-orange).

<sup>609</sup> КНИПОВИЧ 1952, 302 Typ 9A(M) Abb. 3,2; 4,3 - beide mit Brillenhenkelapplik, letzteres aus Grab in Pantikapaion mit Münze des Tib. Iulius Eupator 154-170 n. Chr.; ähnliche Werkzeugspuren, guter Formvergleich, DmR ca. 17 = etwas größer.

<sup>610</sup> Domzalski 1999, 78 Abb. 1,11 (33 Frgmte, zweite Hälfte 1.–Anfang 3. Jh.).

<sup>611</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 27,191–192 PS A Form 28.

<sup>612</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 268–271 Abb. 2,12–14 (drei Expl.: zweite Hälfte 1. Jh. v. Chr.–drittes Viertel 1. Jh. n. Chr.); bester Vgl. ebd. Abb. 281 6,58 (1. Jh.).

<sup>613</sup> Дашевская 1991, Taf. 56,8. (1. Jh. v. Chr.).

<sup>614</sup> Дашевская 1991, Taf. 34,9 (1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.).

<sup>615</sup> Зайцев 2003, 41–44 Abb. 59,7 Horizont E-D (2./1. Jh. v. Chr.).

<sup>616</sup> Mit Münze des Asander 44–30 v. Chr., vgl. Грач 1999, 75 f.

<sup>617</sup> КНИПОВИЧ 1952, 296 Abb. 1,3 Typ 3(M) – sehr ähnlich, gleiche Maße (H 7,5; DmR 16,7). – Die Datierung des Gefäßes durch eine Münze Mithridates' II 41–45 n. Chr. vgl. Гайдукевич/Максимова 1952, 171.

<sup>618</sup> КНИПОВИЧ 1952, 296 „... nicht in Olbia, aber zweifellos verbreitet im nördlichen Schwarzmeerraum“. – Cramer 1908, 48; 485.

Rohstoffgruppen eine Zuweisung zur PS II erwägen; evtl. ist hier aber auch ein unbekannter Ton verwendet worden.

Datierung: Kat.-Nr. 248 fand sich in einem 1.2b-Grab im nördlichen Bereich von X2 zusammen mit einer Schale der Form S-5a (Kat.-Nr. 246) und einem K-7-Krug (Kat.-Nr. 103). Die Datierung des Kontextes Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. vgl. dort.

Verbreitung: Kein vergleichbares Exemplar in Bel'bek IV; m. W. sind keine analogen Gefäße aus dem nördlichen Schwarzmeerraum publiziert.

### Form S-7 (Kat.-Nr. 249)

Mit der Form S-7 ist die ESC-Form 19 nach Loeschke erfasst<sup>619</sup>. Charakteristisch sind der halbkugelige Verlauf der Wandung mit dem kantigen umlaufend geführten Kragen in der oberen Gefäßhälfte und der kleine aber hohe ausgestellte Ringfuß mit breitem Stand, der einen gewölbt hängenden kleinen Boden umfasst. Der Rand läuft unprofiliert vertikal aus. Die Wandungsstärke nimmt vom Boden zum Rand hin deutlich ab. Für die zweifelsfreie Benennung als Import aus Çandarlı sprechen neben der Form die Farbe und Konsistenz von Ton und Überzug sowie der Einschluss mehrerer großer Goldglimmerpartikel.

Datierung: Kat.-Nr. 249 lag in einem 1.1b-Grab in X4 zusammen mit einem Krug der Form K-3a (Kat.-Nr. 45) und wenigen weiteren Beigaben (Eisen-Armring, -Messer, Bronze-Spiegelanhänger). Die umgebenden Gräber in X4 datieren in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. Die Krugform spricht für eine frühe Fixierung innerhalb dieses Rahmens, die ESC-Form selbst stammt vermutlich aus dem zweiten Viertel bzw. der Mitte des 2. Jhs., ist aber auch später – bis Mitte des 3. Jhs. – gefertigt worden<sup>620</sup>.

Verbreitung: Kein Exemplar dieser Form in Bel'bek IV. – Weitere: Tanais<sup>621</sup>; Olbia<sup>622</sup>; Nymphaion<sup>623</sup>; Iluraton<sup>624</sup>; Myrmekion<sup>625</sup>; Neapolis<sup>626</sup>.

### Teller (T)

T-1 umfasst alle Formen der Steilrandteller, der Form 1 nach Hayes 1985. Sie ist die populärste Form der Pontischen Sigillata. Die Untergliederung in 1a und 1b trennt die unverzierten von den verzierten Gefäßen (gemeint ist das konzentrische Rädchen- oder Rillenimpresso auf dem Innenboden, mit oder ohne zentralen Stempel). In den unverzierten T-1a-I-IV wurde jeweils nach der Form unterschieden. Unter T-1b wurden Teller mit Rädchen- und Ringverzierung voneinander unterschieden sowie jeweils nach Vorhandensein oder Fehlen eines Stempels im Zentrum. Dadurch wird eine objektive Zuordnung der Gefäße innerhalb der Typologie möglich. Bereits bestehende Typologien pontischer Steilrandteller ordnen die Gefäße nach relativen Kriterien wie ihrer Tiefe, was ihre praktische Anwendbarkeit erschwert. Die Ordnung der großen Gruppe pontischer Steilrandteller nach Verzierungskriterien hat sich auch im Hinblick auf die Waren als relevant erwiesen. So gehört die

<sup>619</sup> Loeschke 1912, 370 f. Taf. XXVIII,19; Hayes 1985, Form L19.

<sup>620</sup> Vgl. z. B. Kenrick 1985, 260 f. B366 Abb. 47,366.1–5.

<sup>621</sup> Арсеньева 1985, 83 Abb. 3,1–4 (2. Jh.).

<sup>622</sup> Крапивина 1993, 114 Abb. 55,6–9 Tassen Typ 7.

<sup>623</sup> Domžalski 1996, 106 Nr. 82.83 Abb. 4; Domžalski 1999, 81 Abb. 2,10 (3 Frgmte, davon 2 zweite Hälfte 1.–Mitte 2. Jh., eines später bis 3. Jh. „Such bowls can be found practically at every archaeological site of the northern Black Sea littoral.“).

<sup>624</sup> Силантьева 1958, 291 f. Abb. 6,1.2.

<sup>625</sup> 10 Exemplare: Книпович 1952, 303 Abb. 3,4.5 Typ 13(M) (früheste Ende 1., sonst 2.–Anfang 3. Jh.).

<sup>626</sup> Гущина et al. 2001, Abb. 3,4.

Mehrzahl der ringverzierten, PP-gestempelten Teller zur PS C (PS III), Teller mit Kerbrouletting mit und ohne Stempel hingegen überwiegend zur PS A1 (PS I), unverzierte sind zu größeren Teilen PS IV- und PS II-Werkstätten, aber auch PS I zuzuordnen. Da über die ersten drei Jahrhunderte u. Z. generell mit einer Entwicklungstendenz hin zu weniger bis fehlender Verzierung an pontischen Tellern ausgegangen wird, ergibt sich hieraus gegebenenfalls die Konsequenz, dass die PS IV- und PS II-Waren jünger sind als PS I und PS III<sup>627</sup>.

Von insgesamt 67 Steilrandtellern (T-1) in der Nekropole von Alma Kermen sind 27 unverziert (T-1a), d. h. sie verfügen über keine Stempel oder konzentrische Verzierungen auf dem Bodeninneren. Der Form nach wurden die T-1a-Teller in 7 Untergruppen (I–VII) gegliedert.

#### Form T-1a-I (**Kat.-Nr. 250–259**)

Die Form T-1a-I fasst 10 Steilrandteller zusammen, die sich in den wesentlichen Merkmalen gleichen und keine typbildenden Besonderheiten aufweisen. Jedes Exemplar jedoch ist individuell in seiner Form, insbesondere im Hinblick auf die Rand-, Fuß- und Bodengestaltung sowie die Tiefe des Gefäßes. Die Teller sind einheitlich in ihrem konkav geschwungenen Steilrand, wobei die untere und obere Randkante in etwa den gleichen Durchmesser aufweisen und jeweils leicht verdickt sind. Die untere Wand steigt flach an und ist dabei sanft gewölbt, kann aber auch linear verlaufen. Der Ringfuß ist leicht ausgestellt, der Unterboden überwiegend eben, oder er setzt den Wandungsverlauf fort. Der Stand ist schmal bis spitz. Innen vollzieht die Wand den Randknick und -schwung mit nach; das Zentrum des Innenbodens ist gelegentlich leicht gebuckelt. Vier Teller wurden chemisch analysiert und dabei drei pontischen Rohstoffgruppen zugewiesen (Kat.-Nr. 251 = PS IV; 252, 255 = PS I; 259 = PS II). Eine visuelle Differenzierung anhand des Tons und Überzugs ist möglich, wengleich schwierig (vgl. Rohstoffgruppen). Von den verbleibenden sechs Tellern sind m.E. fünf der PS I zuzuweisen, nur einer der PS II (Kat.-Nr. 259).

Datierung: Fünf der T-1a-I-Teller fanden sich jeweils mit einem Krug oder einer Kanne zusammen in einem Grab, zwei mit einem Becher. Ein Exemplar war mit zwei weiteren Tellern vergesellschaftet, ein weiteres mit einem Schnabelkännchen und einer Schale und eines schließlich mit einem Krug, einem Becher und einem Schälchen. Überwiegend lässt sich also die paarweise Kombination eines offenen mit einem geschlossenen Gefäß beobachten. Mindestens zwei der diesem Kanon nicht entsprechenden Fundkontexte datieren deutlich früher. **Kat.-Nr. 250**, ein in seiner Form stark verzogener Teller mit kräftigen Drehrillen an der Innenwandung und Drehspirale im Zentrum des Innenbodens, fand sich zusammen mit einem B-2b-Becher (Kat.-Nr. 172) in einem der sechs 1979 untersuchten Gräber, die nicht genau lokalisiert werden konnten, jedoch ein homogenes Bestattungsareal bilden. Die Ausgräber datierten andere Gräber in dem Komplex Ende 2./3. Jh. Eine zeitliche Einordnung unseres Grabes nach dem dritten Viertel des 2. Jhs. ist auch aufgrund der B-2b-Form plausibel. Der sehr zerstörte Teller **Kat.-Nr. 251**, ursprünglich von gleichmäßiger Form, fand sich in einem 1-1d-Grab in X2, einem intensiv über einen längeren Zeitraum genutzten Areal, der sich etwa auf zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh. eingrenzen lässt. Die beiden weiteren beigegebenen Teller sind ein sehr qualitativvolles Exemplar der Gruppe T-1b-V (Kat.-Nr. 306) und ein kleiner gestempelter ESB 58-Teller (Form T-6, Kat.-Nr. 343), die eine Datierung des Grabes etwa Ende 1./Anfang 2. Jh. ermöglichen. Vermutlich etwas später ist der Kontext von **Kat.-Nr. 252** einzuordnen, ein ebenfalls in dem weitläufigen Areal gelegenes Grab gleicher Form. Mitgegeben war hier ein K-3b-Krug (Kat.-Nr. 56). Benachbarte Fundkomplexe sind gegen die Mitte des 2. Jhs. entstanden. **Kat.-Nr. 253** fand sich in einem Nischengrab in X10 zusammen mit einem Krug der Form K-10b (Kat.-Nr. 132), dessen

<sup>627</sup> Das hat sich im Verlaufe der Untersuchungen weitgehend bestätigt, s. o. Rohstoffgruppen.

chemische Analyse einen Ton unbekannter, sicher ferner Provenienz erschloss. Die Ausgräber datierten den Kontext 2./erste Hälfte 3. Jh. Mehrere Indizien – der Košma-Befund, eine Bogenfibel und ein Schlangenkopfarmring – sprechen ggf. für eine engere zeitliche Eingrenzung in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. (s. zu Kat.-Nr. 56). **Kat.-Nr. 254** lag zusammen mit einem K-5a-Gefäß (Kat.-Nr. 76) in einem 1.1b-Grab in X3. Die Datierung des Kontextes in die erste Hälfte des 2. Jhs. wurde bereits besprochen (s. o. K-5a). **Kat.-Nr. 255** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einer S-1c-Schale (Kat.-Nr. 218) und G-1-Guttus (Kat.-Nr. 145). Die Datierung des Kontextes in das zweite bis vierte Viertel des 1. Jhs. s. dort. Zusammen mit drei weiteren Gefäßen fand sich **Kat.-Nr. 256**. Die plausible Datierung des Kontextes in das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs. beruht auf Košma- und Kraska-Befund im Grab, dessen Lage in einem zeitlich homogen genutzten Areal von X1 und der Chronologie der mitgefundenen Gefäße K-8a (Kat.-Nr. 111) und B-3a (Kat.-Nr. 176), vgl. jeweils dort. Das vierte Gefäß im Kontext ist ein N-3c-Schälchen (Kat.-Nr. 209). **Kat.-Nr. 257** fand sich in einem doppelten Nischengrab in X10 zusammen mit einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 157) als Beigabe der Kindbestattung. In der anderen, zeitgleich errichteten Nische, einer Frauenbestattung, lagen ein K-5a-Gefäß (Kat.-Nr. 75) und ein T-1a-IV-Teller (Kat.-Nr. 268). Eine Broschenfibel mit Emaille-Intarsien, zwei Schlangenkopfarmringe und eine Münze der Jahre 161–180 datieren den Kontext fest in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. (s. auch beigegebene Gefäße). **Kat.-Nr. 258** fand sich zusammen mit einem Krug der Form K-1a (Kat.-Nr. 27) in einem geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung in X3. Die Ausgräber datierten den Komplex in das 2./3. Jh. Die Grabform (1.2b), ein Buckelkugelanhänger<sup>628</sup>, ein Armring mit Keulenenden und die Datierung benachbarter Gräber, die allerdings bis in das 3. Jh. hinein reicht, legen ein Datum in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. nahe. Bemerkenswert ist, dass alle drei Gräber innerhalb Qu53 (Gräber 75–77) den für diese Zeitstellung verhältnismäßig späten Košma-Befund aufweisen – bzw. wahrscheinlich ist die obere Zeitgrenze für diesen Ritus zu korrigieren. **Kat.-Nr. 259**, der tiefste der T-1a-I-Teller mit am stärksten geschwungener Wandung, fand sich in einem 2.1b-Grab in X5 zusammen mit einem K-10a-Krug (Kat.-Nr. 128) und zwei Becherfußfragmenten (Kat.-Nr. 188, 189). Weiterhin wurden Koloda-Befund und Kreidestreuung unter dem Kopf dokumentiert<sup>629</sup>. Die Form des Kruges und die einheitlich späte Datierung benachbarter Gräber in X5 sprechen für eine zeitliche Fixierung des Kontextes in der zweiten Hälfte des 2. Jhs.

Verbreitung: In der Nekropole von Bel'bek IV sind insgesamt nur 12 T-1a-Teller gefunden worden<sup>630</sup>, von denen 8 unserer Form T-1a-I angehören<sup>631</sup> und – wie auch die Exemplare aus Alma Kermen – im Detail und in der Gefäßtiefe variieren. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 80, 117 (Ende 1./Anfang 2. Jh.), (261, 264 (zweite Hälfte 2. Jh.), 268 (?), zwei Zufallsfunde. – Weitere: in allen Fundstätten des nördlichen Schwarzmeerraumes in großer Zahl.

#### Form T-1a-II (**Kat.-Nr. 260–262**)

Die Form ist vertreten durch drei Exemplare. Es handelt sich um kleine Teller (DmR 11–12 cm) mit bis (fast: Kat.-Nr. 260) auf die Standebene abgesenktem Boden, der vom flachen, unregelmäßig geformten Ringfuß durch eine breite Rille getrennt ist (nicht so bei Kat.-Nr.

<sup>628</sup> Рыжова 2005, 284 Abb. 4,2 Typ 3a (2./3. Jh.).

<sup>629</sup> Laut Богданова 1989, 24 datieren 6 von 8 Kreidestreuungsbefunden in die frühe Siedlungszeit – hier handelt es sich offenbar um einen der beiden nicht benannten späteren Kontexte. 26 von 32 Koloda-Befunden sind für die Spätzeit gezählt (ebd.).

<sup>630</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 14,80 PS A Form 2.2; 18,110.111.113 PS A Form 4.3; 19,116.119–123.125.126 PS A Form 4.4. – Ein weiteres formgleiches Exemplar wurde der ESB zugewiesen (ebd. Taf. 9,48 Grab 96; Журавлев 1997b, ESB Form 4).

<sup>631</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 18,110.111.113; 19,119.120.122.123.

260). Die Höhe der schrägen Wände und des geschwungen eingezogenen Steilrandes ist etwa gleich groß. Die Gefäße sind recht dickwandig. Als Rohstoffgruppe ist für alle drei Exemplare die PS IV zu vermuten.

Datierung: **Kat.-Nr. 260** fand sich zusammen mit einem heute verlorenen Unguentarium (s. o. F-Formen) in einem Grab unbekannter Form in X5. Die Ausgräber datierten den u. a. mit Goldschmuck ausgestatteten Komplex in das 2./3. Jh. Ein großer Bronzespiegel mit Griffangel und die Form des Unguentariums zeugen von einer Datierung eher in den Zeitraum 1./2. Jh.<sup>632</sup> Das betreffende Areal innerhalb X5 ist durch Gräber des zweiten bis vierten Viertels des 2. Jhs. charakterisiert. Gegen die Jahrhundertmitte – 2./3. Viertel – wird auch unser Grab zu datieren sein. **Kat.-Nr. 261** fand sich in einem Steinkistengrab ebenfalls in X5. Mit im Grab lag ein K-3b-Krug (Kat.-Nr. 60). Umgebende Gräber lassen sich – wie auch die Form K-3b – Ende 2./erste Hälfte des 3. Jhs. einordnen. Ein mündatierter Komplex in Balta-Čokrak fixiert einen identischen T-1a-II-Teller in der ersten Hälfte des 3. Jhs. (s. u.). Letzterer Vergleich ist auch gültig für **Kat.-Nr. 262**. Der Teller lag zusammen mit drei weiteren (geschlossenen) Gefäßen in einem Grab in X4. Die Gefäße sind ein K-5a-Krug (Kat.-Nr. 79) und zwei B-1-Becher (Kat.-Nr. 151, 152), von denen einer ein ‚Phocean/Thracian‘-Import ist, der sich auf zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. beschränkt. Für die Spätdatierung sprechen auch die Form des K-5a-Kruges und der Koloda-Befund. Die Gräber in X4 lassen sich verschiedenen Nutzungsperioden zuweisen – die spätere ist durch ein benachbartes Steinkistengrab etwa für Ende 2./Anfang 3. Jh. belegt.

Verbreitung: In Bel’bek IV nicht vertreten. – Weitere: Balta-Čokrak (SW-Krim)<sup>633</sup>

#### Form T-1a-III (**Kat.-Nr. 263–264**)

Hervorstechendes Merkmal der beiden diese Untergruppe repräsentierenden Teller ist der Boden, dessen Zentrum kegelförmig mit scharfer Umrandung von unten eingedrückt ist und sich auf der Innenfläche gleichermaßen kegelförmig erhebt. Fertigungs- und Tonqualität der Gefäße sind gut. Beide Exemplare wurden chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS II zugewiesen.

Datierung: **Kat.-Nr. 263** fand sich als einzige feinkeramische Beigabe (neben zwei handgefertigten Gefäßen) in einem Grab unbekannter Form in X5. Vereinzelt weitere Beigaben sind für die Datierung wenig aufschlussreich. Die Ausgräber datierten den Komplex wie die Gräber des gesamten Areals in das 2./3. Jh. Nach unseren Beobachtungen sind die nahen Bestattungskomplexe in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. entstanden, der auch der Kontext von Kat.-Nr. 263 zuzuordnen sein wird. Der Teller **Kat.-Nr. 264**, dessen Innenfläche durch ein großes eingeritztes Tamga verziert ist, fand sich 1959 als Zufallsfund in der Nekropole – in dem Jahr wurde in X1, X6 und X7 gegraben. Ersterer Bereich ist durch Gräber der ersten Hälfte des 2. Jhs. bestimmt; in X6 wurde lediglich ein Grab vom Ende des 2./Anfang des 3. Jhs. gefunden; und in X7 sind die Fundkontexte dem zweiten bis vierten Viertel des 2. Jhs. zuzuweisen. Natürlich lässt sich hier nichts Bestimmtheit sagen, doch ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass sich Kat.-Nr. 264 im SW-Bereich der Nekropole fand, der erst im Verlauf des zweiten Jhs. für Bestattungen erschlossen wurde.

Verbreitung: In Bel’bek IV weisen zwei T-1-Teller einen kegelförmigen Eindruck des Unterbodens auf<sup>634</sup>. Die Innenfläche spiegelt diesen Eindruck in beiden Fällen jedoch nur

<sup>632</sup> Spiegel: СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,202 (1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.). – Unguentarium: ebd. 52–54 Taf. XI,5 Grab 79 (1./2. Jh.)

<sup>633</sup> In Grab 23 (Form 2.3 a) in der spätskythischen Nekropole Balta-Čokrak bei Skalistoe, rajon Bachčisaraj, SW-Krim, datieren fünf römische Silberdenare den Kontext und somit auch einen Teller Form T-1a-II in die erste Hälfte des 3. Jhs.: Зайцев et al. 2005, 174 f. Abb. 15,9.

durch eine sehr dezente Wölbung wider. Beide Gefäße sind zudem der Gruppe T-1b-II zugehörig, d. h. sie weisen ein konzentrisches Rädchenimpresso auf dem Innenboden auf. Vielleicht ist hier dennoch ein Hinweis auf die Werkstatt und somit die Rohstoffgruppe PS II der Gefäße zu erwägen. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 168, 197 (erste Hälfte 2. Jh.).

#### Form T-1a-IV (**Kat.-Nr. 265–268**)

Die Form ist durch vier Gefäße vertreten. Charakteristische Merkmale sind die tiefe Form bei schräger, kaum gewölbter Wandung. Der vom flachen Ringfuß eingefasste Boden ist bis fast auf die Standebene abgesenkt. Chemische Analysen wurden innerhalb dieser Gruppe nicht vorgenommen; visuell scheinen die Rohstoffgruppen zu variieren. Aufgrund der guten Vergleichbarkeit von Kat.-Nr. 265 im Hinblick auf Ton/Überzug und auch in Bezug auf die Form (Tendenz zu konvex gewölbtem Rand) mit der chemisch analysierten Kat.-Nr. 272 (T-1a-V) wird für Kat.-Nr. 265 die PS II anzunehmen sein. Dies gilt auch für Kat.-Nr. 267 (hier vgl. Ton/Überzug mit Kat.-Nr. 271, 273 – Form T-1a-V). Kat.-Nr. 266 ist durch seinen festen rosafarbenen Ton und den farblich ähnlichen dünnen, festen Überzug deutlich ein PS I-Gefäß (vgl. z. B. Kat.-Nr. 279, 287). Für Kat.-Nr. 268 ist am ehesten die PS IV zu erwägen, doch lässt sich PS II nicht ausschließen. Typologische Beobachten unterstreichen ggf. die Warenvermutungen: Kat.-Nr. 265 und 267 – die beiden vermuteten PS II-Gefäße – weisen einen tief hängenden Boden auf, der sich jedoch zur Mitte hin wieder leicht hochwölbt. Bei Kat.-Nr. 266 – dem vermuteten PS I-Teller – liegt das tiefste Bodenniveau genau in der Mitte des Gefäßes. Der Boden von Kat.-Nr. 268 ist weitgehend eben gehalten.

Datierung: **Kat.-Nr. 265** fand sich in einem flachen 1.1d-Grab in X5 zusammen mit einem für das 2. Jh. typischen K-2a-Krug (Kat.-Nr. 40). Die rechteckige Gürtelschnalle und ein kleiner runder Schlüssel haben Vergleiche im späten 1./gesamten 2. Jh.<sup>634</sup> Die flachen Enden des Schlangenkopfarmrings und – nicht zuletzt – die Lage des Grabes inmitten von Kontexten der zweiten Hälfte des 2. Jhs. sprechen für eine zeitliche Einordnung im zweiten bis vierten Viertel des 2. Jhs. **Kat.-Nr. 266** fand sich in einem Nischengrab ebenfalls in X5 zusammen mit der singulären A-5-Amphora (Kat.-Nr. 23). Für eine Zeitstellung wohl nicht vor dem dritten Viertel des 2. Jhs. – evtl. auch noch Anfang des 3. Jhs. – sprechen der Koloda-Befund, die Lage des Grabes und seine Ausrichtung nach Westen, des Weiteren drei runde Gürtelschnallen und die langrautenförmigen flachen Enden des Schlangenkopfarmrings sowie insbesondere ein bronzener stilisierter Vogelanhänger, identisch mit dem im nahe gelegenen Grab 215 gefundenen, welches aufgrund seines Inventars Ende 2./Anfang 3. Jh. zu datieren ist. **Kat.-Nr. 267** lag in einem doppelten Nischengrab in X2. Ein weiteres zerscherbtes Gefäß aus der gleichen Nische ist heute verloren. Ein Fingerring und das obligatorische Messerchen ermöglichen keine chronologische Fixierung. Die Gräber in X2 datieren von der zweiten Hälfte des 1. bis Anfang/ggf. Mitte des 2. Jhs. Zwei 1.1d-Gräber innerhalb desselben Quadrates sind in die erste Hälfte des 2. Jhs. zu datieren, so vermutlich auch der Funkkontext von Kat.-Nr. 267. Doppelte Nischengräber (Form 2.3) datieren zwar überwiegend in die späte Siedlungszeit von Alma Kermen, doch ist mit Grab 116 ein eindeutig früher Kontext bezeugt. Auch **Kat.-Nr. 268** lag in einem 2.3-Grab. In beiden Nischen fanden sich jeweils zwei Gefäße. Der Kontext datiert durch eine Münze der Jahre 161–180 n. Chr. sicher in die zweite Hälfte des 2. Jhs.; s. auch die mitgefundenen Kat.-Nr. 157 (B-1), 257 (T-1a-I), 75 (K-5a).

<sup>634</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,63 PS A Form 1.2; 17,102 PS A Form 4.2.

<sup>635</sup> Vgl. die chronologische Tabelle in СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,98.123.

Verbreitung: In der Nekropole von Bel'bek IV fand sich ein tiefer T-1-Teller mit gleichmäßig bis fast auf die Standebene abgesenktem Boden<sup>636</sup>. Er lag in Grab 325, welches nicht vor Ende des 2. Jhs. zu datieren ist.

#### Form T-1a-V (**Kat.-Nr. 269–274**)

Charakteristisches Merkmal der sechs diese Untergruppe bildenden Teller ist der konvex gewölbte Steilrand zwischen den beiden einfassend hervortretenden Randkanten (sehr deutlich bei Kat.-Nr. 271–274; bei Kat.-Nr. 269 und 270 fehlt die obere Randverdickung)<sup>637</sup>. Die Wölbung ist überwiegend sehr dezent, doch unterscheidet sie diese sechs Gefäße von allen anderen T-1-Tellern, deren Steilrand eingeschnürt bzw. konkav gewölbt verläuft – einzige Ausnahme ist der singuläre T-1b-IV-Teller Kat.-Nr. 305, der ebenfalls einen konvexen Steilrand aufweist. Vier Gefäße der T-1a-V-Gruppe wurden chemisch analysiert: Kat.-Nr. 269 und 270 wurden der PS IV zugewiesen, Kat.-Nr. 271 und 273 der PS II. Für die sowohl typologisch als auch im Hinblick auf Ton und Überzug sehr ähnlichen Kat.-Nr. 272 und 274 ist mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls die PS II zu vermuten.

Datierung: **Kat.-Nr. 269** fand sich in einem Nischengrab (2.1b) in X5 zusammen mit einem K-3a-Gefäß (Kat.-Nr. 49), einem Messerchen und einer Perle. Neben dem Grab wurde eine evtl. zugehörige Pferdebestattung gefunden. Die Ausgräber datierten den Komplex wie das gesamte umgebende Areal in das 2./3. Jh., was sich für die nähere Umgebung – und somit auch für unser Grab – auf das zweite bis vierte Viertel des 2. Jhs. eingrenzen lässt. **Kat.-Nr. 270** wurde in einem 2.2a-Grab in X1 zusammen mit einem heute verlorenen K-10a-Krug gefunden. Das intensiv für Bestattungen genutzte Areal datiert – von späten Gräbern des 5./6. Jhs. gestört – einheitlich letztes Drittel des 1./erstes Viertel des 2. Jhs. Der in einer Abbildung überlieferte K-10a-Krug gleicht Kat.-Nr. 125 und 126, die beide ebenso datieren (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.). In Grabform und Doppelbestattung entspricht unser Kontext dem üblichen Ritus der umgebenden Gräber. Eine entsprechende Datierung Ende 1./Anfang 2. Jh. ist somit plausibel. **Kat.-Nr. 271** fand sich in einem 1.1b-Grab in X3 zusammen mit einem Amphoriskos der Form A-6 (Kat.-Nr. 26). Das Areal ist geprägt durch Steinkistengräber, die zweite Hälfte 2./3. Jh. datieren, doch sind auch Nischengräber der zweiten Hälfte des 2. Jhs. und mindestens drei weitere 1.1b-Gräber in dem Bereich dokumentiert, welche z. T. Košma-Befunde aufweisen. Die Datierung des Kontextes in die zweite Hälfte des 2. Jhs. ist sicher korrekt, vermutlich im dritten Viertel. Der Fundkontext von **Kat.-Nr. 272** ist nicht sicher rekonstruierbar – die Funddokumentation zweier nebeneinander gelegener Gräber gleicher Zeitstellung ist bei der Aufnahme durcheinander geraten – da nur ein Teller erhalten ist, für beide Gräber aber ein Exemplar genannt wird, ist nicht sicher, welchem er ursprünglich beigegeben war. Die Gräber (231 und 235) lagen in X5 und waren jeweils mit 2–4 Gefäßbeigaben ausgestattet. Kat.-Nr. 272 war entweder mit einem Krug der Form K-6 (Kat.-Nr. 96) oder einem B-2a-Becher (Kat.-Nr. 170) kombiniert. Die Datierung beider Kontexte in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. wurde dort bereits diskutiert. **Kat.-Nr. 273** fand sich in einem 1.1d-Grab in X2 zusammen mit einer kleinen Amphora der Form A-1 (Kat.-Nr. 3) und einer N-1a-Tasse (Kat.-Nr. 195). Die Datierung des Kontextes an den Anfang des 2. Jhs. s. dort. **Kat.-Nr. 274** wurde in einem Nischengrab in X10 zusammen mit einer Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr. 22) gefunden. Die Ausgräber datierten den Kontext zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh. Für eine späte Orientierung innerhalb dieses Rahmens spricht ein mitgefundenener Schlangenkopfarmring<sup>638</sup>.

<sup>636</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 19,125 PS A Form 4.4.

<sup>637</sup> Die Form T-1a-V entspricht Trufanovs typologischer Gruppe III-E-2, vgl. Труфанов 1997b, 189 f. Taf. 3.

<sup>638</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1,31-40 Typ VI-A. – s. auch oben zu Kat.-Nr. 22 (A-4).

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form durch drei Exemplare vertreten<sup>639</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 227 (Ende 1./Anfang 2. Jh.), 249 (zweite Hälfte 2. Jh.), ein Zufallsfund. – Weitere: Kalos Limen<sup>640</sup>; Ust'-Alma<sup>641</sup>

#### Form T-1a-VI (**Kat.-Nr. 275**)

Der Teller ist durch seinen stark geschnürten Steilrand, die spitz hervorstehende untere Randkante und eine zusätzliche Wulst-Verzierung unterhalb der horizontal abgeschnittenen Lippe besonders charakterisiert und daher einer eigenen Untergruppe zugewiesen worden. Das Gefäß ist vermutlich der Rohstoffgruppe PS I zugehörig.

Datierung: Kat.-Nr. 275 fand sich innerhalb des 1979 untersuchten Nekropolenareals, dessen genaue Lokalisierung nicht gelang. Mit im Grab wurden ein B-1-Becher (Kat.-Nr. 168) und ein Schlangenkopfarmring gefunden, der Parallelen im gesamten 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jhs. findet<sup>642</sup>. Der untersuchte Bereich – insgesamt sechs Gräber – wurde von den Ausgräbern 2./3. Jh. datiert, die Kontexte datieren m. E. nicht vor das vierte Viertel des 2. Jhs.

Verbreitung: Kein vergleichbares Gefäß in Bel'bek IV. – Weitere: Ust'-Alma<sup>643</sup>

#### Form T-1a-VII (**Kat.-Nr. 276**)

Der hohe Steilrand des bezüglich seiner Form singulären Tellers ist gleichmäßig leicht konkav geschwungen. Die obere und untere Randkante treten jeweils dezent spitz ohne weitere Profilierung hervor. Die Wand verläuft sehr flach und nahezu ohne Wölbung. Der hohe Ringfuß ist im Schnitt langrechteckig mit gleichmäßigem Stand und setzt beiderseits fast senkrecht an die Wand und den hohen ebenen Boden an. Das Gefäß wurde chemisch leider nicht analysiert. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich hier um ein besonderes Produkt der PS IV-Werkstätten handelt – das vom Überzug ausgesparte Innenbodenzentrum findet bei Tellern dieser Ware Vergleiche. Aber der Gesamteindruck des Gefäßes lässt durchaus auch eine nicht erfasste pontische oder eine Importware erwägen.

Datierung: Kat.-Nr. 276 wurde in dem 1981 untersuchten, nicht sicher lokalisierbaren Areal gefunden, in welchem insgesamt neun Gräber untersucht wurden. Im Kontext von Kat.-Nr. 276 lagen zwei weitere Gefäße: eine Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr. 19) und eine S-1b-Schale (Kat.-Nr. 217). Die Datierung des Kontextes an den Anfang des 2. Jhs. s. jeweils dort.

Verbreitung: Kein vergleichbares Gefäß in Bel'bek IV. – Weitere: Ust' Alma (zweite Hälfte 1. Jh.)<sup>644</sup>.

#### Form T-1b-I (**Kat.-Nr. 277–278**)

Insgesamt 40 Steilrandteller (von insgesamt 67) weisen eine Innenbodenverzierung auf. Diese kann in Form eines Stempels ohne einfassendes Rouletting (I), eines konzentrischen Kerbroulettings ohne (II) und mit zentralem Stempel (III) oder in Form eines konzentrischen Rillenroulettings ohne (IV) und mit Stempel (V) auftreten.

<sup>639</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 19,121.126 PS A Form 4.4.

<sup>640</sup> Уженцев/Труфанов 2004, Abb. 3,33 (zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh.).

<sup>641</sup> Пуздровский 1997, Abb. 2,5 (Grab 329, erste Hälfte 2. Jh.); 176 Abb. 5,2 (Grab 404, Ende 1./Anfang 2. Jh.).

<sup>642</sup> vgl. Труфанов 2001, 76 Abb. 1,31.33 Тип VI-A (9 Expl. erste Hälfte 2. Jh., 10 Expl. zweite Hälfte 2. Jh., 4 Expl. zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>643</sup> Vergleichbare aber tiefere Form (unverzert wie angegeben?): Высотская 1994, Taf. 43,30 (Grab 128).

<sup>644</sup> Пуздровский/Медведев 2005, 273 Abb. 6,1 Grab 826.

Zwei Teller vertreten die Gruppe T-1b-I. Der charakteristische Stempel im Innenbodenzentrum ist in beiden Fällen ein rechter Fußabdruck mit eingezeichneter Binnenstruktur, d. h. die Zehen sind jeweils markiert und in einem Fall mehrere anatomisch nicht schlüssige Punkte angegeben (Kat.-Nr. 278), im anderen durch einen einzelnen Kreis ggf. die Ferse (Kat.-Nr. 277). Die im Grunde formähnlichen Teller unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Proportionen: Kat.-Nr. 278 hat – typisch für die Mehrzahl der PS III/C-Teller – eine kurze, flach ansteigende Wand und den eingeschnürten Steilrand, der sich zur Mündung hin öffnet, wodurch die obere Randkante größer ist als die untere. Steilrand- und Wandhöhe sind etwa gleich groß. Bei Kat.-Nr. 277 ist die Wand länger und höher geführt, der konkav geschwungene Rand kürzer, und beide Randkantendurchmesser sind in etwa gleich groß. Kat.-Nr. 278 wurde chemisch der Rohstoffgruppe PS III zugewiesen. Für Kat.-Nr. 277 ist aufgrund der charakteristischen Verfärbung des Überzugs und des im Bruch rotbraunen Tons PS IV als Tonware und somit ggf. eine Werkstatt in Chersonesos zu erwägen.

Datierung: **Kat.-Nr. 277** wurde in einem Grab unbekannter Form in X2 zusammen mit einer Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr. 16) gefunden. Die Datierung Ende 1./Anfang 2. Jh. vgl. dort. **Kat.-Nr. 278**, wurde 1958 als Zufallsfund in der Nekropole dokumentiert. In dem Jahr wurden in X2 und X8 Ausgrabungen durchgeführt – der einzige datierbare Kontext in X8 stammt, wie auch die zahlreichen Befunde dieses Jahres in X2, aus der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jhs.

Verbreitung: In der Nekropole von Bel'bek IV ist die Gruppe T-1b-I durch fünf Exemplare vertreten<sup>645</sup>. Die in den Kontexten verzeichneten Exemplare fanden sich in folgenden Gräbern: 24, 199 (zweite Hälfte 1. Jh.), 313 (Rechteck mit Binnenzeichnung, zweites Viertel 2. Jh.?).

#### Form T-1b-II (**Kat.-Nr. 279–291**)

In der Nekropole von Alma Kermen fanden sich 13 Steilrandteller mit konzentrischem Rädchenimpresso. Das Rouletting ist in unterschiedlicher Weise ausgeführt: spiralförmig (Kat.-Nr. 279, 281–286) oder als geschlossener Kreis (Kat.-Nr. 287–291), als langschmale, eng beieinander liegende, vertikal zur gedachten Kreislinie geführte Kerbstriche (Kat.-Nr. 288–290) oder als tropfenförmige oder dreieckige Kerben, die sich zentrifugal leicht schräg zum gedachten Kreis legen (Kat.-Nr. 279, 281, 282, 284–286). Letztere können in mehreren ‚Kreisen‘ oder Spiralen (Kat.-Nr. 285) und als Punktkerben (Kat.-Nr. 280, 283) das Zentrum umlaufen. Wenn mehrere Kerbroulettings übereinander liegen oder das verwendete Werkzeug besonders kräftig eingedrückt wurde, können – abschnittsweise oder konzentrisch – breite profilierte Rillen entstehen (Kat.-Nr. 286, 287, 291). Die Gefäße differieren nur unwesentlich in der Form. Einzig der dünnwandige Teller Kat.-Nr. 290 ist mit seiner spitz hervortretenden unteren Randkante, dem sich nach oben hin öffnenden Steilrand, der ausgeknickten verdickten Lippe und dem vertikalen Anschluss des fein profilierten Fußes an die leicht gewölbte Wand hervorzuheben. Alle anderen weisen eine meist eben verlaufende Schrägwand, eine abgerundet hervorstehende untere Randkante mit verdickter Wandungsstärke und einen gleichmäßig konkav gewölbten Steilrand mit unprofilierem, abgerundetem Abschluss auf. Die Füße sind schräg gestellt und umfassen einen überwiegend leicht hängenden Boden. Drei Gefäße wurden chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS I zugewiesen (Kat.-Nr. 279, 286, 287). Für fünf weitere Gefäße ist die gleiche Tonware zu vermuten (Kat.-Nr. 280–283, 291). Vier Teller sind aufgrund des Tons, des Überzuges und bestimmter Fertigungsspuren vermutlich PS-IV-Werkstätten zuzuordnen (Kat.-Nr. 284, 285, 288, 289). Kat.-Nr. 290, das

<sup>645</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,60.61 PS A Form 1.2; 13,74.75 PS A Form 2.1; 14,87 PS A Form 2.3.

typologisch etwas aus der Gruppe fallende Exemplar, ist durch seine für die Ware typische T-1-Form und seinen markanten hellen Ton ein eindeutiges PS III-Gefäß.

Datierung: **Kat.-Nr. 279** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einem weiteren T-1-Teller (heute verloren) und einem kleinen Krug der Form K-10a (Kat.-Nr. 124). Für ein deutlich spätes Datum spricht eine mitgefundene runde bronzene Gürtelschnalle mit rechteckigem, genietetem Beschlag, deren Analogien Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. datieren<sup>646</sup>. Zwei nahe gelegene Gräber (Nr. 9, 11) datieren ebenfalls frühestens zweite Hälfte des 2. Jhs. – ansonsten ist das Areal durch Gräber des 1. und frühen zweiten Jhs. geprägt. **Kat.-Nr. 280** fand sich in einem doppelten Nischengrab in X10 zusammen mit einem Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 83). Die Datierung des Kontextes durch die Ausgräber – 2./erste Hälfte 3. Jh. – ist durch die Form und Binnenzeichnung eines mitgefundenen Schlangenkopfarmringes auf den späteren Abschnitt des gegebenen Rahmens zu begrenzen. Vergleichsfunde von der Krim, die eine ähnliche Punktverzierung aufweisen, datieren überwiegend in die erste Hälfte des 3. Jhs., können jedoch auch schon in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vorkommen<sup>647</sup>. **Kat.-Nr. 281** wurde in einem 1.1b-Grab in X3 zusammen mit einem Krug der Form K-10a (Kat.-Nr. 127) gefunden. Die Datierung des Kontextes in die erste Hälfte des 2. Jhs. vgl. dort. **Kat.-Nr. 282** fand sich in einem 1.1b-Grab in X5 zusammen mit drei weiteren Gefäßen: einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 164), einem Schrägwandschälchen der Form N-3b (Kat.-Nr. 208) und einer S-2-Schale (Kat.-Nr. 231). Die auf der Datierung der umliegenden Gräber sowie der Becher- und unserer Tellerform beruhende zeitliche Einordnung des Kontextes in die zweite Hälfte des 2. Jhs. wurde bereits diskutiert (s. o. mitgefundene Gefäße). **Kat.-Nr. 283** wurde in einem Steinkistengrab in X3 gefunden. Das Grab war ausgeraubt, aber der Teller und ein Krug der Form K-7 (Kat.-Nr. 98) darin belassen worden. Dieser Bereich von X3, der durch Steinkistengräber und geschulterte Grabgruben mit Steinplattenabdeckung charakterisiert ist, datiert von der zweiten Hälfte des 2. bis in das 3. Jh. hinein. **Kat.-Nr. 284** wurde 1959 ohne Kontext gefunden. Die Arbeiten in dem Jahr beschränkten sich auf Bereiche innerhalb von X6 (Ende 2./Anfang 3. Jh.), X7 (zweites/drittes Viertel 2. Jh.) und X1 (Ende 1./Anfang 2. Jh.) – eine Datierung anhand dieser Hinweise und auf der Basis der Form des Tellers ist bei jetzigem Forschungsstand zur Typochronologie nicht sicher möglich, eine Fixierung innerhalb des 2. Jhs. jedoch sehr wahrscheinlich. **Kat.-Nr. 285** fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X3 zusammen mit einer Amphora der Form A-2a (Kat.-Nr. 7). Die Datierung der umliegenden Gräber fällt einheitlich in das vierte Viertel des 1. bis ins zweite Viertel des 2. Jhs. Die Amphora, die Lage des Grabes und auch der Košma-Befund im Kontext machen eine Fixierung um die Jahrhundertwende plausibel. **Kat.-Nr. 286** fand sich als einzige Gefäßbeigabe ebenfalls in einem 1.1b-Grab in einem anderen Teilbereich von X3. Die Mehrheit der Bestattungen hier – überwiegend Steinkisten – datiert zweite Hälfte 2./3. Jh. Drei 1.1b-Gräber an der Südgrenze dieses Abschnittes scheinen jedoch – indiziert v. a. durch einen flachen T-1b-V-Teller der PS-III-Ware in einem Grab, aber auch durch den Košma-Befund in dem anderen – deutlich früher zu datieren, i.e. zwischen drittem Viertel des 1. und Anfang des 2. Jhs. Auch **Kat.-Nr. 287** war die einzige Gefäßbeigabe in einem Grab leider nicht bekannter Form und Lage. Wenn die sechs 1979 ausgegrabenen, nahe beieinander gelegenen Kontexte chronologisch eine Einheit bilden, ließe sich für unser Grab ein Datum in der zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. fixieren. Die recht flache Form des Tellers könnte jedoch durchaus auf ein früheres Datum innerhalb des 2. Jhs. hinweisen. **Kat.-Nr. 288** lag zusammen mit einem Krug der Form K-7 (Kat.-Nr. 108) in einem 1.1b-Grab. Eine genaue Lokalisierung der zwei Suchschnitte, die 1960 vermutlich im SW-Teil der Nekropole angelegt wurden, ist schwierig. Die vier hier gefundenen Gräber, darunter ein Steinkistengrab, scheinen jedoch –

<sup>646</sup> Зайцев 2003, Abb. 17,55 Horizont A (letztes Viertel 2./erste Hälfte 3. Jh.). – Identische Exemplare gleicher Zeitstellung auch in Bel'bek IV, Gräber 245, 259, 261, 270, 286, 326.

<sup>647</sup> Труфанов 2001, 76 Abb. 1,44–55 Тип VI-Б. – s. auch oben zu Kat.-Nr. 83 (K-5a).

auch durch ihre in zwei Fällen dokumentierte Ausrichtung nach Westen – nicht vor das letzte Viertel des 2. Jhs. zu datieren. Auch die gedrungene, weithalsige Form des K-7-Kruges spricht für eine späte Orientierung. **Kat.-Nr. 289** fand sich in einem doppelten Nischengrab an der Nordgrenze von X10. In derselben Nische lag – neben weiteren Beigaben – ein K-5a-Krug (Kat.-Nr. 84). Die zweite Nische war gestört und fundleer. Für eine zeitliche Einordnung in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs. sprechen ein Spiegelanhänger, zwei Schlangenkopfarmringe und die Lage des Grabes innerhalb X10 (vgl. oben zu Kat.-Nr. 84). Auch **Kat.-Nr. 290** wurde in X10 gefunden. Mit in dem 2.1b-Grab lag eine Amphora der Form A-2c (Kat.-Nr. 13). Die Ausgräber datierten den Kontext 1./erste Hälfte 2. Jh., was sich vielleicht durch die Warendatierung (PS III) des Tellers und seine früher nicht bezeugte typische Form auf die zweite Hälfte des 1./erste Hälfte des 2. Jhs. begrenzen lässt. **Kat.-Nr. 291** schließlich wurde in einem Nischengrab mit Košma-Befund zusammen mit einer Amphora der Form A-1 (Kat.-Nr. 4) sowie einem Fußfragment eines weiteren geschlossenen Gefäßes (Kat.-Nr. 185) gefunden. Das Grab befand sich in direkter Nachbarschaft zu drei der frühesten Kontexte in der Nekropole von Alma Kermen (Gräber 56, 58, 65) aus der (frühen) ersten Hälfte des 1. Jhs. Die klare, recht flache Form des Tellers Kat.-Nr. 291, sein ungewöhnliches Rädchenimpresso mit den sehr breiten, flächigen Kerben und der hohe sorgfältig geformte Fuß mögen Anhaltspunkte für eine Frühdatierung sein, ebenso die ohne Analogien gebliebene Amphora Kat.-Nr. 4, die vermutlich nicht pontischer Provenienz ist. Für eine Datierung des Kontextes nicht vor das dritte Viertel des 1. Jhs. spricht ggf. die Grabform – Nischengrab mit steinverfülltem Dromos –, für die ein chronologischer Rahmen vom späten 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. angegeben wird<sup>648</sup>. Die drei frühen Gräber – 1.1a- und 1.1b-Formen – fanden sich in 0,8–1,1 m Tiefe, unseres – ein 2.1b-Grab – in 1,3 m Tiefe. M. E. ist ein frühes Datum denkbar, doch ist auch ein Zeitansatz bis in das frühe 2. Jh. hinein nicht auszuschließen. Aufschluss würden datierbare Analogien der A-1-Amphora bieten, sobald sie sich finden lassen.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Gruppe T-1b-II durch neun Exemplare vertreten<sup>649</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 26, 197 (1. Jh.), 182, 168 (Ende 1./Anfang 2.), 53, 115, 228 (erste Hälfte 2.), 77, 329 (2. Jh.), 238 (zweite Hälfte 2./Anfang 3.)<sup>650</sup>.

#### Form T-1b-III (**Kat.-Nr. 292–304**)

Die Gruppe T-1b-III, Steilrandteller mit Rädchenimpresso und zentralen Stempel, ist durch 13 Exemplare repräsentiert. Die Roulettings scheinen insgesamt sorgfältiger als bei den T-1b-II-Exemplaren, es überwiegen schmale kurze Strich- und Punktkerben. Die engen langen, vertikal zur gedachten Kreislinie geführten Strichkerben (wie Kat.-Nr. 288–290, T-1b-II) fehlen, ebenso die ‚willkürlich‘ gesprenkelten Punktkerben (wie Kat.-Nr. 280, T-1b-II). Zwei Teller weisen (wie Kat.-Nr. 291, T-1b-II) ein tief eingedrücktes Rouletting auf, das einer breiten profilierten Rille mit scharfer Ringkante gleicht (Kat.-Nr. 292, 293). Die Stempel sind überwiegend Fuß- bzw. Sohlenabdrücke, wobei linke (Kat.-Nr. 293, 299) und rechte (Kat.-Nr. 297, 300, 303), gleichmäßig ovale, d. h. nicht unterscheidbare (Kat.-Nr. 298, 302) und doppelte Füße (Kat.-Nr. 292, 295) vorkommen. Zwei Stempel sind nach ihrer Form und Binnenzeichnung – Mittelrippe und ‚Adern‘ – eher als Blatt zu bezeichnen (Kat.-Nr. 296, 304), zwei

<sup>648</sup> Firsov 1999, 3.

<sup>649</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,56 PS A Form 1.1; 16,98 PS A Form 3.5; 17,102 PS Form 4.2; 18,106.107.115 PS A Form 4.3; 19,117.118.127 PS A Form 4.4. – An der Zuordnung der Teller zu den einzelnen PS A-Formen durch D. Žuravlev lässt sich die wachsende Tiefe der Teller ablesen; hier wird deutlich, dass die schlichte Verzierung durch ein Rädchenimpresso überwiegend für tiefere Exemplaren verwendet wurde.

<sup>650</sup> Ein Teller dieser Form aus Nymphaion wurde der ‚Fabric 3‘, i.e. PS III/C zugewiesen: Domžalski 1996, 102 Nr. 37 Abb. 2 (in Alma Kermen kein Kerbrouletting an PS III-Gefäßen nachgewiesen). Die anderen T-1-Teller gehören überwiegend der Fabric 2, i.e. PS A an.

weitere Teller schließlich weisen einen runden bzw. leicht ovalen Stempel mit kreuzförmig eingezeichneter floraler (?) Binnenstruktur auf (Kat.-Nr. 294, 301). Der Form nach sind einige differenzierende Merkmale hervorzuheben: Es gibt sehr flache Teller (Kat.-Nr. 292–294) und etwas tiefere (Kat.-Nr. 295–300) sowie wiederum tiefere (Kat.-Nr. 301–302), jeweils mit nahezu gerader Wandung; die zwei tiefsten Exemplare (Kat.-Nr. 303–304) verfügen über eine gewölbte Wand. Die mittelhohen Füße der T-1b-III-Teller sind leicht schräg gestellt, innen meist durch eine Umbruchkante vom schrägen in den vertikalen Verlauf profiliert (außer Kat.-Nr. 296, 302, 304). Der Boden ist leicht (Kat.-Nr. 292, 295) oder stark hochgezogen (Kat.-Nr. 303), hängend gewölbt (Kat.-Nr. 302) – sonst eben. Über einen leicht kantig verdickten, angedeutet ausgeknickten Rand verfügen Kat.-Nr. 292, 295, 296, 299, 302, 304, alle anderen laufen, der schwungvollen Konkavwölbung ihres Steilrandes folgend, abgerundet unprofiliert aus. In der Regel sind – bei unterschiedlich starker Schnürung des Steilrandes – die Durchmesser von oberer und unterer Randkante gleich groß, in zwei Fällen (Kat.-Nr. 301, 304) ist letzterer etwas größer. Ein Gefäß weist eine schmale, die Innenwand unterhalb des Randes umlaufende Rille auf (Kat.-Nr. 294). Bei Kat.-Nr. 292 schließlich ist auffällig, dass der von den vorstehenden Randkanten eingefasste vertikale Steilrand ungewölbt ist und die Innenwand am Rand-Wand-Knick – hier fast ein rechter Winkel – keine Zäsur aufweist sondern sorgfältig abgerundet in den horizontalen Verlauf übergeht. Sechs Gefäße wurden chemisch analysiert, davon sind fünf eindeutig der Rohstoffgruppe PS I zuzuweisen (Kat.-Nr. 294–296, 301, 304). Das sechste (Kat.-Nr. 303), ein auch typologisch auffälliger Teller, ist aus einem wohl pontischen Ton gefertigt, ließ sich jedoch in der Datenbank mit keiner verfügbaren Probe positiv vergleichen. Mit Ausnahme von Kat.-Nr. 292 sind alle anderen ebenfalls der PS I zuzuweisen<sup>651</sup>. Das hinsichtlich Ton, Überzug, Verzierung und Form besonders qualitätvolle Gefäß Kat.-Nr. 292 war nach archäologischen Kriterien zunächst der Pontischen Sigillata B zugewiesen worden, die sich als chemische Gruppe jedoch nicht verifizieren ließ (s. Rohstoffgruppen). Es handelt sich hier relativ sicher um ein importiertes Exemplar, das vermutlich – wegen der guten Vergleichbarkeit in Ton und Überzug mit der chemisch analysierten Kat.-Nr. 204 (Form N-2a) – der Importgruppe C4 (nahe ESC/Pergamon und Phocean) zuzuweisen ist<sup>652</sup>.

Datierung: **Kat.-Nr. 292** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1. Die weiteren Beigaben (*non vidi*) sind Perlen, Spiegel (-anhänger?), Finger- und Schlangenkopfarmring. In dem benachbarten Grabungsquadrat (Qu29) sind die frühesten Bestattungen in Alma Kermen aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. gefunden worden. Ein frühes Datum ist aufgrund der außergewöhnlich flachen Form des Tellers und seiner tief eingepprägten Innenbodenverzierung auch für seinen Kontext anzunehmen. **Kat.-Nr. 293** fand sich in einem Nischengrab in X2 zusammen mit einer ESB 70-Tasse (Kat.-Nr. 200). In dem reich ausgestatteten Grab fanden sich sechs chersonesische Bronzemünzen aus den Jahren 79–96 n. Chr.<sup>653</sup> – es handelt sich hierbei um eines der drei absoluten Daten für die Nekropole von Alma Kermen<sup>654</sup>. Von den weiteren Beigaben seien ein gläserner Aryballos mit geripptem Bauch, eine Holzschatulle mit Eisenbeschlag, ein bronzener und ein silberner Schlangenkopfarmring sowie Reste einer roten Farbsubstanz (Kraska) genannt. Das Grab ist dem Münzdatum zufolge in den letzten zwei Jahrzehnten des 1. Jhs., spätestens in den ersten Jahren des 2. Jhs. angelegt worden; Kat.-Nr. 293 ist somit im vierten Viertel des 1. Jhs. sicher

<sup>651</sup> Ein kleiner Zweifel besteht bei Kat.-Nr. 302 wegen der Farbabweichung, die aus anderer Brenntechnik oder -temperatur resultiert.

<sup>652</sup> Ein Zweifel bleibt auch hier: Das hinsichtlich Qualität, Ton und Überzug ebenfalls gut vergleichbare Gefäß Kat.-Nr. 175 (Form B-2d), das archäologisch ebenfalls als PS B interpretiert worden war, ist chemisch – überraschend – der PS IV zugewiesen worden. Dass die *in planta pedis*-Stempelung jedoch für PS IV-Teller offenbar unüblich war, erhöht die Wahrscheinlichkeit des erwogenen o. g. Imports.

<sup>653</sup> Vgl. Золотарев/Кочеткова 1999, Nr. 72 f.

<sup>654</sup> Zwei weitere Münzen sind bezeugt: Grab 303 (Chersones. 161–181 n. Chr.); 310 („röm.“ Anfang 3. Jh.).

zeitlich zu verankern. **Kat.-Nr. 294** fand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem eben genannten Kontext (X2, Qu67) in einem 2.2-Grab mit Košma-Befund zusammen mit zwei weiteren Gefäßen. Diese sind ein Becher der Form B-4a (Kat.-Nr. 179) und ein kleiner ESB-Napf der Form N-2b (Kat.-Nr. 205), welcher den durch das Nachbargrab nahe gelegten Zeitraum bestätigt – letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh. Der Teller **Kat.-Nr. 295** fand sich in einem Nischengrab (2.1b) in X4 zusammen mit einem Krug der Form K-4c (Kat.-Nr. 73) und wenigen weiteren Beigaben – Fibel, Fingerring, Armring, Messer (*non vidi*). Die sechzehn Gräber in X4 datieren uneinheitlich, wie schon die Vielfalt der Grabformen – u. a. die frühe 1.2a und die späte 3.1 – zeigt. Andere Nischengräber (2.1b) in X4 gehören – indiziert durch Kraska-Befund, ESB 58 oder B-2c – der frühen Periode, etwa letztes Viertel 1./erstes Viertel 2. Jh., an, welche zweifellos – nicht zuletzt aufgrund der Verzierung und der flachen Form von Kat.-Nr. 295 – auch für dessen Kontext gilt. **Kat.-Nr. 296** fand sich in X1 ebenfalls in einem Nischengrab (2.1b). Die Bestattung war auf mit Filz abgedeckten Holzplatten gebettet. Mit im Grab lagen ein weiterer T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 303) und eine A-2b-Amphora wahrscheinlich kleinasiatischer Provenienz (Kat.-Nr. 12). Alle diese Merkmale, einschließlich der umliegenden Gräber sprechen für eine zeitliche Einordnung des Kontextes etwa Ende 1./Anfang 2. Jh. Ebenso ist der Teller **Kat.-Nr. 297** zu datieren, der sich in einem Nischengrab (2.2a) in einem anderen Teilbereich von X1 fand. Mit im Grab lag – neben wenig Schmuck – ein Krug der Form K-3a (Kat.-Nr. 51). Die Fundkontexte in Qu90–92 datieren – abgesehen von überlagernden Bestattungen des 5./6. Jhs. – einheitlich Ende 1./Anfang 2. Jh. Form und Verzierung von Kat.-Nr. 297 unterstützen diesen Zeitanatz. **Kat.-Nr. 298** fand sich in einem 1.1-Grab in X5 zusammen mit fünf weiteren Gefäßen (K-5a, Kat.-Nr. 78; K-6, Kat.-Nr. 95; B-2a, Kat.-Nr. 169; T-2a, Kat.-Nr. 317; T-4a, Kat.-Nr. 330). Die Datierung des Kontextes in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. wurde bereits diskutiert (s. beigegebene K- und B-Gefäße). **Kat.-Nr. 299** fand sich in X2, in einem nach Süden ausgerichteten 1.1-Grab zusammen mit einem Krug der Form K-1a (heute verloren) und einem T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 310). Eine Knochenpyxis, ein Spiegel und ein im Schnitt runden Schlangenkopfarmring sind Hinweise auf die Frühdatierung (1./erste Hälfte 2. Jh.), die auch die beiden gestempelten Teller vorgeben. Die umgebenden Gräber legen eine zeitliche Einordnung Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. nahe, der T-1b-V-Teller setzt die obere Zeitgrenze vielleicht etwas herab. In unmittelbarer Nähe, ebenfalls in einem nach Süden ausgerichteten Grab (unbekannter Form) fand sich **Kat.-Nr. 300** zusammen mit einem B-2c-Becher (Kat.-Nr. 173) und wenigen weiteren Beigaben – einem im Schnitt runden Schlangenkopfarmring mit abflachenden Enden, zwei kleinen Buckelringen, wenigen Eisennägeln und einem Messer. Die gleiche, erweiterte Datierung – Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. – gilt auch hier, unterstützt durch die relativchronologische Einordnung der B-2c-Form. Ebenfalls in näherer Umgebung in X2, in einem nach SW ausgerichteten Grab (unbekannter Form) fand sich **Kat.-Nr. 301** zusammen mit einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 158, PS I). Auch hier sind wenige, ähnliche Beigaben dokumentiert – zwei Schlangenkopfarmringe runden Querschnitts, ein Fingerring, eine Bogenfibel. Die vorgenannte Datierung gilt somit auch hier. Die Becherform tendiert ggf. zum 2. Jh. Auch **Kat.-Nr. 302** fand sich in diesem Areal innerhalb X2 in einem SSW-ausgerichteten 1.1d-Grab zusammen mit einem K-1b-Krug (Kat.-Nr. 35, Importgruppe C1) und einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 155). Hier ist ein Košma-Befund dokumentiert, weiterhin sind ein bikonisches Webgewicht, ein Bogenfibelfragment und wenige Perlen gefunden worden. Die Zeitspanne Ende 1./erste Hälfte 2. Jh. gilt auch hier – die tiefe Form des Tellers würde relativchronologisch für ein fortgeschrittenes Datum innerhalb dieses Rahmens sprechen, der C1-Import (K-1b) jedoch ist durch die A-2-Amphoren schon für die zweite Hälfte des 1. Jhs. belegt (vgl. Kat.-Nr. 6, Grab 116, ebenfalls X2). **Kat.-Nr. 303** fand sich zusammen mit Kat.-Nr. 296 (s. dort) in einem Ende 1./Anfang 2. Jh. datierenden Grab. **Kat.-Nr. 304** schließlich lag in einem nach Süden ausgerichteten geschulterten Grab mit Steinplattenabdeckung (1.2b) und Trizna-Befund in der Lehmerdeverfüllung innerhalb von

X1. Es fanden sich Spuren einer Zweitnutzung des Grabes (zusammengeschobene Knochen einer älteren Bestattung). Nahe gelegene Gräber datieren von der ersten Hälfte des 1. Jhs. bis ggf. Anfang des 2. Jhs. Die tiefe Form des Tellers spricht relativchronologisch eher für ein späteres Datum, i.e. erste Hälfte des 2. Jhs. Aufgrund der Zweitnutzung des Grabes lassen sich leider die Grabform, -lage und -ausrichtung nicht argumentativ zur Datierung heranziehen.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Gruppe T-1b-III durch 10 Exemplare vertreten<sup>655</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 160 (1. Jh.), 13, 145, 310 (zweite Hälfte 1. Jh.), 54, 187 (Ende 1./erste Hälfte 2.), 36, 39 (Anfang 2. Jh.), 47 (Mitte 2.), 92 (zweites Drittel 2.). – Weitere: Ust'-Alma<sup>656</sup>; Nymphaion<sup>657</sup>

#### Form T-1b-IV (Kat.-Nr. 305)

Nur ein Exemplar vertritt diese Gruppe, deren Charakteristikum die den Innenboden verzierende konzentrische Rillenverzierung ohne zentralen Stempel ist. Mit 19 cm Randdurchmesser ist der Teller relativ groß. Durch die konvexe Wölbung seines Steilrandes ist er der Gruppe T-1a-V nahe, deren Vertreter eine ähnliche Größe erreichen können, jedoch einer anderen Rohstoffgruppe (PS II) angehören. Die Wand verläuft in einem gleichmäßig gewölbt geschwungenen Bogen, und der Steilrand ist durch zwei denzente abgerundete Randkanten eingefasst, deren obere durch schräges Abknicken der Lippe entsteht. Der schmale, im Schnitt rechteckige Ringfuß ist leicht schräg gestellt und umfasst einen etwas unebenen, horizontal verlaufenden Boden. Etwa in Fußbreite sind auf dem Innenboden zwei unterschiedlich schmale konzentrische Rillen nahe beieinander eingepägt. Der Teller wurde durch chemische Analyse der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen.

Datierung: Der Fundkontext von Kat.-Nr. 305 ist widersprüchlich dokumentiert. Die Zuweisung zu Grab 54 – die Grabnummer ist auf dem Teller selbst notiert, in der Dokumentation des Kontextes findet dieser aber keine Erwähnung – würde ihn etwa in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. datieren: 2.1b-Grab und Košma-Befund (1./erste Hälfte 2. Jh.), K-5a-Krug (Kat.-Nr. 77) im Kontext und umgebende Gräber (um die Mitte des 2. Jhs.). Die alternative Zuweisung des Tellers zu Grab 64 – die auf dem Teller notierte Fundnummer fällt in diesen Kontext, bezeichnet in der Fundliste aber ein (vermisstes) „Schälchen“ – würde durch die Nähe des Grabes zu den frühesten in Alma Kermen dokumentierten Bestattungen eine mehr als einhundert Jahre frühere Datierung erwägen lassen. Die zeitliche Einordnung von Kat.-Nr. 305 lässt sich demnach nur weiträumig auf 1. bis Mitte des 2. Jhs. eingrenzen.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Gruppe T-1b-IV durch 7 Exemplare vertreten<sup>658</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 181 (1./Anfang 2.), 116, 130 (zweite Hälfte 1./Anfang 2.), 235 (Ende 1./erste Hälfte 2.), 83 (2. Jh.), 277 (?). – Weitere: Ust'-Alma<sup>659</sup>

#### Form T-1b-V (Kat.-Nr. 306–316)

Elf Exemplare wurden dieser durch Ringrouletting und Stempel charakterisierten Gruppe zugewiesen<sup>660</sup>. Eine (Kat.-Nr. 306, 307, 309–311), zwei (Kat.-Nr. 308, 312, 313, 315, 316)

<sup>655</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,58.65 PS A Form 1.2; 13,70.72.73 Form 2.1; 14,83 Form 2.3; 16,96 Form 3.3; 17,103 Form 4.2; 18,108 Form 4.3.

<sup>656</sup> Высотская 1994, Taf. Taf. 36,2 (Grab 112). – In der Nekropole wurden sehr viele T-1-Teller gefunden, selten jedoch ist die Verzierung in der Zeichnung angegeben (oder alle T-1a?).

<sup>657</sup> Domzalski 1999, 77 Abb. 1,4–6.

<sup>658</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,62 PS A Form 1.2; 17,104.105 Form 4.2; 18,109.112.114 Form 4.3; 19,124 Form 4.4.

<sup>659</sup> Пуздровский/Медведев 2005, 273 Abb. 6,1 (4. Viertel 1. Jh.).

oder drei konzentrische Rillen (Kat.-Nr. 314) umlaufen das Zentrum des Innenbodens. Die Ringe liegen – sofern es mehrere sind – jeweils in deutlichem Abstand zueinander, nur bei Kat.-Nr. 316 sind die zwei Roulettings zu einem engen Paar gruppiert. Die Stempel sind alle individuell. Fünf sind rechte Fuß- oder Sandalenabdrücke mit Zehenangabe und Kombinationen aus ring-, stern-, kreuz- und linienförmiger Binnenzeichnung (Kat.-Nr. 307, 309, 310, 311, 315). Zwei Stempel zeigen breitere, symmetrische Fuß-/Sandalenabdrücke mit kreuz- und punktstrukturiertem Inneren (Kat.-Nr. 308, 314). Der Stempel von Kat.-Nr. 312 ist weitgehend abgerieben – evtl. handelt es sich hier um einen linken Fuß-/Sandalenabdruck, im Zentrum lässt sich der Rest einer erhabenen Punktstruktur erahnen. Kat.-Nr. 306 weist einen symmetrischen Sandalenabdruck mit Zehenangabe und geteilter, also doppelter punktverzerrter ‚Ferse‘ auf. Kat.-Nr. 316 ist mit einem langschmal ovalen Stempel mit linear stilisierten Zehen am einen und ringförmig angedeuteter Ferse am anderen Ende verziert, dessen Mittelbereich gitterförmig gemustert ist. Auch die Formen der Teller variieren. Am auffälligsten innerhalb der Gruppe ist das dünnwandige Exemplar Kat.-Nr. 316, dessen untere Wand nahezu horizontal und eben verläuft, dessen leicht schräg gestellter Steilrand ungewölbt ist, die Lippe leicht ausgeknickt. Der schmale schräg gestellte Ringfuß ist vergleichsweise hoch, der eingefasste horizontale Boden sehr eben. Ansonsten sind die typologischen Unterschiede innerhalb der Gruppe weniger auffällig. Einige Exemplare weisen einen schwungvoll ausgestellten Steilrand auf, wie er als typisch für PS III-Teller gelten kann (besonders Kat.-Nr. 311, 315). Bei diesen und weiteren Exemplaren ist der Fuß auffällig schräg gestellt (Kat.-Nr. 307, 309), der Boden kann gleichmäßig gewölbt sehr tief hängen (Kat.-Nr. 314, 315), ist sonst eher hoch (besonders Kat.-Nr. 310, 313), in einem Fall hoch gezogenen (Kat.-Nr. 306). Die Lippe ist durch Ausknicken oder Verdickung, in einem Fall durch eine darunter umlaufende Rille (Kat.-Nr. 314), in der Regel besonders betont (Kat.-Nr. 309–316). Drei Teller weisen auf der Außenwand und dem Unterboden Ritzungen in Kreuzform auf (Kat.-Nr. 313–315). Im Hinblick auf Ton, Überzug und Qualität bilden Kat.-Nr. 306 und 310 eine Gruppe, Kat.-Nr. 316 fällt als singuläres Exemplar heraus, die anderen Gefäße scheinen einheitlich einer Werkstatt (-gruppe) zu entstammen. Die chemische Analyse hat für Kat.-Nr. 316 die Rohstoffgruppe PS I erschlossen, für Kat.-Nr. 311 die PS III. Letzterer sind alle Gefäße Kat.-Nr. 307–309, 312–315 anzuschließen. Die Warenbestimmung von Kat.-Nr. 306 und 310 kann nur vermutet werden. Ton, Überzug und Fertigung sind auffällig qualitativ und erinnern an die singuläre, an den Anfang des 1. Jhs. datierende B-2d-Tasse (Kat.-Nr. 175), die chemisch analysiert und der PS IV zugewiesen wurde. Möglicherweise liegen mit Kat.-Nr. 306 und 310 zwei weitere qualitativvolle Exemplare aus dieser wahrscheinlich in Chersonesos zu lokalisierenden Sigillata-Töpferei vor<sup>661</sup>.

Datierung: **Kat.-Nr. 306** lag in einem 1.1d-Grab in X2 zusammen mit zwei weiteren Tellern: T-1a-I (Kat.-Nr. 251) und T-6/ESB 58 (Kat.-Nr. 343). Umliegende Gräber datieren von der Mitte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. Eben dieser Rahmen – mit etwas angehobener unterer Grenze – wird durch den kleinen ESB-Teller für den Kontext gegeben. Die Datierung von **Kat.-Nr. 307** ist schwierig. Der Teller selbst – die Ware, der Stempel – spricht für ein Datum vor der Mitte des 2. Jhs. Ebenso ggf. der mitgefundene B-1-Becher runder Form (Kat.-Nr. 149); die ungewöhnliche N-1-Tasse (Kat.-Nr. 194), die sich ebenfalls in dem nach Westen ausgerichteten Grab unbekannter Form fand, bietet keine chronologischen Anhaltspunkte. Der Kontext wurde in X8 gefunden, weit im Süden der Nekropole. Die sechs Gräber, die hier untersucht wurden – sofern bekannt 1.1a-Gräber –, sind durch ungewöhnliche Ausrichtung (3xW, WSW, NO), überwiegend geringe Tiefe (drei Gräber 0,2–0,3; 0,8; 1 m) sowie Pferdeknöchel, Koloda-Befund und Glasgefäßfragmente im Kontext (jeweils 2 Gräber)

<sup>660</sup> Die Form T-1b-V entspricht in A. A. Trufanovs Typologie pontischer Steilrandteller den Varianten III-A.Б.В – vgl. Труфанов 1997b, 185 f. Taf. 2, wo sie in die zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh. datiert werden.

<sup>661</sup> Denkbar auch wiederum die Importgruppe C4 – vgl. oben zu Kat.-Nr. 292.

charakterisiert. Einem dieser Gräber (102) waren ein Dolch mit Ringknopf, dessen Vergleichsfunde auf der Krim in das 2. und 3. Jh. datieren<sup>662</sup>, zwei eiserne Pfeilspitzen sowie ein K-1a-Krug beigegeben. Die Form K-1a datiert überwiegend zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jh., doch ist das hier gefundene Exemplar deutlich weniger qualitativ und offenbar von anderer Ware (PS IV) als die anderen (PS I) und lässt sich somit nicht ohne Weiteres dieser Datierung anschließen. Die anderen Gräber – auch der Kontext von Kat.-Nr. 307 – bieten keine weiteren Anhaltspunkte zur Datierung. Gegen eine frühe zeitliche Einordnung sprechen also ggf. die entfernte Fundlage in X8, die ungewöhnliche Ausrichtung aller offenbar zeitgleichen Bestattungen und der Koloda-Befund in zweien. Der Dolch und der K-1a-Krug könnten spät datieren. Einzig schwierig – weil typologisch m. W. ausnahmslos früher – bleibt unser Teller Kat.-Nr. 307. Seine Datierung muss vorerst offen bleiben, ebenso demnach auch die obere Grenze der T-1b-V-Gruppe und der PS III-Ware. **Kat.-Nr. 308** fand sich in X2 in einem Grab unbekannter Form zusammen mit einer vermutlich kleinasiatischen Amphora der Form A-2b (Kat.-Nr. 11). Benachbart sind Gräber mit ESB- und C1-Gefäßbeigaben, die letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh. datieren, wie es auch für den Kontext von Kat.-Nr. 308 anzunehmen ist. Zu den nahe gelegenen Gräbern gehört der Kontext von **Kat.-Nr. 309** – ein doppeltes Nischengrab mit je zwei Gefäßbeigaben: zusammen mit Kat.-Nr. 309 lag eine O-2-Oinochoe (Kat.-Nr. 140, Importgruppe C1) in einer der beiden Nischen, in der anderen fanden sich eine A-2-Amphora (Kat.-Nr. 6, Importgruppe C1) und ein T-5/ESB 60-Teller (Kat.-Nr. 336). Die drei Importgefäße – insbesondere der gestempelte flache Teller<sup>663</sup> – datieren den Kontext in die zweite Hälfte des 1. Jhs. Der Teller **Kat.-Nr. 310** fand sich ebenfalls in X2, in einem nach Süden ausgerichteten 1.1-Grab zusammen mit einem K-1a-Krug (heute verloren) und einem T-1b-III-Teller (Kat.-Nr. 299). Die Datierung des Kontextes Ende 1./Anfang 2. Jh. siehe dort. **Kat.-Nr. 311**, das chemisch verifizierte PS-III-Exemplar innerhalb der T-1b-V-Gruppe, ist ein Zufallsfund des Jahres 1958 in der Nekropole. In dem Jahr wurden Ausgrabungen hauptsächlich in X2, das überwiegend in die zweite Hälfte des 1./erste Hälfte des 2. Jhs. datiert, durchgeführt, wo sich auch die Mehrzahl der T-1b-Teller fand. **Kat.-Nr. 312** fand sich in einem nach SO ausgerichteten 1.1-Grab in X2 zusammen mit einem kleinen Krug der Form K-8b (Kat.-Nr. 114). Ein mitgefundener Buckelkugelhänger wird Ende 1./Anfang 2. Jh. datiert<sup>664</sup>. Ähnlich datieren andere in Alma Kermen gefundene K-8a-Krüge, und auch die umliegenden Bestattungskontexte – bis Mitte des 2. Jhs. – unterstreichen die zeitliche Einordnung. **Kat.-Nr. 313** fand sich in einem geschulterten Grab mit Holzabdeckung (1.2a) in X1 zusammen mit einem K-3a-Krug (Kat.-Nr. 48). Insbesondere die für das 1. Jh. typische Grabform, aber auch die Košma- und Kraska-Befunde im Grab, legen für den Kontext ein frühes Datum nahe. Bemerkenswert ist die Nähe zu den in die erste Hälfte des 1. Jhs. datierenden Gräbern 56, 58 und insbesondere 65 innerhalb desselben Quadrates (Qu29). Sie lässt eine entsprechend frühe Zeitstellung auch für unseren Kontext erwägen, wengleich die genannten Gräber eine andere Form aufweisen (1.1a und 1.1b) und weniger tief gelegen sind. Sicher jedoch ist die Fixierung von Kat.-Nr. 313 innerhalb des 1. Jhs. n. Chr., und wahrscheinlich innerhalb der ersten zwei Drittel des Jahrhunderts. **Kat.-Nr. 314** fand sich in einem

<sup>662</sup> Vgl. Funde dieses Dolchtyps in der Nekropole von Neapolis: Бабенчиков 1949, 116–118 Abb. 7,b Grab 7; ders. 1957, 139 (3. Jh. n. Chr.), und in der Nekropole von Bitak: Пуздровский 2001, 137; 139 Abb. 10,2 (Anfang 2. Jh. n. Chr.). – Dieser Dolchtyp ist weit verbreitet im nördlichen Schwarzmeerraum vom Ende des 2. Jhs. v. Chr. bis 2./3. Jh. n. Chr.; sarmatische Dolche in spätskythischen Kontexten sind als Trophäen oder Geschenke zu interpretieren (ebd. 137). – N. A. Bogdanova notierte im Grabungsbericht des Jahres 1958 (S. 16) und in ihrer Publikation der Nekropole (Богданова 1989, 58 f. Taf. XXIII), dieser Dolchtyp sei weit verbreitet in sarmatischen Gräbern an der Unteren Wolga, im Kubangebiet und im nördlichen Schwarzmeerraum vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. – Ein ähnlicher Dolch auch in Bel'bek IV, Grab 214 (Form 2.1a; zusammen mit einem K-2a-Krug).

<sup>663</sup> Журавлев 1997b, 236 datiert die Form in das dritte Viertel des 1. Jhs., Hayes 1985, 64 in die Zeitspanne von 50–80 n. Chr.

<sup>664</sup> РЫЖОВА 2005, 283 Abb. 1,3 Тип 1a.

1.1d-Grab in X2 zusammen mit einem K-8d-Krug (heute verloren). Neben wenigen Perlen, Fingerringen und Messer sind Reste einer roten Farbsubstanz dokumentiert (Kraska). Das andere K-8d-Gefäß in Alma Kermen – ebenfalls in X2 gefunden – datiert in das 1. Jh. (zweite Hälfte?). Benachbarte Gräber des Kontextes von Kat.-Nr. 314 (Qu 69) datieren ebenso: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. Der Teller **Kat.-Nr. 315** mit der ‚klassischen‘ PS III-Form für Steilrandteller fand sich in X3 in einem Grab mit Steinverfüllung zusammen mit einem Krug der Form K-5c (Kat.-Nr. 92). Das Grab war ausgeraubt; neben den Gefäßen verblieb ein Fingerring mit Schlangenkopfen im Kontext. Zusammen mit zwei weiteren Gräbern fand sich unser Kontext etwas südlich von X3, „an der Grenze der Nekropole“, wie sie 1958 bekannt war. X3 selbst datiert einheitlich spät, i.e. nicht vor Mitte des 2. Jhs. bis in das 3. Jh. hinein. Für die drei Gräber (1.1b), die sicher eine Einheit bilden, ist – durch den Košma-Befund in einem der Gräber und durch unsere Kat.-Nr. 315 – m. E. ein früheres Datum anzunehmen. Wieviel früher jedoch lässt sich nur relativchronologisch anhand unseres Tellers und eines flachen T-1b-II-Exemplares in einem der anderen beiden Gräber vermuten: die Entstehungszeit der drei Kontexte wird im 1. bis Anfang des 2. Jhs. liegen<sup>665</sup>. **Kat.-Nr. 316** schließlich, das PS I-Exemplar, fand sich gleichfalls in X2, in einem Grab unbekannter Form zusammen mit einem Becher der Form B-5a (Kat.-Nr. 182). Mit im Grab lagen wenige Perlen und eine Fibel (*non vidi*). Eine zeitliche Einordnung lässt sich nur über die umliegenden Gräber versuchen. Die nähere Umgebung – gestört durch ein Steinkistengrab späterer Zeitstellung – datiert einheitlich letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh. Die flache, wenngleich ungewöhnliche Form und die Stempelung des Tellers Kat.-Nr. 316 legen ein entsprechendes, wenn nicht früheres Datum nahe.

Verbreitung: In Bel’bek IV ist das Ringrouletting mit Stempel die häufigste Verzierungsform von Steilrandtellern. Es fanden sich 28 Exemplare<sup>666</sup>. Anhand der eindeutigen Form sind sie überwiegend der PS III zuzuweisen. Die Fundkontexte datieren ohne Ausnahme in das 1. bis Anfang des 2. Jhs. n. Chr. Die Teller lagen in folgenden Gräbern: 2, 6, 9, 20, 22, 25, 31, 34, 38, 40, 42, 45, 135, 137, 153, 176, 183, 194, 200, 203–205, 208–210, 301, 304. – Weitere: Kalos Limen<sup>667</sup>; Myrmekion<sup>668</sup>; Nymphaion<sup>669</sup>

### Form T-2 (**Kat.-Nr. 317–323**)

Sieben Exemplare vertreten diese Form, die durch schalenartig gewölbte Wand und horizontal oder hängend ausgeknickten Krempe nrand charakterisiert ist. Anhand der Rand- und Wandprofilierung werden drei Untergruppen unterschieden. Bei Form T-2a sind Rand und Wand unprofiliert (Kat.-Nr. 317–318), T-2b vereint drei Teller mit konzentrischen Rillen auf der nahezu horizontalen Randfläche (Kat.-Nr. 319–321); diese sind auch an den zwei deutlich dickerwandigen T-2c-Tellern zu beobachten, die außerdem einen Knick in der oberen Hälfte der Wandung aufweisen (Kat.-Nr. 322–323). Alle Teller verfügen über einen leicht schräg gestellten Ringfuß und weitgehend eben horizontalen Unterboden. Bei Kat.-Nr. 317, dem kleinsten und einzigen unverzierten Exemplar, ist der Stand vergleichsweise breit. Die Verzierungsformen des Innenbodens der anderen sechs Gefäße folgen entweder der des T-1b-II-Schemas – Kerbrouletting (Kat.-Nr. 319, 321–323) – oder der T-1b-V-Gruppe – Ringrou-

<sup>665</sup> vgl. Симонович 1983, 64 Taf. XI,16 (Grab 26), der den Kontext eines sehr formähnlichen T-1b-V-Tellers in die erste Hälfte des 1. Jhs. datiert.

<sup>666</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 11,57.59.64 PS A Form 1.1-2; 12,66–68 Form 1.3-4; 13,69.71.76 Form 2.1; 14,77–79.81.82.84–86 Form 2.2-3; 15,88–92 Form 3.1-2; 16,93–95.97.99 Form 3.3-4; 17,100 Form 4.1.

<sup>667</sup> 1 Expl. mit ausgebrochenem Bodenzentrum, könnte auch T-1b-IV sein, vgl. Уженцев/Труфанов 2004, 277 Abb. 3,34 (2. H. 1./1. H. 2. Jh.).

<sup>668</sup> Книпович 1952, 298 Abb. 2,4.4a Typ 7(M) Gruppe D (2. Drittel 1. Jh.): Teller mit PP und 3 einfachen Rillen, „Ton hell, graubraun-gelb“.

<sup>669</sup> Domzalski 1999, 77 Abb. 1,3.

letting mit zentralem Stempel in Form eines Fuß-/Sandalenabdrucks (Kat.-Nr. 318, 320). Vier Teller wurden chemisch analysiert: drei Kerbrouletting-Exemplare der Untergruppen b und c wurden der PS I zugewiesen (Kat.-Nr. 319, 321, 322)<sup>670</sup>, die zweifellos auch für Kat.-Nr. 323 anzunehmen ist. Das gestempelte T-2a-Gefäß Kat.-Nr. 318 ist der chemischen Analyse zufolge der Rohstoffgruppe PS III zugehörig, worin ihr wiederum das andere Ringrouletting-Exemplar Kat.-Nr. 320 anzuschließen ist. Nach Ton und Überzug zu urteilen, ist der kleine unverzierte Teller Kat.-Nr. 317 wahrscheinlich der PS I zuzuweisen.

Datierung: [T-2a] **Kat.-Nr. 317** fand sich in einem bereits mehrfach besprochenen 1.1-Grab in X5 zusammen mit fünf weiteren Gefäßen: K-5a (Kat.-Nr. 78), K-6 (Kat.-Nr. 95), B-2a (Kat.-Nr. 169), T-1b-III (Kat.-Nr. 298) und T-4a (Kat.-Nr. 330). Datierungsindikatoren wie die Lage des Grabes, die Kraska-Beigabe, die K-5a-, B-2a- und T-1b-III-Formen sprechen m. E. insgesamt für eine zeitliche Einordnung des Kontextes in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. (vgl. auch oben). **Kat.-Nr. 318**, das gestempelte PS III-Gefäß, fand sich einem 1.2b-Grab in X7<sup>671</sup>, beides eher Anhaltspunkte für eine Datierung nicht vor dem 2. Jh. Der Kontext – Košma-Befund, Silberohrringe, Schlangenkopfarmringe (*non vidi*) und v. a. die O-3-Oinochoe – deuten jedoch auf ein früheres Datum, wie es auch die Verzierung und die Ware des T-2a-Tellers nahe legen. Sollte es sich bei der heute verlorenen Oinochoe tatsächlich um eine O-3 ägäischer Provenienz handeln, was wahrscheinlich ist, wäre die Zeitstellung sicher im 1. Jh. zu suchen (s. Form O-3, i.e. Kat.-Nr. 143–144). [T-2b] **Kat.-Nr. 319** fand sich in einem 1.1b-Grab an der SO-Grenze von X1 zusammen mit einem Krug der Form K-4b (Kat.-Nr. 70) und einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 162), der aufgrund seines Tons/Überzugs der Importgruppe ‚Phocean/Thracian‘ zuzuweisen ist, die sich in Alma Kermen in der zweiten Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. fixieren lässt. Auch die Randprofilierung des K-4b-Kruges und ein kleiner Eisenschlüssel<sup>672</sup> sprechen gegen eine frühe Datierung. Der Košma-Befund im Grab vermag auf dieser Grundlage die Entstehungszeit des Grabes auf die zweite Hälfte des 2. Jhs. zu begrenzen. **Kat.-Nr. 320** fand sich in einem anderen Teilbereich von X1 ebenfalls in einem 1.1b-Grab, dem außerdem eine kleine Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr. 17) beigegeben war. Die wenigen weiteren Beigaben, darunter ein Armring und eine große Alabasterperle, geben keinen Aufschluss (*non vidi*). Die unprofiliert bleibenden Kanten des Knickrandes von Kat.-Nr. 17 sprechen im Vergleich mit der typologisch nahen und relativ sicher Ende 1. Jh. datierten Kat.-Nr. 16 (beide A-4) für eine frühe zeitliche Orientierung – ebenso das neben unserem Kontext gelegene Grab 175, das durch einen K-8a-Krug zeitlich in der zweiten Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. fixiert ist. Ein ähnlicher Zeitraumen wird für den Kontext von Kat.-Nr. 320 anzunehmen sein, wofür auch die vermutete zeitliche Einordnung seiner Verzierungsform und seine Ware (PS III) sprechen. **Kat.-Nr. 321** fand sich in einem doppelten Nischengrab (2.3b) in X10 zusammen mit einem Krug der Form K-4a (Kat.-Nr. 68) und einer Steilrandschüssel der Form S-5a (Kat.-Nr. 245). Die vermutete Datierung des Kontextes in die zweite Hälfte des 2. Jhs. vgl. dort. [T-2c] **Kat.-Nr. 322** lag in einem reich ausgestatteten 1.1d-Grab in X5 zusammen mit einer Kanne der Form K-5a (Kat.-Nr. 74) und einer heute verlorenen Schale (Form S-2?). Von den Beigaben datieren u. a. eine Fibel in das 2./3. Jh.<sup>673</sup> und ein bikonischer Buckelanhänger in die zweite Hälfte des 2./Anfang 3. Jh.<sup>674</sup>, ebenso – einheitlich – die umliegenden Fundkontexte. **Kat.-Nr. 323** fand sich in einem

<sup>670</sup> Kat.-Nr. 319 hat einen sehr niedrigen Ca-Wert. Seine sonstigen Werte sind sonst aber mit denen der PS I-Gruppe identisch, und auch Form und Verzierung sprechen für eine entsprechende Zuweisung.

<sup>671</sup> Die Lokalisierung in X7: 1956 wurden zwei Quadrate – darin nur dieser eine Fundkontext – „im SW der Nekropole, an der Grenze der Nekropole“ angelegt, „angrenzend an einen Grabungsbereich des Jahres 1954“, welcher laut Grabungsbericht des Jahres 1959, als ausführlichere Grabungen in X7 durchgeführt wurden, für dieses Areal genannt wird. Die Dokumentation ist aber uneindeutig, wenn nicht widersprüchlich; insofern bleiben Zweifel bei der Lokalisierung des Grabes innerhalb X7.

<sup>672</sup> Vgl. СЫМОНОВИЧ 1983, Abb. 19,90 (2./3. Jh.).

<sup>673</sup> vgl. Амброз 1966, II,2 Taf. 8 f.

<sup>674</sup> vgl. РЪЖОВА 2005, 284 Abb. 3,1 Typ 2b.

Nischengrab (2.1b) in X10 zusammen mit einer Amphora der Form A-4 (Kat.-Nr. 18). Die Ausgräber datierten den Kontext zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. Die zahlreichen Beigaben fixieren den Kontext in der zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. (s. o. Kat.-Nr. 18).

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form 2 durch 10 Exemplare vertreten, von denen fünf der T-2a<sup>675</sup>, eines der T-2b<sup>676</sup> und vier der T-2c angehören<sup>677</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 303 (zweite Hälfte 1. Jh.); 46 (drittes Viertel 1. Jh.), 159, 162, 196 (zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.), 75 (Ende 1./Anfang 2. Jh.), 78, 165 (2. Jh.?). – Weitere: [T-2a] Ust'-Alma<sup>678</sup>; [T-2b] Ust'-Alma<sup>679</sup>; Nymphaion<sup>680</sup>; Myrmekion<sup>681</sup>; Kepoi<sup>682</sup>; [T-2c] Iluraton<sup>683</sup>.

### Form T-3 (Kat.-Nr. 324–329)

Die Form ist durch 6 Exemplare in Alma Kermen vertreten. Charakteristisch ist die gewölbte Wandung der flachen Teller, deren Rand bei der Untergruppe T-3 vertikal oder leicht nach innen gestellt unprofiliert ausläuft (Kat.-Nr. 325, 327, 328) bzw. beidseitig flächig abgestrichen ist, sodass ein spitzer Lippenverlauf entsteht (Kat.-Nr. 324, 326, 329). Zwei Exemplare sind mit doppeltem Ringrouletting und zentralem Stempel verziert (Rosette Kat.-Nr. 324, *in planta pedis* Kat.-Nr. 326), eines mit einem sehr breiten, gewölbt vertieften Ringimpresso mit zentralem *littera*-Stempel (XAPIC Kat.-Nr. 325), zwei weitere nur mit dem Stempel (*in planta pedis* Kat.-Nr. 327, rechteckiger Fünfpunktstempel Kat.-Nr. 329), das letzte schließlich – der große schwere Teller Kat.-Nr. 328 – ist unverziert, weist aber in der oberen Wandung eine vermutlich zur Aufhängung dienende Durchbohrung auf. Der Ringfuß von Kat.-Nr. 325 verläuft außen vertikal und innen steil schräg an einen ebenen Boden. Der schmale gleichmäßige Standring ist durch eine konzentrische Rille profiliert. Die anderen Füße sind schräg ausgestellt, der Boden ist durchweg eben, der Stand stets relativ breit. Die Zuweisung des Tellers Kat.-Nr. 325 zur Eastern Sigillata A wurde chemisch bestätigt. Die Analyse des großen Tellers mit dem ziegelfarbenen Ton (Kat.-Nr. 328) ergab eine Zuweisung zur Import(?)-Gruppe C2. Für Kat.-Nr. 326 und 329, die sich in Merkmalen des Tons/Überzugs wie in der Randprofilierung gleichen, ist die Rohstoffgruppe PS III wahrscheinlich, wofür auch das Ringrouletting mit Fuß-/Sandalenstempel spricht. Trotz der Übereinstimmungen in Verzierung und Randprofil von Kat.-Nr. 324 zu den beiden letztgenannten Gefäßen, ist für diesen Teller aufgrund der Eigenarten seines Tons vermutlich eine andere – westpontische? kleinasiatische? – Rohstoffgruppe zu erwägen<sup>684</sup>. Für den schalenartigen Teller Kat.-Nr. 327 (~ Form S-1d) mit dem offenbar von ungeübter Hand stammenden *in planta pedis*-Stempel ist vermutlich die Rohstoffgruppe IV verwendet, das Gefäß demnach im SW der Krim gefertigt worden.

<sup>675</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 21,134.136–139 PS A Form 7.1-2 (1 unverziert, je 1 Kerbrouletting mit und ohne Stempel, je 1 Ringrouletting mit und ohne Stempel), Grab 159, 162, 165, 196, 303.

<sup>676</sup> Ebd. Taf. 20,131 PS A Form 6.2 (Ringrouletting und Stempel), Grab 46.

<sup>677</sup> Ebd. Taf. 20,129.130.132.133 PS A Form 6.1, 6.3-4 (2 unverziert, 1 Ringrouletting mit Stempel, 1 Kerbrouletting), Grab 75, 78, ein Zufallsfund, (ein T nicht in Kontexten aufgeführt).

<sup>678</sup> Высотская 1994, Taf. 45,22 (Grab 133a).

<sup>679</sup> Verzierung wie Kat.-Nr. 320: Высотская 1994, Taf. 20,25 (Katakobe 63)

<sup>680</sup> Guter Vgl. für Kat.-Nr. 320: Domzalski 1996, 102 Nr. 43 Abb. 2 (Anfang 2. Jh.; DmR 19, Fabric 3, i.e. PS III/C).

<sup>681</sup> 6 Expl. wie Kat.-Nr. 319, 321: Книпович 1952, 308 Abb. 5,8 Typ 22(M) (Ende 1. Jh.).

<sup>682</sup> Кунина/Сорокина 1972, 165 Nr. 24 Abb. 9 (mit Stempel *in planta pedis*, Anfang 2. Jh.).

<sup>683</sup> Силантьева 1958, 310 Typ 46 Abb. 15,2 (3. Jh.).

<sup>684</sup> Der Fund zweier identischer Teller (in Form und Verzierung) in der Nekropole von Bel'bek IV, die durch eine sehr hohe Funddichte an PS III-Gefäßen charakterisiert ist, lässt evtl. doch die Zuweisung zur PS III erwägen. – Vgl. aber auch die gleichartig verwaschen-poröse Oberfläche vergleichbaren Tons und den ähnlichen Fuß von Kat.-Nr. 330 (T-4a), der chemisch analysiert wurde und dessen Werte ‚zwischen‘ PS I und PS IV fallen, d. h. ggf. eine sonst nicht erfasste pontische Rohstoffgruppe repräsentieren.

Datierung: **Kat.-Nr. 324** fand sich in einem Nischengrab in X2 zusammen mit einem Krug der Form K-1b (Kat.-Nr. 34) der Importgruppe C1, deren Präsenz in Alma Kermen sich in Form mehrerer Gefäße der Gruppen K-1b, A-2 und O-2 für die zweite Hälfte des 1., evtl. bis Anfang des 2. Jhs. fixieren ließ. Die umliegenden Gräber des Kontextes von Kat.-Nr. 324 datieren etwa letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh., womit in etwa der Zeitrahmen für unseren Teller gegeben ist. **Kat.-Nr. 325**, das ESA-Gefäß, fand sich in einem Nischengrab (2.2a) in X1 zusammen mit einem Krug der Form K-1a (Kat.-Nr. 32) und einem – heute verlorenen – zweihenkligen Becher singulärer Form (s. Kat. Grab 165)<sup>685</sup>. Im Kontext fand sich – neben wenigen Perlen und einem Schlangenkopfarming – ein ca. 50 cm langes Eisenschwert<sup>686</sup>. Umliegende Gräber gleicher Form, Ausrichtung und Tiefe datieren nicht vor das letzte Drittel des 1. (ESB-Gefäße) und wohl auch nicht später als erstes Viertel des 2. Jhs. In diesem Zeitrahmen – wegen des Bechers innerhalb des 1. Jhs.– sollte auch der Kontext von Kat.-Nr. 325 fixiert werden; dies geht auch mit der Datierung des Tellers konform, der etwa in der Mitte des 1. Jhs. in einer levantinischen Werkstatt gefertigt wurde<sup>687</sup>. **Kat.-Nr. 326** fand sich in einem nach SO ausgerichteten 1.1-Grab in X2 zusammen mit einem Krug der Form K-10a (Kat.-Nr. 125), deren – wie dieser – kugelbäuchige, schmal-langhalsige Vertreter Ende 1./Anfang 2. Jh. datieren. Die zahlreichen umliegenden Gräber datieren etwa von der Mitte des 1. bis Mitte des 2. Jhs. Verzierung und Tonware unseres Tellers legen ein Datum nicht später als Anfang des 2. Jhs. nahe. Nicht weit entfernt, im benachbarten Grabungsquadrat innerhalb X2, fand sich **Kat.-Nr. 327**, in einem 2.1-Grab zusammen mit einer kleinen Kanne der Form K-8b (Kat.-Nr. 115). Hier gilt der vorgenannte Zeitrahmen – Ende 1. bis Mitte des 2. Jhs. Der große Teller **Kat.-Nr. 328** fand sich in einem bereits mehrfach besprochenen NW-ausgerichteten, reich ausgestatteten 1.1a-Grab in X5 zusammen mit drei weiteren Gefäßbeigaben: Kat.-Nr. 136 (K-12), Kat.-Nr. 181 (B-4b) und Kat.-Nr. 207 (N-3a). Die nicht sichere zeitliche Einordnung gegen Mitte des 1. Jhs. (alternativ in der zweiten Hälfte des 2. Jhs.) vgl. dort<sup>688</sup>. **Kat.-Nr. 329** schließlich fand sich in einem 2.1b-Grab in X2, das durch Kraska-, Košma-/Streunungsbefund, Kreide- und Spiegelgabe sowie die Grabform als früher Kontext vermutlich der zweiten Hälfte des 1. Jhs. charakterisiert ist.

Verbreitung: In Bel'bek IV ist die Form T-3 durch sieben Exemplare vertreten<sup>689</sup>. Sie fanden sich in folgenden Gräbern: 2, 10 (zweites/drittes Drittel 1. Jh.), 57, 139, 146, 179, 195 (zweite Hälfte 1./Anfang 2.).

#### Form T-4 (**Kat.-Nr. 330–335**)

Die Form ist durch sechs Exemplare in Alma Kermen vertreten. Es handelt sich um Schrägwandteller mit unprofiliertem Steilrand, der entweder gerade – vertikal oder mit leichter Öffnung – in einer abgerundeten Lippe ausläuft (T-4a – Kat.-Nr. 330–332) oder knapp unterhalb der Lippe noch einmal nach innen abknickt (T-4b – Kat.-Nr. 333–335). Die halbhohen Ringfüße sind schräg gestellt, im Schnitt rechteckig. Kat.-Nr. 330 verfügt über

<sup>685</sup> Ein identischer Becher datiert in Bel'bek IV, Grab 41, in die zweite Hälfte des 1. Jhs.; vgl. auch Журавлев 2001a, 108 Abb. 7,3. – Diese Form ist auch in Olbia dokumentiert: Крапивина 1993, 115 f. Abb. 56,14 (mit Hinweis auf Funde in Athen, Agora, wo sie Mitte 1. Jh. datiert, Robinson 1959, 84).

<sup>686</sup> Богданова 1989, 59 nennt den Schwerttyp „spätsarmatisch“ und als Zeitrahmen für dessen Vergleichsfunde 2./3. Jh. – СЫМОНОВИЧ 1983, 73 Abb. 19 Taf. XIV,6 (Grab 91) datiert den Kontext eines gleichartigen Schwertes in das 1./2. Jh.

<sup>687</sup> Kenrick 1985, 244 zum XAPIC-Stempel auf Eastern Sigillata A.

<sup>688</sup> Ein weiteres Argument für die frühe zeitliche Einordnung des Kontextes ist ggf. die Rohstoffgruppe C2 des Tellers Kat.-Nr. 328. Die anderen beiden C2-Vertreter (Kat.-Nr. 117, 187) datieren – ebenfalls nicht sicher, da nur auf der Grundlage nahe gelegener Gräber – zweite Hälfte 1./Anfang 2. Jh.

<sup>689</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 22,142–148 Pontische Sigillata Form 10–12 (alle mit 1–2 Ringrouletting und Stempel, davon zwei Rosetten, identisch mit Kat.-Nr. 324, und vier in Form von *in planta pedis*, davon je einer identisch mit Kat.-Nr. 326=T-3 und Kat.-Nr. 292=T-1b-III).

einen sehr breiten Stand. Der Unterboden ist in allen Fällen horizontal eben. Die Teller sind unverziert, mit einer Ausnahme: Kat.-Nr. 333 weist ein doppeltes Kerbrouletting – enge, langschmale Strichkerben, vertikal zum gedachten Kreis – auf dem Innenboden auf. Drei Exemplare wurden chemisch analysiert: Die Werte von Kat.-Nr. 330 verweisen den Teller in die Nähe von PS I und IV, lassen aber keine genaue Zuweisung zu – evtl. ist hier eine weitere pontische Rohstoffgruppe ohne Vergleich in der Datenbank erfasst<sup>690</sup>. Kat.-Nr. 333 wurde der Rohstoffgruppe PS IV zugewiesen, Kat.-Nr. 335 der PS III. Die Warenbestimmung der anderen drei Gefäße ist unklar: Kat.-Nr. 331 und 332 sind grautonig mit schwarzem Überzug, letzterer vermutlich bosporanischer Herkunft<sup>691</sup>, erster möglicherweise – aufgrund von Fertigungsspuren und Überzug-Ton-Verhältnis – ein Produkt von PS IV-Werkstätten? Für Kat.-Nr. 334 lässt sich anhand der Form (vgl. Kat.-Nr. 335) und des Überzuges eine Zuweisung zur PS III erwägen, doch ist der braune Ton dafür ungewöhnlich, der eher an PS II denken lässt?

Datierung: [T-4a] **Kat.-Nr. 330** fand sich in dem bereits mehrfach erwähnten 1.1-Grab in X5 zusammen mit fünf weiteren Gefäßen: Kat.-Nr. 78 (K-5a), Kat.-Nr. 95 (K-6), Kat.-Nr. 169 (B-2a), Kat.-Nr. 298 (T-1b-III) und Kat.-Nr. 317 (T-2a). Die vermutete Datierung in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. vgl. dort (K- und B-Formen). **Kat.-Nr. 331** fand sich in einem Nischengrab in X2 zusammen mit einem Krug der Form K-10a (Kat.-Nr. 126), dessen schmaler hoher Hals und kugeliger Bauch eine Zeitstellung etwa Ende 1./Anfang 2. Jh. nahe legen. Für ein frühes Datum sprechen auch der Košma- und Kraska-Befund im Grab sowie eine kleine Fibel mit verbreitertem Bügel<sup>692</sup>. Umliegende Gräber datieren unterstützend etwa von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. Der große Teller **Kat.-Nr. 332** fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit drei weiteren Gefäßen: einem Krug der Form K-4a (Kat.-Nr. 63), einem kleinen Unguentarium der Form F-1 (Kat.-Nr. 146) und einem – heute verlorenen – zweihenkligen Becher<sup>693</sup>, dessen Vergleichsfunde in Bel'bek IV 1./Anfang 2. Jh. datieren. Für eine sichere zeitliche Fixierung des Kontextes im 1. Jh. (zweites Drittel?) sprechen unter den zahlreichen Schmuckbeigaben Löwenfayence-Anhänger, ein Doppelpfeilerchen, Glöckchen, Teerstück, eine Gürtelschnalle. Im Nachbargrab lag ein Krug gleicher Form K-4a – der gleichfalls reiche Kontext stützt u. a. durch die Befunde von Ockerstreuung, Košma-Unterlage und Kraska-Beigabe unseren Zeitansatz. Der Teller selbst ist vermutlich älter (s. Vergleichsfunde). [T-4b] **Kat.-Nr. 333**, der große mit Kerbrouletting verzierte Teller, fand sich in einem der frühesten Kontexte in der Nekropole von Alma Kermen, in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit fünf weiteren Gefäßen: Kat.-Nr. 36 (K-1c), Kat.-Nr. 147 (F-2), Kat.-Nr. 175 (B-2d), Kat.-Nr. 206 (N-3a) sowie einer heute verlorenen Tasse vermutlich gleicher Form (N-3a). Die Datierung in das zweite Viertel des 1. Jhs. n. Chr. vgl. dort. **Kat.-Nr. 334** fand sich in einem geschulterten Nischengrab in X2 zusammen mit einer heute verlorenen Tischamphora. Košma-Befund, eine dünne ovale Gürtelschnalle und die Datierung des nebengelegenen Grabes (mit Kat.-Nr. 329, s. o.) lassen eine zeitliche Einordnung in die zweite Hälfte des 1./Anfang 2. Jh. wahrscheinlich werden. **Kat.-Nr. 335** schließlich fand sich in einem Nischengrab (2.2b) zusammen mit einem Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 88). Das Grab ist publiziert und wurde an den Anfang des 2. Jhs. datiert<sup>694</sup>.

<sup>690</sup> Die Fußform und der Ton erinnern an Kat.-Nr. 324 (Form T-3), s. auch dort.

<sup>691</sup> Dafür sprechen der Ton mit Glimmereinschluss, die Tatsache, dass die bosporanischen Werkstätten auch nach dem 2./1. Jh. v. Chr. noch Gefäße mit schwarzem Überzug fertigten sowie die Tellerform selbst, vgl. Domžalski 1996, 95–98 Nr. 1–9 Form 1 Abb. 2.

<sup>692</sup> Амброз 1966, 44 Gruppe 12/6 Taf. 5,4 (1./2. Jh.).

<sup>693</sup> Die Form des Bechers ist photographisch überliefert – Журавлев (im Druck), PS A Form 32.1. – Becher der Form 32 sind in Bel'bek IV zahlreich gefunden worden (16 Expl.), in Alma Kermen ist der Typ nur durch dieses eine, leider verlorene Exemplar vertreten.

<sup>694</sup> Зайцева 2001. – vgl. auch weitere Anmerkungen oben zu Kat.-Nr. 88 (K-5a).

Verbreitung: Keine Exemplare dieser Form in Bel'bek IV. – Weitere: [T-4a] Neapolis<sup>695</sup>, Južno-Donuzlavskoe<sup>696</sup>; Nymphaion<sup>697</sup>; Pantikapaion<sup>698</sup>; [T-4b] Kalos Limen<sup>699</sup>; Kepoi<sup>700</sup>.

### Form T-5 (Kat.-Nr. 336–338)

Unter Form T-5 sind die drei in Alma Kermen gefundenen ESB-Teller der Form 60 vereint<sup>701</sup>. Merkmale der markanten Gefäße sind der große Standboden, die steilschräge kurze Wand und der leicht überhängende, im etwa gleichen, beidseitig abgerundeten Winkel nach innen gebogene unprofilierte Rand. In der Beugung der Innenwand laufen ein oder zwei Rillen um. Der Innenboden ist jeweils verziert mit einem tief eingepprägten Rädchenimpresso, das – wo erkennbar – einen rechteckigen oder ovalen *littera*-Stempel einfasst (Kat.-Nr. 336 POYЦΠO; Kat.-Nr. 337 ...OY). Der ursprünglich vermutlich runde Stempel von Kat.-Nr. 338, dem kleinsten Exemplar, ist nicht mehr erkennbar; dieser Teller weist zudem auf dem Unterboden eine Ritzung – eine Ligatur der griechischen Buchstaben H und P – auf.

Datierung: **Kat.-Nr. 336** fand sich in einem doppelten Nischengrab in X2. In der gleichen Nische lag eine Amphora der Form A-2 (Kat.-Nr. 6, Importgruppe C1), in der anderen fanden sich eine O-2-Oinochoe (Kat.-Nr. 140, Importgruppe C1) und ein T-1b-V-Teller (Kat.-Nr. 309, PS III). Die Datierung des Grabes in die zweite Hälfte des 1. Jhs. vgl. jeweils dort. **Kat.-Nr. 337** lag in einem geschulterten Grab mit Holzabdeckung (1.2a) in X1 zusammen mit einer Amphora der Form A-3 (Kat.-Nr. 15). Die Grabform spricht für eine Zeitstellung innerhalb des 1. Jhs.; der Trizna- und Košma-Befund unterstreichen die frühe Datierung. Der Teller selbst fixiert das Grab nach der Mitte des Jahrhunderts, ggf. im dritten Viertel, da rechteckige Stempel später nicht mehr üblich sind<sup>702</sup>. **Kat.-Nr. 338** fand sich als einzige Gefäßbeigabe in einem Nischengrab (2.2a) in X2. Die umliegenden Gräber datieren einheitlich – von wenigen Störungen des 5./6. Jhs. abgesehen – in das letzte Drittel des 1./erste Viertel des 2. Jhs., was sich gut mit dem durch den Teller gegebenen Zeitrahmen verbinden lässt, dessen Form bis Ende des 1. Jhs. gefertigt wurde<sup>703</sup>.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden 13 Teller der Form T-5/ESB 60 gefunden<sup>704</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: 11, 82, 88, 129, 136, 140, 150, 186, 189, 211, 212, ein Zufallsfund. Keiner der Kontexte fällt aus dem Zeitrahmen zweite Hälfte 1./ggf. Anfang 2. Jh. heraus<sup>705</sup>. – Weitere: Olbia<sup>706</sup>; Myrmekion<sup>707</sup>, Ust'-Alma<sup>708</sup>, Skalistoe III<sup>709</sup>; Brjanskoe<sup>710</sup>; weitere<sup>711</sup>.

<sup>695</sup> Kat.-Nr. 332: Зайцев 2003, 33 Abb. 99,9 (geschlossener Komplex „Brandschicht 3/4 am Megaron“: 2./1. Jh. v.–erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.).

<sup>696</sup> Kat.-Nr. 332: Дашевская 1991, Taf. 32,4 „grautonige Keramik mit schwarzem Überzug“, 1. Jh. n. Chr.

<sup>697</sup> Kat.-Nr. 332: Domžalski 1996, 97 f. Nr. 1–9 Form 1 Abb. 2 „Bosporanische Sigillata“, roter Überzug, spätes 2. bis spätes 1. Jh. v. Chr. (vgl. hier auch weitere Lit. zu Funden auf dem Uzunlara-Wall, in Myrmekion und auf der Taman-Halbinsel); Domžalski 1999, 75 Abb. 1,1.2.

<sup>698</sup> Kat.-Nr. 332: Кругликова 1957, 126; 128 Nr. 10 Abb. 7 „lokale Produktion“, 1. Jh. v. Chr., schwarzer Überzug.

<sup>699</sup> Уженцев/Труфанов 2004, 281 Abb. 6,52 (DmR 34).

<sup>700</sup> Großer T-4b-Teller mit erzählend figürlichem Graffiti auf dem Innenboden. Ein vergleichbares Graffiti auf einem in Chersonesos gefundenen Krug lässt für den Taman-Teller ggf. ebenfalls chersonesische Provenienz – wie sie ja für Kat.-Nr. 333 chemisch erwiesen ist – erwägen; zum Teller aus Kepoi vgl. Сорокина 1998 (1. Jh. v. Chr.); zum Krug aus Chersonesos vgl. Соломоник 1984, 33 f. Abb. 3.

<sup>701</sup> Nach Hayes 1985, 63 Taf. XIV,3. – entspricht Žuravlevs ESB-Form 1, vgl. Журавлев 1997b, 235–237 Abb. 1,1–8; 2,1–4.

<sup>702</sup> Журавлев 1997b, 241.

<sup>703</sup> Hayes 1985, 64; Журавлев 1997b, 236.

<sup>704</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 6,14–21; 7,22–26 (4 rechteckige *littera*-Stempel, 7 Rosetten/Palmetten, 2 ohne Stempel; insg. 9 Gefäße mit Ritzungen, ebd. Taf. 7,22 mit identischer Ritzung HP-Ligatur wie Kat.-Nr. 338).

<sup>705</sup> Zur Datierung der Eastern Sigillata B im nördlichen Schwarzmeerraum vgl. Журавлев 1997b und 2001a.

<sup>706</sup> Knipowitsch 1929, Taf. I,1a.

### Form T-6 (Kat.-Nr. 339–344)

Unter Form T-6 sind die sechs in Alma Kermen gefundenen ESB-Teller der Form 58 zusammengefasst<sup>712</sup>. Es handelt sich hier um mit der Form T-1 vergleichbare Steilrandteller, jedoch mit äußerst flachem Standring. Die obere und untere Randkante ist häufig durch ein Rädchenimpresso verziert (Kat.-Nr. 339–342), die innere Randfläche ist durch 2–3 umlaufende Rillen verziert. Drei Gefäße tragen einen Rosetten-/Palmettenstempel (Kat.-Nr. 339, 340, 343); bis auf den offenbar unverzierten Teller Kat.-Nr. 344 sind alle Innenböden durch einfache oder doppelte konzentrische Rillen verziert. Drei Gefäße weisen Ritzungen auf dem Unterboden und der Wandung auf (Kat.-Nr. 340–342).

Datierung: **Kat.-Nr. 339**, ein flacher Teller mit von konzentrischer Doppelrille eingefasstem Rosettenstempel, fand sich in einem 1.1b-Grab in X3 zusammen mit einem Krug der Form K-5a (Kat.-Nr. 80). Der Teller selbst datiert in das dritte Viertel des 1. Jhs.<sup>713</sup>, der Košma-Befund im Grab und umliegende Kontexte mit T-1a- und -b-II- sowie N-1a-Gefäßen datieren etwa Ende 1.–Mitte 2. Jh. In diesem Rahmen ist auch der Zeitansatz für den Kontext von Kat.-Nr. 339 zu suchen. **Kat.-Nr. 340**, ein gleichfalls flacher Teller mit von konzentrischer Doppelrille eingefasstem Palmettenstempel auf dem Innen- und großer Tamga-Ritzung auf dem Unterboden, fand sich in einem 1.1b-Grab mit Košma-Befund in X1 zusammen mit einem B-1-Becher (Kat.-Nr. 167) und – hier ist die Zuweisung allerdings unsicher – einem kleinen Schälchen der Form S-3c (Kat.-Nr. 238). Umliegende Gräber datieren weit streuend von der ersten Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. Der ESB-Teller fixiert den Kontext nach der Mitte/dem dritten Viertel des 1. Jhs. Der tiefere Teller **Kat.-Nr. 341** mit konzentrischer Doppelrille ohne zentralen Stempel und mehrfacher Ritzverzierung auf Wänden (zwei A) und Unterboden (ΑΦΟΥΣ) fand sich in einem 1.1d-Grab in X2 zusammen mit einem heute nur zur Hälfte erhaltenen K-/A-Gefäß (Kat.-Nr. 184); die Dokumentation des bescheidenen weiteren Inventars ist für eine Datierung wenig aufschlussreich. Benachbarte Kontexte innerhalb X2 datieren von der Mitte des 1. bis ggf. zur Mitte des 2. Jhs. Die Tiefe unseres Tellers und das Fehlen eines Stempels mögen für ein Datum gegen Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. sprechen. **Kat.-Nr. 342** – mit gleichartigen Verzierungsmerkmalen (geritztes Kreuz auf dem Unterboden) – fand sich in einem relativ reich ausgestatteten Nischengrab (2.1b) in X4 zusammen mit einem Krug der Form K-3a (Kat.-Nr. 50). Die Datierung in das letzte Viertel des 1./erste Viertel des 2. Jhs. vgl. dort. **Kat.-Nr. 343**, ein sehr kleiner Teller mit einfachem Ringrouletting und rundem Stempel, fand sich in einem 1.1d-Grab in X2 (in Nachbarschaft des Kontextes von Kat.-Nr. 341) zusammen mit zwei weiteren Tellern der Formen T-1a-I (Kat.-Nr. 251) und T-1b-V (Kat.-Nr. 306). Alle drei Teller sind flach und qualitativ und sprechen für ein Datum im letzten Drittel des 1. ggf. bis Anfang des 2. Jhs. Der flache unverzierte Teller **Kat.-Nr. 344** lag in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einem kleinen Krug der Form K-3b (Kat.-Nr. 57). Umliegende Fundkontexte datieren von der zweiten Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jhs. Die K-Form und die fehlende Verzierung von Kat.-Nr. 344 sprechen eher für ein Datum am Beginn des 2. Jhs.

<sup>707</sup> Книпович 1952, 297 Abb. 1,5 Typ 5(М) (zweites Viertel 1. Jh.).

<sup>708</sup> Дашевская 1991, Taf. 57; Высотская 1994, Taf. 4,22; 16,15; 17,2; Пуздровский 1997, Abb. 2.2.3 (Gräber 421, 536); 4,3 (Grab 559); 5,5 (Schnitt III, 1995); Loboda u. a. 2002, 316.

<sup>709</sup> Богданова et al. 1976, Abb. 4,48.

<sup>710</sup> Труфанов 2005, 318 Abb. 4,11 (Grab 9, Ende 1./1. Hälfte 2. Jh.).

<sup>711</sup> Кропоткин 1970, 15 Taf. II. – vgl. auch Журавлев 1997b, 235–237.

<sup>712</sup> Nach Hayes 1985, 63, Taf. XIV,3. – entspricht Žuravlevs ESB-Form 3, vgl. Журавлев 1997b, 237 f. Abb. 3,1–9.

<sup>713</sup> Hayes 1985, 63; Robinson 1959, 24; Журавлев 1997b, 238.

Verbreitung: In Bel'bek IV wurden 10 Teller der Form T-6/ESB 58 gefunden<sup>714</sup>. Sie lagen in folgenden Gräbern: 35, 41, 97, 108, 147, 193, 213, 234, ein Zufallsfund. Keiner der Kontexte fällt aus dem Zeitrahmen zweite Hälfte 1. (bis ggf. Anfang 2. Jh.) heraus. – Weitere: Olbia<sup>715</sup>, Ust'-Alma<sup>716</sup>; Neapolis<sup>717</sup>

#### Form T-7 (Kat.-Nr. 345)

Der singuläre Teller Kat.-Nr. 345 ist charakterisiert durch eine nahezu horizontal verlaufende leicht gewölbte Wand und einen vertikalen, konvex gewölbten Steilrand, der unprofiliert ausläuft. Der Übergang Wand–Steilrand ist durch eine Kehle und einen kantigen Wulst betont, innen ist der rechte Winkel sanft abgerundet. Der sehr flache Ringfuß umfasst eine große ebene Bodenfläche, die auf der Innenseite mit zwei konzentrischen Rillen und einem zentralen, nur flach und dezent strukturierten Sandalenstempel (rechter Fuß) verziert ist. Das Gefäß wurde chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS III zugewiesen, wofür aus archäologischer Sicht die Innenbodenverzierung spricht.

Datierung: Der Fundkontext von Kat.-Nr. 345 ist ein 1.1a-Grab in X1 mit Košma-Befund und mehreren Beigaben griechischer Kulturprägung. Dazu zählen die Hermesdarstellung auf einer Gemme und der Medusenkopf in Relief auf einer Fayence-Plakette (beide *non vidi*). Und auch das mitgefundene Gefäß unserer Form K-13 (Kat.-Nr. 137) mit tordiertem Henkel und Teller-mündung folgt einem für Bronzegefäße verwendeten hellenistischen Typus. Die Fundlage in direkter Nachbarschaft von Kontexten der ersten Hälfte des 1. Jhs., darunter das reiche Grab Nr. 65 gleicher Form und Größe mit mehreren Beigaben ebenfalls griechischer Prägung, spricht für eine ähnlich frühe zeitliche Einordnung unseres Kontextes.

Verbreitung: Kein vergleichbares Gefäß in Bel'bek IV; analoge Funde im nördlichen Schwarzmeerraum sind m. W. nicht publiziert. Die Form des Tellers ähnelt einem Eastern Sigillata A-Typus<sup>718</sup>.

#### Form T-8 (Kat.-Nr. 346)

Die T-8 Form ist durch einen Teller repräsentiert, der auch bei Vernachlässigung seiner beim Brand entstandenen leichten Verformung singulär unter den Funden in Alma Kermen bleibt. Sein konvex gewölbter, von vorkragenden Randkanten eingefasster Steilrand ist mit dem der T-1a-V-Teller vergleichbar. Einzigartig ist jedoch die große ebene Innenbodenfläche, die den nahezu horizontalen Wandverlauf spiegelt. Der mittelhohe Ringfuß ist mit seiner Weite von weniger als dem halben Gefäßdurchmesser verhältnismäßig klein. Das Gefäß ist dünnwandig und – von dem missglückten Brand abgesehen – von guter Töpferqualität. Eine Tonwarenuordnung ist schwierig; Form- und Tonmerkmale sowie das Verhältnis Tongrund–Überzug lassen keinen Zweifel an der pontischen Provenienz des Gefäßes, die sich jedoch nicht näher bestimmen lässt.

Datierung: Kat.-Nr. 346 fand sich in einem Nischengrab in X10 zusammen mit einer kleinen Amphora der Form A-1 (Kat.-Nr. 1). Die zeitliche Einordnung des Kontextes in die erste Hälfte des 2. Jhs. siehe dort.

---

<sup>714</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 5,4–13 (3 rechteckige *littera*-Stempel, 5 Rosetten/Palmetten, 2 ohne Stempel; 6 Gefäße mit Ritzungen). – Vgl. auch Журавлев 1997b, 238 (auch weitere Angaben zur Verbreitung) und ders. 2001a (zur Datierung).

<sup>715</sup> Knipowitsch 1929, 13 f. Taf. 1,a,b.

<sup>716</sup> Siedlung: Высотская 1993, Abb. 4,10; Некрополе: Высотская 1994, Taf. 33,23 (Grab 98).

<sup>717</sup> Сымонович 1983, 50–52; 73 Taf. XI,3.7.10 (Grab 91, 1./2. Jh.; Grab 75, 1. Jh. v.–2. Jh. n. Chr.)

<sup>718</sup> Vgl. Hayes 1985, Taf. V,10.11 ESA Form 36 (Funde in Süditalien und Agora Athen).

Verbreitung: Keine vergleichbaren Gefäße in Bel'bek IV. – Weitere: Neapolis<sup>719</sup>

#### Form T-9 (Kat.-Nr. 347)

Mit dieser Form ist ein großer Teller mit stumpfwinklig etwa auf halber Gefäßhöhe geknickter, ganz leicht gewölbter Wand und kleinem, ebenso ausgeknicktem abgerundeten Rand erfasst. Der hohe Ringfuß ist im Schnitt fast quadratisch und verfügt über einen breiten Stand. Auf dem Innenboden ist ein großes schmales Ringrouletting eingepreßt. Die chemische Analyse hat den Teller in die Nähe der Eastern Sigillata C<sup>720</sup> bzw. der Gryneion-Werkstätten verwiesen<sup>721</sup>, wofür auch der Einschluss großer Goldglimmerpartikel im Ton spricht. Ton und Überzug entsprechen der ESC1, deren Produktion in tiberianischer Zeit beginnt und etwa bis Ende des 1. Jhs. fort dauert<sup>722</sup>.

Datierung: Kat.-Nr. 347 fand sich in einem 1.1a-Grab in X1 zusammen mit einem Krug der Form K-4c (Kat.-Nr. 71). Der oder die Tote war in rechter Hockerlage bestattet; es fanden sich Reste einer roten Farbsubstanz beigegeben (Kraska) sowie Ockerstreuung an Kopf und Füßen. Auch die Goldappliken und -ohrringe sind Hinweise auf eine Frühdatierung des Kontextes. Umliegende Gräber (Nr. 4–8) weisen vergleichbare Funde und Befunde auf, daneben auch Košma- und Triznanachweise. Die Kontexte – darunter ein 1.2a-Grab mit einem T-5-/ESB 60-Teller im Beigabeninventar – lassen sich demnach einheitlich in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datieren.

Verbreitung: In Bel'bek IV fanden sich zwei Teller etwa gleicher Größe mit übereinstimmendem Formprinzip aber größeren Differenzen im Detail. Ein Exemplar (pontischer Provenienz?) fand sich in Grab 269, innerhalb vermutlich einheitlich später Umgebung<sup>723</sup>; Datierung des Kontextes: (zweite Hälfte?) 2. Jh. n. Chr. Der zweite Teller, gefunden in Grab 102, ist eindeutig ein ESC-Exemplar der Form 26B (nach Loeschcke)<sup>724</sup>; sein Fundkontext datiert Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. n. Chr.

---

<sup>719</sup> Зайцев 2003, Abb. 17,32 Horizont C (1. Jh. v. Chr. – Anfang 1. Jh. n. Chr.) – laut angegebenem Maßstab hat das etwas kantigere, sonst aber sehr ähnliche Gefäß einen Randdurchmesser von ca. 35 cm. Ein Fundkontext ist nicht erschließbar.

<sup>720</sup> Vgl. Loeschcke 1912, 373 f. Typ 26a Taf. 28; Hayes 1972, 457 Nr. 166 Taf. 88; Kenrick 1985, 261 Nr. B368.1 Abb. 48; Meyer-Schlichtmann 1988, Taf. 32,239 Sa 27c; Sa 28; Zelle 1990, 114 Nr. 61 Abb. 12. – Alle Exemplare nur ähnlich in der Form, nicht identisch; der Wandungsknick näher am Fuß, die Wand von größerer Stärke und ohne die leichte Wölbung unseres Gefäßes, der Fuß flacher, der Stand breiter. – Die Form datiert nach C. Meyer-Schlichtmann ab viertes Viertel des 1. Jhs. n. Chr. (ebd.), nach J. Hayes frühestens Anfang 2. Jh. (Hayes 1972, 319 Abb. 63,c) und reicht bis in das beginnende 3. Jh. hinein (Kenrick 1985, 263 Abb. 48,368.5-6). In Assos datieren Vergleichsfunde in das 1./2. Jh. (Zelle 1990, 114).

<sup>721</sup> Der Mg-Wert liegt zwischen ESC und Gryneion, Cr/Ni passen besser zu ESC, Ni besser zu Gryneion, aber die Abstände sind jeweils nicht groß.

<sup>722</sup> Vgl. z. B. Kenrick 1985, 257; Gassner 1997, 135.

<sup>723</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 20,128 PS A Form 5 (Umbrüche und Wandungsknicke kantiger, das Gefäß dickwandiger, die Lippe verstärkt und horizontal ausgebogen; der Stand abgerundet; keine Innenbodenverzierung). – Die (umgebenden?) Gräber Nr. 238-296 scheinen ausschließlich nicht vor die Mitte des 2. Jhs. bis in das 3. Jh. hinein zu datieren.

<sup>724</sup> Журавлев (im Druck), Taf. 4,51 ESC (dickwandig, Wandungsknick dicht oberhalb des Fußes, sehr breiter Stand, verdickte Lippe; identisches Ringrouletting).

### Form P-1 (Kat.-Nr. 348)

Mit Kat.-Nr. 348 ist die einzige in der Nekropole von Alma Kermen gefundene ovale Platte unter Form P-1 erfasst<sup>725</sup>. Das Gefäß ist charakterisiert durch eine große ebene ovale Bodenplatte, die von einem sehr flachen Standring eingefasst ist. Zum Gefäßrand hin beginnt sich die Wandung gleichmäßig hochzuwölben, um in einen schräg ausgeknickten Rand überzugehen. Dieser läuft schmal entlang der beiden Langseiten und ist dabei mit einer eingepprägten Punktleiste verziert und von der Innenwandung durch mehrere umlaufende Rillen abgesetzt. An den Schmalseiten ist der Rand verbreitert, an seinen Ecken jeweils eine tiefe Kehlung ausgeschnitten, wodurch gleichmäßig gewölbte Handhaben entstehen. Diese sind jeweils mit einem identischen floralen Relief in Form von Ranken verziert. Im Zentrum des Innenbodens ist ein quadratischer Stempel mit abgerundeten Ecken eingeppräg, der in erhabenem Relief eine sitzende Sphinx mit einem aufgestellten und einem vorgestreckten Vorderbein und geschwungenen Flügeln zeigt<sup>726</sup>. Das Gefäß wurde chemisch analysiert und der Rohstoffgruppe PS II zugewiesen.

Datierung: Kat.-Nr. 348 fand sich in einem Steinkistengrab (3.1) in X3 zusammen mit einer kleinen Amphora der Form A-6 (Kat.-Nr. 25) und einer Schale der Form S-1d (Kat.-Nr. 221). Weitere Funde sind für den Kontext nicht dokumentiert. Das Areal datiert – von drei etwas südlicher gelegenen, vermutlich früheren Gräbern (Nr. 87–89) abgesehen – einheitlich in die zweite Hälfte des 2. Jhs. (evtl. bis Anfang des 3. Jhs.). Die zeitliche Fixierung des Kontextes von Kat.-Nr. 348 siehe auch die weiteren beigegebenen Gefäße. In Veröffentlichungen wird Kat.-Nr. 348 durch Vergleichsfunde an das Ende des 2./Anfang des 3. Jhs. datiert<sup>727</sup>.

Verbreitung: Kein P-Gefäß in Bel'bek IV. – Weitere: Dnestr-Mündung: Tyras<sup>728</sup>; Unterer Bug/Dnepr: Olbia<sup>729</sup>, Kozyrskoe<sup>730</sup>, Nikonion<sup>731</sup>; Ostkrim: Nymphaion<sup>732</sup>, Myrmekion<sup>733</sup>, Pantikapaion<sup>734</sup>, Iluraton<sup>735</sup>, Kezy Severnoe<sup>736</sup>; Taman-Halbinsel: Hermonassa<sup>737</sup>, Gorgippia<sup>738</sup>; SW-Krim: Neapolis<sup>739</sup>, Chersonesos<sup>740</sup>, Blizneca<sup>741</sup>, Sovchoz 10<sup>742</sup>, Balaklava<sup>743</sup>

Zusammenfassung: Die Form P-1 ist weit verbreitet im nördlichen Schwarzmeerraum, datiert überwiegend Ende 2./Anfang 3. Jh. (ein münzdaterter Fundkontext), ist aber auch zeitlich

<sup>725</sup> Aufgenommen auch von Hayes 1985 als „Forma connessa con la produzione pontica“. – Fragmente von mindestens vier weiteren P-1-Exemplaren auf der Wallburg von Alma Kermen: s. Kühnelt (in Vorb.), zwei von ihnen sind in den Katalog mit aufgenommen: Kat.-Nr. 364, 365 (PS II für beide chemisch verifiziert).

<sup>726</sup> Unser Stempel ist relativ schlecht erhalten, zeigt aber die wesentlichen Details. Vergleichsfunde mit identischer Darstellung ermöglichen die Rekonstruktion, s. z. B. Klenina 2003, Abb. 4; vgl. auch eine Abb. von Kat.-Nr. 348 in Журавлев 1998b, Taf. 5,3.

<sup>727</sup> Высотская 1972, 123; Дашевская 1991, 32 (3. Jh.); eine Zeichnung abgebildet in Журавлев 1998b, Taf. 5,3.

<sup>728</sup> Кръжицкий/Клейман 1979, 33 (Pegasus-Stempel).

<sup>729</sup> Кніпович 1929, 44 Taf. III,46 (H 2,9; DmR 29; DmS 21,7); Кніпович 1952, 306 f. Abb. 6,2 (Grabfund zs. mit Münze Sauromates' II, i.e. Ende 2./Anfang 3. Jh.); Hayes 1985, 94 f. Taf. XXIII,13; Крапивина 1993, 113.

<sup>730</sup> Бураков 1976, 100.

<sup>731</sup> Секерская 1984, 132 f.

<sup>732</sup> Domzalski 1999, 78 f. Abb. 2,1.2 („Standard 1“, i.e. PS A, spätes(?) 2./erste Hälfte 3. Jh.); Domzalski/Zin'ko 1999, 78 f. Abb. 2,1-2 („late (?) 2nd cent. AD“).

<sup>733</sup> Кніпович 1952, 306 f. Abb. 6,1; 7,1-5.

<sup>734</sup> Кніпович 1952, 306 Anm. 4.

<sup>735</sup> Силантьева 1958, 301 Abb. 16,1-2 (Ende 2./Anfang 3. Jh.).

<sup>736</sup> Ермолин 2002, 85.

<sup>737</sup> Коровина 2002, 75; 126.

<sup>738</sup> Алексеева 1997, 202 (aus Zerstörungsschicht der ersten Hälfte des 3. Jhs.).

<sup>739</sup> Раевский 1970, Taf. II,2 (Stempel zeigt Helios auf Quadriga).

<sup>740</sup> Борисова 1963, 51 f. Abb. 5 (Helios-Stempel); Кадеев 1970, 154; Золотарев et al. 1997, 21; Рыжова 2003, 160 Abb. 4,5 (gefunden im Bereich der Zitadelle; Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.).

<sup>741</sup> Klenina 2003, Abb. 4; Кленина 2004, 50 f. Abb. 17 Taf. 3,2 (identische Reliefverzierung).

<sup>742</sup> Высотская/Жесткова 1999, 31.

<sup>743</sup> Нессель 2000, 147 Abb. 32,8.13.

weiter ausgreifend für zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jh. dokumentiert. Sphinx-Stempel kommen häufig vor, es sind aber auch Helios-, Herakles-, Greif-, Pegasos- und erotische Darstellungen bezeugt. Auch die Reliefverzierung der Handhaben variiert. Die Rohstoffgruppe PS II scheint für die Mehrzahl der Vergleichsfunde zuzutreffen, wofür die identischen Stempel und die Übereinstimmung der Tonbeschaffenheit (sofern dokumentiert) sprechen. Zwei in der Siedlung von Alma Kermen gefundene P-1-Exemplare wurden ebenfalls chemisch analysiert und zweifelsfrei der PS II zugewiesen<sup>744</sup>.

\*\*\*

---

<sup>744</sup> MD3172 (P-1959); MD3173 (P-1965).

## 3.2 Verzierungen

### Rouletting und Stempel

63 offene Gefäße weisen ein Rouletting auf dem Innenboden auf, 38 davon zudem einen zentralen Stempel, 24 von diesen wiederum *in planta pedis* (plus zwei ohne Rouletting). Von den 63 roulettingverzierten Gefäßen sind 39 Steilrandteller der Form T-1, 21 Exemplare teilen sich auf die Tellerformen T-2 bis T-9 auf, drei Gefäße sind den Schalen zuzuordnen. Von den 63 Roulettings sind 35 Kerbroulettings (**Abb. 38**), davon 15 mit Stempel (9 *in planta pedis*), und 28 Ringroulettings (**Abb. 39**), davon 23 mit Stempel (15 *in planta pedis*). Von den 35 Gefäßen mit Kerbrouletting sind 23 der PS I zuzuweisen, 7 der PS IV, 2 der ESB, 2 Zuweisungen sind ungewiss. Von den 28 Exemplaren mit Ringrouletting sind 13 der PS III zuzuweisen, 7 der ESB, 3 der PS IV, jeweils 1 der ESA und ESC, 2 Zuweisungen sind ungewiss. Von den 15 gestempelten Gefäßen mit Kerbrouletting datiert einer in das 2./3. Viertel des 2. Jhs., alle anderen in die zweite Hälfte des 1./frühe erste Hälfte des 2. Jhs. Von den 20 ungestempelten Gefäßen mit Kerbrouletting datieren 13 in die zweite Hälfte des 2./erste Hälfte des 3. Jhs., 7 Gefäße gehören der frühen Periode – 1./erste Hälfte des 2. Jhs. – an, zwei oder drei von diesen datieren evtl. vor die Mitte des 1. Jhs. Alle 28 Gefäße mit Ringrouletting datieren vor die Mitte des 2. Jhs., 16 Exemplare gehören der zweiten Hälfte des 1. (bis ggf. Anfang des 2. Jhs.) an, 8 Gefäße datieren in die erste Hälfte des 2. Jhs. (ab ggf. Ende des 1. Jhs.), 4 Teller stammen vermutlich bereits aus der ersten Hälfte des 1. Jhs.

Es lässt sich demnach anhand des Materials aus Alma Kermen resümieren, dass Gefäße mit Kerbrouletting überwiegend der PS I angehören, Gefäße mit Ringrouletting der PS III und ESB. Gestempelte Gefäße beider Gruppen datieren nicht später als Mitte des 2. Jhs. (evtl. eine Ausnahme mit Kerbrouletting), eindeutig überwiegend jedoch in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. Sowohl Gefäße mit Kerb- als auch mit Ringrouletting können in der ersten Hälfte des 1. Jhs. vorkommen (jeweils mit und ohne Stempel). Für die Gruppe mit Kerbrouletting ist eine markante Differenzierung der ungestempelten Gefäße zu beobachten, die zu zwei Dritteln später als Mitte des 2. Jhs. datieren. Zahlreiche Gefäße mit Ringrouletting (32%) gehören den Importgruppen der Eastern Sigillata (überwiegend B) an, in der anderen Gruppe kommen sie nur vereinzelt vor (6%).

### Schlickerdekor

Vier Gefäße wiesen Bemalungen auf der Schulter und z. T. auf dem Hals auf (**Abb. 40,36.66.67.69**). Drei von ihnen sind PS IV-Krüge der Form K-4, wobei die beiden K-4a-Exemplare (Kat.-Nr. 66, 67) in das 1. Jh. zu datieren sind und der K-4b-Krug (Kat.-Nr. 69) in das zweite/dritte Viertel des 2. Jhs. Für den gezeigten Girlandenfries gibt es vereinzelt Vergleichsfunde in der SW-Krim<sup>745</sup>. Die schöne Importkanne Kat.-Nr. 36, die in die erste Hälfte des 1. Jhs. datiert, ist mit einem Efeurankenfries auf der Schulter bemalt, der Parallelen in der Ägäis findet<sup>746</sup>.

<sup>745</sup> Neapolis: Зайцев 2003, Abb. 17,40 Horizont B (Ende 1.–drittes Viertel 2. Jh.). – Bemerkenswerter Weise keine Gefäße mit Schlickerdekor in Bel'bek IV, auch keine publizierten aus Ust'-Alma und Chersonesos.

<sup>746</sup> Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, 32 f.; 54 Taf. 39–44 (vgl. dort Lit. zu Funden in Athen und Korinth).

## Ritzungen / Graffiti

15 Gefäße sind mit Ritzungen unterschiedlicher Art versehen (**Abb. 40**)<sup>747</sup>. Es überwiegend einfache Kreuze (7 Expl.: Kat.-Nr. 126, 226, 313–315, 342, 350) und Buchstaben des griechischen Alphabets (5 Expl.: Kat.-Nr. 202, 211, 248?, 338, 341). Zwei komplexere Strichkombinationen werden als sarmatische Zeichen (Tamga) gedeutet (Kat.-Nr. 264, 340; evtl. 248?). Ein in seiner Form singulärer B-5a-Becher (Kat.-Nr. 182) hat drei senkrechte Striche auf der Wand zwischen den Henkeln. In der Regel wurde der Unterboden für die Ritzungen genutzt, sie kommen aber auch auf der Außenwand (Kat.-Nr. 182, 211, 314, 341, 350) oder auf dem Innenboden vor (Kat.-Nr. 264). Überwiegend finden sich die Ritzungen auf offenen Gefäßen – in Alma Kermen sind zwei geschlossene Exemplare dokumentiert (Kat.-Nr. 126, 350). Weiterhin lässt sich die schon früher geäußerte Beobachtung verifizieren, dass „Graffiti“ sich überwiegend auf Gefäßen der Importware ESB finden<sup>748</sup> (6 Expl.: Kat.-Nr. 202, 211, 338, 340–342). Weiterhin sind 3 PS III- und je zwei PS II- und PS IV-Gefäße mit Ritzungen verziert. Die verbliebenen zwei Exemplare – der B-5a-Becher unbekannter Provenienz (Kat.-Nr. 182) und der große grautonige „sarmatische“<sup>749</sup> Krug (Kat.-Nr. 350) – können keiner Rohstoffgruppe zugewiesen werden, stammen aber sicher aus dem pontischen Raum. Die Gefäße mit Graffiti datieren überwiegend früh: 2 Expl. mit Kreuzritzungen können etwa dem zweiten Drittel des 1. Jhs. zugewiesen werden (Kat.-Nr. 313, 350), 11 Gefäße gehören der zweiten Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. an, nur zwei Exemplare datieren in die zweite Hälfte des 2. bzw. Ende 2./erste Hälfte 3. Jh. (Kat.-Nr. 248, 264). Für einige der Ritzungen finden sich enge Parallelen in anderen Fundorten auf der SW-Krim<sup>750</sup>.

---

<sup>747</sup> Zu „Graffiti“ auf Keramik aus der Umgebung von Chersonesos vgl. Соломоник 1984, aus Ust'-Alma vgl. Пуздровский 1997 und aus Bel'bek IV vgl. Журавлев 2001b.

<sup>748</sup> Журавлев 2001b, 187.

<sup>749</sup> GrB [Бо] 1954/55, 55 f.; vgl. auch Гудкова/Крапивина 1988, Abb. 4,16.17.

<sup>750</sup> zu Kat.-Nr. 202: EYA – auf dem Boden eines ESB 60-Tellers aus Bel'bek IV, Grab 212 (vgl. Журавлев 2001b, 190 f. Abb. 1,1; 3,13. – vgl. auch Соломоник 1984, Nr. 6 Bedeutung ~„Alles Gute“); EYEA – auf dem Boden eines ~N-2a-Tässchens aus Neapolis, Grab 56 (vgl. Сымонович 1983, 67 Taf. X,14 2. Jh.). – zu Kat.-Nr. 338: Ligatur HP – vgl. Соломоник 1984, Nr. 51; 123; 124; außerdem: auf der Wand einer ESB 71-Tasse aus Brjanskoe, Grab 9 (Труфанов 2005, 318 Abb. 4,4 Grab 9, Ende 1./1. H. 2. Jh.); außerdem auf dem Boden eines ESB 60-Tellers aus Bel'bek IV, Grab 136 (Журавлев 2001b, 191 Abb. 1,2; 3,17 Abkürzung der griechischen Namen von Herakles oder Hera; 2. Hälfte 1. Jh.). – Kreuz-Ritzungen z. B. in Neapolis: Сымонович 1983, Taf. XI,7 (T-6); XII,12 (T-1a-1).

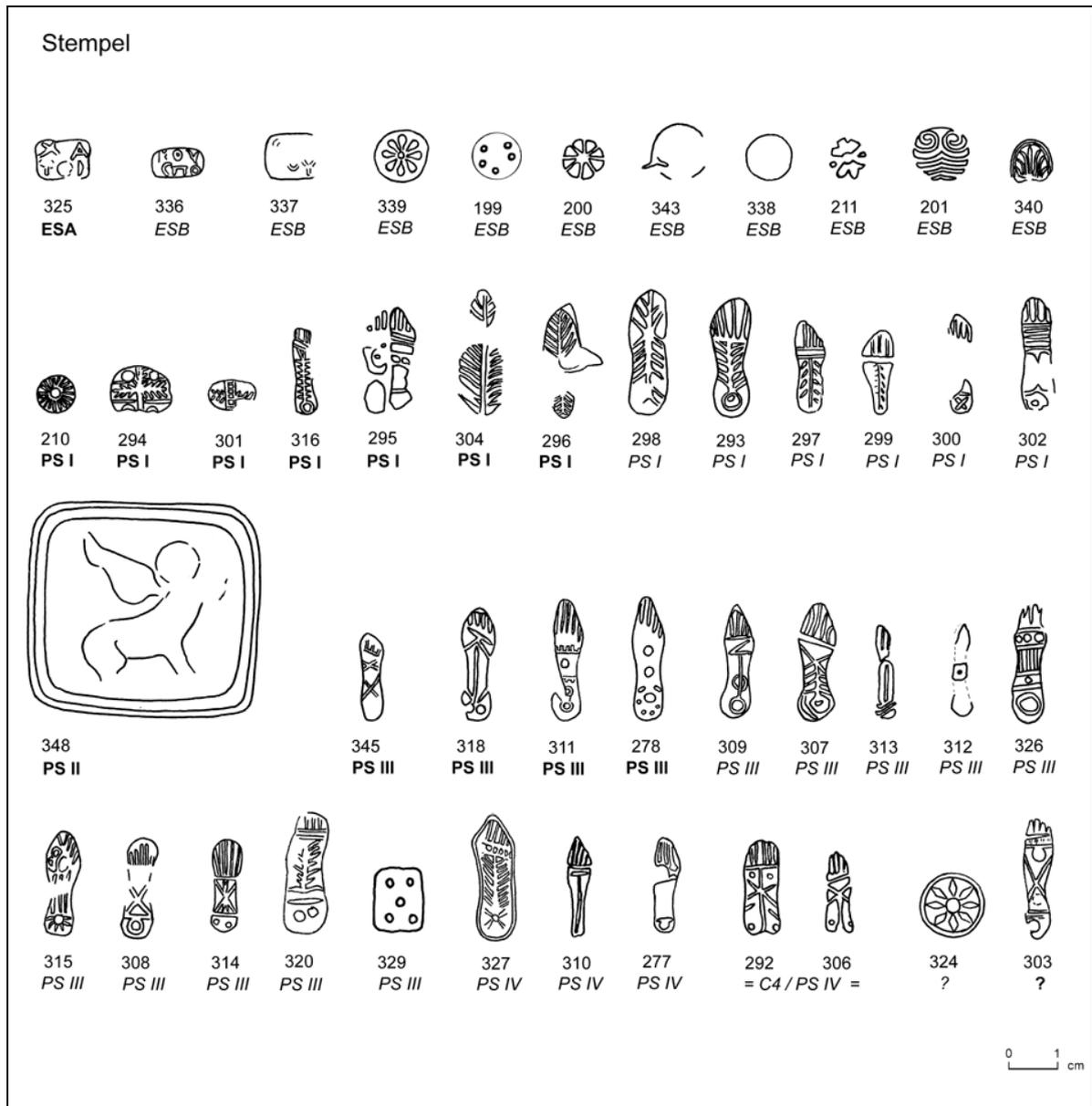


Abb. 37. Stempel auf Gefäßen aus Alma Kermen, Nekropole  
(kursiv: vermutete Rohstoffgruppe, fett: chemisch verifizierte Rohstoffgruppe).

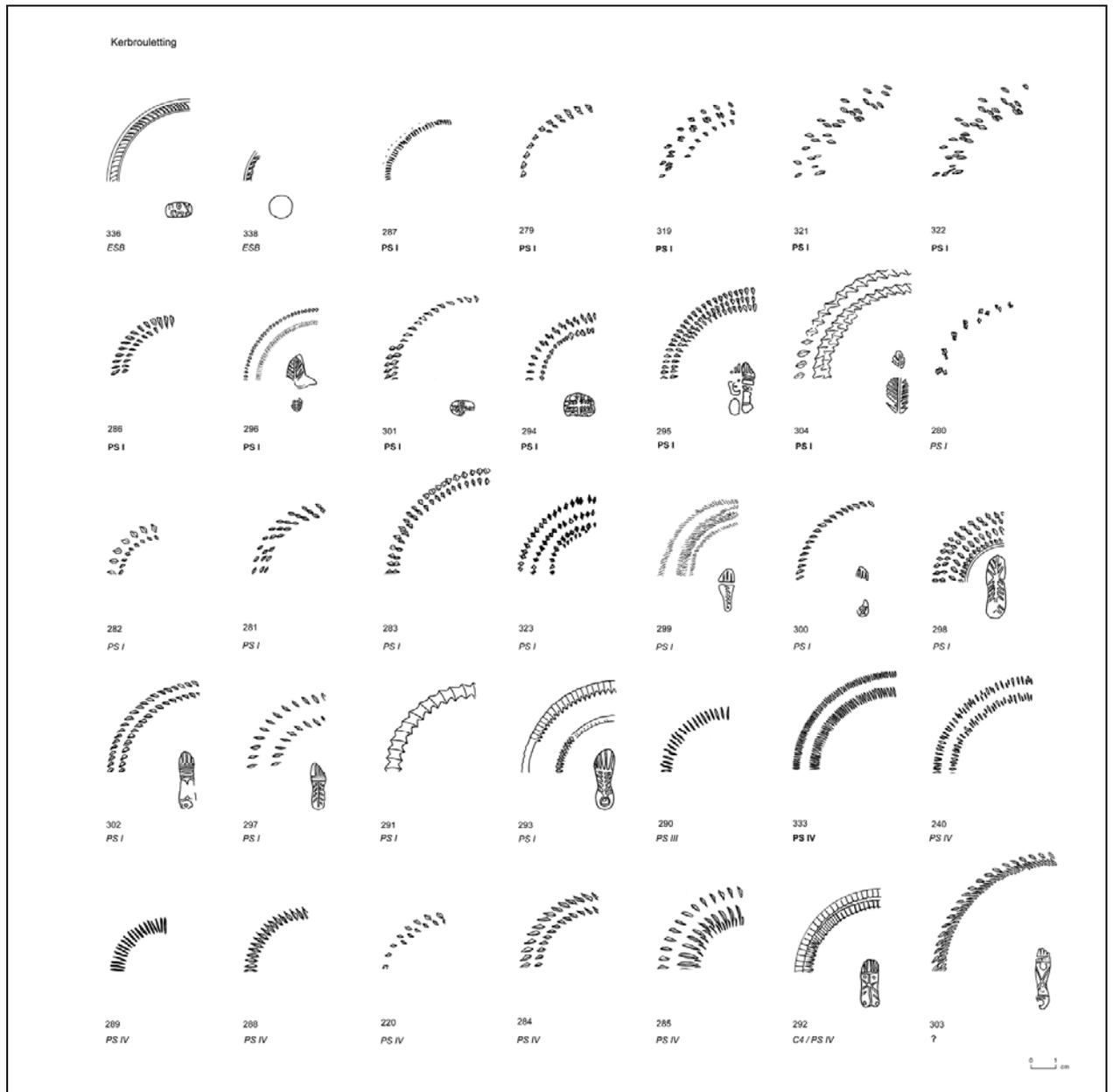


Abb. 38. Kerbrouletting auf Gefäßen aus Alma Kermen, Nekropole;  
(kursiv: vermutete Rohstoffgruppe, fett: chemisch verifizierte Rohstoffgruppe).

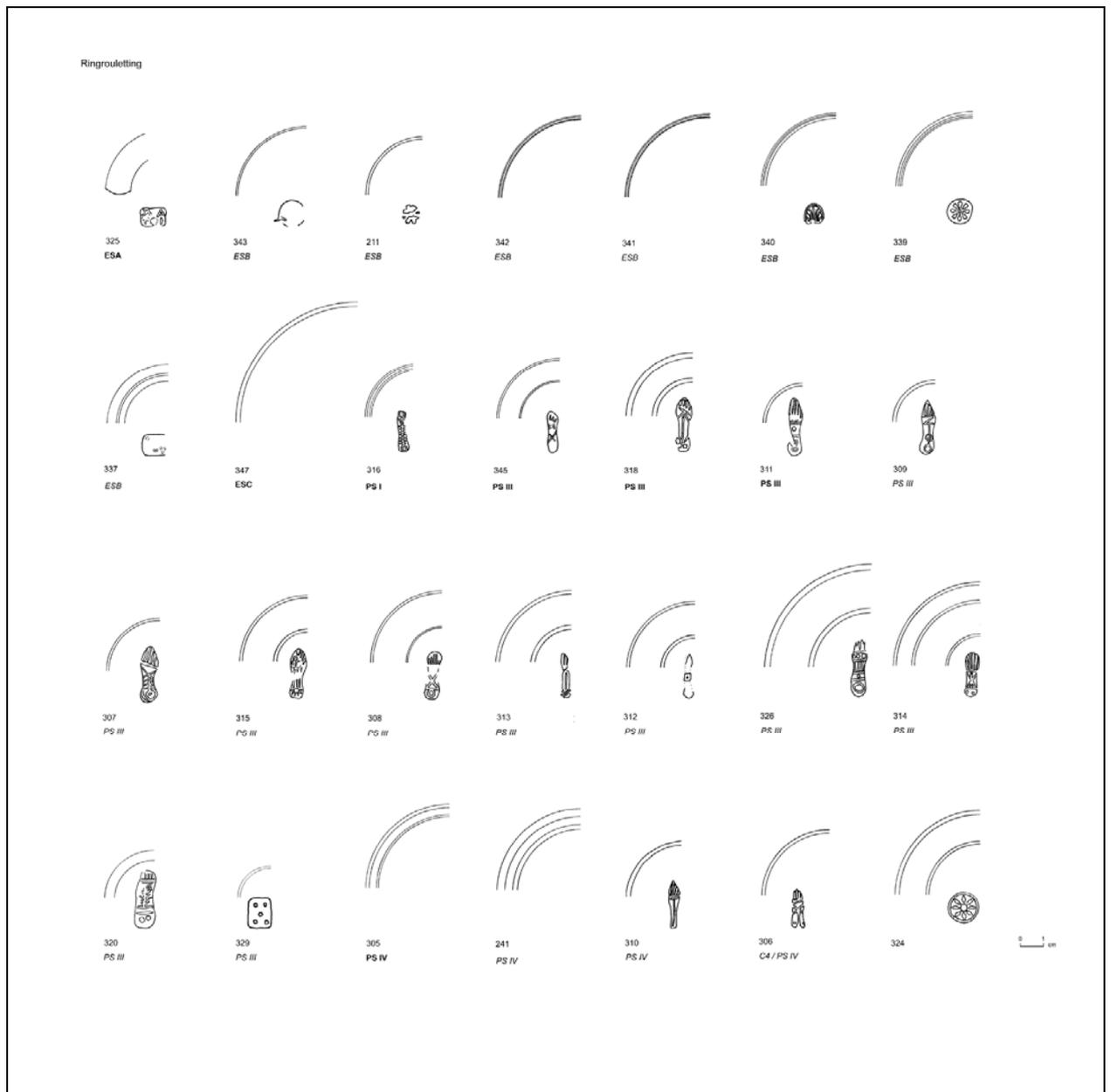


Abb. 39. Ringrouletting auf Gefäßen aus Alma Kermen, Nekropole;  
(kursiv: vermutete Rohstoffgruppe, fett: chemisch verifizierte Rohstoffgruppe).

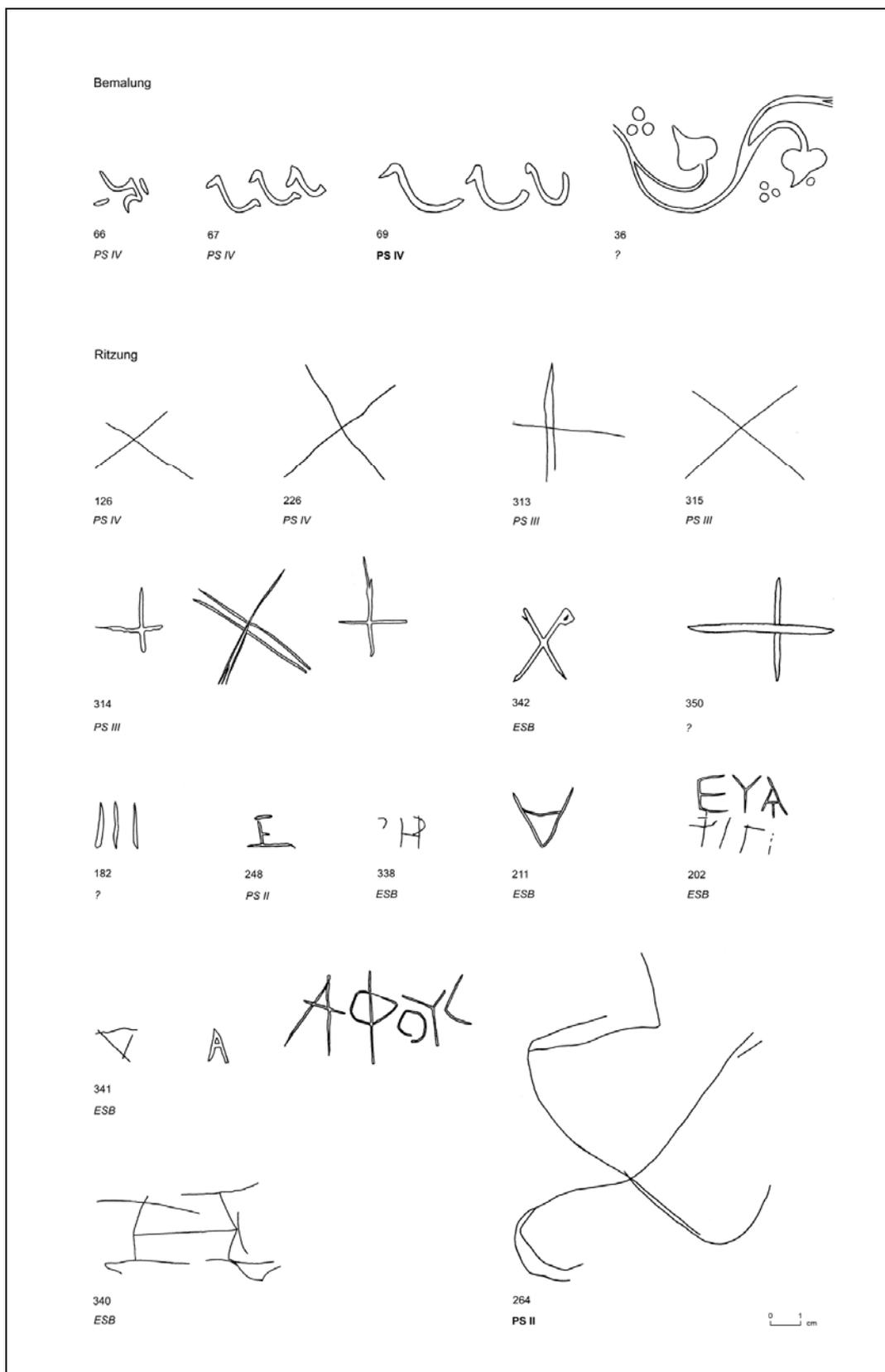


Abb. 40. Schlicker- und Ritzdekore auf Gefäßen aus Alma Kermen, Nekropole;  
 (kursiv: vermutete Rohstoffgruppe, fett: chemisch verifizierte Rohstoffgruppe).

\*\*\*

## 4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchungen sind vielgestaltig, sie ergeben ein Puzzle aus vielen Teilen. Das Wichtigste sei noch einmal in Kürze resümiert, anschließend der Versuch einiger möglicher Schlussfolgerungen unternommen.

Für die Datierung der 348 Sigillata-Gefäße aus der Nekropole wurden ihre Fundkontexte geprüft – i.e. das Beigabenspektrum, die Form und die Fundlage der Gräber. Ersteres ist nur begrenzt in Beschreibungen und ausgewählten Photographien dokumentiert, letztere beiden mussten zunächst definiert werden. Es ließ sich aus den erarbeiteten Informationen schließlich ein Gesamtbild der Nekropole von Alma Kermen entwerfen, das eine statistische Differenzierung der Merkmale einzelner Areale des weitläufigen Gräberfeldes ermöglicht; diese beinhalten Aspekte der Chronologie und Nutzungsintensität sowie der Verbreitung wiederum differenzierbarer Variablen. Die Ergebnisse der parallel durchgeführten chemischen Analysen der Keramik ließen sich hier mit einhängen und lieferten zudem fundierte Aussagen im Hinblick auf die verschiedenen Provenienzen der Gefäße, welche sich jedoch freilich nur vereinzelt benennen lassen.

Nekropolenareale: Die Nekropole mit ihren 325 Grabkontexten wurde in zehn Areale untergliedert (**Abb. 15**), von denen X1–X9 die etwa 2 ha große Fläche 300 m südlich der Wallburg erfassen (Areal A) und X10 den durch 25 Gräber charakterisierten kleinen, etwa 350 m nordwestlich davon gelegenen Bereich beschreibt (Areal B). Es ließ sich erkennen, dass die höchste Nutzungsintensität auf den nördlichsten Bereich von Areal A fällt (X1, X2), der dem Siedlungsbereich am nächsten liegt. Hier fanden sich auch die frühesten Kontexte aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. und anteilig die wenigsten späten – i.e. ab etwa Mitte des 2. Jhs. (X1 ca. 5%)<sup>751</sup>. Ebenso lassen sich hier anteilig die meisten Importgefäße in Kontexten beobachten, in X1 und X2 sind es jeweils etwa 23% (vgl. **Abb. 41**). Der Bereich ist durch überwiegende SW-Ausrichtung der Kontexte charakterisiert, die sich hauptsächlich aus einfachen Gruben- und Nischengräbern zusammensetzen; Steinkisten oder geschulterte Gruben mit Steinplattenabdeckung kommen nicht vor<sup>752</sup>. Die südlich anschließenden Nekropolenareale X3 und X4 wurden hauptsächlich im 2. Jh. genutzt, jedoch reicht der chronologische Rahmen hier vom Ende des 1. bis in das 3. Jh. hinein; auch die Grabformen variieren, die Ausrichtung ist weiterhin einheitlich nach Südwesten. Kleinasiatische Importe sind auch hier noch vertreten, jedoch schon zu geringeren Anteilen. X5, das große Areal auf dem südöstlich anschließenden Hügel, wurde etwa ab dem zweiten Viertel/ der Mitte des 2. Jhs. bis in das 3. Jh. intensiv für Bestattungen genutzt. Es dominieren Grubengräber mit und ohne Steinfüllung neben Gräbern mit Steinplattenabdeckung oder -einfassung. Auffällig ist hier die Ausrichtung von etwa einem Viertel der Bestattungen nach Westen, weiteren 7% nach Nordwesten. Das Areal X5 ist – von einem oder zwei besonderen Kontexten abgesehen, die gegebenenfalls in das 1. Jh. datiert werden müssen – zeitlich homogen genutzt worden. Die Grabungen an der mittleren Westgrenze von Areal A, in X6, haben ergeben, dass dieses Gebiet nicht für Bestattungen genutzt wurde. Ein einziges hier gefundenes Grab datiert in die späte Besiedlungszeit von Alma Kermen. Die relativ wenigen Kontexte in X7 und X8 ergeben ein heterogenes Bild. In X7 dominieren Bestattungen des zweiten/dritten Viertels des 2. Jhs., aber auch Kontexte des 1. (mit ägäischem Importgefäß) und Ende 2/3. Jhs. lassen sich hier vereinzelt nachweisen; die Gräber weisen überwiegend nach SW. Die wenigen Kontexte in

---

<sup>751</sup> X2 ca. 25%, jedoch liegen die späten Kontexte nah beieinander an der nördlichen Grenze des Areals [X2(N)]. Der Hauptbereich von X2 ist – ähnlich X1 – einheitlich früh.

<sup>752</sup> Die für X2 dokumentierten Grabformen 1.2b und 3 liegen wiederum in dem differenziert zu betrachtenden Bereich X2(N).

X8 lassen sich nicht sicher datieren, zwei scheinen Ende 1./2. Jh. entstanden zu sein; die Ausrichtung der Gräber ist hier, sofern bekannt, nach Westen und Nordosten. Importgefäße fanden sich hier nicht. X9 im äußersten Südosten der Nekropole, etwa 500 m von X1 entfernt, ist einheitlich durch Steinkistengräber vom Ende des 2./3. Jh. charakterisiert, deren Ausrichtung überwiegend nach Westen dokumentiert ist. Im entfernt gelegenen Areal X10 wurden – von zwei geschulterten Grubengräbern abgesehen, ausschließlich Nischengräber unterschiedlicher Form für die Bestattungen genutzt, die Ausrichtung ist nahezu einheitlich nach Südwesten. Trotz ihrer – wie es scheint – systematischen Anlage datieren die nahe beieinander gelegenen Gräber vom 1. bis ins 3. Jh. Es lässt sich jedoch beobachten, dass die südlichen, von Westen nach Osten nebeneinander angelegten einfachen Nischengräber dem 1./2. Jh. und die nördlich daran anschließenden Doppelnischengräber dem fortgeschrittenen 2./3. Jh. angehören (**Abb. 24**). Bemerkenswert ist, dass sich in X10 offenbar ausschließlich Frauen- (z. T. mit Kinder-) Bestattungen fanden.

Es lässt sich demnach zusammenfassen, dass das Nekropolenareal von Alma Kermen nach und nach von X1 und X2 im Norden, d. h. der dichtesten Distanz zum Siedlungsraum, nach Süden hin erschlossen wurde. Vereinzelt Gräber wurden aber auch schon in früher Zeit in X7 im Süden angelegt, wo sich Spuren einer taurischen Vorgängersiedlung des 4./3. Jhs. v. Chr. nachweisen ließen. Vielleicht war diese vormalige Nutzung des Raumes im 1./2. nachchristlichen Jh. in irgendeiner Form noch erkennbar und hat die Wahl des Bestattungsortes beeinflusst. Die Gräber in X10 müssen als separater Friedhof angesprochen werden. Der Gesamtbefund dieses Areals, der etwa in gleicher Entfernung zur Wallburg liegt wie X1–X9, lädt zu der Vermutung ein, dass hier Frauen derselben Siedlungsgemeinschaft bestattet wurden, die sich durch eine bestimmte, vielleicht besonders angesehene Stellung auszeichneten, da einige der Gräber sehr reich ausgestattet waren. Jedoch ist die Interpretation vage, da mit X10 möglicherweise nur ein nicht zwingend repräsentativer Ausschnitt eines größeren Nekropolenareals erhalten blieb.

**Grabformen:** Es lassen sich in der Nekropole von Alma Kermen insgesamt fünf Grabtypen unterscheiden: rechteckige Grubengräber (GF 1), Nischengräber (GF 2), Steinkistengräber (GF 3), Katakomben (GF 4) sowie Kindbestattungen in Amphoren (GF 5). Letztere beiden sind jeweils nur durch 1 bzw. 2 Beispiele präsent, die jeweils nicht vor Ende des 2. Jh. datieren. Die größte Gruppe der in Alma Kermen vertretenen Grabformen bilden die einfachen Grubengräber (GF 1), der fast zwei Drittel aller Kontexte angehören. Eine relativ selten verwendete Variante, geschulterte Gräber mit Holzplattenabdeckung, datiert ausschließlich in das 1. Jh., die gleiche Form mit Steinplattenabdeckung wird überwiegend erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. genutzt. Alle anderen Varianten, die Steinfüllungen verschiedener Art unterscheiden, wurden während der gesamten Besiedlungszeit von Alma Kermen genutzt. Für etwa ein Viertel aller Bestattungen in Alma Kermen wurden Nischengräber (GF 2) errichtet, die ebenfalls vom 1.–3. Jh. in verschiedenen Varianten verwendet wurden, welche sich zeitlich jeweils eingrenzen lassen. Die Steinkistengräber (GF 3) bilden mit 30 Funden die kleinste der drei Hauptgruppen. Sie datieren alle später als Mitte des 2. Jhs., überwiegend nicht vor das Ende desselben.

**Gefäße:** Von den 354 in der Nekropole von Alma Kermen gefundenen auf der Drehscheibe getöpften Gefäßen sind 348 Exemplare mit ihrem fein geschlammten, meist roten Glanztonüberzug als Terra Sigillata zu klassifizieren. 26 Amphoren, 116 Krüge/Kannen, 6 Oinochoen, 1 Schnabelkännchen, 2 Unguentarien und 38 Becher bilden insgesamt 189 geschlossene Gefäße (54%); 22 Tassen, 39 Schalen/Schüsseln, 98 Teller und eine Platte sind die 160 in den Gräbern gefundenen offenen Gefäße (46%). Mit der Definierung der Nekropolenareale und Grabformen wurde ein erweitertes Fundament für die Datierung der Fundkontexte geschaffen,

in denen sich die Gefäße fanden. Zusammen mit den weiteren Grabbeigaben sowie veröffentlichten Vergleichsfunden für die Keramik wurde ein Zeitrahmen für alle zuvor definierten Gefäßtypen erarbeitet, aus letzteren ließen sich Angaben zur Verbreitung der einzelnen Typen im nördlichen Schwarzmeerraum gewinnen. Die Funde in Bel'bek IV, die zur Datierung und Verbreitung separat mit herangezogen wurden, spiegeln weitgehend das Keramikspektrum von Alma Kermen wider, doch gibt es einzelne Typen, die dort in auffällig höherer oder geringerer Zahl gefunden wurden (s. u.).

Rohstoffgruppen: Die bislang bekannten Keramikgruppen im nördlichen Schwarzmeerraum sind die Pontische Sigillata A, B und C (PS A, B, C) sowie die Chersonesische und die Bosporanische Sigillata. Die Provenienzen der Gefäße ersterer drei Gruppen sind jeweils ungeklärt, die vermutete Lokalisierung der Werkstätten letzterer beiden war namengebend. Die fünf Gruppen werden visuell anhand der Beschaffenheit von Ton und Überzug differenziert und jeweils mit verschiedenen Gefäßtypen in Verbindung gebracht.

Chemische Analysen, die an 125 Gefäßen (36%) mittels wellenlängendispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse (WD-RFA) durchgeführt wurden, haben das pontische Material aus Alma Kermen in vier Gruppen untergliedert, die differenzierend mit lateinischen Ziffern benannt wurden: PS I–IV. Es hat sich im Vergleich mit der vorherigen Zuweisung der Gefäße an die bekannten Waren herausgestellt, dass die PS A überwiegend mit der PS I gleichzusetzen ist, dass jedoch einige der PS A zugewiesene Gefäßtypen (z. B. die Plattenform P-1 und die Becherform B-3b) einer anderen Gruppe, der PS II, angehören. Es hat sich weiterhin gezeigt, dass die visuell differenzierte PS C mit der chemisch bestimmten PS III identisch ist sowie die Chersonesische Sigillata mit der PS IV. Desweiteren misslang der Versuch, die als qualitativste der pontischen Waren geltende PS B chemisch zu definieren. Mehrere analysierte Proben vermuteter PS B-Gefäße haben ein heterogenes chemisches Resultat gezeigt, dem zufolge die Gefäße verschiedenen Importgruppen (C3 und C4, s. u.) und der PS IV zuzuweisen waren.

Von den charakteristischen Merkmalen der PS I, die in Alma Kermen durch 67 Exemplare vertreten ist (davon 32 chemisch analysiert), sei hier das Kerbrouletting auf den Steilrandtellern genannt, das mit Abstand am häufigsten auf PS I-Gefäßen vorkommt (23 Exemplare, davon 11 chemisch analysiert). Gefäße der PS I sind ab der Mitte des 1. Jhs. in Alma Kermen präsent und bis in die Endphase der Besiedlung von Alma Kermen in den Gräbern nachweisbar.

Die PS II ist durch 24 Gefäße in Alma Kermen repräsentiert (davon 12 chemisch analysiert). Zu ihren besonderen Charakteristika zählt die gelegentliche Verzierung der Gefäße durch Appliken oder Relief wie bei den genannten Formen P-1 und B-3b, aber auch an der Schalenform S-5a. Die Hauptproduktionszeit der PS II-Werkstätten konzentriert sich auf die zweite Hälfte des 2. bis Mitte des 3. Jhs. (soweit in Alma Kermen erfasst), die frühesten Gefäße datieren in das erste Drittel des 2. Jhs.

In Alma Kermen fanden sich 21 Gefäße der PS III (davon 9 chemisch verifiziert). Charakteristisches Merkmal ist ihr hell-beiger Ton, der die Korrelierung mit der PS C ermöglicht. Typische Verzierungsvariante dieser Gruppe ist – im Gegensatz zum Kerbrouletting der PS I – das Ringrouletting, das sich auf 13 Tellern der PS III fand (davon 3 chemisch analysiert). PS III-Gefäße in Alma Kermen – ausschließlich offene Gefäßformen – datieren von der ersten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jhs.

Die größte der vier in Alma Kermen chemisch differenzierten Tongruppen ist die PS IV. Insgesamt 153 Gefäße (davon 47 chemisch verifiziert) sind ihr zuzuweisen, das sind etwa 44% des gesamten keramischen Fundspektrums in Alma Kermen (der Anteil unter den chemisch analysierten Gefäßen beträgt 38%). Unter diesen sind nur 38 offene Gefäße (14 chemisch bestätigt), die sich etwa zu gleichen Teilen aus Schalen und Tellern zusammensetzen;

die anderen 115 Exemplare sind geschlossene Gefäßformen, überwiegend Krüge/ Kannen, aber auch zahlreiche Amphoren und Becher. Qualität, Formen und Verzierungen der Gefäße variieren stark und lassen auf mehrere Werkstätten schließen, die den gleichen Ton verwendeten. Unter den geschlossenen Gefäßen finden sich z. B. Krüge mit weißer Bemalung auf der Schulter (Form K-4), unter den offenen sehr qualitätsvolle, dünnwandige Exemplare (Form B-2d, vormals der PS B zugewiesen). Die Teller sind meist unverziert, vereinzelt sind Ring- und Kerbrouletting, jedoch keine Stempel nachweisbar. Die PS IV, die sich mit der Chersonesischen Sigillata korrelieren lässt, ist für die gesamte Besiedlungszeit von Alma Kermen, d. h. von der ersten Hälfte des 1. bis etwa zur Mitte des 3. Jhs. gleichbleibend zahlreich bezeugt.

Der Anteil pontischer Gefäße im gesamten Keramikspektrum von Alma Kermen liegt bei 84 bis 90%. Die 6 Prozentpunkte große Differenz liegt im Wesentlichen in der schwierigen Beurteilung dreier kleinerer Gruppen begründet, die hier C1, C2 und C6 genannt wurden (s. u. Importe). Erstere beiden wurden chemisch analysiert, und ihre Werte fallen zwischen die der pontischen PS III und bestimmter kleinasiatischer Tonwaren; die C6-Gefäße stammen möglicherweise aus dem thrakischen (Schwarzmeer-?) Raum.

Insgesamt fanden sich 34 sicher als Importe bestimmte Gefäße in der Nekropole von Alma Kermen, darunter ein Teller und eine Oinochoe der Eastern Sigillata A aus dem Norden Syriens (beide chemisch bestimmt), 16 Gefäße der Eastern Sigillata B aus Tralleis in Kleinasien (darunter 1 Krug, nur dieser chemisch bestimmt), sowie 4 Exemplare der Eastern Sigillata C aus Çandarlı bei Pergamon (davon 2 chemisch verifiziert). Die ESA-Importe datieren in das zweite/dritte Drittel des 1. Jhs., die ESB-Gefäße vom dritten Viertel des 1. bis zweiten Viertel des 2. Jhs.; die ESC-Exemplare variieren in ihrer zeitlichen Präsenz, die sich für die erste und zweite Hälfte des 1. Jhs. sowie die zweite Hälfte des 2. Jhs. greifen lässt. Das späte ESC-Exemplar fand sich in X5, alle anderen Eastern Sigillata-Gefäße in X1–X4.

Weitere ‚Importe‘ wurden überwiegend chemisch bestimmt und fortlaufend C1–C6 benannt: die genannten Gruppen C1 und C2 sind jeweils durch 9 bzw. 7 Gefäße vertreten, von denen jeweils 4 bzw. 3 Gefäße chemisch analysiert wurden. C1 ist nur durch geschlossene Gefäße unterschiedlicher, jeweils markanter Form repräsentiert, die einheitlich in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jhs. datieren. C2 ist auffällig durch seinen ziegelfarbenen Ton und ungewöhnliche Gefäße eher grober Form, doch guter Qualität. Die Datierung der die C2 vertretenden Exemplare ist schwierig – vermutlich sind alle zeitnah im 2. Jh. entstanden. Für beide Gruppen, C1 und C2, lässt sich, wie gesagt, eine pontische Provenienz nicht ausschließen. C3 und C4, jeweils vertreten durch zwei analysierte offene Gefäße hoher Fertigungsqualität (je ein Exemplar galt zuvor als Vertreter der PS B), streuen in ihren Werten zwischen denen der kleinasiatischen Waren, lassen sich aber keiner bekannten zuordnen. Alle vier Gefäße datieren in das 1. Jh. n. Chr. Die Gruppe C5 ist vertreten durch zwei identische dünnwandige, formmarkante Oinochoen, deren chemische Werte – ein Exemplar wurde analysiert – sich keiner bekannten Tongruppe zuordnen lassen; pontische Provenienz ist – wie auch für C3 und C4 – ausgeschlossen. Beide Oinochoen fanden sich in Kontexten des 1. Jhs. Eine letzte auffällige, in sich homogene Gruppe, die nicht chemisch analysiert wurde, ist vertreten durch mindestens 3 einhenklige Becher – C6. Aufgrund von Vergleichsfunden lässt sich für sie thrakische oder phokäische Provenienz vermuten; die Becher datieren in die zweite Hälfte des 2./Anfang des 3. Jhs. Von den vereinzelt weiteren Importen (Varia) sei hier nur der Zeitrahmen genannt: erste Hälfte 1. Jh. (Form K-1c), zweites/drittes Drittel 1. Jh. (B-3a), zweite Hälfte 2. Jh. (K-10b) – drei weitere lassen sich zeitlich nicht sicher fixieren.

	RG	X1 76 Gräber		X2 53 Gräber		X2(N) 15 Gräber		X3 24 Gräber		X4 16 Gräber		X5 58 Gräber		X6 1 Grab		X7 13 Gräber		X8 6 Gräber		X9 4 Gräber		X10 25 Gräber		Gesamt 291 Gräber		
		St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	St.	%	
pontisch	PS I	15	19	15	23	1	10	6	16	3	22	12	20			1	7,7	1	25	1	50	10	35	65	21	
	PS II	2	2,6	1	6,3	2	20	7	19			7	12			2	15					3	10	24	8,6	
	PS III	4	5,1	8	13			1	2,7							2	15	1	25			2	6,9	18	5,7	
	PS IV	36	46	25	34	5	50	19	51	7	50	36	59			7	54	2	50	1	50	12	42	150	47	
nicht pontisch	ESA	2	2,6																					2	0,6	
	ESB	7	8,9	5	7,8			2	5,4	1	7,1													15	4,8	
	ESC	2	2,6							1	7,1	1	1,6											4	1,3	
	C1	2	2,6	5	7,8			1	2,7													1	3,4	9	2,9	
	C2	1	1,3	2	3,1							2	3,3											5	1,6	
	C3	1	1,3					1	2,7															2	0,6	
	C4	1	1,3	2	3,1																			3	1	
	C5	1	1,3	1	1,6											1	7,7							3	1	
	C6	1	1,3			2	20			2	14	1	1,6	1	100									7	2,2	
	Varia	3	3,8										2	3,3									1	3,4	6	1,9
	Gesamt	78		64		10		37		14		61		1		13		4		2		29		313		

Abb. 41. Alma Kermen, Nekropole. Auflistung der in den einzelnen Nekropolenarealen gefundenen Keramik, differenziert nach Rohstoffgruppen (unsichere Zuordnungen vernachlässigt).

Somit lässt sich resümieren, dass die sicheren Importgefäße nahezu ausschließlich im 1. bis Anfang/ erste Hälfte 2. Jh. vorkommen (insg. 28 Expl., davon 13 deutlich 1. Jh.). Nur der K-10b-Krug unbekannter Provenienz (Varia) und eine ESC-Schale datieren in die zweite Hälfte des 2. Jhs. Ersterer fand sich in X10, letztere, wie gesagt, in X5. Alle anderen Importgefäße, auch C3, C4 und C5, fanden sich im nördlichen, frühen Bereich der Nekropole, in X1–X3/4.

Dieser einheitliche Befund legt zunächst den Schluss nahe, dass Chersonesos' Handelskontakte in die Ägäis in dieser Zeit florierten und dass die spätskythischen Bewohnern Alma Kermens das chersonesische Warenangebot nutzten. Ob dies allerdings einen aktiven Tausch oder Handel in Form einer Begegnung von Griechen und späten Skythen auf dem Markt in Chersonesos oder durch einen ‚fliegenden Händler‘ in Alma Kermen anzeigt, lässt sich hieraus nicht ablesen. Denkbar – vielleicht die wahrscheinlichere Erklärung – ist, dass die Waren auf dem Seeweg nach Ust'-Alma (bzw. Ust'-Alminkoe, vgl. **Abb. 5,16**), in die große spätskythische Siedlung an der Alma-Mündung verschifft wurden und der Warentausch somit unter den Einheimischen selbst vonstatten ging. Interessant ist bei dieser Überlegung natürlich die Frage, wer die Schiffe lenkte – haben griechische Händler im (nicht nachgewiesenen) Hafen von Ust'-Alma angelegt? Fand dort der direkte Kontakt zwischen den unterschiedlichen Kulturträgern statt? Waren es chersonesische Händler, die für den Tausch ihrer Güter gegen Holz, Vieh oder Wein die etwa 15 Seemeilen weite Fahrt nach Norden unternahmen, oder liefen die aus der Ägäis kommenden Schiffe selbst die spätskythische Siedlung an? Eine Tatsache ist, dass die Nekropole von Ust'-Alma um ein Vielfaches mehr Importgüter (Bronzegefäße, Schmuck) als Alma Kermen aufweist.

Gleiches gilt für Bel'bek IV, das ebenfalls direkt am Meer lag, nur wenige Kilometer nördlich der griechischen Stadt Chersonesos (vgl. **Abb. 5,20**). Die spätskythische Nekropole gleicher Zeitstellung verfügt über etwa die gleiche Anzahl Sigillata-Funde aus etwa gleich vielen

Kontexten, wodurch sich die Zusammensetzung des Keramikspektrums beider Fundplätze gut statistisch auswerten lässt. Es lassen sich hier wesentliche Unterschiede beobachten. Zunächst überrascht in Bel'bek IV das vergleichsweise geringe Vorkommen bestimmter Gefäßformen der (chersonesischen) Rohstoffgruppe PS IV: Die in Alma Kermen zahlreich gefundenen Krüge der Form K-7 sind hier selten, und K-4a/b-Krüge, B-4a-Becher und S-4-Schüsseln fehlen zum Beispiel ganz. Die ebenfalls der PS IV zuweisbaren kleinen Kannen der Form K-8a/b sowie die Schnabelkännchen hingegen sind in Bel'bek IV zahlreicher als in Alma Kermen bezeugt. Gleichzeitig kommen Gefäße der anderen pontischen Waren PS I–III in deutlich höherer Zahl vor: Die anhand ihrer typischen Ringrouletting-Verzierung und Tellerform typologisch gut differenzierbare PS III ist durch etwa die dreifache Anzahl Teller vertreten (**Abb. 30**). Des Weiteren ist in Bel'bek IV eine pontische Becherform (mit kelchförmig gewölbtem Körper, kleinem Ringfuß und horizontalen Henkelchen) überaus zahlreich dokumentiert, die sich im Fundspektrum von Alma Kermen nur durch ein einziges, heute verlorenes Exemplar nachweisen lässt. Diese Becher sind vermutlich entweder der PS I oder der PS II zuzuweisen, da sie z. T. die reliefverzierten Henkel der Form B-3b (PS II), andererseits die kleinen runden Vertikalhenkel der Form B-2c (PS I) aufweisen, welche wiederum in Alma Kermen nur durch 1 bzw. 2 Exemplare, in Bel'bek IV hingegen in großer Zahl vorkommen. Interessant ist auch der Anteil an Importgefäßen in Bel'bek IV: Dokumentiert sind jeweils ein Exemplar der Italischen Sigillata (1. Jh.), der Knidischen Reliefware (2. Jh.) und der Eastern Sigillata C (zweite Hälfte 2. Jh.) – gleichzeitig jedoch 49 (!) Gefäße der Eastern Sigillata B, die überwiegend der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jhs. angehören (zwei davon der ersten Hälfte des 1. Jhs.). Das ist ein Dreifaches der in Alma Kermen nachgewiesenen ESB-Gefäße.

Die spätskythische Nekropole Bel'bek IV, deren zugehöriger Siedlungsbereich nicht gefunden wurde (vermutlich fiel er einem nahe gelegenen kleinen Flughafen zum Opfer), liegt nur etwa 4 Seemeilen nordöstlich von Chersonesos. Der anzunehmende Kontakt über den Seeweg – der ungleich weitere Landweg führte einmal um die Bucht von Sevastopol' – bietet sicher Ansätze für eine Erklärung des abweichenden Keramikspektrums von Bel'bek IV. Ebenso sind hierin mögliche Hinweise auf die Provenienz verschiedener pontischer Waren verborgen. Jedoch nicht ohne Weiteres.

Das erhöhte Vorkommen und gleichzeitige Fehlen bestimmter PS IV-Gefäßtypen in Bel'bek IV bestätigt m. E. einerseits deutlich die bereits anhand der Heterogenität des Materials erwogene Vermutung, dass der Ton der Rohstoffgruppe PS IV von mehreren Werkstätten genutzt wurde. Diese lagen offenbar weit genug voneinander entfernt, um ihre Produkte auf verschiedenen Wegen zu vertreiben, wodurch sie unterschiedliche Verbreitungen aufweisen. Gleichzeitig lässt sich aus dem Befund schließen, dass sowohl Bel'bek IV als auch Alma Kermen jeweils über Kontakte verfügten, die die andere Siedlung nicht nutzte. Das zahlreiche Vorkommen anderer pontischer Waren in Bel'bek IV deutet eventuell an, dass die Siedlung Geschäfte mit nicht-chersonesischen Händlern machte. Es ließe sich erwägen, dass Schiffe aus der jeweiligen ‚Heimat‘ der PS I, II und III in Bel'bek IV anlegten und ihre Waren dort selbst anboten und tauschten. Eine Beobachtung: die chemischen Werte des Tons der PS III, die sich in Bel'bek IV so häufig findet, entfernen sich von denen der anderen drei Hauptgruppen deutlich weit – und sprechen somit für entferntere Provenienz (?). Es wäre äußerst interessant, das leider nur in kleinsten Ausschnitten publizierte chersonesische Fundspektrum diesbezüglich zu prüfen – wenn sich hier, wie ich fast vermute, nicht eine annähernd große Funddichte an PS III-Gefäßen wie in Bel'bek IV nachweisen lässt, wäre der direkte Kontakt der spätskythischen Siedlung mit anderen als chersonesischen Händlern erwiesen.

Die gleichen Überlegungen lassen sich für Alma Kermen anstellen. Das Vorkommen von Importgefäßen der Eastern Sigillata A und C und die höhere Funddichte an PS IV-Gefäßen einiger der zu differenzierenden Werkstätten sprechen für andere Handelsbeziehungen der

Siedlung als die von Bel'bek IV. Für den Warentausch kommen im Grunde zwei Möglichkeiten in Frage: über den Seeweg und somit über Ust'-Alma (s. o.) – d. h. die Bewohner von Alma Kermen traten nicht unbedingt in Kontakt mit den griechischen (?) Händlern; das hieße aber auch, dass in Ust'-Alma andere Schiffe anlegten und andere Waren angeboten wurden als in Bel'bek IV. Oder über den Landweg, für den Alma Kermen günstig jeweils etwa auf halbem Wege zwischen Chersonesos und Neapolis lag (**Abb. 5,66.39.16**). Die Frage, welchen dieser Wege die Bewohner von Alma Kermen intensiver oder gar ausschließlich nutzten, kann leider wegen der unzureichenden Publikation der Keramik aus allen drei Orten nicht entschieden werden.

Sicher ist, dass ein reger Austausch nicht-pontischer Gefäße im 1. (vor allem in der zweiten Hälfte) bis in die erste Hälfte des 2. Jhs. stattfand. Dieser betrifft hauptsächlich die ESB-Gefäße, aber auch C1–C5 datieren in diese Zeit. Ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. lässt sich das Aufkommen der C6-Becher in Alma Kermen beobachten, die wohl sicher nicht aus dem nördlichen Schwarzmeerraum stammen (3–5 Exemplare), sowie vereinzelt späte Gefäße der Eastern Sigillata C (1 oder 2 Stück) und ein singulärer Krug vermutlich ferner Provenienz. Es ist demnach ein Rückgang der Verhandlung von Importgefäßen nach Alma Kermen ab etwa der Mitte des 2. Jhs. zu beobachten. Da die pontischen Waren, insbesondere weiterhin die PS IV und nun auch die PS II, weiterhin zahlreich vertreten sind, ist der Grund hierfür nicht in einer denkbaren wirtschaftlichen Schwäche der Siedlung zu suchen, sondern wohl in Veränderungen bei den vormaligen Handelspartnern bzw. deren Lieferanten. Dies wird durch einen identischen Bruch bezüglich der Importe im Fundspektrum von Bel'bek IV bestätigt; auch hier ist für die Spätzeit nur ein ESC-Teller dokumentiert – die pontischen Gefäße (insbesondere PS II) kommen weiterhin zahlreich vor.

Etwa ab der Mitte des 2. Jhs. waren in Chersonesos römische Soldaten stationiert. Dieser Synchronismus mag zufällig sein. Es ließe sich aber zunächst auch vermuten, dass mit ihrer Präsenz auf der Krim, und somit quasi im Zentrum des Schwarzen Meeres, eine Veränderung der die Seewege nutzenden traditionellen Handelsbeziehungen einherging, dass Rom nunmehr den Verkehr auf dem Pontos Euxeinos kontrollierte. Gegen diese Vermutung spricht jedoch eindeutig, dass gerade für die Zeit des regsten Handels – in den 60/70er Jahren des 1. Jhs. Flavius Josefus' „Rede des Agrippa“ und in den 30er Jahren des 2. Jhs. der Periplus Arrians – die römische Präsenz im Schwarzmeerraum bezeugt ist. Dafür, dass die Römer auch keinen Einfluss auf den Handel zwischen Chersonesos und den späskythischen Siedlungen genommen haben, sprechen die PS IV-Gefäße in deren Nekropolen.

Zu den auf der Wallburg von Alma Kermen gefundenen Dachziegeln: Die chemische Analyse der mit dem Stempel LEXICL versehenen Ziegel hatte ergeben, dass sie in oder bei Balaklava gefertigt wurden. Tatsächlich ist die chemische Zusammensetzung des balaklavischen Tons (s. Anhang, Chemische Analysen, T283) mit der des PS IV-Tons vergleichbar, jedoch nicht identisch<sup>753</sup>. Es ist wohl davon auszugehen, dass die Ziegel von Balaklava nach Alma Kermen (vielleicht nicht direkt) auf dem See- und nicht auf dem Landweg transportiert wurden. Auf letzterem wären einige Höhenmeter zu überwinden und der Transport eines ganzen, einige Hundert Kilogramm schweren Daches auf unebener, 50–60 km weiter Strecke sicher mit einer hohen Bruchquote verbunden gewesen; und Balaklava – sicher deshalb von den Römern als Station gewählt – lag am Meer und verfügte über einen Hafen. Die Verschiffung wäre demnach bis nach Ust'-Alma – vielleicht über Chersonesos – erfolgt; von dort wäre eine Art Floßtransport auf der Alma die etwa 25 km ins Landesinnere denkbar.

---

<sup>753</sup> Das heißt, dass die Tonlagerstätte, die die verstreut vermuteten PS IV-Werkstätten nutzten, eine andere ist, und dass sie im näheren Umkreis von Chersonesos zu suchen ist – sonst wäre die Nutzung des balaklavischen Tons rentabler gewesen.

Aber warum? Hierauf geben die Untersuchungen zu den Terra Sigillata-Funden aus Alma Kermen keine Antwort. Die vermutete Präsenz römischer Soldaten auf der Wallburg in der zweiten Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. spiegelt sich nicht in den Funden der Nekropole, insbesondere nicht in den Sigillata-Gefäßen wider. Deren Beigabe in die Gräber, die Teil des spätskythischen Grabritus ist, lässt sich ungebrochen über die gesamte Besiedlungszeit von Alma Kermen, also von der ersten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs., verfolgen. Der einzige ‚Bruch‘ im keramischen Inventar, der sich über diese knapp zweieinhalb Jahrhunderte hinweg beobachten lässt – das Abnehmen nicht-pontischer Gefäße im Fundspektrum –, ist in anderen spätskythischen Nekropolen ebenso dokumentiert und findet seine Ursachen nicht in der römischen Präsenz. Dieser negative Befund entscheidet jedoch nicht die generelle Frage zur Präsenz der Römer in Alma Kermen.

Die gestempelten Ziegel von Alma Kermen deckten das Dach des einzigen (nachgewiesenen) Baus *modo romano* in einem Umkreis von mehr als 40 km, in dem sonst nur Lehmbauten auf Steinsockel vorkommen. Ist er ohne die römische Präsenz auf der Krim an dieser Stelle denkbar? Ist er ohne die Mitwirkung römischer Kulturträger denkbar? Wieviel haben die Einwohner von Alma Kermen mit der Errichtung des Gebäudes zu tun? Was war seine Intention? Es gibt Parallelen für die Nutzung und Anwendung römischer Technologie im ‚Barbaricum‘ – ein Steingebäude mit Dachziegeln und Glasfenstern in Moldavien<sup>754</sup>, Töpferöfen in der germanischen Siedlung von Haarhausen in Thüringen<sup>755</sup>. Oder viel näher: der Gutshof (*usad'ba*) Nr. 150 im Südwesten der Herakleischen Halbinsel. Hier waren für die Deckung des Gebäudes unter anderem 15 mit militärischen Stempeln versehene Dachziegel verwendet worden<sup>756</sup>. Das Gut, dessen erste Bauphase bereits in frühhellenistische Zeit fällt, hat in der römischen Kaiserzeit über große Latifundien verfügt und prosperiert. Unabhängig von der Datierung und (schwierigen) Lesung der Stempel ist der Produzent dieser Ziegel zweifellos das römische Militär. Sind die Dachziegel nun während des Ausbaus der Garnison in Chersonesos in die Chora gelangt<sup>757</sup>? Hatte der Besitzer des Gutes gute Beziehungen zum Kommandanten der römischen Garnison<sup>758</sup>? Oder diente gar die Farm als großes Gestüt der Versorgung der römischen Kavallerie mit Pferden<sup>759</sup>? Sicher bleibt bei jeder Deutung der zivile Hintergrund des Fundkontextes. Nutzer der Ziegel war der griechische Betreiber eines großflächigen Landgutes, das nur acht Kilometer von der römischen Garnison in Chersonesos entfernt lag. Hier scheinen viele Varianten der Tradierung denkbar. Gleiches gilt für den spannenden Befund in Alma Kermen, an den nach wie vor viele offene Fragen geknüpft sind.

\*\*\*

---

<sup>754</sup> Пора 1997.

<sup>755</sup> Vgl. Dušek 1992; Luik 1992.

<sup>756</sup> Ковалевская/Сарновски 2002; Sarnowski 2005a, 6.

<sup>757</sup> Сапрыкин 1981, 62.

<sup>758</sup> Кузищин/Иванчик 1998, 233.

<sup>759</sup> Ковалевская/Сарновски 2002, 90 f.